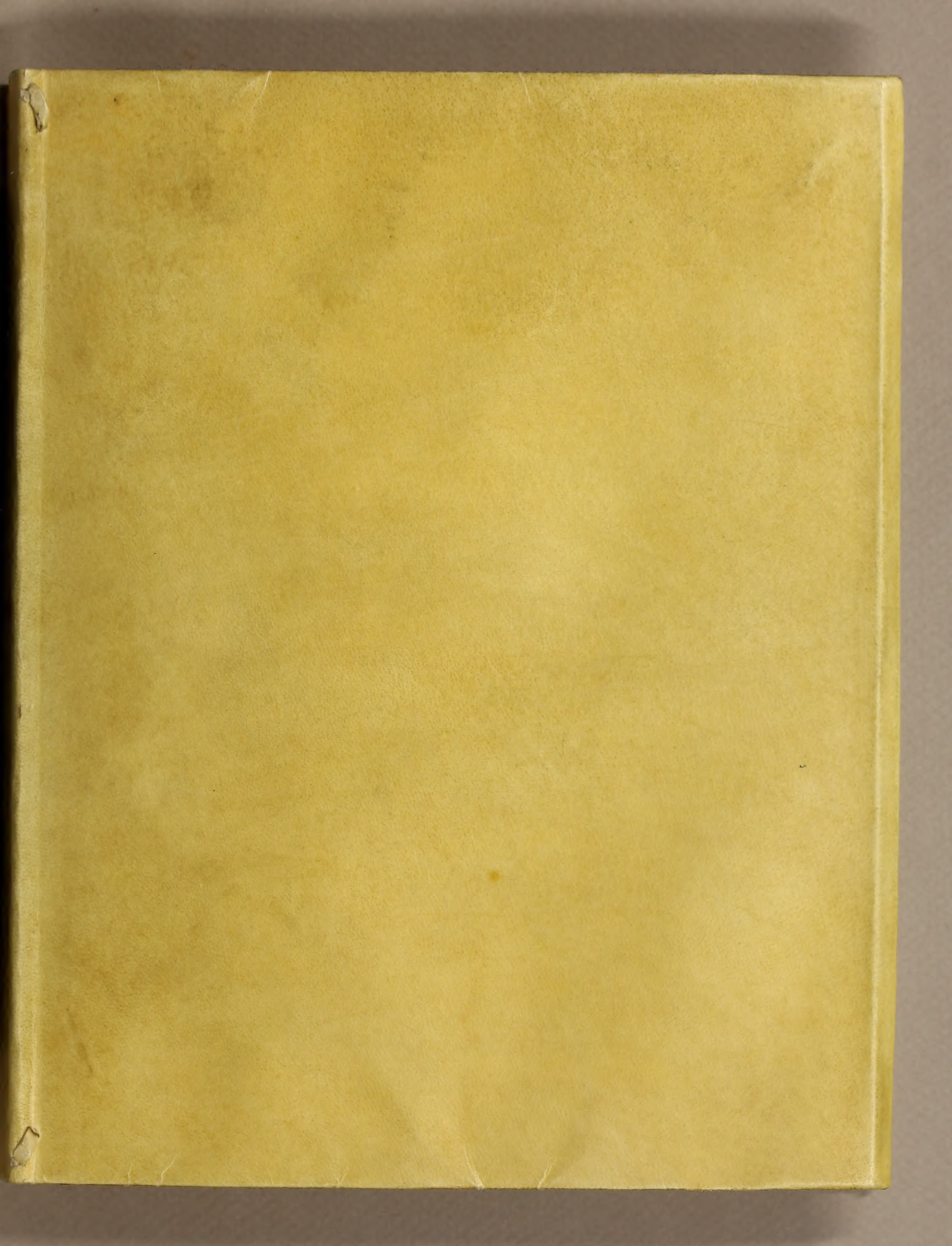
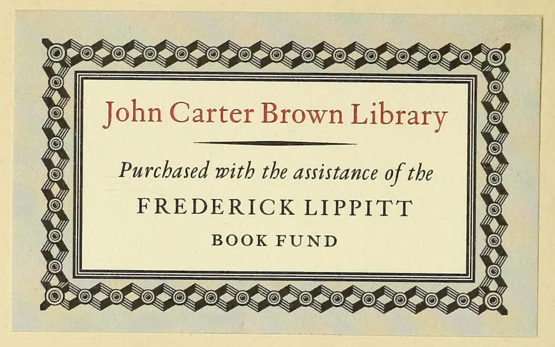
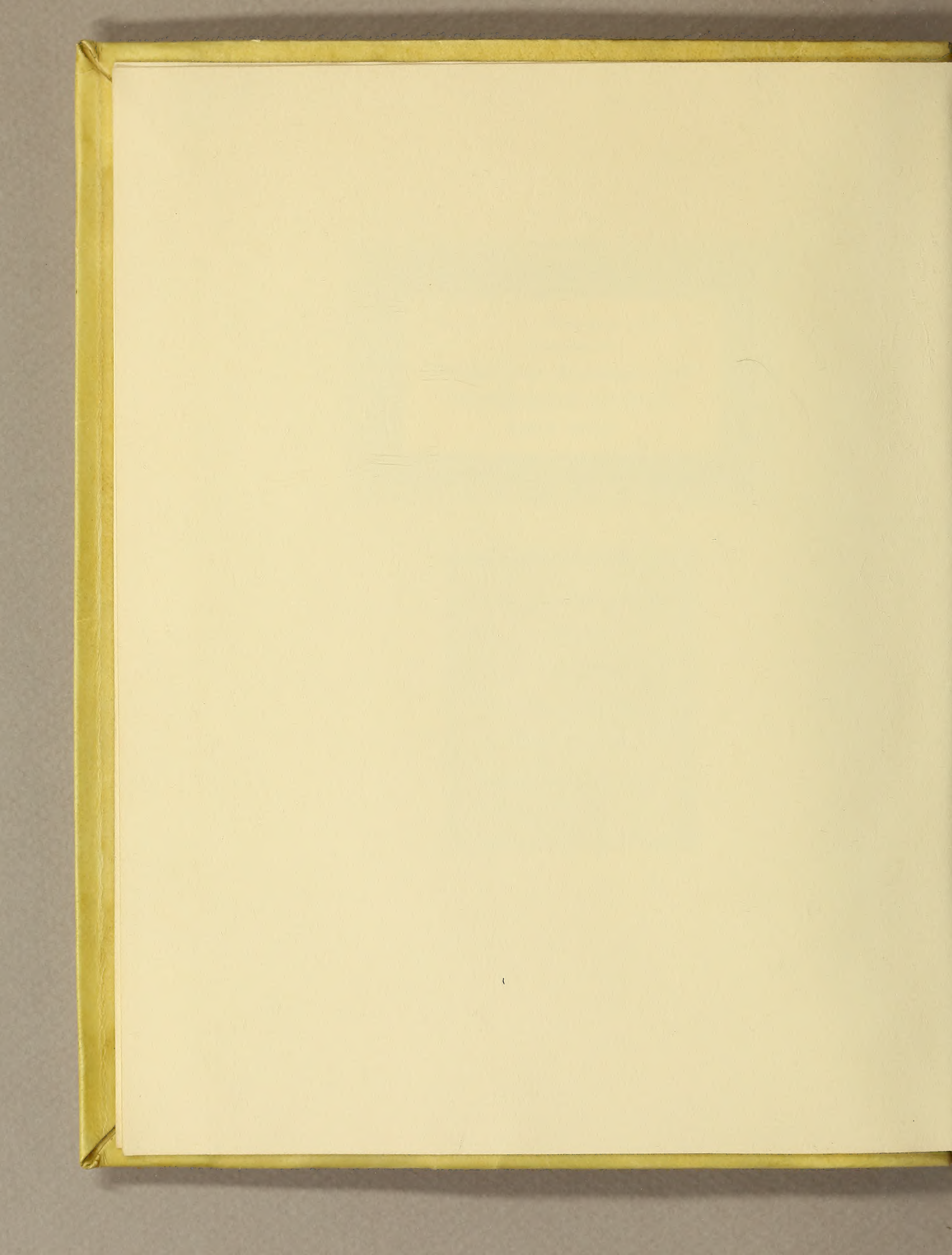
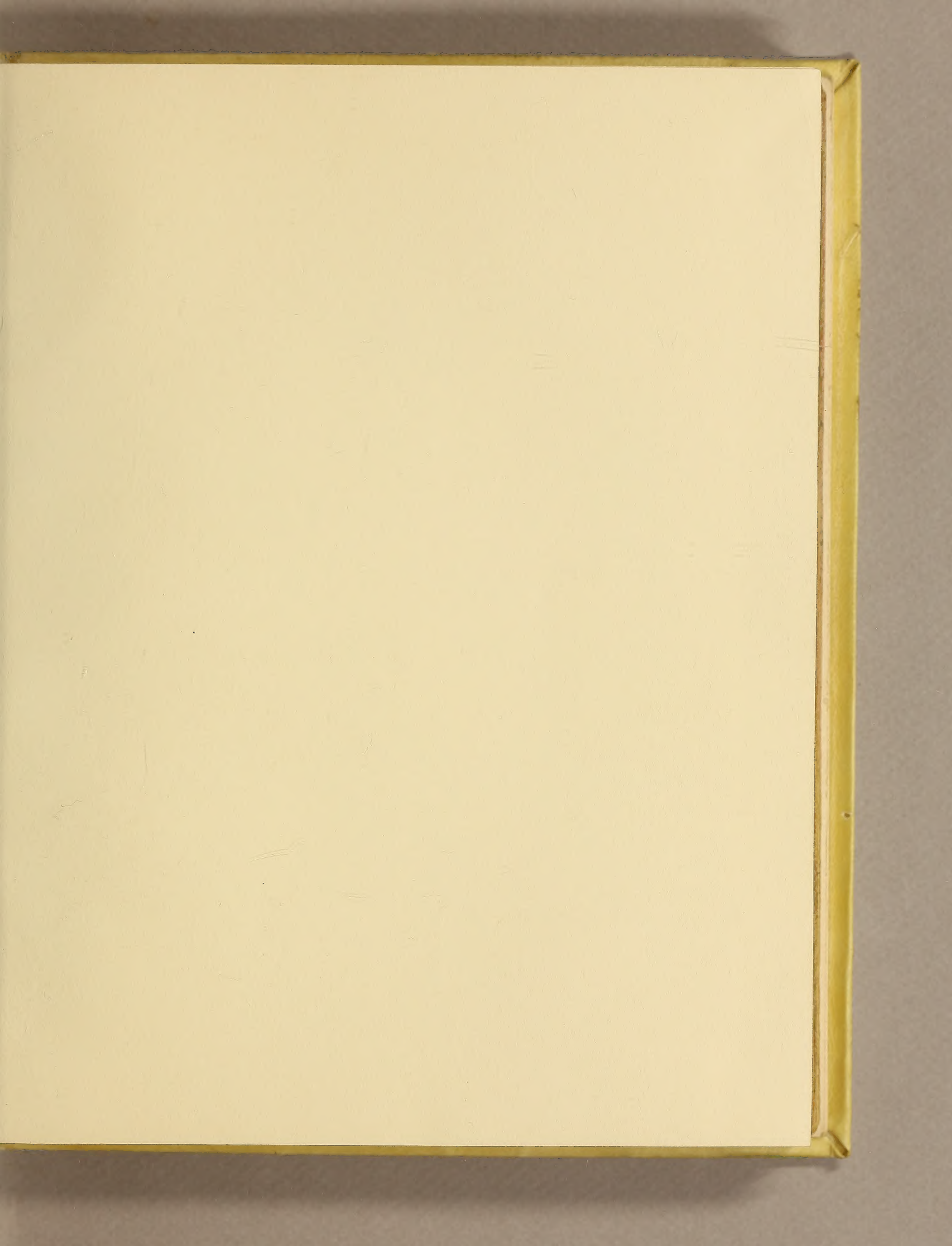
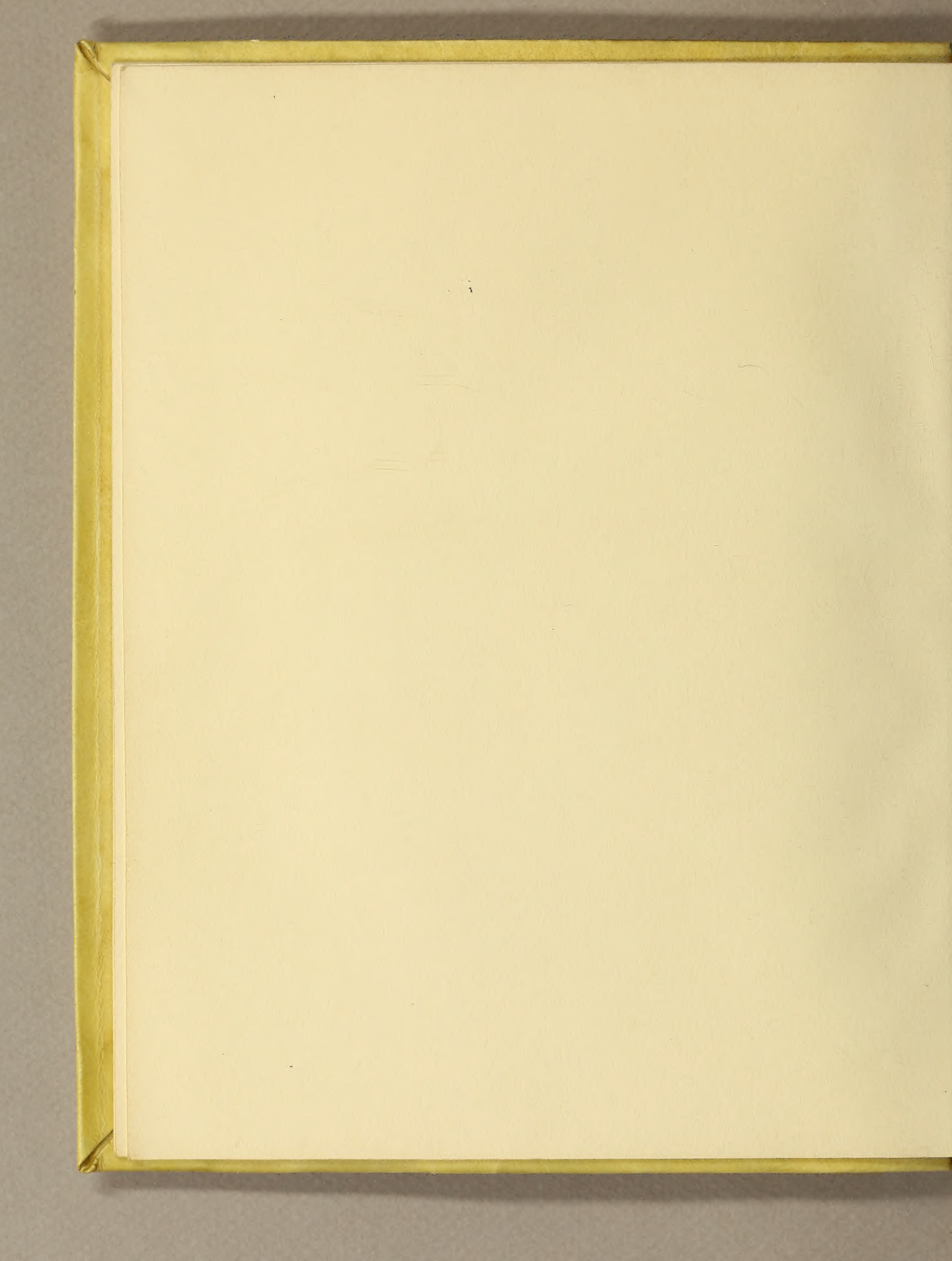











Sicut Flos
Floret Homo.
Gründliche Beschreibung
frembder Materialien und Spe
cereyen Ursprung Wachsthum u
herkomen und deroselben Natur u
Eigenschafft wie auch allerhand
anmerckungen deme zugleich
viel verwunderns würdige dinge
Historischer weise mit einverleibt
aufgesetzt
von
Christophor Vielheuer
Apotheckern in Landeshut.
Leipzig
Verlegts Johann Fritzsche.
1676.
ASIA
AMERICA
AFRICA
I. Linck Chal.

Gründliche Beschreibung

Fremder Materialien und Specereyen Ursprung / Wachsthum / Herkommen und deroselben Natur und Eigenschafften / wie auch welchem Planeten ein iedes unterworffen / dabey unterschiedene Anmerckungen / was eines oder das andere Olei destilati oder Extracti giebet / deme zugleich viele verwunderns würdige Dinge historischer Weise mit einverleibet / auß gelehrten und beglaubten Autoribus mit Fleiß zusammen getragen / und in drey Theil unterschieden /

Der erste handelt von Metallen und Mineralien / etc.

Der ander Theil / von Kräutern / Wurtzeln und Blumen / etc.

Der dritte Theil / von Thieren und was davon kommt.

Allen der Artzney Liebhabern zum besten aufgesetzt und zum Druck befördert

von

CHRISTOPHORO Vielheuern.

Leipzig /
Verlegts Johann Fritzsche / Anno 1676.

Psalm. 66. v. 5.

Kommet her und sehet an die Wercke GOttes / der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen Kindern.

Psalm. 104. v. 24.

HERR / wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet / und die Erde ist voll deiner Güte.



Dem
Wohl-Ehrenvesten / Groß-Achtbaren / Wohlbenahmten / und Kunsterfahrnen
Herrn
Jeremiae Schöpsen /
Fürnehmen Bürgern und berühmten Apotheckern in der löblichen weitberühmten Käyserl. Haupt-Stadt Breßlaw / Meinem insonders hochgeehrten Herren und grossen Patron.

Wohl-Ehrenvester / Groß-Achtbahr / Wohlbenahmter und Kunsterfahrner / insonders hochgeehrter Herr / sehr geneigter Patron.

DEmnach ich vor kurtzer Zeit demselben ein geringschätziges Wercklein zugesand / darinnen ich gewiesen / wie wunderbarlichen GOTT der HErr / als Schöpffer und Erhalter aller Creaturen / es so weißlich geordnet / daß er seine so mancherley Gaben und Wohlthaten / in alle Länder / durch die gantze Welt zerstreuet und außgetheilet / damit wir aller Orten die Fußstapffen seiner Gnad uñ Barmhertzigkeit spüren und erkeñen sollen (die Gläubigen zur Dänckbarkeit zu reitzen / die Ungläubigẽ aber / daß sie ihn als milden Geber aller Wolthaten / darauß erkennen sollen / damit zu locken) daß also iñer ein Land dem andern gleichsam / (so zu redẽ) die Hand bieten und dienen muß. Indeme ich aber in dieser angefangenen Materi continuiret, nicht allein es umb ein merckliches zu vermehren / sondern auch den Uberfluß Göttlicher Wohlthaten besser zu betrachten / so wird verhoffend meinem Herren nicht

zu wider seyn / etwas ferners zu gedencken / weilen mir auch der 33. Psalm Anlaß dazu giebet, wenn er spricht: Die Erde ist voll der Güte / und Barmhertzigkeit des HErren. Und Sirach saget im 38. Cap. Der HErr lässet die Artzney auß der Erden wachsen / und ein vernünfftiger verachtet sie nicht. Solches sehen wir nicht allein an denen Geschöpffen so zu unser Leibes Nahrung und Nothdurfft / sondern auch an denen / so zu unser Gesundheit dienen. Dahero Cellus nicht übel geredet / weñ er gesprochen:

Ut alimenta Sanis corporibus agricultura,
Sic sanitatem ægris medicina promittit,

ist so viel gesaget:

Wie hier dem gesunden Leben
Pflegt der Ackerbau zu geben
Unterhalt an Tranck und Speise /
So verheischet gleicher weise
Artzney krancken / matt und schwachen /
Sie gesund dadurch zu machen /

Und ob uns Teutsche schon der vielgütige Gott / in unseren Ländern / vielfältig mit Artzney-Mittel begabet / so müssen uns doch auch andere Länder mit dem ihrigen dienen / und zu hülffe kommen / welches wir sehen und warnehmen auß denen Exoticis, so zu uns bracht werden / damit uns ja an keiner Nothwendigkeit was mangele.

Die Nigriten uñ Mohren in dem Africanischen Lande Gvineâ schreiben den Wachsthum / der Jährlichen auß der Erden herfür kom̃enden Früchten nicht der Güte Gottes / sondern allein der Erden zu / und dahero beten sie auch die Erde an / als die ihnen ihre Nahrung giebt / wie Erasm. Franc. im Americanischen und Gvineischen Blumen-Pusch berichtet / part. 2. pag. 28. & seq. Wir als Christen / wissens auß Heiliger Schrifft besser. Nemlichen / daß sie solche herfür geben muß / durch die Liebe unseres Gottes. Darumb wird auch Gott der HErr selbsten die Liebe genennet / von Herrn Doct. Müller in seinem Himmlischen Liebes-Kuß / wenn er spricht:

Die

Die Lieb bemühet sich umb unß're Lieb zu haben /
Sie füllet uns den Schoß mit Zucker süßen Gaben /
Sie geust sich über uns auß / wie ein voller Born /
Und laufft uns weidlich nach mit ihrem Reichthums-Horn.

Was vor ein herrliches Kleinod die Artzney-Mittel/ ist iederman bewust (der jenigen zu geschweigen/ so zu auffenthaltung unseres Leibes dienen) Insonderheit den jenigen/ so allerhand Beschwerungen an ihrem Leibe empfinden/ und des Artztes sich gebrauchen müssen. Als der Weltweise Aristoteles gefragt wurde: Was doch der Mensch wäre? hat er recht und wohl darauf geantwortet: Ein Spiegel oder Exempel aller Gebrechligkeiten/ ein Bild der Unbeständigkeit/ und ein Wagschal voller Angst / Noth/ und Elendes/ worunter die Kranckheiten mit begriffen. Dahero auch die Artzney-Mittel nicht unbilligen von Herophilo Deorum manus, das ist Gottes-Hand genennet worden. So ein grosse Wohlthat aber / als uns dadurch wiederfahren ist/ so wäre uns doch nichtes damit gedienet/ weñ nicht deroselben Kräffte/ worzu dieses oder jenes nütz: te/ erfunden worden/ wovon aber allhier meines Thuns nicht ist / davon zu gedencken / sintemahl so vieler fürtrefflicher Medicorum Schrifften am Tage / so uns solches berichten/ wer solche zu erst/ und von mahlen zu mahlen erfunden hat/ es würde auch die Erfinduug deroselben Kräffte und Eigenschafften wenig Nutzen schaffen/ wenn nicht auch die Bereituug deroselben / und rechte Erkäntnis dabey wäre. Solche nun kommen zu einem erfahrnen und fleissigen Apothecker / denn also schreibet Angelus Sala; Pharmacopæa, oder die Apothecker-Kunst ist eine getreue und fleissige Freundin der Medicorum. Denn wie die Erkäntnis der Kranckheiten / des Menschlichen Leibes / und Kräffte der Medicin, dem Artzte zu kompt: Also die Erkäntnis der Simplicien und Bereitungen deroselben nach der Medicorum Verschreibung dem Apothecker / wie auch Melchior Sebizius Silef. Med. Doct. dessen gedencket in der Vorrede Hieronymi Bocks seinem herbario, wenn er spricht: Die Bereitung der Artzney stehet zu einem erfahrnen Apothecker/ soll also in der Artzney-Kunst was fruchtbarliches außgerichtet werden / so

muß beydes neben einander seyn / sonsten ist sie unvollkommen; Die löbliche Apothecker-Kunst ist nicht etwan eine neu erfundene Kunst / wie das Büchsen-Pulver / damit so viel tausend Menschen hingerichtet / so viel herrliche Festungen unter miniret / und demoliret werden / sondern eine in heiliger Schrifft gegründete Kunst / damit vielen Menschen zu ihrer Gesundheit gedienet wird / wenn sie recht angewendet wird. Denn wir lesen Exod. 31. cap. daß Bezaleel und Ahaliab mit dem Geist Gottes künstlich zu arbeiten erfüllet / und zu den Werck-Meistern des Heiligthums geordnet / da denn unter andern künstlichen Wercken / auch die heilige Salbe und Reuchwerck von reiner Specerey nach Apothecker-Kunst gemacht worden / Exod. 37. cap. v. 28. und solcher Beweißthümer seynd in diesem Tractat hin und wieder mehr mit angeführet / wo es die Gelegenheit dazu gegeben / können also mit gutem Gewissen Gott und unserm Nechsten darinnen dienen. Wenn ein schöner Bau aufgeführet wird / so muß zuvor ein guter Grund geleget werden / sol es Bestand haben / und wenn es endlichen aufgeführet / so bleibet es nicht dabey / sondern wird auch von allerhand Künstlern / als Mahlern und Bildhauern gezieret / darüber sich denn die darinnen wohnenden nicht wenig erfreuen / also hat die löbliche Apothecker Kunst sollen Bestand haben / so hat in heiliger Schrifft müssen der Grund geleget werden / und eben angeführte Sprüche / seind die Grund-Steine darauf sie beruhen wird biß an den jüngsten Tag / wie aber solcher Bau von fürtrefflicher Medicorum Schrifften / so wohl mit Galenischen als Chymischen Medicamentis außgezieret und vermehret worden / ist unnöthig allhier zugedencken. Ich wil aber gleichwohl nur etliche wenige anführen / so in diesem unseren Seculo das ihrige beygetragen / was der hoch und wohlgelahrte Herr Johannes Schröderus. Med. Doct. durch seine Pharmacopæiam Medico-Chymicam dabey gethan / ist Weltkündig; Was hat nicht Herr D. Zwelffer in diesem Medicinischem Bau / vor einen standhafften Pfeiler darein gesetzt / durch seine Animadversiones in dispensatorio Augustano, Pharmacopæiam Regiam, Mantissam Spagyricam, und Appendicem, worauß nicht allein die Herren Doctores Medicinæ, sondern auch Apothecker sich sattsamen Raths erhohlen

len können/wie ist solcher nicht mit so vieler fürnehmer/gelehrter Männer Nahmen/wie auch attestatis und Carmin. Gratul. gezieret und gewürdiget worden/ das er wohl unangestossen stehen bleiben wird. Allein das ist gewiß / wäre er nicht vorhero ein geübter und versuchter Apothecker gewesen/daß ihme die Simplicia durch die Hände gangen/und eines und das ander selbsten examiniret, es würde wohl nachgeblieben seyn. Was für ein nützliches Werck hat nicht der fürnehme Apothecker zu Nürnberg Herr Erasmus Ollinger Senior herauß gegeben/ so er tituliret Officinā Pharmaceuticam Ollingerianam. Was für ein nothwendiges Herr George Felckel/gewessener Fürstl. Briegischer Hoff-Apothecker anitzo unter Händen hat/an seinem Dictionario Pharmaceutico trilingvi,als Lateinisch/ Teutsch und Pollnisch/ so sich belaufft fast auf 300. Bogen / so gewiß ein nützlich Werck/damit nicht auß Unwissenheit/so wohl im Handkauf/ als in recepten qvid pro qvo genommen werde/welches ohne Zweiffel auch ehestens in Druck kommen wird. Daß ich aber solchem Medicinischen Bau durch diese meine Bemühung auch einen geringschätzigen Anhang beyfügen wollen/worunter zuweilen die Liebhaber dieser Kunst / insonderhei die Jugend/ ein Stündlein ihrē Auffenthalt suchen mögē/statt einiger Erqvickstunde/wenn sie in ihrem Geschäfften ermüdet/wil ich hoffen / es werde mir solches niemand übel deuten/ indeme ich nicht etwan suche/ mir dadurch ein Ansehen zu machen/nein/ Gott weiß es/daß ich so weltlich nicht gesinnet bin/so ist es auch kein Werck von importantz. Allein ich versichere doch die Jugend/ daß sie werden mehr Nutz davon haben/als wenn sie solche übrige Zeit bey dem Frauen-Zimmer/ Pilckentafel / oder bey der Karten zugebracht. Die Ursachen aber so mich dazu bewogen / hierinnen die Exotica zu beschreiben und zu berichten /ihren Ursprung/ Wachsthum und Herkommen etc. seynd diese: als ohngefehr Anno 1644. mein gewesener Lehr-Herr / Weyland der Ehrenveste und Kunstreiche Herr Elias Jacobi Bürger und Apothecker zur Polnischen Lissau, Theriacam Andromachi verfertiget/ und solche ingredientien/bey deren aufflegung von dem Edlen / Wohl-Ehrenvesten/ Hoch-und Wohlgelahrten Herren Doctore Johanni Jonsthonio,damahligen Physico Ordinario, und fürnehmen Practico in Lissau

 be-

besichtiget worden / that er in beyseyn unterschiedlicher fürnehmer Leute einen Sermon darüber / worinnen er nicht allein / eines iedes Stückes seine Generation und Herkommen darthat / und bewiese / sondern auch zugleich dero qvalitäten und Eigenschafften anführete / worzu ein iedes dienlichen / und warumb es zum Theriac genommen würde / welches er auch hernacher in Lateinischer Sprache in Druck verfertiget. Solches nun hat mir zwar über allemaßen wohlgefallen / weil ich es aber damahls noch nicht verstanden / so habe kein Exemplar davon begehret zu haben. Proverb. 25. v. 11. lesen wir: Ein Wort geredet zu seiner Zeit / ist wie güldene Äpffel / als Pomerantzen und Citronen auf silbernen Schalen. Ist nun ein Wort zu gelegener Zeit geredet / so anmuthig anzuhören / viel annehmlicher denn ein gantzer Sermon, bey ansehnlicher Zusammenkunfft fürnehmer gelehrter Leute / ja fürwahr / als bey einem Convivio die anwesenden mit nichtes mehr erfreuet werden / als durch eine schöne Music, köstliche Tractamenta, wohlschmeckenden Reben Safft / und freundliche Conversation, also bey dergleichen Anwesenheit ein herrliche und außführliche Erklärung der fremden Gewächse / eines gelehrten Mannes / insonderheit bey einem so fürnehmen Artzney-Mittel als der Theriac und Mithridat, da so viel nutzbahres mit außgerichtet wird / und denn auch / mit welchem so lange Zeit mit eligirung der Simplicien zugebracht / und so viel Unkosten angewand worden / als wie damahls A. 1648. mein Herr in meinem beywesen eine ziemliche qvantität præpariren und verfertigen lassen / oder aber wie vor kurtzen Jahren Herr Johannes Gralerus fürnehmer Apothecker zu Franckfurt am Mayn / Theriacam Andr. in biscentum qvadruplo aufgeleget / und darüber einige Carmina Gratulatoria von Herren Moscherosch verfertiget worden; Weil es sich denn so wunderbarlichen mit mir gefüget / daß ich meine Zeit in die 16. Jahrlang nach meiner acht Jährigen außgestandenen disciplin und Servitut, zugebracht / mit reisen und serviren (biß mir Gott mein Oertlein gewiesen) und so wohl den Theriac als Mithridat an unterschiedlichen Orten helffen præpariren / auch selbsten gethan / so habe zwar bey Auflegung dessen gewust und verstanden / was eines oder das ander ist / aber nicht ihren Ursprung und Herkommen; Damit ich nun solche

nicht

nicht ansehen möchte / wie die Kuhe ein neues Thor / so habe fast allemahl gedacht / an vorerwehnten Herren D. Jonsthonium, und von mahlen zu mahlen zusammen getragen / wo ich was finden können / so wohl in denen / als auch anderen außländischen materialien / wormit man in den Apothecken pfleget umbzugehen / theils lebendige zu fragen / theils auch todte / was sie in ihren Schrifften hinterlassen / und was sie vor Meynungen davon gehabt haben. Weil mir denn nunmehro der vielgütige GOtt mein Stellichen gezeiget / (welches er mir allbereit ehe ich gebohren / außersehen) da ich mein ehrliches außkommen haben kan / solches auch in das zwölffte Jahr / in einer friedlichen und ruhigen Ehe besessen / wofür ich billig Ursache habe dem Höchsten zu dancken / der erhalte mich / nebenst meiner geliebten Haußfrau nach seinem gnädigen Willen noch ferner dabey / biß wir endlichen auß der Zeitligkeit schreiten in die Ewigkeit; So habe die Mühe auf mich nehmen wollen / solches in eine Ordnung zu bringen / nicht etwan der Meynung / jemanden der mehr verstehet / als ich / etwas dadurch zu lernen / auch nicht etwan einiges Geniesses halben / denn es treibet mich / (Gott lob) weder die Noth / noch der Geitz dazu / sondern nur auß curiositát / weil ich bißweilen ein Stündlein übrige Zeit / so weiß solche nicht besser statt einiger recreation anzuwenden / als auf derogleichen durchlesung der Bücher / und fürwar / wenn nicht die grosse Beliebung und Lust / die grosse Unlust und Bemühung gleichsam überzuckerte und durchsüssete / es würde wohl nachbleiben; Nun weiß ich schon / daß viele Ehr- und Kunstliebende Gemüther / so allbereit eine zeitlang serviret haben / sagen werden / ja / es ist wohl eine schöne Wissenschafft umb die löbliche Apothecker-Kunst / allein das ist nur zu beklagen / daß so wenig Stellen seyn ein zu kommen und eine Officin auffzu richten / erfordert grosse Unkosten; auch viele die noch bey Mitteln seyn haben nicht Gelegenheit dazu: Andere so unvermögend / sprechen / ja / Armuth hindert an Ehren viel / und Kunst ohne Geld ist ein Affenspiel: Aber solche müssen nur von GOtt des Glückes erwarten. In meiner Jugend schriebe mir ein guter Freund in mein Stambuch: Vertraue GOtt und erwarte der Zeit / auß armen Gesellen werden auch Leut. Aber beyderley wollen nur gedencken / daß es hier eben zugehet wie im Evangelio

Matth

Matth. 20. cap, da der Hauß-Vater außgieng umb die dritte/ sechste und neundte Stunde/Arbeiter zu senden in seinen Weinberg; Also gehet es hier auch/einer kom̃t zeitlich/der ander was langsamer / und deñ der dritte noch langsamer dazu/nachdem die Beruffūg geschihet/aber der jenige so langsam beruffen und wohl ankom̃t hat nichts versäumet/dagegē aber/weñ einer übel ankom̃t/ ist es ihme noch allzufrühe. Andere so allbereit ihre Officinen haben/beklagen sich über die grosse Störerey so dabey vorgehet/ indeme fast ein ieder (deme es doch nicht zukompt) einen Medicum und Apothecker abgeben will/aber wer hat den grösten Schaden davon/als eben der patient, der sich derogleichen unerfahrnen Leuten vertrauet / denn wenn ein solcher von einem verständigen Medico solte examiniret werden / wormit er diese oder jene Kranckheit curiren wolte/und wie er die medicamenta zurichtete/so würde man hören/was an ihm wäre/ und ist sich nur zuverwundern/ daß der Krancke seinen Leib nicht besser beobachtet / in Erwegung / wie ein edeles Geschöpffe des Allerhöchsten derselbe ist. Wenn einer ein Kleid machen läst/ so braucht er dazu ja lieber einen rechten Meister so es gelernet/ als einen Pfuscher/ so es ihm verderbet / und was ist das Kleid gegen dem Leibe zu rechnen. Aber deßwegen wird ein fleissiger und versuchter Apothecker/ so seine Officin wohl bestellet/ sich gegen iederman leutselig / und demüthig erzeiget/ keine Noth leyden; ich gedencke vielmahl daran / in was vor einem Zustande meines Herren Officin war/ als er selbige antrat/wie sie so in Abnehmen gerathen/dargegen aber wie sie anitzo bestellt ist. Aber was ist die Ursache/ fürwar der grosse Fleiß/gute Bedienung der Leute/ und Demuth gegen iedermänniglichen/ haben nicht allein der Herren Medicorum, sondern auch der löblichen Bürgerschafft Gemüther an sich gezogen/ denn Gott widerstehet den Hoffertigen/ aber den Demüthigen gibt er Gnade 1. Petr. 5. v. 5. Indeme ja bekand ist / daß sich derselbe niemahls überhoben/ob ihn schon GOtt nicht allein mit guten Wissenschafften/sondern auch zeitlichen Gütern reichlich gesegnet/ und heisset hier recht/ie höher Sonne/ie weniger Schattens/ie mehr Geschicklig keit/ie weniger pralens. Ich rede es nicht etwan auß Heucheley/oder einigen andern Ursache halben. Nein/ sondern es ist die Warheit / und der Augenschein bezeuget solches

selb-

selbsten. So ist bekand/daß nichtes den Niedrigen/in der Menschen Augen wunderbahrer machet/ als wenn ihn Gott auß dem Staube erhöhet / nichtes aber beliebter/ als wenn er in unveränderter Demuth bleibet. Daß ich aber solches Wercklein meinem hochgeehrten Herren zuschreiben/und zueignen wollen/ wil ich hoffen/ es werde demselben nicht zuwidern seyn/ in deme ich nur hierdurch mein danckbahres Gemüthe in etwas wollē zu erkennen geben/weil ich mich so vieler Wohlthaten erinnere/derer ich von demselben/ wie auch dessen in Gottruhenden seligen hertzliebsten fähig worden/ und nicht allein ich/ sondern auch die meinigen/ denn es ist ja kein grösser Laster/ als die Undanckbarkeit: Dahero auch Crollius selbige / in seinem Büchlein/darinnen er von den Signaturen handelt / einem undanckbaren Gucuck vergleichet/ denn ein undanckbahr Hertz verderbet alle Wolthaten/ wie das Meer alle süsse Wasser/ so es empfähet/ saltzig macht/ ja sie ist die gröste Blindheit des Hertzens/ dargegen aber ist die Danckbarkeit eine Mutter alles Segens/ denn ein danckbar Hertz ist ein Gefäse/ das GOtt mit mancherley Segen füllet! Damit ich nun nicht auch in der Zahl der Undanckbahren möchte erfunden werden / so habe dieses geringschätzige Opusculum zu einem stetswehrenden Andencken gleichsam dem Cederbaum ein verleiben wollen/und zwar auß folgenden Ursachen/denn zum ersten ist ja mein Herr der erste gewesen/welcher vor acht und zwantzig Jahren nach meiner außgestandenen disciplin mein Beföderer gewesen / indeme er mir auf mein Ersuchen selbsten in seiner anitzo habenden Officin Condition gegeben/ bey welchem ich auch drey gantzer Jahr zugebracht/ (und also dessen erster Apothecker-Geselle gewesen) und die Zeit über nicht wenig/ so wohl in Chymia als auch andern nothwendigen Wissenschafften zugenommen, sintemahlen mir dieses zu statten kam/daß damahls die Apothecken sehr in Abnehmen gerathen war/ daß also mein Herr nothwendig fast alles und iedes muste de novo præpariren lassen. So habe ich auch die Emsigkeit uñ Fleiß belangende/ einen solchen Vorgänger an ihm gehabt/daß ich in zeit währender meiner Servitut fast nicht derogleichen angetroffen / welches sich auch noch zu dato in seinem Alter außweiset. Was auch derselbige / wie auch seine Hertzliebste/ meinem seligen Vetter David Jacobi die acht Jahr

über/als er sich bey ihme befunden/ für Treue gethan/weiß meine Schwester nicht genungsam zu rühmen und zu dancken. Ich weiß aber gar wohl/ daß mein Herr solchen Ruhm nicht begehret/ auch ihm mehr zuwider als annehmlichen seyn wird/ als der auch seine lincke Hand selten lässet wissen/ waß die rechte thut/ und ist denen feind / die nach der Heuchler und Pharise-er Art fur den Leuthen wollen gesehen seyn/allein/ ob ich es schon unterlassen hätte/so beweiset es doch der Augenschein/und die tägliche Erfahrung/ und wissen die jenigen zu rühmen/ so dessen recommendation und Befödernng genossen haben/und derer werdē nicht wenig seyn/die da bezeugē werden/daß er ein Apothecker Freund/und gerne einen ieden der es meritiret bedienet ist. Ich weiß und sehe aber anitzo auch wohl / daß ich damals als ein Junger Mensch (durch sonderbahre Schickung Gottes) nicht übel gethan/ daß ich eine ferne Reise vor mich genommen/ die Welt ein wenig zu beschauen/ und der Kunst ferner nach zu trachtē/denn dadurch habe nicht allein (ohne Ruhm zusagen) manchen schönen Ort besehen/die Gemüther der Menschen in etwas erkennen lernen / auch in meiner Kunst nicht wenig zugenom̃en / dabey zugleich zu beobachten/wie man nicht alleine sorgfältig seyn muß die Zeitliche Beföderung und Wohlfahrt betreffende / sondern auch wie man dabey muß Christlich leben/ daß man denn auch endlichen selig sterbe. Wie nun der HErr unser Gott wunderbarlichen in allen seinen Wercken / also führete er mich fürwar auch wunderbarlichen auf meiner Reise / immer auß einer Condition in die ander / biß er mich endlichen ohn mein sinnen und dencken wiederumb in mein Vaterland gebracht/und zwar in itzo inhabende Apothecken/darinnen ich nun lebe/so lange es Gott gefällt / daß es wohl recht geheissen/wie der heilige Augustinus gar schöne saget: Der für dich gesorget hat/ehe du warest/wie solte er nicht für dich sorgen/numehr / da du das jenige bist/ das er gewolt hat/das du seyn soltest. Darumb am allerbesten/ sein Vertrauen auf GOtt gestellet / der wird noch ferner vor uns sorgen/ und uns geben/was uns an Leib und Seele nützlich und selig seyn wird; Allein diß gestehe ich/daß ich ausser Landes nicht wenig gewündschet / und Verlangen getragen/ein Stellichen in meinem Patria zu haben / es wird auch ein ieder bekennen/der ausser Landes sich nieder gelassen/und seine gute

Ge-

Gelegenheit hat/daß er vielmahl wündschet/wenn es möglichen wäre/ daß er solche Nahrung in seinem Vaterlande/ bey seiner Freundschafft haben könte/ solte es ihm noch lieber seyn. Denn wir Menschen lieben die Oerter und Stellen/darinnen wir gebohren seyn und zu leben angefangen haben von Natur/ und tragen ein sehnlich Verlangen darnach: wie auch Ovidus bezeuget/ wenn er spricht:

Nescio quâ natale solum dulcedine cunctos
Allicit, immemores, nec sinit esse sui.

das ist:

Ich weiß nicht wies kombt immermehr/
Daß man das Vaterland so sehr
Und hertzlich liebet / als das man
Sein nimmer nicht vergessen kan.

Daß ich aber wieder auf vorige Gedancken komme/so ist mir ja zum andern/ nicht allein/ wie oben erwehnet/von demselben/ wie auch seligen Ehe-Schatz die drey Jahr über/ (als ich mich bey ihnen befunden) viel gutes erwiesen werden, wofür ich billig Ursach habe Danck zu sagen. Sondern auch zum dritten/ so lange ich mich wiederumb in meinem Patria befunden/ so wohl von ihnen/ als Herrn Eydam/ und Frauen Tochter/ alle Gutthat und Ehrbezeigung erfunden/ welche ich ja rühmen muß/ und wündschete nicht mehr/ als einige Gelegenheit zu erfinden/ solches hinwiederumb zu bedienen. Die Uberschickung aber dieses Opusculi geschiehet in Warheit auß keiner andern Ursache/als mich hierdurch zu dessen/und der lieben seinigen Freundschafft ferner zu verbinden/ damit sie mir und den meinigen noch künfftig gewogen bleiben wollen/wie ich vorhin allemahl zur Genüge verspüret; denn was ist unser Leben / ohne rechtschaffene treue Freunde? Wir seynd auf dieser Welt mancherley Unglück unterworffen/ heut gehets uns wohl/ morgen kans uns übel gehen/ (wofür uns doch GOtt in Gnaden behüten wolle) und da hat man denn gute Feunde nöthig/und werden auch am besten erkand in der Noth/ darumb saget auch Sirach cap. 6. v. 16.

Ami-

Amicus, Optima Vitæ possessio. Ein treuer Freund ist das beste Gut dieses Lebens.

Wie ich denn auch dienstlichen ersuche/ solches Wercklein contra malevolorum morsus & insultus defendiren/ und mein großgünstiger und geneigter Patron verbleiben wollen. Insonderheit aber wündsche/ daß der GOtt alles Trostes denselben in seinem betrübten Wittwer-Stande/ und Alter/ neue Kräffte und Stärcke verleihen wolle/ damit er den lieben seinigen zu Trost noch lange Jahre beym Leben bleiben möge/ und endlichen wenn der Lebens termin verstrichen/ nach Ablegung der irrdischen Hütten in die ewige aufgenommen werde.

Befehle hiermit meinen hochgeehrten Herrn/ Herrn Eydam/ als Tit. Herrn Henricum Vollgnad Ph. & Med. D. wie auch S. R. J. Academiæ, Nat. Curios. Adjunct. &c. Frauen Tochter/ nebenst dero lieben Söhnlein/ wie auch die gantze ansehnliche Freundschafft in Gottes gnädigen Schutz und Schirm/ ich aber verharre und ersterbe derselben allezeit

schuldigster Diener

Christoph. Vielheuer.

An

An den günstigen Leser.

Ünstgeneigter Leser / demnach ich vor zwey Jahren ein Wercklein zusammen getragen/ welches ich nicht allein Zeitwährender meiner servitut und peregrination, sondern auch allhier colligiret/ so ich tituliret **Beschreibung fremder Waaren/ Wachsthum und Herkommen/ etc.** Solches etliche mahl abschreiben lassen / und einigen guten Freunden zugesand / in Meynung es also dabey bewenden zu lassen / ob es nun zwar noch in keine richtige Ordnung gebracht/ sondern nur gelassen/ wie es von mahlen zu mahlen colligiret/ so hat es ihnen doch nicht uneben gefallen/ sondern für gut angesehen / ich solte es der Jugend/ insonderheit denen incipienten der löblichen Apothecker-Kunst zu Liebe in Druck herauß geben / es würde vielleicht einigen Nutzen schaffen/ so habe zwar Bedencke getragē/ in Erwegung der mancherley Urtheil/ so darüber möchten gefället werden/ insonderheit weil ich nicht auf Universitäten studiret/ und das Bücher schreiben billig nur gelehrten Leuten zukompt; So habe doch nicht gefeyert/ solches Wercklein nicht allein umb ein merckliches zu vermehren / sondern auch in eine richtige Ordnung zu bringen/ und mit vier Registern darüber außzufertigen / nur der Meynung es für mich zu haben/ damit ich theils selbsten einige Wissenschafften davon haben möchte/ umb wenn es die Nothwendigkeit erfordert / Rede und Antwort davon zu geben/ theils auch (als ein Præceptor in der Schulen seinen Schülern) den jenigen zu liebe/ so anietzo in meiner officin disciplinirenund serviren / oder künfftig darinnen serviren und discipliniren möchten / damit sie nebenst anderen Wissenschafften/ diese auch zugleich mit begreiffen/ indeme es nicht wohl stehet / wenn einer umb eines und das ander gefragt wird/ und soll beantwortet werden / ich weiß nicht; Weil auch dieses zu jenem gar wohl sich schicket/ und mehr Ehr als Schande verursachet; Indeme ich es aber gäntzlichen verfertiget / und etlicher fürnehmer Leute Gutachten darüber verlanget/ haben selbige einstimmig gerathen / es der Nachwelt zum Besten herauß zu geben / welchen ich hiermit Folge leisten wollen / und also meinem verliehenen Pfunde nach / das Werck absolviret / und dem Druck überreichet/ zweiffele nicht/ es werde bey der Jugend einigen Nutzen schaffen / ich gebe mich aber bald im Eingange hier an/ daß es nicht ein Werck für gelehrte Leute / auch nicht für solche/ die besser Nachricht und Verstand von derogleichen Dingen haben als ich/ von denen ich selber ein mehres zu lernen wündsche und trachte/ und folge hierinnen nur der Lehre Opitii, wenn er spricht:

Den lehre/ ders nicht kan: Gelehrte laß dich lehren/
Man sol die Wissenschafft der guten Künste mehren.

Und wie er abermahl sagt:

C Was

Was du nicht kanst/das sey zu lernen doch beflissen/
Was wissen ist ein Ruhm / und Schmach nichts wollen wissen.

Nun ist ja einem ieden Apothecker bewust/ daß fast die meisten discipuli, so bey der löblichen Kunst aufgenommen werden/ der lateinischen Sprache nicht kündig / oder doch ein schlechtes fundament davon haben/ (ich sage nicht von allen / sondern von vielen) denn wenn einer im 14. oder 15. Jahr seines Alters etwan aufgenommen wird/ wie mir und ander vielen mehr geschehen und noch zu dato zu geschehen pfleget/ so ist leicht zu erachten/ wie gelehrt/ oder grossen Verstand einer davon haben kan/ sondern muß allererst bey der Apothecken erlernet werden/ durch die tägliche Ubung/ fleissiges fragen und nachforschen / damit er die Autores, so ihm zu wissen nöthig/ verstehen lernet/ und da gehöret Zeit dazu / solchen nun verhoffe ich damit zu dienen. Zum andern haben ihr viel nicht die Gelegenheit die Autores zu lesen/ entweder auß Mangel der Zeit/ oder der Bücher. Deñ in welcher Apothecken wird so ein Bibliotheck gefunden/ da er alle/ so er dazu verlangt/ beysammen finden wird/ und ob sie verhanden ist/ so wird ihm doch nicht erlaubet/ solche zudurch gehen/ und seinem gefallen nach zugebrauchen. Zum dritten / ist es einem ieden bequem als ein Extract auß vielen auf der Reise bey sich duführen. Zum vierdten/ mit geringen Unkosten zuerkauffen/ so kan auch ein Liebhaber in seiner peregrination ein mehres dazu colligiren, und alsdenn zu seiner Zeit ein vollkommener derogleichen Werck herauß geben / der Nachwelt damit zu dienen (iedoch niemanden etwas vorgeschrieben) werde auch selber darauf bedacht seyn/ (da mir GOtt das Leben fristet) von mahlen zu mahlen ein mehres beyzutragen. Nun möchte wohl einer und der ander sagen: wozu dienet aber diese Wissenschafft der fremden Waaren / Ursprung und Herkommen etc. Es ist genungsam/ wenn ein Apothecker derogleichen Waaren frisch und unverfälscht in Vorrath hat/ dabey die Medicamenta wohl zurichten kan/ damit er dem Patienten zu seiner Gesundheit behülfflichen/ und der Medicus so solche verschreibet / Ehre davon trägt: Antwort: diß ist freylichen wohl das fürnehmste / allein es schadet dieses auch niemanden/ und wenn es gleich sonsten zu nichts dienete / so ist doch besser etwas vornehmen (wenn man sonst nicht allemahl nothwendige Labores hat) als andern Weltlichen Uppigkeiten anhangen/ denn durch die Arbeit; wenn es gleich nur durch lesung der Bücher oder schreiben geschicht/ wird vielem bösen gesteuret / dargegen aber viel gutes erfunden und eingeführet / Es wird auch dadurch der Verstand und das Ged[ä]chtnis geschärffet / damit wir zu andern Wissenschafften mehr gelangen. Darzu [ha]t Hippocrates wohl geredet:

Ars longa, Vita brevis, Das ist:

Die Kunst ist lang / die Zeit ist kurtz / so Weißheit bringet/
Eh' als die komt/ hat dich der Tod schon angeschlinget.

Drumb

Drumb wiltu lernen Kunst und Weißheit/ seume nicht/
Diß Leben ist ein Topff/ den offt ein Stoß zerbricht.
So haben auch die Heyden auß Erfahrung gesagt:
Dii bona sua vendunt Laboribus.
Die Arbeit ist gut für viel böse Gedancken/ und Kranckheiten/ denn Müssigang ist aller Laster Anfang. Item/ Müssigang ist des Teuffels Ruhe-Küssen / derohalben heisset es auch :
Wer nichts schaffet mit den Händen /
Sondern schlingelt hin und her /
Dem wil GOTT auch nichts zu wenden /
Mund und Beutel ist hn ihm lehr.
Es ist ein verdrießlich Ding umb einen langsamen und verdrossenen Menschen/ der zu allem muß getrieben werden / darumb vermahnet Martinus Opitius solchen mit folgenden Worten:
Des Lebens Fauligkeit die lege von dir hin /
Der gantze Leib wird laß entschläfft dir schon der Sinn.
Wer darumb nur seines Berufes fleissig abwartet / und nur der rechten Zeit erwartet/ dabey demüthig ist / und trachtet ie länger ie mehr nach Kunst und Tugend/ der wird auch endlich finden/ was er suchet und verlanget / wie obermahl Opitius lehret / wenn er spricht :
Lern etwas / wann das Glück uns plötzlich hat begeben/
So läst uns doch die Kunst nicht eher als das Leben.
Wer dieses beobachtet / der kan endlichen sagen:
Kunst bringet Gunst / und Gunst ernehret die Kunst.
Denn einem fleissigen Menschen ist fast iederman günstig / und pfleget man in dem gemeinen Sprichwort zu sagen:
Unverdrossen/ hat offt genossen.
Es fleuget auch keinem ein gebratene Taube ins Maul. Es hat der Wohlgelehrte Herr D. Zwelfer nicht ohn Ursach in seinen Emblematibus fornen im dispensatorio Augustano auf der einen Seiten gesetzet die Bienen-Stöcke / mit herumbfliegenden Bienen / mit der Uberschrifft / Industriâ & Labore, damit wil er uns gleichsam zu verstehen geben/ wie man sich in seiner Profession verhalten soll / nemlichen wir sollen gleich seyn den Immen / die auß den Kräutern und Blumen / den lieblichste Honig saugen und zusamen tragen / also sollen wir embsig und unverdrossen seyn/ nicht allein ex simplicibus die Extracta, Magisteria, Solutiones, spiritus &c. zu verfertigen wissen/ sondern auch deren Ursprung und Herkommen zu erkündigen/ auf der andern Seiten aber den Hahn mit einer Schlangen umbgeben/

mit

mit der Uberschrifft/ Prudentiâ & Vigilantiâ, uns darmit anzufrischen / wie die Schlange klug und witzig/ also sollen wir auf das gute / insonderheit in zubereitung der Artzney Verstand gebrauchen/ nicht nach unserem alleine Gutdüncken / sondern was wir nicht wissen/ andere darumb fragen / damit alles mit gutem Bedacht und Verstande verrichtet werde / auch wie der Hahn der wachsam und frühe sich hören lässet/also auch wir unverdrossen seyn sollen / die Schlaffsucht außjagen / und alles was wir in unserem Beruff thun/das sollen wir thun mit Ernst/ wacker und hurtig/ zumahlen weil man ohne diß pfleget zu sagen: **Morgen-Stund hat Gold im Mund.** Ich war eines mahls bey einem fürnehmen Theologo / der nicht allein unterschiedliche Bücher lassen außgehen/ sondern auch alle seine Predigten/ die er von Jahr zu Jahr gethan beysammen hatte / so er mir zeigete / worüber ich mich denn nicht wenig verwunderte/ darauf sagte er im Schertz / was muß wohl Mathusalem verrichtet haben/weil er 969. Jahr gelebet hat/etc. Sehet was der Fleiß und die Beliebung zu einer Sache thun kan / darumb sagen auch die Schul-Knaben:

Lust und Liebe zu einem Dinge
Macht alle Müh' und Arbeit geringe.

Ein ander wird sagen/diß ist nichtes neues / man findet es in diesem oder jenem Autore auch beschrieben/wer Lust dazu hat/kan es bald finden/und wer weiß ob auch alles der Warheit also gemäse/demselben antworte also: Es ist freylichen nichtes neues so ich auß meinem Kopffe ersonnen/sondern nur von andern entlehnet / aber hin und wieder unter den Einheimischen zerstreuet gefunden / und weitläufftig / aber die Exotica alleine/so kurtz zusammen getragen/ habe gleichwohl noch niemahls zu sehen bekommen. So bin auch selber/weder in Asia, Africa noch America gewesen/ und solches allda mit Augen gesehen / sondern so gut als ich es von andern gelesen/ theile ich es wieder mit/ hätte ich noch bessere Nachricht davon/ ich wolte es nicht verschweigen / so ist es auch kein Artickel des Glaubens / daß es eben geglaubet werden muß / denn es dienet ja niemanden zu seiner Seligkeit. Ich weiß es gar wohl / daß sich viele bekümmern werden/ warumb ich deren Natur und Eigenschafft mit beygefüget/ indeme solches den Medicis und nicht Apotheckern zu wissen nöthig: darauf sage ich/ so wenig als einem vorige Wissenschafft schädlichen/ist diese auch / denn welcher Apothecker-Geselle/ oder discipulus ist versichert/ wo er dermahl eines seinen Locum fixum überkommen werde (als der jenige/ so die Officin von seinen Eltern ererbet) wir können nicht alle in grossen Städten wohnen / da man die Herren Doctores Medicinæ an der Hand haben kan/ geschiehet es nun / daß einer in so einen Ort kompt / da kein Medicus ist / und er selber nolens volens einen abgeben soll/ wird ihme solche Wissenschafft nicht mehr nützlichen als schädlich seyn / und warumb wolte auch ein erfahrner und versuchter Apothecker im Nothfall seinen Nothleydenden

den Neben-Christen nicht nach seinem Vermögen dißfalls mit Rath und That zu Hülffe kommen/ ich sage/ wenn kein Medicus zu erlangen/ und der Patient das Vertrauen zu ihm hat/ oder aber zu unvermögend ist den Medicum zu fodern/ so wäre es auch dißfalls nicht rühmlichen/wenn er so viel tausend recepta von gelehrten und ungelehrten verfertiget/ so viel hundert composita præpariret/so viel simplicia selber colligiret/ und bringen lassen/so ihm durch die Hände gangen / und solte keine Wissenschafft haben / worzu dieses oder jenes dienete; Ich meines Theils möchte selber wohl wündschen/daß sich hiesiges Ortes ein erfahrner Medicus möchte niederlassen/er würde auch sonder Zweiffel wohl zu thun bekommen / denn ob schon der Ort nicht groß/ so ist doch eine feine Landschafft herumb / und hat auch einer allerhand Mittel sich dabey in etwas anders mit einzulassen / ich wolte gar gerne bey der præparation der Medicamenten verbleiben und ihme das übrige überlassen/ solche zu verschreiben. Ich habe auch beyfügen wollen Signaturam Planetarum, so ich entlehnet ex Officina, Pharma. Ollinger. Korib. weil etliche viel darauf achten/ daß ich aber einige Anmerckungen beygetragen / was eines oder das ander Extracti oder Olei destillati giebet/ist darumb geschehen/eine Nachricht zu haben/ daß/ wenn derogleichen præpariret wird/man es nach Verfertigung dessen wiegen kan/ist der Abgang zu groß/so kan der herüber gegangene Spiritus Vini noch einmahl über daß Residuum gegossen/ und ferner extrahiret werden/so wird sich der Verlust schon finden/ und nicht allein die Mühe/ sondern auch die kohlen/ so darauf gangen/ bezahlet werden/bey den Oleis destillatis gleich also; ist es erst mahls zu wenig/so wird das herüber gegangene Wasser abermahl aufgegossen/ und ferner destilliret/allein ist dabey zu beobachten/daß bey der destillation das Feuer in gewissem Grad zuerhalten/ daß es nicht zu starck oder zu schwach/und daß die Vorlage zuvor mit warmen Wasser/ Parietaria, Asche und Saltz wohl auß geputzet werde/ das es recht hell und klar/ sonstē bleibet mehr an den Seiten des Glaßes hangen/ als oben schwim̃et/oder von schweren Oleis,als Ol: Cinnamomi,und dero gleichen am Bodem sich findet/ welches wohl in acht zunehmen ist/ ich bin zwar von einem Apothecker-Gesellen gelehret worden/viel öhl zuüber kommen/mit zusatz eines Saamens/ welcher viel öhl giebet/ und weder geruch noch Geschmack von sich giebet / welches ich aber nicht begehre zu thun/auch andere nicht lehren mag/denn es wäre doch nicht Per se,und würde also nicht seine völlige Kräffte haben/darum̃ nur gelassen/was die Garbe giebt/ob man schon wenig überkompt/ so ist es doch auffrichtig/ und kan sich der Medicus,wie auch der Patient darauff verlassen/ und lasse sich es desto besser bezahlen/ davon wird man mehr Ehre haben: Ich hätte zwar auch viele Anmerckungen mehr können beytragen/ als Exemplī gratia bey den Corallis von der Tinctura Corallorum,bey den Salibus,alle Salia schön Cristallinisch zu machen/ beym Sulphure,wie mit geringen Unkostē viel Lactis

 Sul-

Sulphoris zu überkommen etc: aber mit Fleiß zurücke gehalten/vielleicht giebt es andere Gelegenheit dazu/nicht aber etwan/als wenn ich es alleine wüste/nein/denn habe ich es doch von andern erlernet/ sondern wie das gantze Wercklein/ vor die noch Unwissenden/ also auch dieses. Daß ich aber welche verwunderns würdige dinge mit einverleibet/ist geschehen/ theils weil solche anmutig zu lesen/ und den Leser zu einer Verwunderung treiben/ die Allmacht und Weißheit unsers Gottes desto besser zu betrachten/ theils auch weil derogleichen Historien einem leichtlich im Gedächtnis bleiben/ und sich bey andern discursen zu gelegener Zeit wohl hören lassen/wie auch dabey eine Gemüths-Veränderung geben: Ich habe zwar auch hin und wieder etwas mit eingestreuet/ was die Einfälle gegeben/wormit ich doch hoff nicht eintzigen Menschen/ weder ärgerlichen noch schädlichen/viel weniger verdrießlichē seyn werde/indeme alles nur guter Meinung geschiehet/ auch wündsche daß es mir also ergehen möchte/ wie ich einem ieden von Grund der Seelen wündsche/und gönne: Ich weiß auch gar wol/ daß es mir viel übel deuten werden daß ich den Beschluß also eingerichtet/ daß ich die Zeitlichen Güter mit dem Ewigen verglichen/ indeme jenes Weltlich/ dieses aber Geistlich/undalso nicht mir/sondern den Herrn Geistlichen zukäme/so uns dieses ohne dis lehren/wie wir nicht sollen die Welt lieb gewinnen/ sondern uns Täglichen zum sterben bereiten: Darauf sage ich/ eben dis ist die Ursache/ daß sie uns lehren/ das wir gleich seyn sollen den reinen Thieren/ so da wieder Kauen Levit.3.cap.11.also sollen wir diß/was wir von ihnen gehöret haben/ in unserem Gedächtnis behalten/und wohl erwegen/ damit weñ wir in wiederwertigkeit gerathen entweder in Leibes oder Seelen Noth/ wir uns wiederumb durch solchen Tröst auf richten können/ denn wenn wir gleich aller Weltlichen wissenschafften fähig wären/ und nicht dabey das Wort Gottes gleichsam zum wegeführer gebrauchten/ so wäre alles umb sonst und vergeblichen/ und was wehre unß damit gedienet/ob wir schon durch die wissenschafften/ alle Pretiosa über einem hauffen zusammen brächten und auch der gantzen Welt Güter besessen/ und solten Schaden leiden an unser Seelen wie Paulus redet. So wird uns auch zugelassen/ mit denen von Berröen in der Schrifft zu forschen/ob es sich also verhält/was sie uns lehren/ und das ist gewiß und wahr/ daß der Mensch/ der seinen Gott in allen seinen Verrichtungen/täglich vor Augen hat/ auch endlichen den Segen davon trägt/ob es sich gleich etwas verzeucht/ und nicht allemahl nach seinem Wündsch gehet/ so läst ihn GOtt doch nicht fallen/wie ein Geistreicher Mann hiervon gar schöne saget/wenn er spricht: O wohl dem/der stets also in seinen Gedancken von Gott/ im Glauben an Gott/ in Hoffnung zu Gott/ im Gespräche mit Gott bleibet/der Mensch ist nimmer ohne Gott/und kan alle seine Geschäffte mit ruhigem Gemüthe verrichten. Denn

Ein

Ein still und ruhig Hertz / das sich zu Gott verfügt/
Ist / was auf dieser Welt den Menschen recht vergnügt.

Sehe also nicht/ wer mir diß verargen und übel deuten wolte: Ich habe auch solches Wercklein mit wenigen Kupfferstichen ziehren wollen/ da denn bey Anfange iedes Theiles vorgebildet/ wovon darinnen gehandelt wird/ wie denn auch andere rareste und verwunders würdige Dinge absonderlichen beygefüget seyn / and wird solches Wercklein wegen der Wissenschafft des Ursprungs und Herkommens halben/ nicht allein den Liebhabern der löblichen Apothecker-Kunst seyn/ sondern auch Materialisten/ Gewürtz-Kramern / Balbieren / und Wund-Artzten/ so mit derogleichen theils Waaren pflegen umbzugehen. Zwar ist kein Zweiffel / daß sich Momus hier auch einfinden wird (wiewohl es auch bey gelehrten Leuten nicht nachbleibet) welches ich muß geschehen lassen / was aber vernünfftige Leute seyn/ werden es wohl bleiben lassen/ indeme sie wohl sehen/ wie weit ich gegangen bin/ aber die jenigen/ so selbsten nicht vermögen einen Hund mit ihrer Wissenschafft auß dem Ofen zu locken/ werden es nicht unterlassen/ welches mir aber wenig Schaden bringen kan/ und was fragt auch ein unverdrossener Soldat darnach/ daß er von einem Faulentzer so hinter dem Ofen liegt/ getadelt wird/ daß er so ritterlich und unerschrocken seinem Feinde unter Augen gehet/ keine Gefahr scheuet/ und nicht lieber wie er / einen Faulentzer abgiebet. Daß aber gar nichtes in diesem Wercklein rechtmässiger Weise zu tadeln oder zu verbessern seyn solte/ wil ich gar nicht darwider seyn / denn ich mich nicht als meiner Schwachheit zu rühmen habe/ indeme ohne diß all unser Wissen nur Stückwerck ist/ wie Paulus abermahl redet 1. Cor. 13. v. 9. wie auch des Poëten Lucretii Verse lauten:

> Daß ein Mensch soll alles wissen /
> Hat Natura nicht begehrt;
> Er schaut nur auß duncklem wissen /
> Ob er schon weiß und gelehrt /
> Sie läst sich gar nicht durchgründen
> Und auch unserm Hirn verbeut /
> Was sie pfleget einzubinden /
> Das erfinden wenig Leut.

Und dieses ist also das wenige / das ich gegen dem günstigen Leser gedencken wollen/ er wolle es im besten auf und annehmen / und mir bewogen bleiben / welchen ich empfehle in GOttes Schutz.

Christoph. Vielheuer.

Wer

Wer Artzney-Kunst versteht/ und fremde Frucht kan nennen/
Lernt sie alsdenn gar leicht an ihrer Krafft erkennen;
Wer aber keines weis / und doch zu wissen tracht /
Seh' Herr Vielheuers Buch/ er hats so weit gebracht
Durch angewandten Fleiß/ daß aller fremder Sachen
Natur und Namen er der Welt wil kündig machen.
Er fahre ferner fort/ so wird sein Ruhm wohl stehn/
Wenn die/ so nichts gethan/ als leichter Schein vergehn.

Melchior Friebe / Phil. & Med.
Doctor, Præfecturæ Haynensis Medicus
Ordinarius S. R. I. Academiæ naturæ
Curiosorum Collega.

Ein Himmlisches Gemüth sucht stets verborgne Sachen/
Durch unverdrossnen Fleiß der Nachwelt kund zu machen/
Das niemand ihme selbst gebohren an des Licht/
Erinnert sich allzeit der eingeseelten Pflicht/
Denn unverdrossen seyn und keinen Fleiß zu sparen
Daß das Talentum nie vergraben zu bewahren
Verursacht grossen Ruhm und Wucher mit Gewinn/
Und zeiget offenbahr den Kunstbegabten Sinn.
Drumb werthster Freund/ itzund er höchstens ist beflissen/
Was Wasser / Lufft und Erd in ihrem Schosse schliessen/
Zuschauen die Natur / den Wachsthumb / eigne Blüht/
Und was die Kunst darauß zu zeigen ist bemüht.
Er fahre ferner fort / der Nach-Ruhm wird nicht weichen/
Die Palmen stehen schon mit Zweiffern zu vergleichen/
Denn dessen Müh und Fleiß mit solcher Frucht bekleibt
Des Name stehet stets den Sternen einverleibt.

Zu Bezeigung seiner stets willig wie
schuldigsten Freundschaffts Dienste
und Beehrung des werthen Verfer-
tigers dieses Werckes/ schrieb solches
auß Breßlau/

Andreas Klaunig, Phil. & Med. D.

Er-

ERforscher der Natur des hohen Pindus Meister/
Alsbald die Kündigung der eingepflantzten Geister/
So Pan beschlossen hält / umbzog diß Rund der Welt/
Ward dein erschwitztes Lob zum Beyspiel vorgestellt/
Der unzerbrochne Fleiß Erfahrungs voller Schrifften/
Kan dieser morsen Zeit ein solches Denckmahl stifften/
Durch dessen Trieb wird nun Vielheuer auch bekand/
Indem Er seine Kunst zum forschen angewand.

Christianus Sartorius, Phil. & Med.
Doct. p. t. πολιατρὸς Wolho.

ES ist ja lobens werth / sich Tag und Nacht bemühen /
Daß man den edlen Safft der Weißheit möge ziehen
Auß Büchern voller Kunst und dieses dabey schreibt/
Daß zu dem Lehr-Gewinn noch manchen Menschen treibt.
Deßwegen suchet Ihr / Vielheuer/auß der Erden/
Und tieffen Meeres Schlund: wofür muß flüchtig werden/
So manche Noth und Sucht. Ihr samlet Kräuter ein/
Und zwingt darauß den Geist / des Oeles hellen Schein/
Das Saltz und starcke Krafft. Es dienen Euch Metallen/
Der harten Felsen Marck; und was nechst diesen allen
Durch Gluth und Flammen geht. Ihr zeiget nebenst an/
Was in dem Ertze steckt; und wie ein kluger kan
Auß Silber / Gold und Stein bereiten Artzeneyen/
Und was offt mancher wünscht / der sich bald wil befreyen
Vom argen Kummer-Stand. Ihr bringet auß der Grufft
Die wilden Thier hervor / und was die weite Lufft
In ihrem Umbkreis hegt; uns damit kund zu machen/
Daß ihr ergeben seyd dem Fleiß und solchen Sachen /
Wo Ruhm und Nutz bey ist; Ihr solt in Schrifften stehn/
Und durch der Feder Krafft auch nimmer untergehn.
Auch Heuer würd das Lob schon auf dem güldnen Wagen
Der Viel verdienten Ehr in Teutschland umbgetragen.
Gebt ferner an das Licht / was Euch die Kunst beschert/
Damit man sprechen muß: Es ist ja lobens werth.

Zur freundlichen Glückwündschung
auß Schönberg
Leopold von Mölheim Philosoph.
D & Medicin. Doctor.

WAs machts/daß ihr so viel Charontis Kahn betreten /
Und für der Zeit ihr Leib verfault in schwartzen Breten /
Ob wohl Hippocrates, Galenus wird gesucht /
So bringt doch Chiron nicht/ noch Paracelsus Frucht /
Ist Æsculapius die Schuld/weil er nicht saget
Wo sich befind das Kraut/so unsern Tod verjaget?
Fürwar die Schuld der Artzt und Apothecker trägt/
Der keine Wissenschafft auf fremde Mittel legt /
Von beyden wird gar offt das Qvid pro qvo genommen /
Weil sie nicht wissen / was (qvid sit) und woher solches kommen/
So muß der Krancke bald dem Artzt zur Probe stehn /
Und durch des Unverstand ins kühle Erdreich gehn.
Höchst wehrter Freund euch kan der Artzt und Krancke trauen /
Weil euer hoher Sinn beflissen zu beschauen /
Was Africa gezeugt / was Asien ietzt trägt /
Was schickt America Europa uns fürlegt /
Was Felder / Wälder / Meer / der Bauch der Erden führe /
Ertzt / Baum / Kraut / Fische / Thier die Apothecken ziere /
Euch Herr Vielheuer macht Apollo diß bekand /
So ihr der Welt fürstellt durch Kunstverwandte Hand.
Hierdurch wird euer Ruhm der Ceder eingeschrieben /
Weil euer Wissenschafft zu Nutz dem Leser blieben /
Welch Tadler aber sich an euer Arbeit reibt /
Der ist ein Zoilus biß er was bessers schreibt.

HENNING SCHÖER, Ober-Diaconus Jaurov.

WOhl dem/der nicht sein Pfund in Erde tieff vergräbet /
Und seinem Nechsten dient/weil er auf Erden lebet/
Wohl dem/der sein Gewerb voraus zu GOttes Preiß/
Und denn des Nechsten Nutz wohl anzulegen weiß.
Diß hat Herr Schwager Er mit diesem Werck erwiesen/
Das itzt von männiglich wird werden wohl gepriesen/
Sein Fleiß der bleib' im Ruff/ der Nach-Welt sey bekand/
Was vielen hier zu Nutz verübt sein mühsam Hand.
Denn was sehr unbekand ist manchem vor gewesen/
Das kan begierig er numehr auß diesem lesen/

Zu

Zu glauben wirds ihm noch darzu gestellet frey/
Obs kein Artickel gleich nicht seines Glaubens sey.
Nur was hiervon gelehrt' gereisete geschrieben/
Und zwar so Artzney-Kunst und Apothecken lieben/
Was man sonst sucht zerstreut/ hier man beysammen find/
Ein Antwort Fragendem zu geben drauf geschwind.
Wird Momus, wie er pflegt/ in dem sich unterstehen/
Nach seiner bösen Art in Eisen ihm zu gehen/
Weil dieß gemeinglich von denen wird veracht/
So es verstehen nicht/ so kan durch seine Macht/
Die nur auf Tadeln nicht verbessern angesehn/
Ihm auch das wenigste hierinnen nicht geschehn.
Indessen blühe stets sein unverwelckter Ruhm/
Als dieses Wercklein Lohn und ander Eigenthum.

Balthasar Schilter.

α & ω

WEil er ihm werther Freund hat gäntzlich fürgenommen
Zu geben an den Tag/ das Wachsthum und Herkommen
Der fremden Spetereyn/ so laß' er sich hiervon
Abschrecken nichtes nicht/ Gedenck'/er werd' zu Lohn/
Bey Leuten so klug sind/ viel Danck und Ruhm verdienen/
Obschon ein Neidhart sich und Tadler möcht erkühnen/
Zu höhnen solches Werck; So schlag' Er diß in Wind/
Erwartend biß derselbt' es zu verbessern find'.
Er stell es immerfort/ was Er im Schilde führet/
Wer wolt ihm das verargn' was ihm zu thun gebühret/
Weiß man doch schon vorhin das {unsre / Artzney-} Kunst verhast
Ist bey der tollen Welt; die nichts davon gefaßt.
Darvon auch nichts versteht/ pflegt ins gemein zu sagen:
Was sol an Artzney doch ich haben vor Behagen?
Freß' ich die gantz' Apthek/ so wär' es doch gewiß/
Ich würde wie zuvor nur seyn ein Bette-Riß/
Ist mein gestecktes Ziel zum Ende nur nicht kommen/
So werd' ohn' Artz'ney ich der Kranckheit wohl entnommen/

Es hat doch wie man weiß ein iedes seine Zeit/
Nichts ist daran daß man dieselbig' überschreit'.
O toll und thöricht Volck/ hast du niemals gehöret/
Was dich die Geistligkeit auß heil'ger Schrifft gelehret/
Daß Gott geschaffen hat den Artzt und die Artzney/
Ist drumb nicht recht/ daß man demselben danckbar sey.
Gott hat uns Sterblichen die Artzney zwar gegeben
Zum Nutz und zum Gebrauch / nicht aber daß das Leben
Bestehen solt hierinn/ sonst wärn wir frey vom Tod
Und dem gesteckten Ziel / Nicht also wil es GOtt
Nur einig und allein sol sie den Leib bewahren
Vor der Zerstörungs-Art / und plötzen Tods-Gefahren/
Gleich wie der Acker-Bau gesunden Nahrung reicht/
Also die Medicin all Kranckheit auch wegstreicht/
Solt' auch ein anderer dem Sinne nach fürwenden/
Muß man nun allererst auß fremden Land und Enden
Der Welt/ verschaffen diß/ was uns ist unbekand/
Hat man nicht Artzney gnug allhier in unserm Land/
Derselbe wissen sol / daß GOtt es so woll'n haben/
Daß es zerstreuet woll'n außtheilen seine Gaben/
Drumb reichen sol ein Land dem andern seine Hand/
Dadurch denn wird bekand ein vorhin fremdes Land/
Mein Freund darf sich drumb nicht an solche Klügling kehren/
Er wolle nur was er / Vorhabens ist gewehren.
So wird er machen sich sehr weit und breit bekand/
Durch seine Müh' und Fleiß / den er hier angewand.
Es werden ihm darvor dancksagen die Bekandten/
Liebhaber der Artzney zugleich der Kunst-Verwandten/
Und wündschen/ daß er mög in selbst gewündschter Ruh
Noch eine lange Zeit / die Jahre bringen zu.

Solches wündschet auch / (gleich wie
er selbselbsten in seinen endlichen
Verlangend)

Sein treuer und guter Freund.

Er

ER wolt' ihm einen Muth/viel werther Freund nur fassen/
Zu fahren immerfort mit deme was er hat
In seinem Sinne für: Und gar nicht geben stat
Dem Haß- und Tadeler! Daß er vor dem verblassen/
Solt' endlich gänzlich auch von solchen Werck ablassen/
Laß gehen wie es wil/ und nehm an treuen Rath/
Er tret' ans Tage-Liecht / und zeige seine That/
Der solches thut/fragt nicht/ob man ihn drumb möcht hassen.
Es ist der Welt-Lauff so nicht nur itzund allbreit/
Er rühret vielmehr her von Anbegin der Zeit:
Drumb laß' er den der wil nur wüten und auch toben/
Solt einst derselbige betrachten Müh' und Fleiß/
Der hier ist angewand / zugleich den sauren Schweiß/
Er würde sprechen frey: Herr Vielheur ist zu loben.

George Felckel/ gewesener Fürstl.
Briegisch. Hoff-Apothecker.

Sonnet.

WAs nützt manch kluger Kopff / der höher treibt die Sinnen
Durch unermüdte Müh' / was manche Künstlers Hand /
Was manch' gelehrter Mund der ihm allein bekand /
Und der auß Haß und Neid vergräbt sein klug Beginnen?
Nichts wird vor solche Müh' er traun zum Lohn gewinnen!
Weit anders ist / mein Freund / dein Tugend-Sinn entbrand
Indem/ was dir / nebst Gott / gewiesen fremdes Land
Du zeigst dem Volck das sitzt auf den gelehrten Zinnen.
Man sieht mit was vor Nutz das anvertraute Pfund
Du angewendet hast / und machst der Welt itzt kund/
Wie und auf was Manier du angestellt dein Reisen /
Indem der Kräuter Krafft von dir wird vorgestellt/
Die unser Schlesien in ihren Zirck nicht hält/
Ich wündsche daß die Welt dich ewig müsse preisen.

Dieses schrieb in Eil dem Herrn Autori/
als seinem werthe Freunde zu Ehren
Johann Georg Crauß.

Sonnet.

WAnn Edler **Tugend=Glantz** in reinem Schmuck sich eiget/
So sproßt gemeiniglich/ der Künste süsse Gunst/
Und eine heisse Lieb zu Tugendgleicher Kunst/
Die mit begrüntem Lob biß an die Sternen steiget.
Sie bringet reiffe Früchte/ die sie der **Nach=Welt** zeiget/
Sie läst ihr wissen nicht/ so nichts seyn / und umbsonst/
Sie bringet solche für auß dem verborgnen Dunst/
Und zu des **Nechsten Nutz** sie gäntzlich alles neiget/
Vielheuer werther Freund ihr stehet auf der **Hut**
Des **Landes=**Nutzbarkeit / und schreibet uns zu gut
Ein **Buch** ein edles Buch/ **von Wachsthumb fremder Waaren/**
Wer siehet nicht hierauß der **Tugend Glantz und Zier.**
Der Künste Wissenschafft/ ich wündsche euch dafür
Der Seelen Seligkeit/ nach vielen langen Jahren.

Johannes Georgius Kletvvichius,
Pharmac. Laub. Lusat.

WEm wolte doch der Fleiß und Mühe nicht behagen/
So Herr Vielheuer hier auf dieses Werck gewagt;
Darein sein kluger Sinn zusammen hat getragen:
Was manch berühmter Mund von unser (a) Mutter sagt.
Es gilt traun Zeit und Schweiß die Welt so zu durchsehen/
Und ist ein schlechtes nicht / noch iedermann gemein:
Der Natur Heimligkeit so lernen zu verstehen/
Und was für Wunder-Ding darinn verdecket seyn.
Es möchte manchen wohl vollgnüglich delectiren/
Wann Er Herr Autor nur auß seiner Alpen-Stadt
Vom Atlas Schlesiens **Discurse** thäte führen/
Was unser Riesenberg für grosse Höhe hat.
Und doch auf seiner Spitz ein Tempel aufgeführet/
Damit selbst diese Höh vor Gottes Dienst und Preiß/
Des Käysers lieber (b) Sohn erhöhet und gezieret/
Nicht sonder Müh und Kost in rund beliebtem Kreiß.
Wie (c) Demant und Magnet daselbst herumb zu finden:
Und das viel edle Gold in Sandes-Klüfften liegt;

(a) Terra.

(b) Illustrissimus atq; Excellentissimus Dominus, Dominus, ac comes Generosissimus à Schafgotsch &c. &c.

(c) Qvam-

Wie

Wie Ertzt und Vitriol auß tieffen jehen Gründen
Gegraben werde/ daß man es zu Nutze kriegt.
Da nicht nur Kieß und Felß mit Klippen sind zu schauen/
Da ein schön grüner Plan und Kräuter reiches Feld/
Worauf der Himmel auch läst seine Tropffen thauen/
Und sie in hoher Lufft bey frischer Krafft erhält/
Da Tod und Leben wächst bey nah an einer Stellen/
Da Gifft und Panaces nicht weit von sammen stehn/
Die Kräutlein bester Art bey gifftigen Napellen:
Da in Dichtsondern Holtz die grimmen Bären gehn.
Allwo auch hin und her / Groß-Wunderns werth/entspriessen
Viel Silberreine Qvell gleich Perlen und Crystall/
Daß Dreßden und Hamburg nicht nur zu sagen wissen/
Wo ihr Schiffreicher Fluß hat seinen ersten Qvaal.
Da es auß diesen selbst zwey schöne Seen träget/
Worein die klare Fluth die Felsen rauscht hinab/
Davon der kleinere die besten Fische heget:
Der Grösser / wie man sagt / grundlose Tieffe hab.
Und was von stetem Schnee/der in den Schatten-Thalen
Sich bergt durchs gantze Jahr/ ich mehrers rügen muß/
Den Phœbus wenig trifft mit seinen heissen Straalen/
Den überhin ansaust der sanffte Zephyrus.
Diß alles wäre gnug ein sondres Buch zu schreiben/
Doch wil sein weises Kiel mit dem / was hier bekand/
Und uns Europa zeigt / es nicht bloß lassen bleiben;
Er weiset uns zur Lust/ was das entferne Land/
Der Cotosiner giebt vor Gold in Teneo Grunde/
Was dort Ost-Indien an Edelsteinen reicht:
Und wieder Hyacinth auß Themis tieffem Schlunde
Des innern Scythiens an schönheit keinem weicht.
Er preist mit vieler Ruhm des Peru Edle Minen,
Deß Neuen Spaniens sehr reichen Silber-Schatz/
Weß sich West-Indien gar wohl weiß zubedienen
An frembde Nation. Er lobet Honans Platz/
Wo man Magneten gräbt. Er fähret fort und streichet
Herauß auß Orient den theuren Adamas.

vis lucidis & pretiosis illis orientalibus impuriori qvalitate sint leviores.

Als

Als dem an Werth/an Glantz und spielen keiner gleichet.
Er rühmt Pekini Sand und sein Crystallen Glaß:
Er lehret uns den Fund / den Menschen Witz außübet /
Wenn Er die Perlen sucht in Neptuns tieffer Schoß/
Der das Electrum uns zu edlem Brauche giebet:
Wie Madegascar stutzt im feinsten Marmor-Schloß?
Wo Rubin / Topaser / wo Alabaster-Steine /
Wo Ætites, Ophit-Granaten, Carneol,
Wo den Manaten-Stein / der rar und ungemeine /
Wo man Hæmatites und Porphier suchen sol.
Wo Mars sein Eisen schmiedt: wo Venus Kupffer weichet;
Wo Mercur sitzt und schmeltzt / wo er fleucht in die Lufft:
Allwo Saturnus Bley / wo Jupiter Zien bleichet /
Wo alles Mineral steckt in der Tellus Klufft.
Und was ein mehrers mehr von Wunder Elephanten /
Vom Einhorn auf dem Land / von Einhorn in dem Meer/
Und tausend anderley von fremden Unbekandten
Er uns auf stellen thut in seiner Reihe her.
Daher diß schöne Werck sich selbst macht hoch bepriesen /
Des Herrn Autoris Nahm durch sich der Welt bekand:
Die rühmt schon seinen Fleiß / den Er hieran bewiesen/
Den Er mit vieler Zeit auf dieses hat gewand:
Ich aber wündsche gern wohl angelegtem schwitzen
Und Feder ihren Zweck/ wohin sie seyn gericht/
Damit ins künfftige sie vielen nützlich nützen/
Daß denn / wie ich so schließ / wird aussenbleiben nicht/
Denn dieses werthe Reiß wird seine Frucht wohl tragen;
Ich repetir itzt diß / was ich Anfangs gesagt:
Wem wolte doch der Fleiß und Mühe nicht behagen/
So Herr Vielheuer hier auf dieses Werck gewagt.

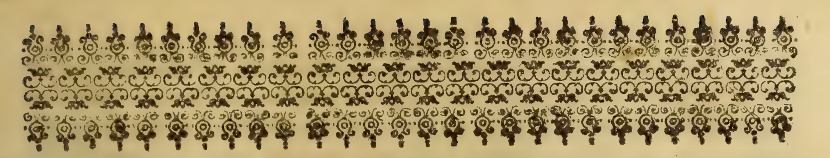
Seinem liebwerthen und guten Freunde
zu Ehren setzte dieses wohlmeinende
als schuldig hinzu

MARTINUS BARTHEL,
Schmidebergensis.

Erster


Linck Chal





Erster Theil.

Begreifft in sich die Metallen, Mineralien, Steine/ Erden/ Farben/ und was darunter gehöret.

ALle erschaffene Dinge lauffen aus/ auff eine Art/ von folgenden dreyen Sorten: denn sie sind entweder *Animal*isch/ so da wachsen/ fühlen/ und eigne Bewegniß haben: oder sind *Vegetabi*lisch/ so aus der Erden wachsen/ und nicht fühlen/ noch eigne Bewegung haben; oder sind *Mineral*isch/ so im Bauch der Erden *Coaguli*ret werden/ und weder nach Arth der *Vegetabilien* wachsen/ noch wie die *Animalien*, fühlen/ oder sich selbst bewegen: Jedes von diesen Arthen/ theilet sich in gewisse *Classes*, und enthält eine die auff Erden gehende Thiere; Nemlich als Menschen/ welcher wegen der von GOtt verliehenen Vortreffligkeit/ besonders einer verständigen Seele/ eigentlichen der HErr der Thiere zu nennen/ welchen *Plato* nennet ein Wunder über alle Wunder/ und die unvernünfftigen sonst vierfüßig genandte Bestien/ als Leuen/ Elephanten/ Naßhörner/ 2c. Die andern die in dem Wasser schwimmende Fische; Als Wahl-Fische/ Black-Fische/ Schwert-Fische/ 2c. Die dritte die in der Lufft schwebende Vogel: Als Adler/ Geyer/ Storch/ 2c. Die vierdte/ so wol auff und in der Erden/ als in Wassern/ und in der Lufft kriechende/ und herumb schwermende/ sich regende und bewegende

Ungezifer/ vielerley Gattungen der Würme und Geschmeisse / als Schlangen/Scorpionen/ Spanisch Fliegen/ 2c. Ebener massen befinden sich in der *Classe* der *Vegetabilien* Kräuter/ als Camelstro/ Heiligwundkraut/ Roßmarien/ 2c. Stauden / als *Aloës*, Senes-Blätter/ 2c. Bäume/Pomerantzen/Granaten/Citron-Bäume/ 2c. Und nicht weniger halten die *Mineralien* in sich allerhand Erden/ als Türckische/ Japonische/ 2c. *Mineren*, als Steine/Saltze/ *Vitriol, &c. Metallen*, als Gold/Silber/Kupffer/Zinn/ Bley und Eisen. Wiewol nun nach *Sendivogii* und *Josephi Quercetani* Meynung die Natur beflissen/ ein jedes *Metall* zur Vollkommenheit des Goldes zu bringen/ so verhindern doch solches allerhand Zufälle/ entweder durch gar zu grosse Hitze/ oder zu schwache Wärme/ oder von einem unreinen kalten Ort/ oder so die Materi / nehmlich das Qveckfilber mit groben unreinen Schwefel vermischt wird/ oder aber auch ein ander Zufall/ und Verhinderung mit unterläufft/ so die Natur nicht verzehren/ scheiden und verdauen kan/ so wird kein Gold daraus/ sondern bleibet solche Unreinigkeit dabey / und wird daraus Silber / Kupffer/ Zin/ Bley und Eisen/ darnach die Unreinigkeit beschaffen gewesen/ mehr oder weniger/ auch darnach die Kochung stärcker oder geringer sich erzeiget/ und aus dieser Ursache kommt/ daß unten den *Metallen*, eines mehr Schwefel und Unreinigkeit hat als das andere. Wiewol solche Meynung einige bestreiten und widerlegen.

Herr Johann Arndt/ spricht in seinem wahres Christenthum: Die Berge sind GOttes Schatz-Kammer/ darinnen allerley *Metall* durch die Natur bereitet wird/ denn sie sind als Natürliche *Distilir*-Ofen / darinnen GOTT alle *metalli*sche und *minerali*sche Dinge kochet und zeitiget / und sind in die Berge eingeschlossen / die 4. *Elementa*, Feuer und Dampff/ Lufft und Dunst/ Wasser und Erde. Und die Erde / darinnen die *metalli*sche Dinge wachsen / sind die Steine/ und das Gesteine ist der *Metallen* Wurtzel und Saamen.

De

De Auro. ☉.

DAs Gold wird von den *Hermeticis Philosophis* mit vielerley Nahmen genennet/ als *Corpus rubeum, Leo, Homo senex, Lapis benedictus, filius Solis, Pater ignis, Rubeus filius, Lumen majus, Fermentum rubeum &c.* hat seinen Ursprung von dem hellesten *Mercurio vivo purissimo* und aus dem reinesten unverbrennlichen Schwefel/ durch kräfftige Himmels *Influentz* aus den besten und subtilesten Dünsten: *Hadrianus à Mynsicht,* sagt nicht allein vom Golde/ sondern auch andern *Metallen; Planetarum Conjunctio, est metallorum Generatio.* Ist unter den andern *metallen* das schönste/ beständigste/ weil es unverbrennlich/ und das kostbahreste/ dahero es auch der König der andern genennet wird. Erfreuet nicht allein durch das eusserliche Ansehen der Menschen Gemüther/ und dero Augen/ insonderheit der jenigen/ so dessen viel besitzen; am allermeisten aber die/ so zum Gold-Klumpen sagen/ du bist mein Trost/aber nicht bedencken/daß es nur ein rothe Erde/ und mit der Zeit nebenst ihnen vergänglich. Welche letzteren es denn mehr zu ihrem Schaden der Seelen/ als Nutzen besitzen. In der *Medicin* aber wird es abermals als ein König über alle andere Artzney Mittel erhoben/ und gerühmet/ fürnemlich das *Aurum potabile, S. descriptionem Mynsichti* oder *Zvvelferi,* denn es ein sonderliches *Specificum Cordiale,* erquicket die Lebens-Geister/dienet zu allerhand beschwerlichen Kranckheiten des Leibes/ da sonsten allbereit verlohren gegeben/ erhält den Menschen bey guter Gesundheit/ ꝛc. wie zu sehen in *Mynsichto* und *Zvvelfero.* Wer verlanget ein mehres davon zu wissen/ was sonsten vor *Medicamenta* daraus bereitet werden/ der besehe *Doct. Schröderum*; Sonsten hält man dafür/ daß *Cadmus Phœnix* bey dem Berge *Pangeo* in der Landschafft *Thracia* am ersten das Gold erfunden/ andere wollen *Thoas* und *Carlis* in der Landschafft *Pauchaca* oder *Soldes* Sohn. Anfangs wie die Waffen seynd auffkommen/ hat man aus Golde gemacht/ Helm/Krebs und Schwerdt/diese haben mehr mit schönen Farben/ denn mit Härte der Waffen/ wider ihre Feinde gestritten/ gleich wie des Königs *Darii* in Persien *Armee* von acht-

mal hundert tausend Mann / die kamen mit Gold und Silber / hingegen *Alexander Magnus* kam mit funfftzig tausend Mann/mit Stahl und Eisen gewapnet/ gewann damit zweymal die Schlacht/ und brachte also mehrentheils die gantze Welt unter seine Bottmässigkeit. *Joseph à Costa* erzehlet von den *Natural*-Historien/in West-Indien/daß der *Americani*sche Erdboden mit Ertz gleichsam besäet/ dahero mancher nicht unbillich geschrieben/ die gantze weite Welt sey an keinem Orte so Metallreich iemals gewesen/ weder in dem Königreich *Peru*, welches Gold / Silber und Queeckſilber so überflüßig trage/daß man fast alle Tage ein neues Bergwerck angetroffen. Er schreibet daß in der Wüsten Indien ein solche Menge gewest / daß die Peruanischen Könige sich nicht mit kleinen goldenen Gefässen liessen begnügen/ sondern gebrauchten sich davon Stüle und Sänfften zu machen lassen/deßgleichen in ihren Tempeln grosse Bilder von lautern Golde gegossen/ die Summa des Goldes saget er / so man von dar nach *Hispanien* bringet/ sey nicht wol zu zehlen/ aber doch die jenige grösser / derer *Plinius* gedencket/ daß sie Jährlichen aus *Hispanien* gen Rom geführet sey. In dem Schiffzuge vom steten Lande / (*Terra firma*) seynd An. 57. befunden 12. Küsten Gold/ iedweder Kasten hielt 4. *Arroben* Gewichts / ein *Arroba* begreifft 25. Pfund/ von neu Spanien lud man auff 1156. Marck Goldes/ welches allein des Königes Antheil war/ denn das jenige/ so *particular* Personen gehörte und gewißlich auch nicht wenig war/ ist nicht ausgeschrieben. So giebt es zwar anderer Orten viel Gold-Aertzt / insonderheit meldet *Petrus Martyr*, daß in der Provintz der Neuen Welt *Cotosi* das Gold aus der Erden heraus gewachsen/wie die Stauden/und schwinge sich umb die Bäume wie Weinreben; desgleichen wird gemeldet/ das wenn die Netze in obgenandten Orten ins Wasser geworffen werden/und wider heraus gezogen/ offt grosse Gold-Schollen/wie die Fische / sonderlich bey dem Fluß *Tenco* gefunden werden/ derer etliche offte 4000. etliche 5000. Dukaten werth gewest seyn/ ja er schreibet / daß sie an stat gebranter Ziegelstein Gold gebrauchet/und ihre Häuser mit güldenen und silbernen Ziegel decken/auch die Pferde aus Mangel des Eisens mit gülden Huff-Eisen beschlagen. Ein Spanischer Feld-Herr verehrete einesmals einem Indianer ein Beil / dafür

dafür hat er bekommen/ einen gantz güldnen Adler / welcher gewogen hat 27. Pfund/ ist wohl bezahlet worden. In der Reise Beschreibung des *Domingo Martiner* wird gemeldet/ es sey ein Fregate von *Dorado* gen *Carthagena* ankommen/ in welcher ein grosser Riese von klarem Golde gewesen/ der 47. Cent. gewogen/ und bishero von den Indianern/ für ihren Abgott geehret worden/ An. 1672. im April haben die Englischen den Holländern ein Schiff abgenommen/ welches sie das Gold-Schiff genennet/ und aus *Genee* kommen/ worinnen sie an Golde überkommen vor 200000. Rhtlr. werth/ andere Sachen ungerechnet/ hat 30. Stück geführet / wie die Hamburger Avisen gemeldet haben; Gottfried Scholtz/ berichtet in seiner Welt-Beschreibung/ daß zu *St. Luca* im *Toscaner* Lande zu finden sey ein gantz güldenes Creutze/ so 15000. Cronen werth. Was der König *Salomon* vor eine Menge Goldes/ nehmlichen 420. Cent. durch seine Knechte zu Schiffe von *Ophir* bringen lassen/ lesen wir im *1.* Buch der Könige 9. Cap. v. 28. des Goldes aber das Salomo in einem Jahr gebracht worden/ ist gewesen *666.* Cent. ohne was die Kramer und Kauff-Leuthe gebracht 2. Buch der Chronic. 9. Cap. v. 13.

So seynd auch itziger Zeit unzehlich viel Beschreibungen am Tage/ so da lehren den *Lapidem Philosophorum*, oder recht zu sagen/ ein *chymisches* Gold *per transmutationem* durch Kunst zubereiten/ theils verblümter Weise/ theils auch deutlichen genungsam/ daß es wol zu verstehen; Alleine es werden ihrer wenig gefunden/ so solches zu verfertigen wissen/ weniger aber so dadurch reich worden seynd / wiewol sich ihrer viel umbsonst darumb bemühet; Es hat mir selbst ein fürnehmer Apothecker ausser Landes / sein *Laboratorium* gezeiget/ welches ein Gewölbe war/ oben im Hause / nebenst dem darzu gemachten Ofen/ und anderen *Instrumenten*, so er darzu gebrauchet; weil ihm aber endlichen aus Ichtes Nichtes geworden/ so hat er davon abgestanden/ begehrte es aber nicht zu sagen / was er darauff spendiret gehabt/ anderer zu geschweigen.

Als ich An. 1650. in der Grafschafft Oldenburg *serviret*, ließ mich der seel. Herr Caspar Ringelmann / Ihr Hoh-Gräfl. Gnad. Herrn Anthon Günthers / von Oldenburg Hoff- und Leib-*Medicus*, wie auch

Physicus Ord. alda zu sich fordern / und zeigete mir ein grosse gläßern *Phiol* in einem darzu gemachten Futral / darinnen war ohne gefehr noch 3. oder 4. Pfund *argenti vivi*, wie auch wol noch etwann 1. Pfund ein Aschengraues Pulver / fragte mich / was ich wol meynete / was daraus hätte werden sollen / in deme er mir endlichē erzehlete / wie ein *Chymicus* vor kurtzen Jahrē alda verstorben / weil aber dessen Erben solches nicht zu gebrauchen wüsten / so hätten sie es ihme überbracht / worauf ich antwortete / ich sehe wol / daß es hat sollen zu Golde werden / worauff er mir endlichen erzehlete / wie solches der *Laborant* allbereit zwey Jahr lang im Feuer gehabt / und unzehlich viel Kohlen darunter verbrand / in beständiger Hoffnung / endlichen das Kleinod zu erlangen / aber der Todt hat ihm einen Strich dadurch gemacht / und damit das Werck beschlossen: weil aber dessen Knecht / so ihm Kohlen angeleget / und darbey helffen machen / noch alldar zu Stelle war / so habe ich ihn umb eines und das ander zur Genüge ausgefraget / da hat er mir unter andern vor warhafftig erzehlet / daß zuweilen bey Nacht allerhand *Figuren* in der *Phiol* erschienen wären / in mancherley Farben / wenn diß geschehen / so hätte er den Herrn auffgeweckt / welcher auch vor Freuden aus dem Bette gesprungen / und dahin kommen / in Meynung daß das Werck zu einem glücklichen Ende kommen würde; wenn er aber eine weile solches angesehen / so wäre endlichen wiederumb alles verschwunden; Ob nun der ☿ also spielet / oder aber / ob es von GOtt / oder dem bösen Feind herrühret / lasse ich einen andern davon *judiciren*; daß es aber gantz unmöglichen seyn solte / will ich als der geringsten einer / so sein *Judicium* darüber fället / nicht darwider seyn / daß nicht durch Geschickligkeit des Künstlers / ein unvollkommen *Metall* zu einem vollkommenen solte gebracht werden / aber mit grosser Vorsichtigkeit / dz Feuer in einem gewissen Grad zu erhalten / denn der ☿ hat so wol Flügel am Haupt als an Füßen / ist das Feuer zu starck / so fleuget er davon / ist es zu schwach / so bleibet er sitzen / und kömmt zu keiner *perfection*. Werden doch in Egypten die jungen Hünlein nicht von ihrer Mutter / der Gluckhennen ausgebrütet / (welches doch sonsten natürlichen pfleget zu geschehen) sondern in einem hierzu sonderlichen gebauten Ofen / durch allmähliche Hitze / da denn auff einmal wol 3. oder 4000. Eyer eingelegt / und ausgebrütet werden / wie Gottfried

Scholtz /

Scholtz / in seiner Land-Beschreibung erzehlet/ warumb solte denn dieses unmöglichen seyn? So müssen wir je billich auch Glauben geben/ was *D. Zvvelffer* in seiner *Mantissa Spagyrica pag. 328. 329.* und 330. davon meldet; So hat auch solches vor kurtzen Jahren/ Ihr. Fürstl. Durchl. von Hollstein/ in Schweidnitz verfertiget/ in Beyseyn seiner 2. Mohren/ wie ich vor gewiß berichtet worden: Aber was sie vorhin werden darauf gewand haben/ möchte den Nutzen wol übertreffen: grosse Herrn thun aus *curiosi*tät etwas/ nur die Mögligkeit zu erfahren/ und nicht Nutzens halben/ welches ein ander wol muß bleiben lassen. So ist auch ein fürnehmer *Cavalier* von Adel allhier in Schlesien/ so ein Stücke solches gemachten Goldes zeiget / allein er betheurt hoch/ daß ers nicht begehre ferner zu verfertigen/ was vor Ungemach er darüber ausgestanden; Ich rede hier nicht von Land- und Leuth-Betriegern/ die sich grosser Streiche rühmen / und nur gedencken den Leuthen die Beutel zu fegen/ wie ich derer gar unterschiedliche gekant. Ich will aber nur von einem etwas melden. Als ich An. 1646. von der Polnischen Lissaw auff Preßlaw reisete/ allda *Condition* anzunehmen/ schicket sich es / daß ich mit dergleichen Gesellen einen in *Compagnie* auff dem Land-Kutschen fuhre/ der nennete sich Christian Wohlgemuth/ mit dem gerieth ich in ein Gespreche vom *Lapide Philosophorum* (weil er sich vor einen Gold-Macher ausgab) weil ich ihme aber allezeit widerparth hielte/ so sagte er endlich mit diesen Worten: Ich versichere ihn/ daß er zu erlangen/ so wahr als GOtt GOtt ist/ allein diß gestehe ich/ daß mich es wol etliche tausend Thaler gekostet / ehe ich solche Wissenschafft erlanget / auch grosse Mühe und weite Reisen deswegen gethan/ in deme ich solchen gesuchet/ *in minerabilibus, Vegetabilibus* und *Animalibus*, aber ich bin nun GOtt Lob so weit kommen / daß mir meine angewendte Unkosten reichlich belohnet werden/ in dem ich wochentlich so viel erlangen kan/ (nennete darbey eine gewisse Summa) worauff ich ihme antwortete/ wenn der Herr das kan/ so kan er nur ein Schloß bauen / und darauf als ein Fürst leben/ ja sagte er/ ich trage nur Verlangen um̃ einen gewissen Ort zu haben/ solches ins Werck zu richten/ wie wir aber zu Preßlaw unter das Thor kommen/ und ein ieder seinen Nahmen von sich geben muste / ließ er sich einschreiben einen gebornen von Giersdorff/ und begab

sich

sich darauff zu *N.N.* hielte sich eine lange Zeit bey ihm auff / und hat sich bey ihme endlichen gar (iedoch heimlichen / daß es niemand wissen solte / weil er sich seinem Vorgeben nach *incognitò* alldar auffhielte) für einen Grafen ausgegeben; machte mit vielen Leuthen Bekantschafft / von dar begab er sich endlichen zu *N.N.* bliebe so lange bey ihm / biß er seine Gelegenheit ersahe / sich unsichtbar zu machen / wie er denn darauff hinter der Thür Abschied genommen / und mit seinem *Mercurio* flüchtig worden / daß niemand erfahren können / wo er hinkommen / und wird sich wol niemand (mit denen er umbgangen) seines Goldmachens rühmen; Sehet das thun solche verwegene Gesellen / fürnehmen / verständigen / klugen Leuthen / und zwar solchen / die in ihren Büchern und Schrifften andere dafür warnen / und solche Gold-Hummeln und Gold-Käffer nennen / heisset hier wol recht / die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes in ihren Geschlecht. Ich meines theils halte den jenigen für den besten Goldmacher / der was ehrliches und rechtschaffenes gelernet / daß er seiner *Profession*, darinnen er lebet / wohl fürstehen kan; saget man doch im gemeinen Sprichwort: ein Handwerck hat einen güldenen Boden; wie vielmehr denn ein *Literatus*, ein Künstler / denn wenn einer nicht ein Stimpler und Sudler / so wird er immer so viel verdienen / daß er sich und die seinen wird ehrlich ernehren können / er habe gelernet was er wolle / er sey wer er wolle / er wohne auch wo er wolle; müssen wir doch nicht viel tausend Thaler an Gold und Silber liegen haben / das nutzet wenig / wenn wir aber nach Nothdurfft Essen / Trincken / Kleider und Wohnung haben / so lasset uns genügen / denn wir haben nichts auff die Welt gebracht / wir werden auch nichts mit hinaus nehmen. Zwar diß gestehe ich / wenn ich Geld übrig hätte / und solches nirgend wüste anzulegen / dürffte ich wol aus *Curiosi*tät einen Versuch thun / ich wolte es machen wie ein Kauffmann zu Amsterdam oder in andern vornehmen Handels-Städten / so ein Schiff auff dem ungestümen Meer mit köstlichen Gütern beladen / welches über die Zeit aussenbleibet / und daran gezweiffelt wird / daß es wieder zu Lande kommen wird / ver*assecuriret*; so schätzet er sein Geld gleichsam verlohren / denn er hat es ohne diß übrig / darumb so waget er solches / geschiehet es / daß das Schiff glücklichen ankommt / so überkommt er einen grossen Gewinn /

winn/ bleibet es aber aussen/ so ist er seines Geldes verlustig; Also wolte ich es machen/wenn ich Geld übrig hätte / allein ich habe mich darüber nicht zu beschweren/also bleibet es auch unversucht/ und gönne es gar gerne einem andern/und so viel auch von dem *Chymi*schen Kunst-Golde.

De Argento ☽.

DAs Silber wird von den *Hermeticis* genandt *Fermentum album, Lumen minus, Mater, ut Sol Pater, Diana, Uxor Odorifera, &c.* hat so wohl als das ☉ seinem Ursprung und Wachsthum von seinen dreyen *Principiis* , als *Mercurio, Sulphure & Sale*, denn ein iedes dieser *Metall* wird erstlich daraus zusammen gesetzt/und denn in ein irrdische *Substantz* verwandelt/darnach aus diesen irrdischen *Substantien*/ steiget ein subtiler /leichter und reiner Dunst auff / so werden denn reine *Metallen* daraus/wegen der untersten Wärme/ so in den Löchern der Erden seyn/dadurch werden sie *digeriret* und gekocht/biß so lange es alles zu irrdischer *Substantz* und Natur wird / bekombt auch endlichen eine Fixigkeit (darnach es lange in der Werckstat lieget) und wird daselbst in ein *Metalli*sch Natur verkehret und verwandelt/iedoch durch Mitwürckung der *Planeten*/wie zu lesen in *aperta Arca Arcani Artif. pag. 49.* Des Silbers Krafft in der Artzney ist/das Haupt zu stärcken/die Lebens-Geister zu erqvicken/wie auch in andern Haupt-Beschwerungen / als in der schweren Noth und Schlag-Flüssen/ ꝛc. Köstliche *medicamenta* daraus bereitet werden / wie zu finden im *Schrödero.* Das Silber hat zu erst erfunden *Erichtonia S. Atheniensis,* andere wollen *Cracus*, dieses hat nach dem ☉ den höchsten Grad/ unter allen *metallen*, das es bleibet unversehret im Feuer / ausgenommen/wenn man es zu lange im Gieß-Tiegel hat/so gehet ihm etwas ab/ es fressens auch die etzende Dinge/ und verwandeln es in blaue Farbe/ sonst nimbt es wenig schaden/ läst sich treiben und giessen/ und hat ein anmuthige weisse Farbe/ ist härter denn Gold/ aber nicht so harte / als ♀ und ♂ Aus Kupffer unterstehen sich auch einige Silber zu machen / mit Zusatz / des *magnets*/ *Georgi Nic.* Schurtz in seiner neu-eingerichteten *material*-Kamer

fol.4. in Böhmen aber hat *Primislaus* (welcher aus einem Bauer zum Fürsten und Regenten erwehlet worden) die Silber-Bergwercke zu erst erfunden / *Dubravius hist. Bohem. lib. 2. pag. 13.* Was sonsten aber die Vielheit des Silbers betrifft / schreibet hierinnen mehr-oder vor-erwähnter *à Costa*, West-Indien den grösten Reichthum zu / wenn er also redet: West-Indien hat der Schöpffer mit so grossem Reichthum versehen / daß alles / was man von den Spanischen Silber-Bergwercken geschrieben / mit dieser Welt-Gegend gar nicht zu vergleichen: Man bekomt gemeiniglich Silber-Bergwercke / in Wüsten / Wäldern / Bergen und Hügeln: desgleichen auch in ebenen Feldern: das Silber ist zweyerley: Eines wird lose / das ander aber wird fäste Gänge oder Adern geheissen: daß lose seynd Stücke Ertz / so man nur an etlichen Orthen findet; die feste Gänge aber oder Adern nehmen ihren Umbschweiff (oder Strich) in die Länge oder Tieffe / anders nicht / als Aeste oder Zweige von einem Baum; an welchem Orthe man einen solchen Gang findet / da vermuthet man in der Nähe gewißlich ihrer noch mehr. Sonst preiset man Neu-Spanien und *Peru*, für die fürnehmsten Oerther in West-Indien / so da Silber geben / und unter solchen beyden die *Peru*anischen *minen* am besten. Das zu *Potosi* in *Peru* wird von ihm gerühmet / vor das trefflichste in der gantzen Welt. Wiewohl nun das Silber ein helles und schönes *metall*, so ist es doch noch unvollkommen / denn so man es in seinem Wachßthum nicht verstöret / so wird es endlichen vollkommen und zu Golde. *Elias Mont.* wie auch *Joseph. Querc.* Ich habe auff der Burg zu Oldenburg aus einem Bächer getruncken / welcher als ein Horn *formiret*, und von schöner alt-Fränckischen Arbeit / als Wappen und andere Zierathen gar künstlich gearbeitet / welcher in der Probe weder Gold noch Silber hält / weder Kupffer noch Messing; daß man also nicht wissen kan / was vor *materi* dazu sey / als schätze ich es für ein unzeitiges Silber / welches im Wachßthum mit Gold und Kupffer vermischt gewesen / und also ein *electrum*. Jedoch ist es so wenig zu ergründen was es sey / als das der Werck-Meister / so es verfertiget / kan ersonnen werden: Weil es aber ein wunderbahre Beschaffenheit damit hat / so will auch die *historiam* davon melden / und also unter die Verwunderungs-würdig

Dinge

Dinge setzen. Es hat sich zugetragen/ daß ein Graffe von Oldenburg auff der Jagt sich befunden/ und einem Wilde nachreitend von seinen Dienern abkombt: In deme Er sich aber erhitzet/ dencket er bey sich selbsten; Ach! wer nun einen guten frischen Trunck hätte: In deme kombt aus dem Ossenberge alda / eine schöne zugebutzte Jungfrau / mit zu Felde geschlagenen gelben Haaren/ und einem Krantz auff dem Haupte / haltend in der Hand vorgedachtes Horn/ reichet solches dem Graffen und spricht: So er dieses gefüllte Horn (oder Bächer) austrincken würde/ so würde es ihm/ und der Grafſchafft Oldenburg nimmermehr übel gehen: Er nimbt es zwar an/ macht den Deckel auff/ bekömbt aber davon so ein Grauen / daß er die *materi* hinter sich schüttet/ den Bächer in der Hand haltend/ dem Pferde die Sporn giebet / und damit auff und davon reitet. Die Jungfrau schreiet ihm jämmerlich nach/ und begehret ihren Bächer wieder; Als er aber den Bächer in der Hand habend zu seinen Leuthen kombt/ erzehlet er ihnen/ was ihm begegnet/ darauff sie gewahr wurden/ das etwas von der ausgeschütteten *materi* auff das Pferd kommen/ wovon die Haare alle abgangen/ und dieser Bächer wird noch heutiges Tages von dem Silber-Diener/ einem ieden frembden reisenden (der es zu sehen verlanget) gezeiget. Und die Jungfrau mit dem Horn fast in allen der reichsten Leuthe Häuser alldar abgemahlt zu sehen / wie denn auch der Verlauff in der Oldenburgischen *Chronica* was ausführlicher zu lesen.

Anno 1477. ist in Meissen zum Schneeberge in *S.* Georgens Fund-Gruben/ recht völlig gediegen Silber gefunden worden/ also daß auch in einer Stuffen der Berg-Meister des Orts Tisch und Bäncke daraus gehauen/ und Hertzog Albrechten zu Sachsen/ damahligen Kriegs-Held eingeladen/ welcher auff derselben Zeche eingefahren / und nebenst seinen mitgehabten Räthen und Dienern/ auff einer grossen gediehenen Silber-Stuffen/ welche an stat des Tisches gebraucht/ und darnach draus 400. Cent. Silber gemacht worden/ darauff Taffel gehalten: Soll auch besagter Hertzog Albrecht aus grosser Verwunderung vor Freuden mit diesen ohngefehrlichen Worten sich haben vernehmen lassen: Unser Käyser Friedrich ist zwar ge-

 waltig

waltig und reich; Ich weiß aber doch/daß Er anietzo keinen solchen statlichen Tisch hat.

Gottfrid Scholtz in seiner Welt-Beschreibung meldet/daß zu Rom in der *S. Peters*-Kirchen ein Silbern Balcken zu sehen / so 1040. Pfund wieget / welcher vom Pabst *Hormisdo* einem *Campanier* hinein verehret worden. Hierbey ist auch nicht unfüglich zu melden/ was zu sehen in dem Königreich Dennemarck/in dem überans herrlichen Schlosse Friedrichs-Burg/welches von König Friderico II. erbauet / und von *Christia. 4to.* viel erweitert ist. In der Kirchen ist der Predig-Stul/Altar / und Orgel von klarem Silber / auch darinnen ein köstliches Uhrwerck mit Glocken/ welche des Tages als Nachts/alle Stunden viel Psalmen / und zwar einen ieden in seiner eignen *Melodey* spielen können.

Was von Silber zu den Zeiten Salomonis zu Jerusalem vorhanden gewesen/ lesen wir im ersten Buch der Könige 10. Cap. v. 27. nehmlichen so gemein ist es gewesen/ als die Steine auff der Gassen.

Cuprum oder Venus ♀

Das Kupffer hat nach des *Theophrasti* Meynung seinen Ursprung *ex Sulphure purpureo, Sale rubro*, und *Mercurio Citrino*. Solchen hat zu erst erfunden *Cinira* der Sohn *Agrippa*, in der Insel Cypern/ welches nach dem Silber vor allen andern bey uns / in grosser Achtung gehalten wird/weil man es weiter treiben kan/ denn Eisen/Zihn und Bley. Im giessen verzehrt sich daß Kupffer im Feuer/ darumb wirds mit andern *Metallen* darein gelegt. In Tyrol wird gut Kupffer gefunden/ und ist das beste/weil es viel Gold in sich hat/und läst sich wohl arbeiten. In Teutschland zwischen dem Rhein / und der Mossel/ unweit der Graffschafft Spanheim gen Trarbach gehörig/wird auch dessen viel gefunden / und eines von dem besten in *Europa*, denn es hält Silber/so ferne man solches nicht davon seigert/ wo es aber geschicht / so machet das Bley das Kupffer ungeschmeidig. Was sonsten vor Eigenschafften/und was vor Artzneyen daraus bereitet werden/ ist zu finden im *Schrödero*.

Kupffer

Kupffer mit Zusatz Galmey / wird Messing daraus gemacht / denn solches in keinem Bergwercke funden wird/vom Kupffer und Messing aber wird der Grün-Span gemacht.

Verwunderungs-würdig ist/was Gottfried Scholtz erzehlet / wenn er spricht: In der Insel *Rhodu* hat gestanden das überaus grosse von Ertz gegossene Bild *Colossus*, oder der Sonnen-Bildniß; Solches ist mit unter die sieben Wunder-Werck der Welt gerechnet worden; wie groß dieses Bild gewesen/ist daraus abzunehmen/ daß ein Mann den Daumen an des *Colossi* Hand kaum umbklafftern können. Es ist durch ein Erdbieben umgefallen: das Ertz hiervon hat der Türckische Sultan mit 500. Camelen wegführen lassen. Das laßt mir ein Bildlein seyn / und den Meister dessen *passiren*.

Argentum Vivum ☿.

DAs Queckfilber wird von den *Hermeticis* genennet *Mercurius vivus, Argentum Martis, Hydrargyrus, acetum acerrimum, aqua Philosophor. Aquila volans, Draco, Pater mirabilis, Scorpio Caudatus, Servus nequam, Sputum acerrim. argent. aquosum, aqua viscosa, Dominus Elementor. filius fugitivus, Latro fugitivus, Serpens venenosus, Spiritus volans. Joseph Quercet.* saget der *Mercurius* sey gebohren worden aus kräfftiger Vermischung aller Metallen ersten *materi*, nehmlich aus einer zähen Feuchte/ so unverbrennlichen ꝛc. Davon kan auch mehr Bericht eingezogen werden/was ausführlichen *in Officina Pharm. Oellinger. Norimb. p. 428.*

Sein Gebrauch ist innerlich das Geblüt zu reinigen von allen Unflat/ Insonderheit der Frantzosen / vertreibet die Würme ꝛc. Eusserlich geschmieret/heilet die Krätze / vertreibet die Läuse ꝛc. angehangen in einer Hasel-Nuß/ bewehret vor die Pest/ wie zu lesen im *Schrödero*, wie auch was sonst vor *medicamenta* daraus bereitet werden. Die *minen* des Queck-Silbers seynd An. 66. und 67. auff folgende Weise erfunden worden. Ein gebohrner *Portugaleser Heinrich Gracees* genannt/ ein verständiger Mann/ bekam die rothe Erden/welche die *Spanier Cynober* nennen/ erkante daraus nach langem Besehen/ daß sie von dem Ertz herrühren müste/ daraus das

Qveckſilber bereitet würde/machte ſich derowegen daran/that eine Probe/ und fand es alſo: Der Stein oder Ertz/ darin man das Qveckſilber findet/ wird geſtoſſen / und in einem Topff gethan/ welcher wohl verſtopffet/ und auffs Feuer geſetzet wird / ſo ſcheidet ſich der ☿curius vom Stein / durch Krafft des Feuers/ welches durch ſeine *exhalation* und Dampff den *curium* hinauff treibet / biß es wieder einen harten Cörper ſtöſſet / und herunter fält. Wenn es nun alſo geſchmoltzen / und wieder erkaltet iſt/ ſo entdecken ſie den Topff: Nachmahls thun ſie es in Lädern Säckel / und wird gen *Arica* geführet/und denn weiter auffſchaffen nach *Potoſi.*

Die größte *quantit*ät kombt her von Venedig / aus den Bergwercken *Hiſtria, Iſtria,* oder *Sclavonien*-Land / darin *Triſt* und *Pola* am Ufer des Meers liegt/ ſo Ihr. Käyſerl. Maj. aus dem Hauß Oeſterreich zuſtändig iſt / das wird weit und breit in Deutſch-Land und andern Orthen verführet/ *Geor. Nic.* Schurtz. So wird deſſen auch viel in der Graffſchafft Manßfeld gegraben.

Plinius ſagt / das Qveck-Silber habe ſo eine Gemeinſchafft mit dem Golde: Wenn gleich ein Cent. Bley oder Eiſen auff ein Cent. Qveck-Silber geleget würde/ oder an Gelde 1. Rthlr. Orts Thlr. oder Groſchen/ ſo ſchwimmets empor; aber ein Dukat oder Gold-Gülden der ſincket unter/ und hencket ſich gleich das Qveck-Silber daran/ darumb brauchen es auch die Gold-Schmiede zum vergülden; So bald aber der Dukat wieder in ein Kohl-Feuer gelegt wird/ ſo wird er wieder ſchön/und der *Mercurius* gehet fort in die Lufft.

Ferrum Mars ♂.

DAs Eiſen hat eben ſeinen Urſprung wie andere Metallen / denn der Saame / und die *materia,* woraus ein iedes Ertz in der Erde gewürcket wird / iſt nach der gemeinen Meynung/ der Schwefel als der männliche / und Qveck-Silber als der weibliche Saamen des *Metal*s/ *Alb. Magn. de miner. lib. 4.* Welche durch den Lauff oder Einfluß des Himmels vermittelſt gehöriger Vermiſchung der Wärme und Kälte vereiniget / verhärtet/und zu einem *metalli*ſchen Cörper oder Ertz *formi*ret werden

den müssen; Nur daß zu dem Eisen alles roher und irrdischer / als zu den andern. In der *Medicin* aber wird das feinste Eisen/nemblichen der Stahl oder *Chalybs* gebraucht/welcher allererst aus dem Eisen mit Beymischung *Carbonum Salis vel fagi pulv.* und *Rasur. Cornu bovis* durch Kunst gereiniget wird/aus solchem werden allererst hernach allerhand Artzneyen zugerichtet/ als *Chalybs prep. Tinct. Martis, Crocus Martis &c.* so im Durchbruch/ Miltz-Beschwerung/ rothe Ruhr/Leber-Flüssen / innerlichen und eusserlichen Blut-Flüssen/mit grossem Nutzen gebraucht werden/ wie bezeuget *Joseph. Quercetan.*

Das Eisen haben die *Idei Dactyli* in *Candia* erfunden/andere sagen *Damnamenes*, die Jüden in *Cypern*, *Tubal-Cham* des *Lamechs* Sohn hat mit Eisen schon das Schmiedewerck erfundē; wird auch *Dobe* dem Jüden zugemessen. Nach dem Kupffer hat Stahl und Eisen den höchsten Grad / hernach der Zien/und denn das Bley. Das Schwedische Eysen ist das beste und theuerste: Man findet zwar dessen vieler Orten überflüssig. Umb Amberg und Sultzbach giebt es auch viel / hat gemeiniglichen *feces* an ihm hangen; Wenn es anfangs geschmeltzet wird/so kan mans giessen: zum andernmahl im Feuer wird es weich / das man es schmieden kan mit Hammern: eines theils Eisen ist gantz zähe/und wird vor das beste geschätzet/als das Schwedische/ Norwegische/ Norgawische disseit der Thonau; Ein Theil ist mittelmässig / als das Meißnische und Norgawische über der Thonau: Das dritte ist gar schwach und mürbe. Weil man viel Eisen findt und wenig Silber und Gold/so ist dieses gegen jenem geringer; denn die Mänge eines Dinges macht wohlfeil. *Georg. Nicol.* Schurtz/ bey uns wohl/ aber nicht im Königreich *Peru*, da es mehr Gold und Silber hat als Eisen.

Albertus gedencket des Avicennæ, der da saget/Er habe ein Stück Eisen gesehen von 100. Pfund/das sey vom Himmel gefallen / daraus hat man darnach gute Waffen / und köstliche Schwerdter geschmiedet. Hier heist es billich:

Lieber Leser schau hier an/
Was die Allmacht GOttes kan.

Möchte

Möchte einer fragen: Wo kompt denn das Eisen in den Himmel/ hat es denn alda auch Bergwercke und Eisen-Hammer / wie zu Schmiedeberg auff unser Nachtbarschfft? Wolte nun gleich einer mit *Josepho Qrercetano* antworten/daß es auch Ertz in Egypten geregnet habe/ weil in der Obern Lufft Steine/ und dergleichen Leiber zusammen wachsen und gebohren werden/(wie auch an den Donner-Keulen zu sehen) so können wir es doch mit unser Venunfft schwerlichen begreiffen/in Erwegung/in was vor einem Winckel der Lufft wohl so ein schweres Stücke von 100. Pfunden muß gelegen haben/ und können kaum treffen was auff Erden geschiehet/ geschweige denn/ was oben im Himmel/ und bleibet GOtt wohl wunderbahr in allen seinen Wercken. Er kan schaffen was er will im Himmel und auff Erden.

Plumbum, Saturnus ♄.

DAs Bley ist unter allen *Metallen* das geringste und unterste/ hat seinen Ursprung *ex Sulphure indigesto, Sale aluminoso ac* ☿*rio, naturam* ♀*ialem æmulante,* D. *Schroder.* Es wird nicht allein *per Calcinationem & reverberat. Minium* daraus gemacht / sondern auch durch Essig geetzet Bleyweis oder *Cerusa*, welches die Blume des Bleyes / wie auch sonst allerhand Artzney-Mittel; Jedoch mehrentheils eusserlichen zu gebrauchen/ als *Sachar. Saturni, Sal, Tinctura, Vitrum &c. Galenus* schreibet und setzet/ daß das Bley kühlender Natur und Arth sey / und sey gut zu krebsischen/ faulen bösen Schäden: Item zu entzündeten rothen Augen zu gebrauchen/wo man kühlens/ trucknens/ hintertreibens und anziehens bedarff ꝛc. *Jos. Quercet.* Das Bley hat *Midacritus* am ersten in der Insel *Celtiberia* erfunden. Weil nun dessen überflüssig gefunden wird/ists in keinem Werth / darumb man es auch wegen seiner Weiche halben zu vielen Wercken nicht brauchen kan / als nur mehrentheils zu schädlichen Kugeln: da so viel tausend Menschen mit hingerichtet und erschossen werden. In Teutschland eine halbe Meil von Trarbach/ zwischen dem Rein / und der Mosel/ giebts in selbigen Bergwercke gut Bley/ das treibet man ab/ohne grosse Müh/ und ist gut gediegen Bley in grosser Mänge. Es ist dessen

dreyer-

dreyerley eines weis; das ander schwartz; das dritte mittelmässig; welches letzte man Aschen-Bley oder Wießmuth nennet. *Georgi. Nicol.* Schurtz.

Stannum, Jupiter ♃.

Der Zihn wird in keinem Bergwercke wie ein ander *Metal* gefunden/darumb er auch nicht unter die *mineralia* gerechnet wird/ nach *Georg. Nic.* Schurtz Meynung; sondern würde aus dem schwartzen Bley gemacht / als wie etwan der Messing vom Kupffer / oder der Stahl vom Eisen. *Zwelferus* aber spricht / er habe so wohl seinen Ursprung wie auch andere *metalla*, nehmlichen von seinen dreyen *Principiis*, als *Mercurio maximâ sui parte*; *Sulphure albo sicco*; *& Sale dulci metallico sui generis*; welches auch der Vernunfft gemäß/ weil es ein *Metall*, so muß es auch seine *generation* haben/wie ein anders.

In der *Medicin* wird der beste / als der Englische Ziehn gebraucht/ woraus gemacht wird *Sal sive Saccharum stanni* und *Bezoart. Joviale &c.*

Das *Sal* zu eusserlichen alten Schäden/ Fisteln/Krebß/ ꝛc. das *Bezoarticum* aber mit grossem Nutzen / in Mutter-Beschwerungen zu gebrauchen/ das übrige suche beym *D. Schrödero.*

Antimonium ♁.

Das Spießglas wird genennet *Stibium*, *album plumbum*, *plumbum Sapientum*, *& Saturnus Philosophorum*, *Plumbum de minera*, *Plumbum minerale*, *Plumbum mortuum*, *Mercurius noster*, *terra nigra &c.* Wird in *Officina Pharm. Oellinger. Norimb.* ♄no zugeeignet / ist nichts anders denn ein *Coagulirter Mercurius* durch den Saltz-Geist und Schwefel/ allein daß es groben *Mercurium* hat/Ursache: dieweil er nicht kombt aus der reinen Arth *Mercurii*, behält doch alle Krafft und Tugend des *Mercurii Agricola*; Ist ein Ader der Erden gleich dem Bley/ das von dem *Metall* geschieden/ wird auch gegraben/ als ein ander Ertz / und alsdenn geschmeltzet/ dessen kombt viel aus Ungarn und Pohlen / ist auch in Vogt-

 Land

Land gefunden worden / *Georg. Nicol.* Schurtz. Aus dem *Antimonio* werden allerhand vortreffliche *Medicamenta præpariret*, und in vielen Kranckheiten mit grossem Nutzen gebrauchet / wie zu sehen im *Schrödero*, *Agricola*, und *Zvvelfero*. Ein fürnehmer *Autor* schreibet in seinem *tract. de Antimonio*, als er auff eine Zeit in einem Closter in Oesterreich zu Crämß-Münster in der *Liberey* in einem geschriebenen *Tractat* gesehen / von Zubereitung der Metallen / so habe er auch von dem *Antimonio* diese folgende Worte so er abgeschriebē / gefundē / als: das ♁*nium* ist das edelste Ding / so Gott geschaffen hat; Aus ihm kan gemacht werden alles / was zu Erhaltung des gantzen Menschen vonnöthen ist; Es ist ja nichts höhers in die Welt kommen / denn der Mensch; denn es übertrifft alle Artzneyen in der gantzen Welt / auch allen Reichthum; wohl aber dem / der recht mit ihm weiß umbzugehen! Setzet auch darzu / dz es gewiß und wahr / wenn ein Mensch seine Süssigkeit und Beständigkeit empfinde / so hätte er ausser GOttes Angesicht und Verdienst keine höhere Freuden. Ist sehr viel gesagt; aber wo ist der / so es weiß? Ich für meine Person halte dafür / weñ sich ein solcher *Chymicus* findē solte / *Qvintam Essentiam Antimonii* zu verfertigen / so obbeschribenes *præstiren* solte / er gleichsam die Wissenschafft haben müste / so GOtt der HErr selbsten gehabt / nach Erschaffung aller Creaturen / (ohne den Menschen) Denn / wenn wir betrachten / nach des *Crollii* seiner Meynung *Macrocosmum* und *Microcosmum*, oder die grosse und kleine Welt / so habe Gott der HErr am sechsten Tage der Schöpffung von allen erschaffenen Creaturen genommen *Qvintam Essentiam*, (wiewohl Moses sagt / *Gen. 2. v. 7.* einen Erden-Kloß) und daraus einen Menschen / nehmlich den Adam *formiret* / eine vernünfftige Seele darein gepflantzet / mit einem herrlichen *ingenio* gekrönet / und ihm alle andere Thiere und Creaturen des gantzen Erd-Kreisses unterhan gemacht / daß er wie ein kleiner Gott (wie *Angelus Sala* redet) über sie herrschen und regieren solte: Aber das hat Gott gethan und nicht ein Mensch; derohalben wird sich auch schwerlichen ein dergleichen Künstler finden / zweiffele auch sehr / daß der jenige / so solches geschrieben / selbsten es habe *præpariren* können? Denn wenn das möglichen wäre / daß in dem *Antimonio* diese Schätze verborgen legen / so

solte sich ja einer auff nichtes anders befleissigen/ als auff diese einige Wissenschafft: denn wir würden also keiner Apothecken bedürffen/ und wären die übrigen *Simplicia* vergebliche nerschaffen.

Alumen de Rôcho.

Rauher Alaun wird gehalten vor eine Bitterkeit der Erden / so da Winters-Zeit von etlichen Koth und Wasser gesammlet wird / und wenn der Sommer kombt/ so bereitet man solchen / daß er hart und sauber wird / wie ein *Crystall*. Ist also ein *metalli*scher Safft; der Ursprung kombt von Kälte. Der graue und reine ist besser als der weisse/ er muß scharff und klar seyn/ und einen versaltzenen Geschmack haben; er wird in vielen Bergwercken gefunden in *Europa*, und in den andern 3. Theilen der Welt/ in Ost- und West-Indien. In *Virginia* an dem Gestad des Meeres gehet ein Ader unter der Erden in die 40. und mehr Meil weges/ aus derselben *materi* (wie solches in Engel-Land *probiret* worden) ist guter Alaun gemacht worden/ der Arth / welcher der Stein-rothe Alaun/ zu Latein *Alumen de Rocho* genand wird: dieselbe Ader hat auch *Vitriol*, *Salpeter*, und Federweiß. Ingleichen auch in Ost-Indien wird Alaun gefunden/ in den Bergen/ in der Insel *Ischia* bey *Neapolis*, wie auch in Sicilischen Inseln/ *Georg. Nicol.* Schurtz. wird in *Officina Pharmac. Oellinger. Noriberg.* dem *Planeten* ♃ zugeeignet.

NB. Ich werde mich in den folgenden nur befleissigen/ das *Signum Planetarũ* bey den Nahmen zu setzen. Alaun wird mehrentheils eusserlich gebrauchet/ denn er trucknet/ zeucht zusammen/ reiniget/ bewahret das Zahn-Fleisch vor der Fäule ꝛc. So kan man auch zu Lust ein schöne Crone/ oder Reichs-Apffel davon machen/ wenn man erstlichen von Holtz derogleichen *formiret*, alsdenn den Alaun *solviret*, *filtriret*, und *ad Consistentiam* lässet *evaporiren*, nachmalhs die Crone hinein hencket und anschiessen lässet / so siehet es aus/ als wärens lauter *Diamant*en und *Crystall*en / und kan also zu einer Lust/ als ein *rarit*ät auffgehencket werden.

Der fürnehme Jesuit *Pat. Kircherus* beschreibet die gantze Bereitung des Alauns/ in deme er sich An. 1639. zu *Tolfa* auffgehalten / (weil allda

 der

der beste Felsen-Alaun in *Europa* zu finden/) und solche Bereitung mit Augen selbst angesehen: weil aber die Beschreibung was weitläufftig / so will ich nur das nothwendigste gedencken. Erstlichen werden die Alaun-Steine gebrochen/darauff in einem Kalck-Offen gebrand / nach deme werden sie hauffenweise an geraume Plätze geführet / wohl ein Monat lang alle Tage 4. mahl mit Wasser besprenget/darauff in grosse Kessel gethan/ Wasser darüber gegossen/ mit steten rühren gekochet/ biß die Alaun-Schärffe *extrahiret*, hernach wird das klare Wasser/von den Häfen abgelassen/ und in Eichen höltzern Geschirr gethan / und darinnen zu Chrystallen lassen anschiessen. Solcher wird auch zu Saalfeld gemacht/ weil allda dergleichen Bergwerck/so ich selber beschauet.

Alumen Plumosum seu Amianthus.

DAs Federweis wird auch genennet *Alumen plumosum, de pluma, Bestrychites, Linum vivum, Linum Saxatile*, wie auch Erd-Flachs/ das ewige Licht/Stein-Flachs/ ist ein *metalli*sch Geschlecht / kombt aus dem Bergwerck Zuckarinum/nach *Georg. Nic.* Schurtz Meynung: wenn solches schön weiß-blaulich/ so ist es gerecht: wird in der *Medicin* wenig gebraucht/ ausser mehrentheils eusserlich unter die Schwind-Salben; wächset oder wird gefunden in der Insel *Negroponte*: Die Einwohner daselbsten machen den Stein zu Fädemen/und bereiten Tuch daraus/welches wenn es unsauber/nicht mit Wasser gewaschen wird/sondern ins Feuer geworffen/ darinnen es doch nicht verbrennet / und also ausgesaubert wird. Gottfried Scholtz in seiner Welt-Beschreibung.

In den alten Historien lieset man/ daß vorzeiten die Römer/sonderlich was vornehme Personen gewesen/wenn sie ihre Todten begraben/ eine immer-wärende Leuchte mit in das Grab gesetzet haben: wie denn unter der Regierung Papst P*auli* des dritten/ in dem Grabe der *Tulliæ*, die des weit-berühmten *Ciceronis* Tochter gewesen/auff der *Appiani*schen Strassen / eine Leuchte/oder wie es andere schreiben/eine verschlossene Lampe mit einem hell-scheinenden Licht/ welches 1550. Jahr hatte gebrennet/gefunden worden; so bald aber die Lufft hinein kommen / ist es ausgeleschet / wie

Erasmus

Erasmus Franciscus in seinem grossen Welt-Spiegel *pag.* 1531. berichtet. Also hat man auch ein derogleichen Ewig-brennendes Licht/ nicht ferne von *Padua*, nahe bey dem Städtlein *Atheste*, in dem Grabe des *Olibii* gefunden/ welches über 600. Jahr hat gebrennet. **Herr Johann Rist**/ der Edelgekrönte Poet/ und Evangelische Prediger meldet / in der Mertzens-Unterredung von der allergrösten Thorheit der gantzen Welt/ *pag.* 275. daß zu ihm ein Apothecker aus **Franckreich** kommen/ der fürgegeben/ daß er auch derogleichen Lampe wüste zuzurichten/ und hätte zum Dacht mitgebracht/ das wohl-bekante Alaun/ das man *Alumen Plumosum* nennet/ aber es hat den Strich nicht halten wollen. **Herr Rist** aber hat einen solchen Dacht erfunden/ welches von zarten Faden/ aus dem klaresten / doch auff sonderliche Arth geschmoltzenen Golde gezogen: hierauff habe er ferner ein Oehl aus dem *Nitro*, aus der *Naphtha*, und einem nicht so gar unbekanten Kraute gemacht/ welches zwar viel gethan/ aber nach Verfliessung 4. Wochen/ konte man gleichwohl sehen/ daß es etwas / bey nahe eines Strohalmes breit / in dem Gefässe hatte abgenommen.

Alumen Saccharinum seu Zaccharinum.

ALaun-Zucker/ oder Zucker-Alaun wird gemacht / *ex Alumine crudo, Albumine Ovorum* und *Aqua rosarum*, nachmahls in der Forme eines Hut-Zuckers klein *formiret.*

Alumen Catinum.

WEid-Asche wird gemacht aus der Asche etlicher Höltzer/ durch starcke *reverberation*, ist aber eigentlich kein Geschlecht eines Alauns/ sondern vielmehr ein Saltz.

Alumen Fæcum.

TEusen-Aschen aber wird zugerichtet/ aus weiß-gebranten Wein-Häfen/ wie ein ander Saltz.

Ambra Gryſea ꝛc.

AMbra, oder Amber/ wird auch genand *Succinum Orient.* Orientaliſcher Agt-Stein. *Gartias ab horto* zeiget an / wie unterſchiedlich die Meinungen von Erzeugung des *Ambra* fallen; Nehmlichen daß etliche vorgeben / es ſey ein Saamen der Wahl-Fiſche; Etliche es ſey ein Miſt eines andern ungeheuren Fiſches / ſo im Meer ſich befindet / oder ein Schaum des Meeres/welches aber alles ungereimt ihm vorkombt/in Betrachtung/daß eben in den Orthen/wo die Wahl-Fiſche am allerhäuffigſten und der Schlag und Wiederſchlag der Wellen / der meiſte Schaum im Meer erreget wird/ ſich kein *Ambra* blicken läſt.

Das Bedüncken der jenigen aber/die dafür halten/ es entſpringe aus dem Grunde des Meeres / wie ein Hartz/ ſcheinet ihm vernünfftiger/und der Warheit ähnlicher zu ſeyn: Seine eigene Meynung aber iſt dieſe: wie die Erde nach Arth der Länder / zuweilen roth/ als der Armeniſche *Bolus*; zuweilen weiß / auch wohl ſchwärtzlich: alſo iſt glaublich/ daß entweder einige Inſeln oder Länder zu finden/die mit dem *Ambra* einerley Form haben/ alſo daß ihre Erde etwas ſchwämmig / oder von andern ſonderbahren Eigenſchafften / und *temperament* ſey. Und daß dem alſo/bezeuget die groſſe *quantit*ät/ ſo es von dem *Ambra* giebet: denn man hat iemals Stücke gefunden/ die ſo groß als ein Menſch geweſt / iemahlen auch etliche die 90. Hand breit in die Länge/ und 18. in der Breite gehabt. Dieſes iſt *Gartiæ* Bedüncken/welcher noch ferner hinzu thut / man habe im Jahr 1555. bey dem See-Gebürge *Comorim*, welches gegen den *Maledivi*ſchen Inſeln überliegt/ein Stück *Ambra* gefunden/welches bey nahe 3000. Pfund ſchwer geweſt; weil es aber der jenige/ſo es gefunden/nicht gekant/ was es ſey/ iſt es von ihm vor ein liederlich Gelt hingegeben worden; das gröſte Stück ſo *Gartias* ſelbſt geſehen/ hat 15. Pfund gewogen.

Adamus Olearius erzehlet / daß An. 1606. bey *Capo Verde* am Fluß *Gambi* die See ein Stück *Ambra* ausgeworffen/von 80. Pfund. Item/ es habe ihm einſten der vornehme Materialiſt von Hamburg *Paulus* Langermann/ ein groß Stück *Ambra* gezeiget/dem eine gantze Klau von einem

Vogel

Vogel einverleibet gewesen / worüber er sich höchlich verwundert/wie es hinein kommen; Andere Gelährten haben noch andere Meynungen davon. Als etliche achten/die *Ambra* wachse am Boden des Meers / gleich wie die Schwämme auff dem Erdreich/ und so sich die Ungestümigkeit des Meeres bewegt/ werde es aus der Tieffe auffwerts geschoben/biß an das Ufer; Etliche aber schreiben/es sey ein Fisch/mit Nahmen *Azerus*, welcher dem *Ambra* mit grosser Begierde nachstellet/ und so ers gessen/ bald stirbet. Solches wissen die erfahrnen Fischer/ die ziehen den todten obschwimmenden Fisch/ mit Hacken und Stricken heraus/ schneiden ihm den Bauch auff/ und nehmen den *Ambra* heraus: Auch schreiben andere/ er schwimme in etlichen Brunnen/ wie die Indische schweffelichte Erde / *Bitumen* genandt ist warm und trucken von Natur/ mit einer Fettigkeit / wovon er eine lindernde Krafft hat. Sein Gebrauch ist/ das Haupt zu stärcken / wie auch das Hertze/ erqvicket mit seinem anmuthigen Geruch die Lebens-Geister / ist ietziger Zeit unter allen andern *Simplicibus* das kostbahrste / am Preiß / in deme ℥j pro 32. Rthlr. zu Leipzig muß bezahlet werden.

Ambra Nigra.

Schwartzer *Ambra*; Etliche Gelährten halten dafür/daß es mit dem grauen ein schlechter Unterscheid/ und habe mit jenem einerley Ursprung/nur daß die Farbe den Unterscheid mache/wie denn bey Erkauffung dessen auch nicht sonderlich groß das *pretium differirt*. Andere aber machen ihn *ex Moscho, Zibetta, Ligno Aloes, Styrace & Ladano*, wie zu sehen im *Schrödero*, welcher aber gar leichtlichen zu erkennen ist.

Von der Insel *Mauritius*, welche liegt 900 Meilen von *Batavia*, bringen die Holländer viel *Ambra Grysea*, von dem die Indianer sagen / daß es *Semen Ceti* sey/welchen das Meer auswirfft/wenn es grossen Sturm hat/ *Georgi Nicol.* Schurtz/ *Ambra* muß an einem Orth gehalten werden / da wenig Lufft dazu kommen kan.

Die Probe desselben ist zu erkennen/ wenn man einen Pfriemen heiß macht/mit solchem darein gestochen/so selbiger ein Oehl von sich giebet/und

hat daneben das *Ambra* seinen Geruch/ist solcher gerecht: von Farben muß er seyn voller gelben und schwartzen Düpffeln.

Atramentum Indicum.

INdianische Tinten / ist an kleinen Stücken viereckig/länglicht und schwartz/ in Formen eingedruckt/ davon ein wenig in frisch Wasser gethan/und geschabet/wird alsbald schwartz/ und wie mit einer andern Tinten damit zu schreiben. Bey der Stadt *Namhun* in *Sina* oder *China* ist ein Fluß/ Nahmens *Mekianus*, das ist Tinten-Fluß/weil sein Wasser so schwartz/als Tinten aussiehet/ so von dem schwartzen Grunde verursacht wird; In dem Land-Strich dieser Haupt-Stadt *Namhun* fält diese schwartz-blaue steinichte Erden / welche wir Ost-Indianische Dinten nennen/so gut/als an einem Ort/und seynd die Fische daselbst gegen dem Wasser schön weiß und gut zu essen/ *Georgi. Nic.* Schurtz.

Aurum pigmentum.

OPperment, Erd-gelbe/ist ein *materi* von *Arsenico metallico*, ein gelbe Farbe/ kombt von Venedig/ und von Wien / solches muß nicht triebgelbe seyn/ oder kisicht/sondern schön glantzend wie Gold: Wenn man es mit Indich *temperirt*/ so giebet es ein Tischler oder Schreiner grüne Farbe / die feinesten außerlesenen Stücke eine schöne gold-gelbe Farbe /wenn man aber *auri pigm. finissimi* und *Christalli finiss.* iedes gleich viel nimbt/ solches auffn Stein auffs subtileste abreibet / mit Eyerweiß anmachet) und auff Holtz mit mahlet/nachmals wenn es trucken/ mit einem Zahn poliret / so ists eine rechte Gold-Farbe. In den *Officinis* wird es sonst nicht gebraucht / als mit Zuthuung *Calcis vivi*, einer Laugen/und Eyerweiß/zu einem dicken Muß vermischet/zu Ausetzung der Haare/wie zu sehen in *Mag. Johan. Wittichi* seinem *Vade mecum*.

Bezetta Rubra.

ES werden genommen subtile Baumwollene Tüchlein/in den Safft *Heliotropii tricocci*, eingenetzet und getrucknet / so bekommen sie die schönste

schönste Scharlach-Farbe / so das weibliche Geschlechte zum Schmucke brauchet. *Bezetta* ist ein Italiänischer Nahme / und muß entweder *Bellette* oder *Pezetta* geschrieben werden / heisset auff deutsch / ein Fläcklein oder Stücklein: Dieses *Heliotropium* aber ist ein ausländisch Gewächse/ und ob es gleich in unseren Landen gepflantzet wird/ kombt es doch nicht zu gehöriger Vollkommenheit / wird deutsch genand Scorpion-Kraut oder Sonnen-Wende/ nach *D.S.Pauli* Meynung.

Bitumen Judaicum.

JUden-Pech wird auch genand *Asphaltum*, Juden-Leim / Erd-Hartz/ Berg-Wachs; dieweil es an den Ufern des Meeres wird gefunden; Siehet aus/ wie ein Pech oder Hartz/ wird Jüden-Leim genennet / dieweil das beste kombt von dem Jüdischen See bey *Hiericho*. Es ist eine Feistigkeit / welche alldar / wie auch auff dem Todten-Meer/ und andern etlichen Seen schwimmet/ an den Ufern sich sammlet/ zusamen wächset/ und gantz hart wird/ *Adam.Lonicer*. Derogleichen Pech/ Erdreich wird auch gefunden in *Babylonia* und *Judæa*, umb die Spitz *Tierrade Brea* oder *Picha*, alldar ein solcher Uberfluß/ daß etliche tausend Schiffe damit könten beladen werden/ es zerschmeltzt nicht von der Sonnen/ wie das Hartz und Pech aus Norwegen. *Georg.Nicol.* Schurtz.

Bolus Armena vel Orientalis.

ARmenischer *Bolus* ist ein Ader der Erden/ die wird gegraben im Lande *Armenia*, davon sie auch den Nahmen hat; Wenn solche gegraben/ wird sie hernacher mit Wasser geschlemmet / damit der Sand zurücke bleibet; nachmahls wenn sich die Erde gesetzet / wird das Wasser davon abgegossen/ so bleibet sie zähe/ als ein Krafft-Mehl oder *Faecula* am Boden des Fasses liegen/ solche wird heraus genommen/ und getrucknet/ und alsdann von dar in die Welt verführet/ *Lonicer*. wird mit grossen Nutzen gebraucht in *Diarrhæa*, *Dysenteria*, *fluxu menstruo*, kühlet und trucknet umb 1. Grad/ heilet gifftige Schlangen-Biß/ und anders Gethiers / stillet das Blut-Speien/ rc.

Borax Venetiana.

Venedischer Borax wird also genandt/weil er mehrentheils über Venedig zu uns gebracht wird/dieser wird gefunden in den flüssenden Wassern/die das *Turbeti*sche Gebürge durchwandern/ und zuletzt in eine Mittelländische Meer-Enge/Nahmens *Massoroor* ihren Ausfluß nehmen/ in dem Grunde solcher Flüsse wächset der *Borax* zusammen / wie die Corallen/und wird/ nachdem er heraus gezogen / in kleine/ aus Lämmer-Fellen gemachte Säcklein gethan/zur Verführung/ *Joh. de Laet.* wird gebraucht *ad menstrua, ac partum provocandum Veneremque stimulandam*, von den Gold-Schmieden aber zu löthen. *D. Joh. schröder.* aber lehret *Borax* machen *ex Sale Armoniaco, Nitro, Tartaro Calcinato, Gum. Arab. Sale com. Mastiche & Alumine.* Andere aber machen ihn *ex Nitro* und *Urina puerorum.*

Catechu oder Terra Japonica.

Ferner wird gedacht bey *D. Schröd. l. 3. p. 516.* in der alten *edition*, aber nicht was es sey; in der neuen aber/ so An. 1669. gedruckt/ wird der *Japoni*schen Erden gedacht/in dem *Recept. sub titulo* Cachunde, wie solche die *Chine*sischen Konige zubereitet gebrauchen / unter welcher *Cachunde* die *terra Japonica* das erste *ingrediens* ist/ unter dem Nahmen *terra Gimolia*, welche ohne Zweiffel in *Japon* gefunden wird/ und dahero *terra Japonica* genandt wird.

Cerussa alba.

Venedisch Bleyweiß beschreibet *Dioscorides* zu machen folgender Gestalt; In einem irrdenen Topff/ legen sie etliche Zincken oder Aeste / hernacher giessen sie so viel starcken Essig daran / daß die Aeste einer Hand hoch darüber gehen/darauff legen sie dünne geschlagen Bley/ der Topff wird zugemacht/ mit einem irrdenen Deckel / damit der Essig nicht verfliege/ wenn er vermacht ist/ stellt man ihn an die Sonnen / oder zu Winters-Zeit auff den warmen Offen; die das Bley feilen / öffnen den Topff nach dem zehenden Tage/und daß so lange / biß das Bley allzumahl vergan-

vergangen ist; die es aber nicht feilen/ nur alle Monat/ und wenn sie sehen/ daß alle geschlagene Blätter durch den Essig noch nicht verzehret seyn / so schliessen sie den Topff wiederum/ biß Sie allzumahl vergangen / und zu Bleyweiß worden/ darauff wird die reine Feuchtigkeit/ so oben auffstehet/ gesiegen/ das klebende so unten am Boden sitzt / in einen andern Topff gethan/ in die Sonne gestellet und getrucknet; hernacher wirds/ wenn es noch was feucht: in solche Formen *formiret*, zu Blau Pappier eingemacht zum verführen/ trocknet/ und zeucht zusammen/ rc. *Joh.* von **Beverwick.** Es wird zu uns gebracht von Venedig und **Amsterdam.** *Lonicerus* saget / es sey die Blume des Bleyes/ welche es machen/ komme offte der Schlag an/ fallende Sucht und Lähme/ umb der Kälte willen des Essigs/ der da verzehret und tödtet.

Cinabaris oder Vermillion.

Des Zinobers ist dreyerley Gattung/ als *Nativa*, *factitia*, und *Antimonii*, Berg-Cinober ist eine *metallische materi*, so in den Ertz-Gruben gefunden wird/ (und ist ein Queck-Silber Ertz) als in Ungarn/ wie auch in etlichen Orthen Deutsch-Landes / dessen auch allbereit fornen bey dem *argento vivo* gedacht worden.

Den andern machen die *Alchimisten* aus zwey dritt-Theil *argenti vivi*, und ein ein dritt-Theil *Sulphuris*, *per sublimationem*, auch schwämmen und waschen mit scharffen Essig/ denn dadurch wird dem Queck-Silber die schweffelichte/ und bleyische *materi* eines Theils benommen / ist alsdenn den Gliedern nicht schädlich/ dessen wird viel zu **Amsterdam** gemacht; den dritten überkombt man bey Bereitung des *Butyri Antimonii*, allda *sublimirt* er sich im Halß des *retorten* / nach dem man viel oder wenig des Cinobers verlanget zu haben/ darnach wird das Feuer regieret/ denn wenn man viel Cinober bekombt/ so ist desto weniger *Butyri*.

Der Berg-Cinober wird gebraucht in *Epilepsia*, wiewohl gar selten/ der gemachte aber eusserlich/ zur Heilung der Frantzosen / und allerhand Krätze/ aber mehrentheils von den Mahlern zum mahlen / *Cinnab. Antimonii*, mit grossen Nutzen in allerhand Haupt-Beschwerungen/ insonderheit

heit in *Epilepsia*, bevoraus das *Specificum Caphalicum*, *D. Joh. Michaelis* in Leipzig/ da das vornehmste *ingrediens* darunter das *Cinnab. ♁nii.*

Cochinillia oder Coccionella.

DJeses seynd Würmer/ so an den Blättern eines Baumes (ein Geschlecht der Feigen-Bäume) kleben/ und mit einem dünnen Häutlein bedeckt seyn/ solche wissen die Indianer gar behende abzunehmen/ werden hernach getrucknet/ und nacher Spanien geführet/ alda sie in hohem Preiß verkaufft werden/ der Baum träget keine Früchte / *Erasmus Franc.*

Georg. Nicol. Schurtz aber schreibet / *Coccionell* seynd Mücken / oder Fliegen in Spanien werden in einem ausgespannten Tuch so mit Honig geschmieret/ daran sie kleben bleiben/ gefangen / davon die *Coxenil*-Farbe/ und schmeckt süsse wie Wein-Trauben. Die Persianer färben ihre Nägel/ Hände/ und andere Sachen damit.

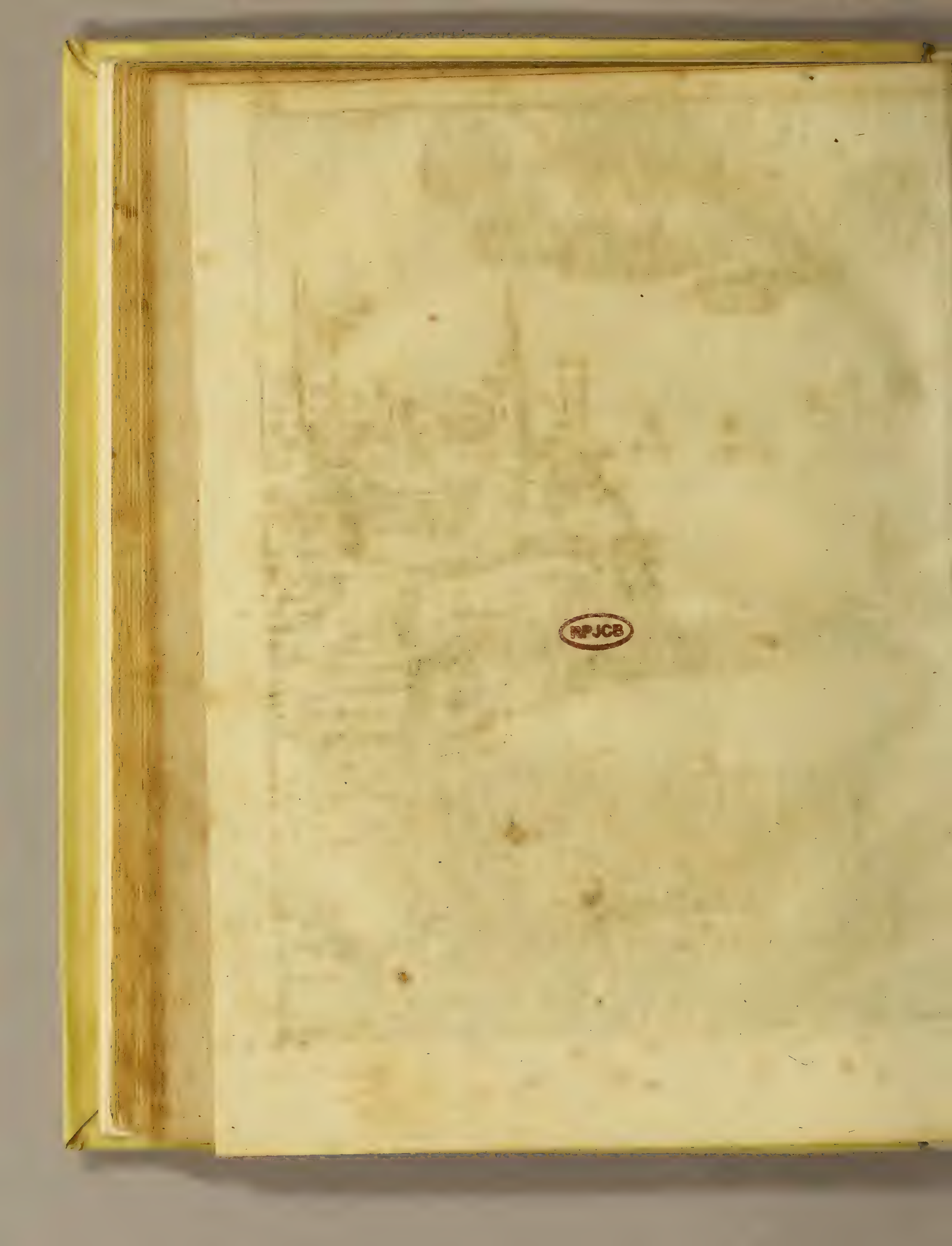
Coralli albi & rubri.

COrallen werden aus dem *Sicili*schen Meer / darinnen viel Corallen-Püsche zu finden/ gefischet: ist erstlich eine grüne Staude/ so auch ihren Saamen bey sich hat / und aussiehet wie Coriander-Saamen/ wachsen gemeiniglich zwischen den Felsen / und so bald sie aus dem Wasser in die Lufft kommen/ erharten sie als ein Stein. *Erasm. Franc.*

Pater Athanasius Kircherus berichtet nachfolgends: Es seynd solche Corallen-Püsche oder Wälder unter dem Wasser / sonderlich im rothen Meer/ aus welches Grunde die Fischer offte Corallen-Bäume bey grossen Hauffen herfür ziehen/ welche Corallen-Stauden unseren Kirsch-Bäumen wenig nachgeben/ ja manchesmahl so hoch herauswachsen / daß die Zincken aus dem Wasser herfür stehen / zu nicht geringer Gefahr den durchschiffenden.

So schreibet auch Johann Helffring in seiner *relation*/ daß die Häuser nahe beym rothen Meer gelegen/ von Leimen und weissen Corallen gebauet seyn. Corallen seynd mehrentheis einerley Würckung / nehmlich kalt im ersten/ und trucken im andern Grad / sonderlich die rothen/ so am meisten


Corallen Pusch



meisten gebräuchlich/ und eigentlich verstanden werden/ wenn man der Corallen gedencket/ und ie röther/ ie besser; die weissen kühlen etwas mehr/ und je weisser/ ie besser: gleich wie sie durch ihre zusammenziehende Krafft/ und Art den Magen stärcken/ und das Blut stillen/ also stärcken sie auch das Hertze/ und erhalten für Pestilentzischen Kranckheiten/ rc.

Corallina oder Muscus Marinus.

Corallen-Moos/ Meer-Moos/ wächset auff dem Meer/ an den Felsen und Klüsen/ die von dem Anstoß des Wassers befeuchtet werden. Andere sagen auch/ er wachse an Zweigen der Corallen / als wie das Moos an den Bäumen/ wiewohl beydes recht/ nur daß das jenige/ so an den Corallen wächset/ für das beste gehalten wird. Wird mehrentheils gebraucht zu Austreibung der Würme/ so wohl innerlich als eusserlich.

Creta alba.

Kreiden/ derer kombt viel aus Littauen / nehmlich aus dem Lande Clemen/ selbige wird weit und breit verführet / und wird also auch zu uns heraus gebracht. So giebet es auch an unterschiedlichen Orten in Teutschland Kreiden-Bergwerck/ *Georg. Nic.* Schurtz. *D. Schroder.* sagt/ das solche den Nahmen von der Insel *Creta* habe/ allda sie häuffig als eine Erde gegraben würde. In der Artzney wird solche vor den Soot gebraucht/ eusserlich in Wunden/ und Schweren trucknet sie.

Fel Vitri oder Tellustri.

Glas-Gallen/ die feinste kombt aus *Italia*, in rundte Scheiben gegossen/ und ist schön weiß. So wird auch in Nürnberg derselben gegossen. Aus Holland kombt die schlechteste. *Georg. Nic.* Schurtz.

Glacies Mariæ, oder Lap. Specularis.

Frauen-Eys/ Marien-Glaß/ Spiegel-Stein / kombt aus dem Bergwerck von Goßlar / ingleichen in grosser Mänge aus Spanien / aus Sachsen/ Düringen und aus der Marck/ das meiste aber aus der Moschkau/ welches allda an gewissen Orten / aus einem Stein-Bruch genommen/ und zu Fenstern durch gantz Moschkau oder Ruß-Land gebraucht wird.

In

In der Artzney wird es gebraucht *ad partum provocandum*, und dem Frauenzimmer zu einer Schmincke/ das Angesicht schön weiß zu machen.

Nero hat den Tempel der *Fortun* aus solchen Spiegel-Steinen gebauet/ darinnen man inwendig/ ohne einige Verhinderung den/ so draussen gestanden sehen können / auch nach *Plinii* Bericht/ wenn gleich alle Pforten und Thüren zugeschlossen/ dennoch alles Liecht und sichtbar im Tempel gewest.

Indigo oder Endigo.

INdich ist eine braune Farbe / kombt aus Ost-Indien/ wächst in der Landschafft zu *Amdabad*, so kombt dessen auch viel aus West-Indien/ von *Quatimalo*, der meiste aber wird gebracht aus Ost-Indien von der Stadt *Cananor*, liegt 70. Meilen von *Goa*. und gräntzt an Persien. Zu *Biano* ist der vornehmste Ort in gantz Indien / die Landschafft wird *Ceilon* genandt/ da der Indich herkomt. Allda hat es 12. Indich-Mühlen/ solcher wächst in kleinen Püschlein/ gleich den Closterbeeren-Hecken/ und sein Saamen vergleicht sich den Cappers-Saamen/ das wird abgeschnitten / auff den Mühlen klein gemahlen/ und dann in einem Offen gesotten/ und wohl gesaubert. So wird dessen auch viel gesamlet/ gesortiret/ und und gepresset im Suratischem Gebiethe / in den Dörffern / bey der Stadt *Broda* oder Pratsch / ingleichen zu Sian wächst er in grosser Mänge/ und Uberfluß / daß auch gantze Schiffe damit beladen werden. In *China* oder Sina gegen Westen / iedoch das meiste zu *Biano*, wenn er Anfangs abgeschnitten wird/ so wirds auff Hauffen gelegt/ biß es faulet / von den Ochsen ausgetreten/ denn erst auff der Mühlen klein gemahlen / endlich wird es in Offen gesotten / sehr wohl gesaubert / und in unterschiedene Sorten ausgetheilet; Wann solcher viel kleines hat/ so hält er gemeiniglich viel Sand. Wenn der Indich platt von einander gebrochen wird/ und man denselben mit einem Nagel ritzt/ so muß er aus dem Ritz aussehen wie Kupffer/ so ist er gut. *Georg. Nicol.* Schurtz.

Lacmus.

LAckmus ist eine Viol-blaue Farbe / kombt aus Flandern/ darumb wirds

von

von den Welschen *Pers de Flandre* genennet/Boltz *pag.* 34. leidet keinen Zusatz/ als frisch Brunnen-Wasser/wird mehrentheils nur zum Zucker-werck gebraucht.

Lac Lunæ oder Lap. Lactei.

MOn-Milch/ Milch-Stein/ ist ein weisses/glattes and schwämmiges Berg-Gewächse/ das sich mit Fingern zerreiben läßt / wie *Conrad. Gesner. de Figur. Lap. pag.* 50. solches beschreibet / und unter die Steine / (ob es gleich eigentlich kein Stein ist) rechnet / wird im Schweitzer-Gebürge bey Storchhorn im Bernauischen Gebiethe in den tiefsten Klüfften und Höhlen gefunden. Man könte es auch einen Stein-Schwamm oder *Agaricum Saxatile* nennen: Mon-Milch wird es theils genennet/ von seiner Weissen und schäumigen *Substanz*, aus der es scheinet zusammen geronnen und gewachsen zu seyn / theils weil es / so mans in Wasser leget/ und zergehen lässet) dasselbe weiß wie Milch machet. Mehr davon findet man *in appendice Schröd. editionis nova p.* 5. *&* 6.

Erasm. Franc. nennet ihn *Galactites* oder Milch-Stein/ vermehret den Frauen die Milch/ und machet ihnen die Brüste schwellen und qvellen/ so man es gestossen mit Mandel-Milch eingiebet.

Lacca Florentina.

FLorentiner-Lack wird bereitet/ von der *Tinctur* der *Coccinellæ*, und abgeschwemmeten Kreiden/mit etwas *Gum. Arab.* die feineste kombt von Florentz/ davon sie auch den Nahmen hat.

Lacca in Globulis.

DJe gemeine Mahler-Lack/ wird von roth Presilien Holtz oder Spänen mit Laugen gesotten und Kreiden gemacht / wie *Valentin Boltzen* von *Rufach* in seinem *Illuminir*-Büchl. *pag.* 20. berichtet.

Lithargyrium Aureum & Argenteum.

SJlber-Schaum oder Glette/ hat zwar den Nahmen vom Silber nach der Griechischen Benamsung von *Lithargyros* oder *Lithargyrion*, das ist Silber-Stein/ so genandt wegen seiner steinichten Härtigkeit/

tigkeit und Silber-Farbe) kombt aber von Bley/ und ist wenig unterschieden vom Bley-Schaum / denn wenn das Bley zum zweyten mahl gekocht wird/so verändert es zum theil in Silber-Schaum/zum theil in Erd-Bley. Ist zweyerley; das eine von Gold-Farbe / *Lithargyrium aureum* Gold-Glette genandt; das ander von Silber *Lithargyrium argent.* oder Silber-Glette oder Silber-Schaum; doch ist zwischen beyden kein grosser Unterscheid/ als daß das gelbe/ oder goldechte mehr Kraft aus dem Feuer gezogen hat/ und also auch einiger Schärffe theilhafftig ist / welches aber durch waschen kan daraus gezogen werden/ und denn trucknen sie beyde im ersten Grad / ohne merckliche Wärme oder Kälte / ziehen zusammen/ schliessen und erfüllen / was hol und leer gewesen / *Johan.* von *Bever* v. Heil-Mittel *p.* 50.

De Lapidibus vulgaribus & pretiosis.

Albertus Magnus schreibet von der *generation* der Steine im 20. Cap. des 1. Buchs der Metallen also: Eine grobe Viscosische und irrdische Feuchtigkeit ist die Materi der Steinen: Wie denn die gemeinen Steine auß einer groben Viscosischen Feuchtigkeit vermischten Erden herkommen: aber in der Materi der durchsichtigen Steine / ist das Wasser mit einer subtilen reinen Erden vermischet / doch daß auch keine Veränderung des Wassers/ und der Erden fürher gangen/ wie in der Materi der Metallen geschicht.

Alabastrites.

Alabaster-Stein/ ist fast iederman bekand/ in dem allerhand Gefässe daraus bereitet werden. Ist ein weicher Stein/so sich schneiden läßt. Zu Saalfeld ist ein Bergwerck davon/ so aber aniezo ungebauet/ dabey ich selber gewesen/ und es beschauet. Wird in den *Officinis* selten gebraucht/ ausser zum *Ungvento Alabastrino*/ wenn man ihn brennet/ und mit Hartz mischet/ erweichet er die Härtigkeit/ unter Wachß gethan/ stillet er das Magen-Wehe/ und wird in der Milch für die Ruhr eingetruncken.

Ætites oder Gaxites.

Adler-Stein wird gebracht aus der Morgen-Ländischen Insel *Banda*, aus *Arabia*, wie auch aus *Africa*. So wird er in Deutschland auch gefunden/

funden: die Figur und Farbe dessen ist mancherley/ wird in dem Nest des Adlers angetroffen/ und begreifft inwendig etliche kleine Steinlein / oder auffs wenigste einen/ den man darinnen höret schluttern.

Die Natur-Kündiger sagen/ der Adler soll zu seinen Eyern diesen Stein legen/ weil er ohne diesen seine Jungen nicht aushecken kan / denn davon soll die unmässige Hitze gleichsam *temperiret* werden : ob deme also/ läßt man dahin gestellet seyn.

Adler-Stein ist den kreissenden Weibern gut in Kindes-Nöthen/ man bindet ihn oben an die Dicke des Beines/ *prope pubem. Barthol. Angl.*

Lap. Calaminaris.

Galmey-Stein wird gegraben und gefunden in Metall-Gruben/ dessen auch allbereit fornen bey dem Kupffer gedacht worden/ wird sonst ausser der Apotheken zum Meßing und Kupffer gebraucht.

Sonsten aber subtil gerieben/ den Kindern zum einstreuen/ wenn sie rohe werden/ trucknet und kühlet/ rc.

Carneolus.

Der köstliche *Carneol* wird gefunden in *Sardinien*, wie auch in Egypten und Arabien : der aus Indien kombt ist auch nicht zu verwerffen; So wird dessen zwar auch viel gefunden in Böhmen/ Schlesien/ und andern Ländern/ aber an der Güte jenem nicht gleich.

Crystallus.

In der Landschaft *Peking*, gräbet man das allerschönste *Crystall*, wie er denn auch gefunden wird in Deutschland/ Böhmen uñ Ungern/ rc Er wächset auch in *Alabanda*, der Landschafft *Asia*, soll seinen Ursprung von Kälte haben. In West-Indien giebet es *Crystallen*-Berge bey dem Fluß *Winacapora*, welcher in den *Oranke* fleust; das Wasser laufft über einen Gipffel eines *Crystallen*-Berges/ und ist ein mächtiger Wasser-Strom. *Georgi Nicol.* Schurtz. In *Aperta Arca Arcani Artific.* finde die Gebährung dessen auff folgende Arth: Es wachsen in den kalten Ländern

E Steine

Steine/*Metalla* und Kräuter; so in den warmen also nicht gefunden werden/ als da ist der *Crystall*, der da muß Kälte haben/ denn daselbst ist er am lautersten. Sein Ursprung aber kömbt nicht daher/ (als viel fürgeben) aus dem Schnee/sondern aus dem *Mineral*ischen Wasser/da wird er durch den *Saturnum* gebohren/sambt seinen kalten *ascendentali*; geschicht nun des *Saturni exaltation* bey klarem Himmel / und daß er eine *Conjunctio* mit der *Luna* macht/ so hat man die schönsten *Crystall*en / welche lauter weiß und rein seyn; ist aber trübe Wetter / und macht eine *Conjunction* mit dem *Marte*, so giebts zwar auch *Crystall*en/aber nicht so schöne/ also auch mit andern *Planeten*, andere Farben und Gestalt ꝛc.

Crystalli bringen säugenden Weibern viel Milch / und sind gut für den Schwindel des Haupts; Es werden auch Spiegel und andere Sachen daraus gemacht.

Pater Kircherus meldet: Vor nicht gar langen Jahren / hat man aus den Küpffer-Bergen /des Ungarischen *Palatini* Graffens *Francisci Wasselini* ein Stücke des *Crystalls* bekommen / welches schwerer als ein Cent. gewogen / weßwegen ruhm-gedachter Graffe nach einem vornehmen Künstler geschickt / der ihm eine *Monstranze* darauß machen sollen / umb solche der Röm. Käys. Maj. zu *præsent*.

Demant oder Adamant.

Obwohl in der *Medicin* der Demand nicht gebraucht wird/ weil er aber *Rex inter gemmas, sicut Aquila inter aves*, so will seiner mitgedencken.

Deamanten/zu derer *perfectionir*ung werden erfodert die allerreinenesten Saltz-Geister/die mit gar keiner andern *mineral*ischen *Tinctur* oder dickeren Theilen besudelt/ und solche *Spiritus* müssen flüchtig und *volatil*isch seyn/ ohne welche Flüchtigkeit die reinen von den unreinen Theilen nicht mögen gesondert werdẽ. Zweytens gehöret darzu ein wohlge*proportionir*ter Ort/innerhalb einem hohlen und Lufft-löcherichten Felsen/welcher Ort zu *generir*ung dieses alleredelsten Steins/die höchste Reinigkeit haben muß/ auff daß in ihm/ als wie in einer Gebär-Mutter der Stein recht ausgekochet

chet werde/v. die *Volatil*ischen Saltz-Geister zu ihm/als wie gleichsam durch einige gewisse Nabel-Adern hinein dringen/ angenommen / allda beschlossen/und denen *figir*ten Theilen/ des aller reinesten Saltzes/ deren der Felß voll ist/füglich vereiniget werden mögen; Er bedarff aber auch einer Feuchtigkeit/und eines *coagul*irenden Geistes/als eines Labs/das die flüchtige und *figirte Spiritus* zusammen hafftend macht; Selbiges ist der versteinerende *Spiritus*, welcher gemeiniglich allezeit denen Saltz-Geistern unaussetzlich beywohnt/ wenn derselbe berührete Feuchtigkeit findet/ alsdenn verbindet und vermählet er die flüchtige und fest-hafftende Saltz-Geister/vermittelst solches feuchten Nasses/v. erwächst also endlich/mit der Zeit ein Demand-Stein daraus zusammen. Diß hält *Pater Athanas. Kircher.* für den rechten Ursprung und Geburt der Deamanten.

Verwunderungs-würdig ist es/ daß zu **Rothschild in Dennemarck**/ in der Kirchen auf dem hohen Altar ein Demand in Gold eingefast zu sehen/ so einer Nuß groß. So soll auch in des Türckischen Käysers seiner Schlaff-Kammer/welche mit eitel Gold und schönen Edelgesteinen gezieret ist/ unter andern auch ein trefflicher Adamant seyn/daß man dafür hält/daß in der gantzen Welt kein derogleichen seyn solle. *Colerus.*

Als die *Infantin* in Spanien Ihr. Königl. Maj. von Franckreich *Ludovicus XIV.* vermählt worden/seynd derselben von Ihr: Maj. unter andern kostbahren *Præsenten* ein Paar Ohren-Gehäncke von Diamanten überschicket worden/am Werth von 200000. Rthlr. In der Reise-Beschreib. **Ihr. Hoch F. Durchl. Hertzog Christian Ernsts von Bareuth.**

Granatus.

IN der Insel Zeilan/ in einem grossen Berge/ welcher nur 2. Meilen vom Meer gelegen / neben einem grossen fliessenden Wasser/ wachsen die feinsten Granaten; wiewol derer auch viel in Deutschland und Böhmen gefunden werden/ so seynd sie doch an der Güte jenen nicht gleich *Ludev. de Barthem.* haben in der *Medicin* eine Krafft auszutrucknen/und stärcken das Hertze.

 Hæma-

Hæmatites.

Blut-Stein wird darum also genandt/weil er Blut-rother Farbe ist/ auch das Blut stillet; Er wächset im Morgen-Lande/ aber der beste wird gefunden in *Arabia* und *Africa*. Wir haben ihn zwar auch in Deutschland/als umb Breßlau/ Hildesheim/ wie auch in Böhmen / aber nicht so gut: wächset mehrentheils in Eisen-Gruben/ als welches *materi* selbst eisern ist/ wie *Agricola* befunden/und andere mehr/die das Eisen vergülden wollen/können solches nicht thun ohne Blut-Stein: Denn die geschlagene Gold-Blätter/ welche sie umb das Eisen schlagen/ machen Sie hiermit fest darauff und glat/ wie die Mahler mit einem Wolff-Zahn.

Seine Krafft ist zu kühlen/ trucknen/ stopffen/wie auch in allerhand Blut-Beschwerungen zu gebrauchen und solches zu stillen.

Hyacinthus.

Hyacinthen Steine werden gefunden in der Jnsel Zeilan/ eben in dem Berge/ wo die Granat-Steine / und ob solche wohl auch in Schlesien und Böhmen gegraben werden/ so seynd solche doch jenen in der Güte nicht gleich. Hyacinth thut der Pestilentz Wiederstand / in dem er das Hertze bekräfftiget/ bringet den Schlaff/und soll das Gemüthe frölich machen/hat seinen Nahmen von den blauen Mertzen-Violen/ *Hyacinthinus Color*. tunckelrothbraun. *Barthol. Angl. lib. 6. cap. 54.*

Anastasius Nicaus aus dem *Chrysostomo* schreibet/ man soll in der Wildniß des Jnnern Scythiens einen röthlichen Hyacinthen-Stein auff diese Weise erjagen. Jn der Wüsteney besagten Scythien-Gegend/ ist eine tieffe Höle oder Schlund/dar zu die Leuthe nicht können gelangen/ weil sie allenthalben mit hohen Felsen umbringet: Von den hohen Bergen schauet man da hinein/ wie in einen Abgrund/ und kan wegen der grossen Tieffe keinen Grund noch Boden ersehen/sondern es vergehet einem schier darüber das Gesichte/und verlehret sich in eine verworrene Düsterniß: in selbigen Schlund wirfft man die Ubelthäter hinab; desgleichen die zum Opffer bestimmten Lämmer/ an solches vorher abgeschundenes Fleisch se-

tzen

tzen sich unten die Edelgesteine / als nehmlich obberührte Hyacinthen. Wenn aber die Adler so in den hohen Felsen nisten/das Fleisch rüchen/fahren sie hinab/ und tragen es mit sich aus der Gruben herauff/ mit sambt den Edelgesteinen/so daran kleben; Nachmahls wenn das Fleisch auffgefressen/ bleiben die Steinlein oben auff den Bergen liegen/worauff die Jäger achtung geben/ und nach dem sie den Ort/ da der Adler hingeflogen/gemerckt/ hingehen/ die Edelgesteine auffheben. Man hält dafür / daß das Schloß zu Stolp in Meissen auff eitel Hyacinthen stehen soll.

Lapis Judaicus, oder Dactylus Idæus.

Jüden-Stein findet man auff den Oel-Berge Judea/ welcher eine Oval-runde Figur hat/ gleich den Oliven: Massen auch einige dafür halten/daß es eine in Stein verwandelte Olive sey. *Erasm. Franc.*. Wer mit der Stein-und Harn-Verstopffung geplagt ist/ dem giebt er eine gute Cur/ dessen ist zweyerley; denn der lange wird Finger-Stein genandt.

Lapis Lazuli oder Tiburionis.

Diesen Stein nennen die Griechen *Cyaneum*, ist ein schöner blauer Stein/mit Gold und Silber-Adern oder Tüpfflein gezieret / den man in ziemlicher *quantit*ät jenseit des Meeres in Orient findet/ *Coler.* Aus diesem Steine wird die kostbahre Farbe das *Ultramarinum* bereitet. *Schröder.*

In der *Medicin* aber thut er dem viertägigen Fieber mercklichen Abbruch/stärcket das Gesichte/ fördert den Schlaff/ und stillet die Schmertzen der Gicht.

Lapis Lyncis oder Belemnites.

Albschoß / Schos-Stein/ Luchs- Stein/ oder Tappen-Stein / wird gefunden in Deutschland/ Preussen/Pommern und umb Hildesheim/wie auch in Schweitzer-Land/2c. Man hält dafür/daß/wo der Luchs hin harnet/ein Stein davon wird. Sein Pulver heilet die Wunden/bricht den Nieren-Stein/ und wiedersteh et auch/ wie man saget / den nächtlichen Phantaseien.

Lap. Magnethis oder Herculeus.

Der Berg woraus der *Magnet*-Stein gegraben wird / liegt in der Landschafft *Honan*, unter der Stadt *Changte*, umb die Landschafft *Zu*, (der zwar nicht allzugroß) der *Magnet* genandt / weil solcher Stein aus ihm gegraben wird / *Erasm. Franc.* So wird er auch in vielen Orthen in Deutschland gefunden / wie auch in Norwegen / Schweden und Italien. *Schröd.* wird selten innerlich gebraucht / wiewohl er sonst in den Beschwerungen dienlichen seyn soll / was vom *Lapide Hæmatitis* gemeltet worden / als das Blut zu stillen ꝛc. Eusserlich unter Pflaster gemischt / zu Stillung der Schmertzen des *Podagra*, wie auch zu Ausziehung allerhand Splitter.

Flavius de Costa, von *Malphi*, hat aus sonderlicher Gnade Gottes / das wunderbahre Geheimniß der Natur / so in dem Magnet stecket / entdecket / denn des Magnets Tugend ist / daß ein Eisen / welches mit dem Magnet bestrichen wird / sich allezeit gegen Mitternacht wendet oder neiget / und dahero den See-fahrenden genungsam Nachricht giebt / und diese Erfindung stehet im Jahr Christi 1300. und ist dadurch / durch *Christophorum Columbum* von *Genua*, die neue Welt erfunden worden. Zur Zeit *Caroli V.* Röm. Käysers. In der Tartarey / in der Haupt-Stadt *Cathay*, ist mitten in der Stadt ein grosses Schloß von Magnet-Steinen gebauet. *Georg. Nic.* Schurtz. So hält man auch dafür / daß der Cörper des verfluchten Mahomets / in einem eisern Sarge liegen soll / das Gewölbe aber oder die Grufft soll von Magnet-Steinen erbauet seyn / v. soll also der Sarg gleichsam mitten schweben / weil der Magnet an allen Orthen den Sarg von Eisen an sich zeucht / welches nicht so groß wieder die Vernunfft laufft / in deme man ja siehet / daß / wenn er recht gut ist / man ein Scheer oder was anders damit empor ziehen kan.

Marmor & Ophites.

In der Landschafft *Peking*, wird allerhand Marmor gegraben / wie auch im Gebiet der Stadt *Raocheu*, in der Landschafft *Quangtung*, auch bey der Stadt *Tali*, in der Landschafft *Junnan*, wird dessen auch viel

viel gefunden/den man in Blech oder Bretter spaltet/uñ wird sehr gesucht/ die Tische und derogleichen Haußraih davon zu zieren/deñ er ist mit etlichen Zeichen/als kleinen Adern / von mancherley Farben/ also von Natur gemahlet / daß er gemeiniglich die Gestalt der Berge/ des Wassers/ eines Baumes/ einer Blumen und einer Landschafft gezeichnet/ nicht anders als wäre eine künstliche Hand mit einem Pinsel darüber gefahren/solche Schattirung zu machen. *Erasm. Franc.* So sollen auch in der Insel *Madagascar* gantze grosse Felsen/von dem allerschönsten weissen *Marmor* stehen/und aus denselben wunder-liebliche Brunnen / mit Silber-klarem Wasser herfür springen/wie auch anders unterschiedliches Marmels mehr.

Marmor nach der macherley Farben / werden ihm auch mancherley Tugenden zugeschrieben/ besiehe davon *D. Schröder*.

Weil Gottfried Scholtz in seiner Welt-Beschreibung/ des Marmors so offt gedencket/bey der Stadt Venedig und Constantinopel / so will es beyfügen/ weil es gewiß Verwunderungs-würdig / und lauten seine Worte also: Die Stadt Venedig ist nicht allein die schönste in gantz Italien/sondern fast in der gantzen Welt/ ja wegen grosser Mänge der Paläste ein Wunderwerck: Ihre Kirchen glängtzen inwendig von Marmor-Alabaster-Jaspis-und Porphir-Steinen / die gewölbeten Bogen ruhen alle auff Marmor-Steinern-Seulen / die köstlichsten Bilder und Gemälde siehet man hier.

S. *Marci* Kirche ist so schön/daß man derogleichen in der Christenheit nicht findet: Inwendig ist sie von lauter glatten Marmor-Steinen gebauet/der Boden mit *Topasio* und *Porphir*-Steinen beleget / die Gewölber und Wände von dem Stein *Ophite*, und andern köstlichen Steinen. Daß Gewölbe dieser Kirchen ruhet auff 36. Marmor-Seulen / wer in diese Kirche kombt/und diese so mannigfaltige Bilder von Ertz und Marmor siehet/ muß sagen/daß es ein Wunderwerck der Welt sey.

Die Taffel auff dem Altar / welche von Constantinopel dahin gebracht/ist von klarem Gold und Silber/mit Perlen und Edelgesteinen so durchsetzet/daß man dafür erstarren möchte: Die Kirche hat so wohl in-als auswendig 500. Seulen/und ist oben mit übergoldetem Kupffer bedecket/

welches

welches/wenn die Sonne scheinet/einen trefflichen Schein von sich giebt. In der Stadt zehlet man 450. Brücken/ 66. Pfarr-Kirchen/ 26. Stiffter 54. Klöster/17. Spittel 18. Capellen/und 140. Glocken-Thürmer. In der Stadt Constantinopel/werden in der Ring-Mauer gezehlet 2000. Türckische Tempel und Capellen.

Das Gewölbe in S. *Sophiæ* Kirche ruhet auff köstlichen 16. Seulen/ vier sind aus altem Marmor/welcher wie Jaspis scheinet/ vier aus schneeweissen Marmor/vier aus *Porphir*-Steinen / und vier aus andern köstlichen Marmor. Weiter ruhet dieses Gewölbe auff 45. andern Seulen /aus gleicher *materia* gemacht. Der Knopff auff dieser Kirche mag kaum mit einer Büchsen-Kugel erreichet werden/woraus die Höhe dieses Gebäues abzunehmen. Das Zeug-Hauß hat 180. gewölbete Bogen/ und darinnen 46000. Arbeiter/womit es alles ordentlich zugehet/ welches sich nicht wenig zu verwundern. In der *Bibliothec* werden die Bücher des alten und neuen Testaments in übergüldeten silbern Taffeln eingebunden gefunden/ mit Edelgesteinen versetzet und hochgehalten.

Vor der Stadt *Alexandria* stehet *Julii Cæsaris* Sieg-Seule von Marmel/ 80. Schuh hoch/als er *Pompejum* überwunden. So ist mir auch selbsten zu Lübeck/in der Marien-Kirchen/unter andern *rarit*äten gezeiget worden eine grosse Marmor-Steinern-Seule/ aus einem Stück gehauen/ welches gewiß was *rares*, in Betrachtung der Höhe des Gewölbes.

Lapis Nephriticus.

Grieß-Stein oder Nieren-Stein/ kombt aus Neu-Spanien/ wiewohl er auch in Böhmen gefunden wird/ aber an Güte jenem nicht gleich. Führet seinen Titul und Nahmen von den *Patienten*, welchen er hilfft/nemlich von dem Nieren-Wehe/ wiewohl er auch das Hufft-Wehe *curiret*. Er erscheinet in mancherley Farben/wie die *Jaspis*, aber gemeiniglichen grüne. Er wird in Silber (taffelweise geschnitten) eingefast/ mit Bande befestiget/und auff die blosse Haut über die Nieren gelegt.

Osteo-

Osteocolla oder Psamianthos.

BRuch-Stein/ Woll-Stein/ Bein-Bruch / oder Beinheil-Stein/ auch Sand-Stein/wächset im Sande/dahero er auch *Flos Arenæ* genant wird/ wird in grosser Mänge gefunden im Sande/ im Grauer-Lande und Darmstadt/und an der Berg-Strassen/*Lonicerus*.

Colerus schreibet: Am *S. Johannis* Tage blühet der Bein-Bruch/ hat oben ein klein blau Blümlein/ das fället ab/und windet sich oben auff dem Sande/wie ein Schlänglein da gekrochen wäre / da kratze nur den Sand weg/so wirstu es finden : zwischen den zwey Frauen Tagen soll mans suchen / aber sonderlich ist *S. Johannis* Tag gut dazu / wird gebraucht in Bein-uñ Arm-Brüchen/er treuget aus/und heilet den Bruch von Grund aus/wie es denn auch seine *Signatur* mit sich bringet.

Pumex.

BImß-Steine werden ausgeworffen auffm Berge *Ætna* und *Vesuvio*, wie auch in Jßland am Hackel-Berge. Andere halten dafür/er werde in Deutschland an etlichen Wasser-Flüssen gefunden. So gedencket seiner auch der deutsche Opitz in seiner Poetischen Beschreibung des Berges *Vesuvii.* Wird innerlich nicht gebraucht/ als nur mehrentheils zu Zahn-Pulver/ ꝛc. Sonsten brauchen ihn die Hutmacher und Schuster ꝛc.

Weil aber allhier des Berges *Vesuvii* gedacht wird/ so wil nur melden/ was *Pater Athanasius Kircherus* bey dessen Beschauung davon schreibet/wenn er saget: Wenn man des Berges Gemürmel und Brüllen hörte/den unglaublichen Gestanck rüche / und zugleich mit zitternden Augen u. Hertzen ansehe und erblickte/wie der mit dunckel-rothen-Feuer-Kugeln vermischte Rauch/an eilff unterschiedlichen Orten des Berges heraus fuhr/ brach er in diese Worte heraus: O tieffe des Reichthumbs/ der Weißheit und Wissenschafft Gottes! Wie unbegreifflich sind deine Wege? wenn du deine Macht und Gewalt allhier/ durch so schreckhaffte/furchtsame Natur-Wunder/wieder die Boßheit der Menschen beweisest ; wie wird es zuge-

hen/am letzten Gerichts-Tage/da die Erde im Zorn deines Grimmes versincken/und die Elemente für Hitze schmeltzen werden.

Rubinus.

Die Reise-Beschreibung des *Ludvvigs di Barthema*, erzehlet folgender Gestalt: In der Insel Zeilan/ in einem grossen Berge/ welcher nur 2. Meilen von dem Meer gelegen läßt sich der edle *Rubin* suchen und antreffen: Weñ ein Kauff-Mann dahin käm/willens solche Edelgesteine zu kauffen/ müste er mit dem Könige eins werden/ und von Ihm daselbst das Erdreich erkauffen/ welches man nach der Ehlen ringsweise auff alle Orthe erkauffet/ die Ehle kostet 5. Dukaten; Hierauff ward ihm erlaubet/ unter selbigem Erdreich zugraben/ und Edelgesteine zu suchen; In dem er nun grub/ stund allezeit von des Königes wegen ein Mann dabey/ welcher die Edelgesteine/welche über die 10. *Caratti* wugen/ als die dem Könige vorbehalten/ hinweg nahm/ die übrigen aber alle dem Kauffmann folgen ließ/ auff der andern Seiten des Berges neben einem grossen flüssenden Wasser/ wuchsen sehr viel Granaten/ *Hyacinthen*, *Topasier* und *Saphiren*. *Rubinen* helffen für Gifft/ und geben ein treffliches Gegen-Mittel dafür/wie sie denn auch das Hertze stärcken/ 2c. *Paul. Venetus* berichtet/ es habe der König dessen Insels ein *Rubin* gehabt/ dergleichen in der gantzen Welt nicht zu finden gewest/ der grosse *Cham* habe ihm wollen ein grosse Stadt dafür geben/der es aber abgeschlagen.

Sapphirus.

Es giebet zweyerley Gattung von Sapphiren/ beyde findet man in *Calecut*, *Cananor*, und an manchen Orthen des Reichs *Bisnagar*, doch seynd die besser/ welche man aus *Zeilan* bringet; die aber so aus *Pegu* kommen/die allerbesten. *Gartias.*

Sapphirus kombt von subtiler Erden/und vom durchleuchtigen *Christallischen* *Mercurio*, *Sulphure & Sale*, hat auch nach seinen unterschiedlichen Farben ein himmlische Natur an ihm/wie *Theophrastus* schreibet: dienet für das Hertz-Klopffen/ und ist *amantissimus Castitatis*. Man hält dafür

dafür/ daß er dem jenigen helffen kan / so von gifftigen Thieren gebissen/ und verwundet worden/ und wieder alles Gifft stehet / das Hertze erhält/ und innerliche Mängel und Geschwulst heilet/ rc.

Petrus Martyr schreibet/ es sey dem *Gonzalo Fernando Oviedo* in West-Indien / ein *Sapphir*-Schale fürgekommen / die grösser gewest/ denn ein Gänse Ey. So meldet auch *Colerus*, daß die Indianer dem *Baccho* zu Ehren einen Tempel gebauet/ von eitel klaren *Sapphiren*, der 360. Schritt läng gewesen.

Smaragdus.

ES schreibet der Meyländische *Hieronymus Benzo*, daß in dem Thal *Tessuca*, ein hoher Bühell wäre/ dessen Boden heiß und dürre/ darauf weder Laub noch Graß wachse/ allda würden die Smaragden gegraben in grosser Mänge / wie auch allerhand ander Edelgesteine: es würde aber das Saltz alldar höher gehalten als Gold und Smaragden.

Man rühmet den Smaragd/ daß er wieder den Gifft streite / den Durchlauff/ wie auch alle Blut-Flüsse *curire*: desgleichen denen/ so mit der bösen Kranckheit geplagt/ zu statten komme/ rc.

Die Indianer haben Besage *Nierembergi* einen Smaragd angebetet/ der so groß als ein Straussen-Ey gewest/ aber als die Spanier ihnen obgesieget/ solche ihre Göttin verborgen gehalten.

Zu den Zeiten Käysers *Friderici*, hat der Sultan ietzt-besagtem Römisch deutschen Käyser eine Kanne oder Trinck-Bächer von Smaragd zum *Præsent* geschickt/ darinnen 20. Untzen Balsams gewest; wie *Majolus* aus dem *Kranzio* berichtet.

Plinius schreibet/ daß ein König zu Babel einem Könige in Egypten einen Smaragd geschickt/ der sey 4. Ellen lang/ uñ 3. Ellen breit gewesen.

Hierbey ist nun zu wissen/ daß in der *Medicin* von besagten 5. *Lapidib. pretiosis* nur die *fragmenta* gebraucht werden/ hingegen aber das *Super*feineste davon zu Kleinodien oder Ringen für Standes-Personen zutragen/ sich damit zu zihren; Jetziger Zeit aber / wil ein ieder (so sonsten es wohl zehnfach in seine Nahrung anzulegen nöthig) damit prangen/ sich damit zu be-

behengen/ wie die Jacobs-Brüder mit Moscheln. Welches aber jener Edelmann besser verstanden / und ihm in seinen Ring lassen ein Stücklein von seinem Mühl-Steine einsetzen / sagte/daß ihm dieses das beste Edel-Stein sey/weil er von seinem Mühlen den Edel-Standt führen könte/andere aber bey ihren Ringen fast Hunger litten.

Lapis Smiridis.

Schmirgel wird gebracht *ex terra Samia. Coler.* So wird dessen auch viel gefunden in den Norwegischen Bergen/Klippen und Felsen/ auch gleichfals in den Meißnischen Berg-Städten auff Marienberg/und S. Annaberg: ist aber nicht so gut/ als der Norwegische: ist ein harter uñ scharffer Stein/damit die Glaser das Glaß schneiden. Die Waapen-Stein-Schneider die brauchen ihn auch/ item die Platten-Schläger/ wenn sie die Harnisch poliren.

Lapis Spongiæ.

Schwam-Stein wird gefunden in den Meer oder Bade-Schwämmen/ wird nebenst den Schämmen und andern mehr *ingredientien* als ein sonderbares *Specificum* gebraucht in dem letzten Viertel des Mondens zu Vertreibung der Kröpffe/ꝛc.

Topasius oder Chrysolithos.

Topasier wird gefunden wie die *Granaten*, *Hyacinthen*, *Rubinen* und *Sapphiren*, nehmlichen in der Insel Zeilan / auff der andern Seiten des Berges/dessen bey den *Rubinen* gedacht / neben einem grossen fliessenden Wasser/ *Ludvvig di Parthema.* Haben auch ihren Nahmen von der Insel *Topaza*, so im rothen Meer liegt/darinnen sie gleichfals häuffig gefunden werden. Melancholischen / Blutflüssigen und mit der fallenden Sucht beschwerten Leuthen sollen sie gesund seyn.

Verwunderungs-würdig ist / was *Erasm. Franc.* in seiner lustigen Schau-Bühne schreibet von dem Stein-*Confect.* Man findet (sagt er) Steine bey der Strassen/die von *Tiroli* nach Rom gehet/ auff einer ebene: die da scheinẽ den anschauenden nicht anders an/ als lauter überzogene Man-

deln

deln/Zimmet/Aniß/und überworffener Coriander; Sehen auch dem natürlichen *Confect* so gar gleich/wie nach der Lateiner Sprich-Wort/ ein Ey dem andern/ also daß keiner/ dem die Sache unbekandt/ nicht dadurch betrogen wird/er sey so listig und gescheid wie er wolle/ man nennets *confetti di Tiroli* bey ihnen. Noch Verwunderungs würdiger aber ist/ wie die Natur zuweilen so künstlich in Steinen pflegt zu spielen.

In der Graffschafft Manßfeld bey Eißleben wird ein schwartzer Stein gegraben/der sich schneiden läst/und wenn er gekocht worden/ viel Ertz von sich giebet/derselbe/wenn man ihn in kleine Stücken zerschneidet/bildet für allerhand Arten von Fischen/Aalen/Fröschen und Hünnern/ rc. Sonderlich wird die Gestalt derer Fische viel darinnen gefunden/die in dem benachbahrten grossen See anzutreffen/und zwar eigentlich/ dz man sie so klärlich von einander unterschieden/und mit ihren Nahmen nennen kan.

P. Casparus Schottus meldet in seiner *Magia naturali*, er sey mit vielen bekant/die selbige Steine und Figuren gesehen: Unter andern hab ihm der Grafe von Grönßfeld glaubwürdigst berichtet/ daß darunter zwey sonderbahre Steine gefunden/und dem Römischen Käyser *offerirt*, auff welchen zwey platte *globi* oder Kugeln/ ein *Astrono*mischer und *Geographi*scher abgedruckt gewesen/mit allen Circkeln/Linien/ Gegenden/ so *proportionir*lich und genau abgemessen/daß der allerfürtrefflichste *Mathematicus* es nicht vollkommener leisten solte: Gleichfalls habe noch einen andern Stein angetroffen/der die Figur eines drey-gekrönten Papsts auff einer Seiten/ und auff der andern Seiten das Bildniß *Lutheri* gehabt/gestaltsam diß von der Päpstlichen Figur auch andere deutsche Scribenten bezeugen; daß es wohl recht heisset:

Ludit in humanis divina potentia rebus.

Am aller Verwunderns-würdigsten aber ist dieses/ wie die Hand Gottes aus gerechtem Eyfer und Zorn über die Gottlosen gantze Dörffer in Stein verwandelt/ welches schrecklich zu lesen und zu hören/ in deme *Pater Athanasius Kircherus* erzehlet/ als ein Geschicht/so zu unsern Leb-Zeiten geschehen/ wenn er spricht: In einer Gegend des Mittelländischen *Africæ*, soll bey unsern Läufften ein gantzes Dorff/ sambt Menschen/ Viehe/

Bäumen/Hauß-Geräthe/Getreide/Speisen/und allen andern Sachen/ in Stein verwandelt worde seyn/welches durch vieler erbarer/ansehnlicher und wohlbeglaubter Personen Gezeugniß bestätiget worden / auch dem *Kirchero* alle *Araber*, welche aus selbigen Enden hergekommen / und von ihm darumb befraget / als eine wahrhaffte / und gewisse Begebenheit gestanden ; Gestaltsam derselbige in dem 8. Buch der unter-irrdischen Welt deßwegen kein Bedencken getragen/ den gantzen Verlauff wie der *Vice* Cantzler von Malta/und Ritter von Jerusalem / Habelus/ ihm denselben zugeschriben/fürstellig zu machen.

Johann von *Bevervvik* schreibet in seiner Stein-Prüfung im 4. Cap. allwo er die Ursachen anführet/wovon der *Lapis Microcosmi*, in unserem Leib wachse / nachfolgendes:

Zu *Neapel* hab er gesehen (bey *Ferdinando Imperat.* welcher von den *admirand. natura* in Italienisch geschrieben hat) Erde von *Bozzuolo*, ein Städtlein da herumb in Stein verwandelt / denn wenn die Erde nur an das Wasser kombt/so wird sie zum Stein. Bey *Pisa* in Italien/ und in etlichen Höhlen des Berges *S. Julian*, und in Franckreich bey *Teurs*, soll man daß Wasser von den Stein-Klippen sehen herab trieffen/ und als lange Eiß-Zapffen daran hangen. In den *Lucas*-Thälern sollen aus dem Wasser allmählig gantze Pfeiler wachsen.

Strabo schreibt von einem Orth / wo warm Wasser heraus quillet / welches so hart werde / daß man gantze Mauren davon machen und aufführen kan.

Plinius zeuget auch von einem Fluß/wenn Holtz in denselben geworffen würde/bekomme es eine steinigte Kruste. In der Insel *Tercera* in *Portugal* ist ein Born/wenn man hinein Holtz wirfft/wird es alsobald zu überaus schönen Steinen/daß auch der König von Spanien verbieten lässet/ diese Steine nicht anzurühren. Und so viel von Steinen gesagt.

Marcasita s. Bismutum.

Wießmuth/*Marcasith* oder Kupffer-Kiß/ist ein unvollkommen *Metall*/aus welchem man kaum etwas von sich selbst daraus ohne andern

dern Zusatz machen kan/ wird von Schneeberg gebracht. *Georg. Nicol. Schurtz*. In der *Medicin* wird es innerlich nicht gebraucht/ als nur das *Magisterium* davon zu einem *Cosmetico* fürs Frauen-Zimmer.

Kugeln davon gegossen/löset den jenigen auff/ so da feste ist. Sonst brauchen es die Drechßler zu mahlen / denn es giebet ein Silber-Farben/ wenn es zuvor auffm Stein wohl abgerieben/ mit Eyerweiß angemacht/ und damit gemahlt/wenn es trucken / so ists Ascher-Farbe / das muß alsdenn mit einem Zahn *poliret* werden/so bekombt es die Silber-Farbe.

Naphta oder Petroleum.

Stein-Oehl oder *Petroleum* wird also genandt / dieweil es aus den Felsen fleust. Bey dem *Dioscoride* heist es *Naphta*, Es ist die subtileste *Substanz* des Erd-Hartzes oder *Bituminis Judaici*, so sich davon abseiget und reiniget/und durch die Felse heraus fleust/*Lonicerus*.

Johan. de Bevervv. schreibet / bey *Babylon* wird gefunden oder wächset ein Leim *Naphta* genandt/worinnen diß Wunder wird gespüret/ daß die jenige/welche damit bestrichen oder geschmieret seynd/das Feuer an sich ziehen/und welches den Brand mit keinem Wasser abtreiben läst / sondern noch weiters entzündet: damit man aber denselben auslöschen möge/ muß man Koth gebrauchen oder Essig/doch ist Alaun am allerbesten. Solches zu *probiren* hat *Alexander Magnus* einen kleinen Jungen mit diesem Leim bestreichen lassen / welcher alsobald in die Flammen geriethe/ mit grosser Lebens-Gefahr; deme man alsobald mit dem Alaun zu Hülffe kam/daß die Flamme gäntzlich ausgieng.

Petroleum wird ietziger Zeit so viel von den Land-Schreiern herumb geführt/und Catharinen-Oehl genandt / als ein sonderliches Heiligthum/ soll fast für alle Kranckheiten dienen/ daß man sonst wenig andere *medicamenta* benöthiget/wenn es diß *praestirte*, was sie ihm zueignen; Denn einer rühmet sich/ er habe es selbsten in *Arabien* vom Catharinen-Berge auffgefangen/und Centner-weise auff einem Camel heraus geführet: der ander auff einem *Drommetario*; der dritte auff einem Bären / rc. und damit die Leuthe sehen sollen / daß es was sonderliches / giessen sie Wasser in eine

Schüssel

Schüssel/und etwas von dem Oehl darauff/zünden es an/daß es auff dem Wasser brenne/umb desto besser Glauben zu geben/sprechen dabey/daß in Deutschland nicht dergleichen Oehl zu finden/wird auch von einfältigen Leuthen geglaubet/und heisset recht/ *Mundus vult decipi*, wie jener Marck-Schreier zum vorbeygehenden *Medico* sagte/und fragte/obs nicht wahr sey? Worauff der *Medicus* antwortete: Ja freylich ists wahr; darauff dieser zum Volck sprach: da höret ihr Leuthe/der Herr *Doctor* sagt selber/daß meine Wahre gut ist. Ich habe ehemahlen selbst einen solchen Kerl auffm Marckt zu schanden gemacht/daß es nicht wahr/daß es in Deutschland nicht zu haben/denn ich habe solches auch in eine Schüssel auffs Wasser giessen und anzünden und dem Volck zeigen lassen. Nun ist es aber freylich was sonderliches/weil es auffm Wasser brennet/welches kein ander Oehl thun wird; Es erwärmet/trucknet/zertheilet/dienet dem Hirn und Nerven eusserlich gebraucht.

Nihilum album s. Pompholix.

Nichtoder Galmeyflug/kombt aus den Bergwercken/ist die ausgeleschte Asche von den Metallen/welche/so sie schön weiß ohne Kohlen ist/nennet man sie weiß Nicht; So sie aber grau ist/wird sie genandt grau-Nicht/*Lonicerus*. Es kühlet und trucknet/darumb wird es in hitzigen Augen-Beschwerungen gebraucht/wie auch den Kindern/wenn sie rohe seynd/eingestreuet/etc.

Pilæ vel Ballæ Marinæ, Alcyonium.

Meer-Ballen wird auch genandt *Pila marina*, *Sphæra Thalasia* in *appendice Schröd. an. 69. edita*. Es halten etliche dafür/daß es nur ein *spuma maris* sey/welches hernacher gesaubert und gewaschen/nachmahls ein solche Ballen bereitet würde/weil es denn ein solches *compactes* Wesen/so nur in Haaren/und vermischten Sandichten Sachen/als etwan Fisch-Bein/Schwam-Stein/etc. bestehen möchte/so halte ich selber dafür/daß die Haare etwan von See-Hunden oder dergleichen Meer-Wundern oder Thieren herkommen/wenn sie solche gehen lassen/sich hernacher mit deroselben sändichten *materi*, mit dem Meer-Schaum

Schaum / vermischen und zu Ballen werden / und sonderlichen darumb / weil solche wie die Meer-Schwämme / und deren Steine / zu Vertreibung der Kröpffe gebraucht werden; Jedoch stehet es einem ieden frey / davon zu halten / was ihm beliebet / weil man sonst wenig Nachricht davon findet / was es eigentlich sey / auch *Schröder* nichtes davon meldet.

Es kan auch wohl seyn / daß sie *propter Signaturam*, zu Vertreibung der Kröpffe gebraucht werden / weil sie die Gestalt der Kröpffe gleichsam zeigen / worauff *Crollius* insonderheit viel hält.

Plumbago.

Wird Griechisch *Molybdæna* nach seiner braunen Farbe genandt / und nach seinem Schimmern / bey den Deutschen Glantz auch Bley-Schweiß / als der Schweiß des Bleyes. Es ist ein Uberschuß / der auff dem Boden des Offens liegen bleibt / wenn in demselben durch Bley / Silber oder Gold ist gereiniget worden: hat mehr kühlende und zusammenziehende Krafft / als das *Lithargyrium*, deme es sonst gleich ist / wie *Galenus* schreibet.

Wenn die Bley-Ader / das ist der Stein / worinnen das Bley ist / in den Offen gesetzt wird / so schmeltzt das Bley und laufft sauber ab: stöst aber hernach einigen Unflat von sich auff / welcher Bley-Schaum genennet wird / diß ist eben der Gattung wie das Ertz-Bley / und wird auch beqvämlich gebraucht / so allein / als unter Pflastern die Haut über die Wunden zu bringen. *Joh.* von *Bevervv.* Heil-Mitteln.

De Salibus.

Der Ursprung des Saltzes ist fast iederman bekandt / daß solches / wo Saltz-Brunnen zu finden / gesotten wird / als zu Halle / Lüneburg / Saltzburg / Crackau in Pohlen / 2c. Im Reich bedienet man sich des Saltzburgers / in Sachsen das Lüneburgische / Hall in Sachsen / Straßfurters. Das Lüneburgische ist hart / und tauerhafft über die See zu führen / welches auch weit und breit über die See / und sonderlich gegen Norden geführet wird / da hingegen das ander Saltz nicht so tauerhafft ist / sondern

 wenn

wenn solche auff das Wasser gebracht werden/ so zerschmeltzen sie. Die grosse Nothwendigkeit des Saltzes spüren wir alle Tage/ und ohne dasselbige würde nicht allein die Speise keinen Geschmack haben / sondern auch gar verderben: Es ist das beste unter allen Gewürtzen/ wie *Plutarchus* sagt/ *5. Symp. 8* In Wahrheit/ was die Grüne den Augen/ ein schön *Music* den Ohren/ ein wohlrüchender Balsam der Nasen/ und die Wärme dem Leibe/ das ist das Saltz der Zungen; Ja *Plinius* sagt/ daß wir ohne dasselbe nicht leben können. Die Alten haben gesagt:

Nihil utilius Sole & Sale, das ist:
Nützlichers kan nichts seyn /
Weder Saltz und der Sonnen-Schein.
Nein/ Saltz und Brodt / macht die Backen roth.
Wie auch: Gute Freunde haben fur gut/
Was man ihn fürsetzen thut.
Kombt aber
Käß und Brodt / auch Saltz darneben/
Ist armer Freunde herrlichs Leben.

Sal Alkali.

Deßen ist allbereit fornen gedacht worden/ unter dem Nahmen *Alumen catinum,* wird gesotten aus Laugen / von Eichen Rinden/ und Weiden Aschen; die *Alchimisten* aber machen es auff folgende Arth: Sie nehmen Weid-Aschen und lebendigen Kalck/ giessen darauf heiß Wasser oder Harn/ *extrahiren* daraus das Saltz/ *filtrirens per chartam*, und ziehen die *aquosit*ät davon/ so bleibet zu rücke hart als ein Stein das *Sal Alkali,* welches mehrentheils nur in *Alchimia* gebraucht wird.

Sal Armoniacum.

Salmiack oder Sand-Saltz/ heisset darumb also / daß es funden wird im Sande/ denn *ammos* heisset auff Griechisch Sandt/ *Lonicer.* Auch wird es gemacht aus gemeinen Saltz/ wie zu sehen in *Alchymia*

chymia libar. Georg. Nicol. Schurtz schreibet / *Sal armoniac.* oder Armenisch Saltz würde darumb also genandt / weilen es in Armenien gefunden würde / iedoch würde solches auch von den Künstlern von gemeinen Saltze gemacht / mit Zuthuung Ruß und alten Harns.

Sal Gemmæ.

Wird auch genandt / *Sal Barbarum, Sal borcas, Sal fossile* oder *fiscile*, ist ein natürlich gewachsen Saltz / wird aus den Bergen und Erdreich gegraben / und wird sonderlich gut in *Calabria* gefunden / *Lonicer. Sal fossile* so gantz weiß / klar / durchsichtig / glatt / fest / und ohne alle Steinlein gefällt / auch das sich gerne in die Länge spalten und reißen läßt / soll das allerbeste seyn. Bey uns Deutschen findet man solches Saltz nicht / sondern in *Cappadocia* : In *Arabia* ists also gemein / daß man Häuser und Mauren daraus bauet / gleich wie in etlichen Orthen in Franckreich die Mauren mit Kreiden gemacht werden / das meiste kombt zu uns aus Polen von Crakau durch die Jüden / wird auch Stein-Saltz / und *Crystallen*-Saltz genandt ; Wird sonst in *Alchimia* viel gebraucht.

Sal Nitri oder Petræ.

Salpeter wird an vielen Orthen gesotten / wo ein gutes Salpeter Erdreich gefunden wird. Vor Zeiten hat man in grossem Werth gehalten die jenige Gattung des *Nitri*, so man in Egypten nach dem Abflus des *Nils* auff den vorhin überschwemmeten Plätzen gesammlet. Jetziger Zeit aber lehret *Glauberus* einen armen Hauß-Vater / der viel Töchter hat / *Salpeter* sieden / damit er die Töchter reichlich aussteuren kan / ist bald geschrieben und gelehret / aber so bald nicht ins Werck gericht. In Indien wird der Salpeter auff folgende Weise gemacht : Sie graben eine ziemlich weite Grufft / wie die Saltz-Gruben / füllen solche mit solcher steinsaltzichten Erde / führen alsdenn durch gewisse Röhre ein hauffen Wasser hinein / darauff müssens die Arbeits-Leuthe mit ihren Füssen fleissig treten / stampffen und knethen / biß es die Gestalt eines Breyes oder Muses annimbt : Nach zweyen Tagen wenn das Wasser alle Nitrosisch *Substantz*

 dem

dem Erdreich entwandt/und an sich gezogen/ leiten sie allen klaren Safft/ in einandere etwas niedrigere und kleine Gruben/auf dz es da wiederum gerinne und gestehe; Nachmahls wird es in eisernen Häffen ausgesotten/ abgeschaumbt/ das reine von den Häffen gesondert/ und in irdene Geschirr gegossen/wenn alsdeñ das/was von Häffen noch übrig/sich auff den Grund der Töpffe gesetzt/und angefangen dick zu werden/ zerbrechen sie solch Geschirr/ und legen daß Saltz an die Sonne/ damit es ferner möge trucknen/ und sich erhärten/ *Erasm. Franc.*

Nitrum ist ein sonderbahr Mittel zu reinigen/ und auffzulösen/ alle Fäulniß zu verhindern/ und wegzunehmen / wird sehr füglich in allerley Fieber gebraucht/ bey innerlicher Hitze/ und Verstopffung der Mutter/ Nieren und Blase 2c.

Was der *Salpeter* mit Zuthuung einer gewissen *quantit*ät gestossen Kohlen uñ Schweffels zu Pulver gemacht/vor eine Macht und Stärcke in sich habe / haben wir 1667. mit Erschreckniß wahrgenommen / an dem Schweidnitzschen Pulver-Thurm/der 70. Ellen hoch war/ und darinnen 60. Cent. Pulver in Verwahrung gehalten/ welches Pulver durch einen erschrecklichen Donner-Schlag und Plitz angezündet/ und also der Thurm nebenst der Zwinger-Mauer auff 160. Ellen von Grund aus darnieder geworffen/ 3. Häuser gantz zerschmettert/ und 10. Personen erschlagen/und ist der Schade auff 20000. Thaler geschätzet worden. Noch erschrecklicher aber lesen wir/ was sich An. 1546. zu Wächeln in Brabandt zugetragen/ auff derogleichen Art / alldar in dem Pulver-Thurm 700. Tonnen Pulver gewesen/ welche durch das Wetter angangen/ 500. Häuser durch den Thurm zerschlagen/600. Menschen erdruckt/und 200. verwundet worden/unter andern hat sich gefunden ein nackender zwischen zwey Wände geworffener Mann/ so gefraget / ob nach gantz geänderten Stande dieser Welt Christus zum allgemeinen Gericht des gantzen Menschlichen Geschlechts erschienen wäre? denn dieser Fall hat sich in einem Augenblick begeben/und wieder auffgehöret. Was vor Elende alldar gewesen/ist nicht zu beschreiben/ *Mag. Benjam. Gerlach.*

Bey derogleichen Zustande/ (wie auch in allen andern Unglücks-Fällen) muß man billich mit Hr. *Mag. Johan. Frentzel* sagen:

Wenn Gottes Flügel nur uns decken und beschützen/
So schadet uns kein Fall/
Noch Blitz noch Donner-Knall:
Wir können wohl verwahrt darunter ruhig sitzen.

Jedoch heist es bey denen/ so solcher Fall betrifft/ und ertödtet werden:

Daß Schneller Todt/ sey böse/ Bösen/
Frommen aber schnell Erlösen.

Haben also grosse Ursache/ als ein Soldat auff der Schild-Wache/ allezeit in Bereitschafft zu stehen/ damit wir mögen in der Zahl der Frommen erfunden werden.

Wir erinnern uns auch billich bey dem Saltze des Loths Weibes/ so zur Saltz-Seule worden/ in deme sie sich umbgesehen/ *Genes. 19. Cap. v. 26* und also des HErrn Befehl überschritten. Woraus wir sehen/ wie vielerley Straffen über die Boßheit der Menschen ergehen können / wenn wir uns zu sehr in der Welt verlieben/ und das Ewige hindan setzen.

Bruder *Brocardus*, der für 483. Jahren/ ins gelobte Land gewahlfahrtet/ gedencket in seiner Reise-Beschreibung/ die Saltz-Seule stehe zwischen dem Berge *Engaddi*, (der oberhalb dem Städlein Segor/ 2. Meilen von Jericho gelegen) und dem todten Meer: wiewohl er aber viel Arbeit angewendet/ sie zu sehen/ sey es doch vergebens gewest / angemerckt / die Saracenen ihn abwendig gemacht/ und gesagt; Es wäre an den Orthen grosse Gefahr zu besorgen /von wegen der Schlangen/ Würm/ und böser schädlichen Thier/ so allda wohneten: so er doch nachmahls erfahren/ daß es nicht wahr gewesen.

Tertullianus schreibet/ man habe sie noch zu seiner Zeit gefunden / und zwar mit einer so sonderbahren Eigenschafft/ daß sie gleich einer lebendigen Frauen/ die ihre Monatliche Blume hat/ eine röthliche Feuchtigkeit liesse von sich fliessen; auch wenn einer an diesem Saltz-Bilde etwas zerstümmele/ werde die Wunde wieder ersetzt / und das abgebrochene wachse

 daran

daran wiederum zu; In massen er solches in seinem *Carmine* von Sodom/ durch folgende *Verse* andeutet.

Das Bild/so Leibs Gestalt/doch ohne Leib behält/
Bleibt noch; es wird durch Wind und regen nicht gefällt:
Versehrt der Ankömmling durch Abbruch die Gestalt;
Ergäntzt es wieder sich, so/daß man die Gewalt
Nicht spürt. Man sagt auch/daß der Stein-verleibte Leib
Den rothen Monat-Fluß noch giesse / wie ein Weib.

In *Sina* wird gefunden ein gehörntes Thier/wie ein Kuhe / so mit seinem *appetit* auff das Saltz so hart verpicht/ daß es auch gerne seine Freyheit dagegen verkaufft; Denn weil den Jägern seine Natur kündig/stellen sie ihm etliche Säcke voll Saltz für/ die es dergestalt liebt/und so gierlich benaschet/ daß es seiner selbsten vergessend/sich viel lieber binden läst/weder das Saltz auffhöret zu belecken / wird also darüber gefangen und getödtet. *Erasm. Franc.*

Der höllische Jäger macht es offt auch also / wenn er den geilen und verhurten Menschen das Saltz der unkeuschen Liebes-Brunst fürwirfft: daß sie ihre Wohlfarth an einen Schand Balck hencken/ ihr bestes aus der Acht lassen/und das gantze Gemüthe diesem Seelen-Jäger gerne und willig in seine Stricke geben/umb dieses unzüchtigen Saltzes der geilen Liebe sich nur recht satt zu lecken.

Spongiæ Marinæ.

Des Meer oder Bade-Schwammes schreibet *Tabernæ montanus* seyn 2. Geschlecht/eines weis/das ander gelbe/werden am Meer gefunden/und seynd nichts anders als ein *Excrementum maris.*

Die *Fragmenta* davon werden gebrennet und im letzten Viertel des Monats zu Vertreibung der Kröpffe gebraucht/ *Eras. Franc.* erzehlet/ daß er vor etlichen Jahren zu Nürnberg / bey einem vornehmen *Theologo* unter andern beträchtlichen Dingen gesehen/einen Schwam/ aus dem Egyptischen Nil-Strom/der seine natürliche Art verlohren/und die härte eines Steins angezogen / auch nicht anders als ein Stein zu fühlen und anzuschauen gewest.

Suc-

Succinum album & Citrinum.

SO viel man Nachricht hat / ist erstlich der Agt-Stein in der Insel *Basilia* erfunden worden/welche in der Landschafft *Scythia* oberhalb *Galatia* überliegt / in welcher das Ungewitter an dem Meer viel auswirfft/und mehr als an einem Orth in der Welt/ *Georg. Nic.* Schurtz. Birnstein soll seyn ein Leim oder *bitumen* , so aus den Bergen ins Meer fleust/und daselbst von den Wasser hart wird/ als ein *Gummi*, solches pfleget man mit Netzen auszunehmen bey dem Ufer des Meers. Wird mehrentheils gebracht aus Preussen/ sonderlich von Dantzig/ allda es zu gewissen Zeiten gesammlet wird.

Erasm. Franc. meldet in der *Provinz Suchuen*, findet man Birn-Stein sehr viel/beyderley Geschlecht / wie auch bey Dantzig in Preussen/ und in Chur-Landt/ am Meer-Strande. Etliche meinen/ er komme aus dem gereinigten Marck der Fichten-Bäume / wenn derselbe durch Länge der Zeit erharte / und durchscheinend werde/andere von Erlen-Bäumen. Noch andere aber aus den tieffen Erden-Adern. Daß es erstlichen als ein fliessender Leim oder *bitumen* seyn muß/ehe es erharte / erscheinet hieraus / daß man zuweilen allerhand Sachen / als Fliegen und Ameissen und dergleichen/ in den grossen Stücken findet einverleibet/und umbfangen/und wenn solche hell und klar/ daß sie polieret werden/ eigentlich können erkandt werden. Dahero jener *Poët* von den Birn-Stein/ welcher als Zierrath getragen wurde/ in deme sich ein Ameiß befunden / folgenden *VERS* gemacht.

Im edlen Schatten hat die Ameiß sich ergetzet/
Als sie das zarte Wild vom Agst-Stein Safft benetzet/
Und gantz verstrickt. Die vor im Leben nichtes galt/
Ist köstlich nun und werth/da sie geworden kalt.

Succinum ist warm im ersten/und trucknet im andern Grad/ mässiglich zusammen ziehend/giebet einen angenehmen Geruch von sich / und wenn er gebrand wird/ einen anmutigen lieblichen Dampff/das Hirn zu erqvicken/ zu trocknen/und seinen Flüssen zu wiederstehen / worzu er auch nicht wenig hilfft umb den Hals getragen.

Der

Der weisse Agt-Stein wird am höchsten gehalten / darumb weil er am kräfftigsten ist: der gelbe ist zwar etwas anmutiger/aber nicht so kräfftig.

Albertus der erste Hertzog in Preussen / wie er ein weiser und verständiger Herr gewesen/ hat pflegen zu sagen; das andere immerhin ihre *metalline* Berg-Wercke rühmen und hoch halten möchten. Er hielte seine Gabe Gottes noch höher/daß er den Birn-Stein Fang allein hätte / mi: dessen Einkommen/und zwar immerwährend/ohne grosse Mühe/Gefahr/ und Unkosten/als an die Bergwercke sonsten müsten gewandt werden.

Sulphur Vivum vel Fossile.

DEr Schweffel ist ein Erd-Gewächse / von der Fettigkeit der Erden herrührend / darinnen ein sehr gewaltiger und hitziger *Spiritus* verborgen / und nachdeme die *metalla* gnungsame Fettigkeit an sich gezogen/so stossen sie die übrige/ als ein *excrementum* von sich/und wird alsdenn die *Pingvedo Materia*lisch / und ein solches *Corpus*/wie es für unsern Augen lieget. Wo derowegen viel solcher Berg-Fettigkeit ist / da giebt es auch viel Schweffel/wie in *Sicilia*,in dem Königreich *Neapoli* und *Buzoli*, da trefflich viel Schweffel anzutreffen ist. Es wird deßen zwar an andern Orthen auch viel gefunden in-und asserhalb Deutschland/und sonderlich in Jßlandt/umb den Berg *Hecla*, aber es ist einer immer besser als der ander/ und wird dieser also lebendiger Schweffel genand / weil er gegraben wird/ und in kein Feuer kombt/ *Agricola*.

Sulphur Citrinum.

GElber und Kramer-Schweffel wird gemacht aus dem unreinen lebendigen Schweffel/durch die Gewalt des Feuers / oder aber wird auch wohl gekocht/ aus Schwefflichten Wassern / und alsdenn in solche lange Formen gegossen/erkalten lassen/und zum verkauffen verwahret/dessen kombt viel aus Jßland/und von Goßlar.

Sulphur Griseum oder Caballinum.

GRauen oder Roß-Schweffel ist nichts anders/ als die *feces*, so von dem andern Schweffel durch die Kochung zurücke bleiben / welche nachmals in solche Form gebracht werden/wie er zu uns kompt.

Sulphur

Sulphur Sciſſile.

TRieb-Schweffel ſagt *Crollio*, wird durch das natürliche Feuer empor getrieben (wie die *flores* durch das gemachte) und alſo gekochet/ und dünne gemacht. Nechſt Cracau in Pohlen / findet ſich ſolcher Schweffel durch wunderbahre Kunſt der Natur/ wie auch im Königreich *Neapels*, bey dem alten Städtlein/ vor Zeiten *Puzeoli*, anietzo *Puzzoli* genand/entweder wegen der Pfützen und Brunnen/ die daſelbſt herumb mit heiſſem Waſſer ſtehen/ oder nach dem Brandt des ſtinckenden Schweffels und Alauns / 4. Meilweges von *Neapels*, wie zu leſen in Johann von Beverw. Schatz der Geſundheit.

In der *Medicin* werden mit groſſem Nutzen / in allerhand Bruſt-und Lungen-Beſchwerungen gebraucht/ das *Lac* und *flores Sulphuris*. Die übrigen *Medicamenta* ſuche im *Schröder*. Bey dem Schweffel erinnern wir uns billich / wie GOTT der HERR vor Zeiten über Sodom und Gomorra Feuer und Schweffel vom Himmel regnen laſſen / umb die Boßheit der Menſchen damit zu ſtraffen / und ſie alſo von der Erden zu vertilgen/ wie wir leſen *Geneſ.1. Cap.19.v.24.* Uns zum Beyſpiel/ damit wir ſollen in der Furcht GOttes leben / auff daß wir dermaleins mit dem Gottloſen nicht kommen in dem Pful/ der mit Feuer und Schweffel brennet. Dafür uns GOtt in Gnaden behüten wolle!

Talcum.

TAlck iſt ein Stein / faſt dem Frauen-Eiß gleich. Jedoch grünlichter; wiewohl auch rother und ſchwartzer gefunden wird / ſo aber in den *Officinis* nicht im Brauch. *Schröd.* Der beſte Talck komt zu uns von Venedig/ der aus Moſchkau aber iſt jenem faſt gleich; ie grüner ie beſſer er iſt. Wird in der *Medicin* innerlich nicht gebraucht / als nur eſſerlich dem Frauen-Zimmer zu einer Schmincke / das Angeſicht ſchön damit zu machen: Denn man hält dafür (obs wahr iſt) wenn ſie ſich mit dem Oehl davon beſtrichen/ ſollen ſie ſo Jungſchaffen ausſehen / als wenn ſie neu gebohren/ welches ein gutes Mittel für alte Weiber/ die gerne wieder jung und ſchön ſeyn wolten.

Terra Sigillata Turcica.

DJe Jnsel *Stalami*, welche sehr fruchtbar / giebet die *Terram Sigillatam*, welche gut wieder das Gifft ist: diese Erde wird mit sonderlichen *ceremonien* gegraben/ und zwar den 6. *Augusti* des Jahres. Die Türcken halten so viel davon/ daß sie solche ausländischen *Potentaten* mit geben. Gottfrid Schultz in der Welt-Beschreibung.

Wird auch genennet ein *Medulla*, ein Marck/ oder *Axungia*, ein Schmaltz des Goldes oder Silbers: Denn sie hat eine Feuchtigkeit bey sich/ und hat ihren Ursprung von aufsteigenden Dämpffen oder Dünsten des Goldes oder Silbers. Aus diesen *metallen extrahiret* und *eleviret* sie der *Archeus*, und macht/ daß sie sich oben an die Tham-Erde Tropffen-weise versamlet/ und in den Felsen *coaguliret* / und wird also in den Bergen gefunden / und von seinen Zusätzen gesaubert und gereiniget. Es haben sie aber in der Jnsel *Lemno* erstlich der *Dianæ* Priester gesiegelt / ietzo wird sie mit des Türckischen Käysers *Secret* gezeichnet. Die Strigische *Terra sigillata* (davon wir am meisten halten) ist zu erst gefunden worden von *Johanne Montano*, ist mit 3. Bergen gezeichnet/ von den drey Bergen/ so man allda siehet/ wiewol ihr auch zur Liegnitz/ Schweidnitz / Goldberg und in Böhmen gegraben wird/ so behält doch die Strigische vor allen andern den Preiß. Sie trucknet/ wiederstehet dem Gifft/ zertheilet geliefert Geblüt / stärcket das Hertz und Haubt/ rc. *Vide Schröderum*.

Terra Tripolis.

TRippel ist nicht ein Stein/ wie etliche dafür halten/ sondern ein Erde/ welche zweiffelsfrey umb die Stadt *Tripoli* gefunden wird. Jn der *Medicin* wird der Trippel nicht gebraucht/ als zuweilen unter die *Salia* vermischt an statt des Töpffer-Thons/ wenn die *Spiritus* davon getrieben werden/ damit sie im Feuer nicht fliessen/ wiewohl gar selten.

Sonsten wird er gekaufft / das Kupffer und Messing-Geschirr schön blanck und hell zu machen.

Torna Solis.

DJeses wird nach *D. Simonis Pauli* Meynung *Quadripart. suo Botanico pag.*

pag.328. von dem Saffte des grünen *heliotropii tricocci qvarti Bauhini*, gemacht/in welchen Safft sie grobe Leinwand-Flecke eintuncken/und hernach trucken lassen. Und dieses ist die gemeine Arth / wird Frantzösisch genandt *Tornosol*/mit welchem die Wein-Schencken ihre Weine / die Köche ihre Gallerten/und andere/andern *Spiritibus* ein Farbe geben. Andere aber machens in unsern Ländern/ auff folgende Arth.

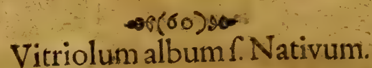
Sie nehmen das Weisse von etlichen Eyern / klopffen solches mit Wasser wohl auseinander/darnach nehmen sie saubere Lumpen/ netzen sie darinnen/ lassen sie wieder trucken werden/das thun sie 3. oder 4. mahl/darnach nimbt man den ausgepresten Safft von Maul-Beeren oder Kratz-Beeren/iedes gleichviel/ tauchet die Lumpen hinein/ lässet sie trucken werden/und solches wird auch drey oder viermahl wiederholet / so hat man ein gut *Torna Solis*.

Tutia Alexandrina.

E*Rasm. Franc.* schreibet: Es werden einige *metalline* Abwürffe / oder Abgänge/so den Baum-Rinden gleich/von *Alexandria* zu uns bracht/ und scheinet gleichsam ein Krätze von Eisen Spiessen zu seyn/denen es angehangen/ wie ein subtiles Meel: hängt an den Wänden der Schmeltz-Ofen/darinnen das Ertz bereitet/oder die Schlacken der Metall ausgebrandt wird. *Avicenna* nennet es einen *sublimirten* oder erhöheten Rauch/schreibet / die *Tutia* werde gefunden in Indien: welchem auch *Serapio* beystimmet.

Viridis Montani s. Chrysocolla.

BErg-grün/Stein-grün/Schiffer-grün / wird auch genandt *Terra viridis*, wird gefunden in den Metall-Gruben/ wo Kupffer / Silber und Gold-Ertz gegraben wird; die alleredelste kombt aus der grossen Landschafft *Liucheu*, wie auch nicht weniger von der Landschafft *Huquanus*, es ist auff dem Gebürge *Yochen* ein Stein/den man zu Pulver macht/*Nic. Trigotius*. Ist ein Farbe so nur zum mahlen gebraucht wird.



Vitriolum album s. Nativum.

Weisser *Vitriol* oder Galitzen-Stein kombt aus den Bergwercken/ wie das Kupffer-Wasser/ so er schön weiß/ ist er gut/ man muß aber solchen nicht an die Lufft legen/ denn er wird dadurch verzehret/ und bekombt eine gelbe Farbe. *Georg. Nicol.* Schurtz. Wird sehr gebraucht zu Augen-Wasser.

Ultra Marinum.

DJs ist nichts anders/ als das *Magisterium Lapidis Lazuli*, wie solches *Zvvelferus in appendice ad Animadv. pag. m. 51.* beschreibet/ und diese Beschreibung für das rechte *Ultramarinum* hält/ davon auch allbereit fornen beym *Lapide Lazuli* gemeldet worden. Ist ein köstliche Farbe/ so von den *Venetian*ischen Mahlern gemacht/ und von ihnen in hohem Preiß verkaufft wird/ ietziger Zeit aber/ weil solche in Deutschland auch verfertiget wird/ kombt sie was leichters Kauffes als vormahls.









Ander Theil.

Begreifft in sich die Blätter/Kräuter/Stauden/ Bäume/Blumen/Saamen/Früchte/ Rinden/ Schalen/ Höltzer und was daran wächst/ wie auch Gummi/ Threnen und Hartz.

De Generatione Vegetabilium.

NAch dem nun der Allmächtige und Barmhertzige Gott den Menschen/alle Thier/ und was das Leben hat/ durch das ewige Wort erschaffen /so hat er alsbald auch zu Unterhaltung und Nahrung derselben/ der Erden befohlen/allerley Bäume/Früchte/Kraut/ Graß/und alles/was aus der Erden wächst / herfür zubringen/wie wir im Buch der Schöpffung am ersten Cap.lesen/ da denn der Allmächtige GOtt daselbst mit seinem allerheiligsten Wort die Erde gesegnet/und dabey die edle Natur darein gepflantzet/also daß dieselbe was zu Gebährung oder herfürbringung aller *Vegetabilien*, deren unterschiedliche Geschlechte/ und viel tausend befunden werden/von nöthen ist/vollkömmlich bey ihr hat / wie wir denn an der Wachsung aller derer Dingen/so aus der Erden/in der Höhe/und in den Lüfften wachsen/augenscheinlich sehen.

Nun hat Gott nicht allein uns Menschen / sondern auch allen *animalibus* solches alles dienlich/ zur Speise und Nahrung / theils aber zu Bekleidung des Leibes/und zu anderem nothwendigen Ge

 brauch

brauch/theils aber zur *Medicin* und Artzney verordnet; Dannenhero auch der Allerhöchste gesaget/ daß ein iedes so aus der Erden wachse/ seinen eigenen Saamen zur Vermehrung bey und in sich habe/ allda wird nicht/ wie bey den *animali*schen gesagt/ dz ein iedes sich mit seines gleichen vermischen und vermehren soll/ derentwegen auch keiner Mutter gedacht wird. Nun kan einmahl nichts ohne Mutter gebohren werden/ darumb ist die Erd mit ihrer innerlichen Gebährenden warmen Feuchtigkeit/ die rechte Mutter aller *Vegetabi*lien/ und muß ein ieder Saamen/ was Geschlecht er ist/ zu seiner Vermehrung/ in seine Mutter die Erde gesäet/ eingepflantzet und geworffen werden/ sonst kan er für sich/ und ausserhalb dieser Mutter/ keine Frucht oder Vermehrung bringen/ wenn er aber in die Mutter gesäet/ eingepflantzet und geworffen wird/ so fähet alsdenn die edle Natur mit ihren 6. *gradibus* unterschiedlich an zu *operiren*, und durchgehet die warme Feuchte der Erden/ (die etwas gesaltzen ist) das Körnlein oder den Saamen/ daß er sich etlicher massen erquellet und auffblehet/ welches der erste *gradus calcinationis* ist/ durch diese wird das innerste unsichtbahre Pünctlein des Saamens/ als das natürlich *Sperma* mit der unempfindlichen feuchten Wärme der Erden/ als der Mutter durch die Natur vereiniget/ also/ daß dieser Saamen nunmehr zur Wachsung und Gebährung seines gleichen geschickt/ *qualificirt* und *calcinirt* ist/ darauff denn die Natur alsobald den andern *gradum sublimationis* mit anfähet/ allda die Wärme und Feuchte der Erden als der Mutter immer fortfähret/ das unsichtbahre vereinigte Wesen durch die *Sublimation* etwas sichtbar zu machen/ und dabey den Uberfluß des Saamens oder Körnleins zu *separiren*, alsbald denn die *solution* als der dritte Grad auch mit angehet/ also daß sich der vereinigte Saamen in ein *spermati*sch Wesen/ der Farbe nach sich bleich-gelbe *solviret*, und zu dem 4ten Grad der *putrefaction* schickt/ die denn nothwendig darauff folget/ und alsbald wegen der steten warmen Feuchte der Erden/ mit Hülffe der himmlischen oder *Astra*lischen *Influenz* angehet/ und so lange währet/ biß der

der Saame mit seinem Wesen über sich begehret / zu welchen denn der fünffte Grad *destillatio* erfordert wird/der seine *Operation* zugleich mit dem 6. Grad *coagulationis* fördert: denn wenns von wegen der feuchten Wärme v. der Sonnen Hitze über sich *destilliret*/v. aus der Erden in die Lufft wächst / daß wird zugleich durch der kalten und rauhen Lufft *coaguliret*/diese beyde *gradus* hält die Natur in ihrer *operation* zugleich so lange/biß dieser Saamen zur *perfection* und Zeitigung kombt. Also und auff diese Weise wird ein ieglicher *vegetabil*ischer Saame/ so ohne weiblich Geschlecht erscheinet/ in der Erden als seiner Mutter vermehret und gebohren/ wie solches der Augenschein und tägliche Erfahrung bezeuget/ *Sendivogius*.

S. Augustinus im dritten Buch *de Sancta Trinitate* am 9. Cap. schreibet / die Welt ist schwanger von der Fülle der *Vegetabi*lischen und wachsenden Dinge/ wie eine Mutter mit ihrer Frucht schwanger gehet/und abermahl in selbigem Capit. Alle erschaffene Dinge haben ihr ursprünglich Wesen aus der Elementen Zusammensetzung/ daraus sie zu ihrer beqvemlichen Zeit/und nach ihrer Reiffung herfür kommen: und auff diese Weise sind alle natürliche Dinge/durch Vermittelung der sämbtlichen Krafft in den Elementen beschlossen. Ingleichen redet auch wohlgedachter *S. Augustinus* im angezogenen Buche in dem *Capit. de miraculis, quæ fieri habent cum artibus magicis*; Man muß bekennen / daß in den *Corporal*ischen Elementen dieser Welt aller Dingen Forme verborgen liege/so hernach leiblicher und sichtbahrer Weise herfür kriechen/uñ deren Saamen sind ursprünglich nichts anders/als die *Influentien* deren von oben herab schiessenden himmlischen Kräfften.

Johan Arnd saget: Ein grosses Wunder ists ja/dz in einem kleinen Sämlein so ein groß Gewächse/ja ein grosser Baum verborgen liegt/mit seiner Wurtzel/Stam̃/Aesten/Blätter/Saamen/ Früchten/da ein iedes ein sondere Krafft hat/ꝛc. da liegt alles *in Spiritu Seminis* in dem verborgenen Geist des Saamens. *Ps. 65. v. 10.* spricht David: HErr/du machest die Erde voll Früchte / die du schaffest/ und feuchtest ihre Furchen.

Acati-

Acatiarum Succus verus.

Aegyptier *Acatia* oder Schoten-Dorn: Von diesem schreibet aus dem *Dioscoride, Tabernæmontanus* nachgesetztes / *Acatia* sey ein dornechter/staudichter/krummer Baum/ so in Aegypten wachse / habe weisse Blümlein / und trage seinen Saamen in Schotten / so den Feig-Bohnen ähnlich; Es meldet auch *Dioscorides*, daß aus dem zeitigen Saamen/der schwärtze Safft gepresset/und hernach *inspissiret* würde.

Andere sagen/es sey ein Safft / gepreßt aus den Blättern und unreiffen Schalen/ sonderlich aus den unreiffen Früchten eines Staudens / der nicht allein in Aegypten und Arabien wächst/wie die Alten schreiben/ sondern auch wie *Lobelius* meldet/in West-Indien und *Peru*. *Galenus* achtet ihn für trocken im dritten/und kalt im ersten Grad; zeucht zusammen / und treibet auch zurücke/ stopffet im Durchlauff/ stärcket den Magen/hält das Brechen auff/und den überflüssigen Gang der monatlichen Zeit. Weil man denn darinnen ungewiß / wie er gemacht/ auch wegen weite des Weges gemeiniglich verdorben; So wird auff Gutachten der Herren *Medicorum* in unsern *Officinis*, so wohl zu der *Theriaca Androm.* als in andern *Compositionibus* der *Succus Prunor. Sylv.* oder unser *inspissirter* Schleen-Safft *substituiret*/ weil er gleiche Würckung haben soll / welches auch bekräfftiget *Joh. v. Bavervv.*

Agaricus albus.

Lerchen-Schwamm wächset am Lerchen-Baume / wird gebracht aus dem Land *Agarica* in *Sarmatia* gelegen/desgleichen auch aus *Galatia* und *Cilicia*; so findet mans auch in *Cappadocia*/item in der Tridentischen Landschafft/ von dannen bringt man es gen Venedig/und ferner fast in gantz *Europa*. So wächset dessen auch viel umb Jägendorff in Schlesien/von dannen wird er auff die Neisse/Brieg/Breßlau/ und an andere Oerter in Schlesien verführet. *Georg. Nicol.* Schurtz spricht: An den Lihr-Bäumen wächst ein weisser luckerer Schwam/ so man *agaricum* nennet/der wird von des Baumes Rinden abgenommen/nach dem er dürre worden/ und Spalt bekommen will / dessen aber ist zweyerley/ als *Fini* und

messani;

meſſani; beydes muß an einem truckenen Ort gehalten werden / und wenn man vermerckt / daß der Wurm darzu kommen will / muß ſolcher mit einem kleinen Bürſtlein gereiniget werden; Wenn er recht gehalten wird / bleibet er in ſeiner Krafft viel Jahr lang gut. Den *agaricum fini* zu bereiten / muß von erſt die euſerſte Haut rein und ſubtil abgeſchnitten werden / alsdenn an die Sonne geſetze / und gebleichet / 2. 3. oder 4. Wochen lang / demnach es die Zeit giebet: ie länger er daran ſtehet / ie weiſſer er wird / darnach muß er mit Höltzernen Hammern oder einem Klopff-Holtz geſchlagen / gerieben und geklopffet werden / damit man kein Schneiden daran ſehen kan / wird auch wohl mit Kreiden angeſtrichen und weiß gemacht. *Agaricus* iſt warm im erſten Grad / und trucken im andern / wieder viel Mängel nützlich / treibet alle ſchleimichte Feuchtigkeiten / auch die Galle aus dem Magen / Leber / Miltz / Mutter und Lungen / rc. 1. Pfund *Agarici* giebet *cum Spir. vini extrahirt* ℥v biß ℥viij *extracti*, nach dem er ſehr *reſino*niſch iſt.

Agnus Caſtus ſ. Arbor Caſtiæ.

Keuſchlamb / Münichs-Pfeffer oder Schaff-Müllen / wächſet in America. *Dioſcorides* nennet es *Salix amerina*. *Hieronymus* Bock ſaget: den züchtigen und allezeit froñen Cloſter-Leuthen / ſo Keuſchheit gelobet zu halten / ſchenck ich diß Gewächſe / ihre Ruhe darauff zu haben / damit ihrem Eyd / (den ſie gethan) genug geſchehe. Die Alten haben geſchrieben / daß zu *Athen* etliche fromme *Matronen* ihr Lager auff dieſes Baumes Blätter gehabt haben / ſtete Keuſchheit zu halten.

Agnus Caſtus iſt heiß und trucken im 3. Grad / und ſubtiles Weſens / gut alle Winde und Auffblehungen zu vertreiben / zu öffnen / und dünne zu machen; löſet auff und lindert den verſtopfften und verhärteten Miltz / verzehret aber den Saamen / benimt die Geilheit / und giebt alſo ein keuſch Leben. *D. Joachimus Cureus* erzehlet in der Schleſiſchen *Chronica* ein ſonderbahres Exempel der Keuſchheit von einer erbaren uñ ſchamhafften Cloſter-Jungfrauen / das lautet alſo: *Locꝛici* wüſtes Geſindlein und Kriegs-Leuthe / fielen in der Marck Brandenburg in ein Jungfrauen-Cloſter / hielten mit den Jungfrauen ſeltzam Hauß / trieben allerley Unfug und Muthwillen / da hat

eine gottselige Zucht-liebende Jungfrau ein Tropffen/der sie zu bewältigen vorhabens/freundlich angeredet: Mein/ ehe du meiner überwältig werdest/wollestu zuvor hören/was ich dir sagen werde: Ich sehe/daß du wegen meiner Schöne/meines Lebens verschonen wilt:damit ich dir dafür danckbar sey/will ich dir eine Kunst lehren/ die viel Goldes werth ist / daß dich kein Stich noch Streich verwunden kan/ und damit du an solcher Kunst nicht zweiffelst / magstu sie an mir zum ersten *probi*ren; denn ich spreche diesen Seegen dafür/den ich dir hernachmahls sagen und eröffnen will / haue du frisch zu/so viel du immer wilt/der ungeheuer verstund der Jungfrauen List nicht/die Jungfrau kniet nieder/reicht den Hals hin/und befiehlet in ihrem Hertzen ihren Geist dem Sohne Gottes/ da hauet der Lands-Knecht zu/ und hauet ihr den Kopff ab. Also hat diese ehrliche Jungfrau vor ihre Keuschheit das Leben gelassen/ und durch wahren Glauben an den Sohn Gottes Schwerdt und Todt überwunden. Diß ist geschehen im Jahr 1326 Man sagt/daß dieselben Räuber über 6000. Menschen weggeführt. So beschreibet auch vorerwähnter *Cureus* eben ein sonderbahre Geschicht der Keuschheit von *Carolo Qvinto* löblichen Röm. Käysers; Denn als er An. 1540. durch Franckreich reisete/wurde ihm aller Orthen grosse Ehre angethan: Unter andern brachte man ihm auff einem Schlosse/ ein sehr schöne Jungfrau von Adel in sein Schlaff-Gemach/hinter seinem Vorwissen; Als er nun dieselbe zu Nacht/ wie er schlaffen gieng/ seufftzend und zitternd im Gemach gewahr ward/fraget er/wer sie sey/und wie sie daher komme? und als er von ihr verstund/ daß sie wieder ihren und ihrer Eltern Willen (welche heisse Zähren darüber vergossen) weggeführt / und dahin gebracht sey/ berührt er sie gar nicht/sondern schickt sie den Eltern wieder / und zerstörete dasselbe Schloß/nach vier Jahren in Grund/und hat also der löbliche Käyser einen züchtigen Ehestand/und beständige eheliche Treu mit seinem Gemahl Fräulein Elisabeth von Portugal geführet. Wäre wohl zu wünschen/ daß so wohl Geistliche als weltliche Personen derogleichen Exempel beobachten / so würde viel Sünde und Schande unterlassen bleiben.

Alkanna oder Anchusa.

ROth Ochsen-Zungen-Wurtzel/wächset in sandichten Orthen/und ist sehr gemein in dem sandichten Felde bey Meintz auff Mumbach zu/hat Blätter wie die gemeine Ochsen-Zunge/bringt aber weisse Blumen. *Lonicerus.* Wird mehrentheils nur gebraucht zu Zertheilung des geliefferten Geblüts/ darumb es auch unter die rothe Butter genommen wird.

Alkermes.

VOn welchen Baum eben diese edle *Specerey* komme/findet man noch nicht recht beschrieben/ausgenommen/ daß *Capit. Johan.* Schmiedt In der Beschreibung des neuen Engelandes gedencket/in obgedachtem neuen Engellande gebe es etliche rothe Beeren/ welche man alle Jahr in grosser Mänge einsammle/und das 1. Pfund 30. oder 40. Pfund Sterlings verkauffe. Mit gleicher Kürtze berühret solchen Baum auch *Johannes de Laet* in seiner West-Indischen Beschreibung. *D. Johan. Jonsthonius* rechnet ihn mit unter die Eichen-Bäume. *Georg. Nic.* Schurtz aber schreibet in seiner neu-eingerichteten *material*-Kammer etwas weitläufftiger davon/weñ er meldet/*Grana Tinctorum s. Alkermes*, Schaarlach-Beerlein wachsen in West-Indien/ werden alle Jahr in grosser Mänge gesammlet/ davon das *Confectio Alkermes* gemacht wird / die Frucht ist gleich kleinen Corinthen oder Rosinen/ welches *Conf. Alchermes* (sagt er) zu meiner Zeit. An. 1638. als ich in Franckreich gewesen / von *Monsieur Lovis Cattilon* zu *Mompelier* am besten gemacht worden / welche ein Deutscher von Geblüth/ und eine grosse Taffel vor seinem Hause hangen gehabt/darauff diese Worte gestanden;

Allhier wohnt Lorentz Cattilon
Der deutschen *Nation* wohl zugethon.

Solches *Confect* wird auch zu *Leon* und Amsterdam zugericht/ wie auch ietziger Zeit in Deutschland/insonderheit *S. descriptionem Zuvelferi.*

Eben vor-erwähnter *Autor* machet noch dabey anhängig/ wenn er saget:

Molochinus ist Purpur-oder Scharlach-färbig. Purpura ist ein Art Meer-Schnecken/welcher Safft oder Schl/ist die Purpur-Scharlach-Farbe giebt. Die Muscheln/ so gemeiniglich 7. Jahr alt werden/ die liegen in den Hunds-Tagen verborgen/ also daß man derer keine merckt in 30. Tagen/wenn sich der Frühling herzu nahet/so empfangen sie von Thau eine wunderbahrliche köstliche Feuchte: diese Muscheln kommen auch in einem Jahr zu ihrer Vollkommenheit / also daß sie in ihrer Grösse / wie sie von Natur werden sollen/ erwachsen seynd ; wo sie aber diese obgemelte Feuchte vor dem Jahr empfangen/ ist sie untauglichen/darumb die jenigen so solche feuchte Purpur-oder Carmasin- Farbe sammlen / die pflegen die Muscheln zu brechen/damit sie schnell erwachsen/ denn solcher Safft oder Feuchtigkeit giebet die edle köstliche Purpur-Farbe oder Carmasin-roth damit das köstliche Seiden-Gewand und Königliche Kleidung vor diesem mit gefärbet worden / und ist diese Purpur-Farbe eigentlich tunckel-roth/ als ob rothe Farbe mit schwartz verschattiret wäre / wie solche Farbe dato noch eigentlichen an den edlen roth-gefärbten Mäyländischen Röcken gemercket wird/welche eine rechte Purpur-Farbe haben. Diese Muscheln ob sie gleich halb todt wären/ und nur wiederum in die See geworffen werden/ so bleiben sie bey dem Leben/und kommen wiederumb auf und zu Kräfften/ von stinckendem Geruch empfängt es sonderliche Lust/und hat seine Freude damit. Wenn man den Fisch Rubeta an einen Angel steckt/ fängt man die Meer-Muscheln Purpura damit / welche bey der Zungen solch Blut haben / so dunckel-rothe Farbe giebt. Man findet in keinem Meer solche edle Purpur-Schnecken/als bey der Stadt Tyrus. Dieser Fisch hat den Safft in seinem Rachen/solcher muß aber lebendig gefangen werden / anders läst er den köstlichen Safft von sich fahren. Es giebet auch mancherley Affen in Ost-Indien/ darunter ein Arth Singsing genand/ derer Blut eine köstliche Purpur-Farbe giebet.

Confectio Alkermes stärcket das Hertz und Haupt / dienet vor Hertz-Kloppen/befreyet von Schlag-Flüssen/bekombt wohl den Melancholischen und betrübten/wiederbringet die verlohrne Freude / und erfrischet gleichsam das gantze Gemüthe/ rc.


Aloës.

Aloës.

Dessen ist dreyerley Geschlecht/als Aloës Succotrinum das beste/ Aloës Epaticum Leber-Aloës uñ Caballinum schwartz gemeiners: Ist ein ausgepreßter Safft/welches Kraut wächset in Asia und Arabia,/ iedoch wird der Safft am meisten aus Indien gebracht.

An. 1662. habe in Leipzig in horto medico ein treffliche grosse Staude gesehen / welches gewiß was rares, und gar selten in unsern Landen dero gleichen gesehen werden / damahls war Herr D. Ursinus Botanicus ein trefflicher Liebhaber derogleichen fremden Gewächse.

Aloës ist ein Staude von dicken langen Blättern fast wie Hauß-Wurtzel wachsend/etwas stachlicht /hat nur eine Wurtzel/wächst an vielen Orten/ als zu Socatra, zu Madagascar auch S. Lorentz genand zu Java, und zu Sumatra, wie auch zu Kymi, 50. Meilen von Calecut; Diese Blätter geben bittern Safft/der Stamm wirfft in der mitten ein langen Stengel auff/an welchen viel seltzamer Blumen zu sehen. Man will den Ost-Indianischen besser achten/ als den der umb selbiger Gegend bey Jerusalem. Es komt aber wenig aus Ost-Indien/der beste/so wir haben/komt von der Insel Socatra, am Mund des rothen Meers liegend/ gehöret dem Könige von Arabia zu: Von dieser Insel hat er auch den Nahmen Succotrinum, denn er wächset darinnen in grosser Mänge / aus den dicken Blättern wird der Safft ausgepreßt/ gedörret/ v. in Blätter und Schaff-Fell gefast/und also in grossen Stücken verführet/Georg. Nic. Schurtz.

Aloës ist hitzig im andern/und trucken im dritten Grad / ein wenig zusammen ziehend/ treibt die gallichte und schleimichte Feuchtigkeit ab / aus den Magen und Därmen/welche Theil sie reinigend stärcket.

Aloës Lignum s. Xyloaloës

Aloës oder Paradiß-Holtz/wird auch genand Agallochum, Augen-Holtz/ Creutz-Holtz/wächst am meisten in Malacca, in der Insel Sumatra, Camboja, Seylon und umbliegenden Orten: die Bäume sind wie Oliven-Bäume/auch wohl etwas grösser. D. Joh. Jonst. saget/das allertrefflichste wachse in Champas einem Lande nahe bey Sina gelegen/wie auch

in

in ConchinChina. Gottfrid Scholtz aber/ es wachse viel Aloës-Holtz bey Camboja, im Königreich Pegu, solches würde bey den Orientalischen Völckern dem Silber gleich gewogen.

Lig. Aloës ist heiß und trucken im andern Grad/ bitter/ zusammenziehend/ und reucht lieblich/ stärcket das Eingeweid/ trucknet absonderlich/ und stärcket das Hirn und den Vorstand/ so wohl im Munde gekäuet / als den Rauch vom angezündeten durch die Nasenlöcher auffgezogen/ rc. P. Kircherus nennet es auch Calamba, und spricht: das allerbeste bringt die Natur herfür/ auff den Bergen Moi, in Concincina, deßgleichen in den Provintzen/ Junnan und Chiamsi, welche mit Concincina gräntzen/ uñ zwar so häuffig/ daß iedwederm frey stehet/ dessen für sich so viel ihm beliebt / zu hauen/ und damit zu handeln/ massen es denn die Antwohner hin und wieder in den Sinischen Meer-Hafen nicht theuer verkauffen; aber in Indien wird es mit hundertfältigem Gewinn verhandelt/ fürnehmlich an die Braminen, die/ wenn entweder ihre Weiber sich selbst verbrennen/ oder die Leichen der Männer durchs Feuer verzehret werden/ den Holtz-Stössen solches Holtz mit einmischen: aus thörichtem Wahn/ ihrem Göttern sey mit so thanen Geruch trefflich gedienet/ und werden selbige dadurch bewogen/ den Seelen der verstorbenen gnädig zu seyn. Aus der Insel Sumatra ist das Lig. Aloes böse zu überkommen/ wegen der Tieger-Thier/ so sich in selbiger Gegend auffhalten.

NB. 1. Pfund Lig. Aloes giebet Resinæ ℥ij. was darunter oder darüber/ nach dem es resinosisch.

Ammomum.

Dieses wächset in Mesopotamia sagt Gottfried Scholtz. Etliche wollen/ es seyn die Rosen von Hiericho, als Cordus. Clausius aber beschreibet drey Kräuter mit dergleichen Nahmen. In den Officinis werden zweyerley davon gefunden / als einer in der Grösse des Pfeffers oder Cubeben / scharffen Geschmack: das ander als ein kleiner Saamen; seynd beyde selten im Brauch. Vor der alten ihr ammonum

wird

wird genommen der acorus. Jetziger Zeit aber wird in der Theriaca dafür gebraucht Nelcken oder Galgand/ weil es kräfftiger als jenes.

Ammeos s. Ammium Creticum. ℔.

Ammey kombt zu uns von Alexandria aus Egypten/ wird auch genand Ammi Verum. Ammioselinum, Cuminum Æthiopicum, Ciminum Regium, Herren-Cümmel/ Moren-Cümmel. Hippocrates sagt/ er sey bräuchlich in Egypten/ alldar er auch wächset/ daß er wie bey uns der weisse Cümmel in Brodt gebacken würde / zu Stillung des Grimmens im Leibe/ und die Auffblehungen des Bauchs niederzulegen/ erwärmet und trucknet im dritten Grad.

Amygdalæ ☉ & ♃.

Mandeln werden gebracht von Apulia, Sicilia, und etlichen Inseln des Egyptischen Meeres. So wachsen ihrer auch viel in Deutschland am Rhein/ fürnehmlich umb Laudau/ welche für die besten gehalten werden; Der Baum blühet fast wie der Pfirsing-Baum/ auch um solche Zeit wenn die Mandeln noch grün und unreiff seyn / werden solche eingemacht / wie die welschen Nüsse/ so ein delicates conditum. Ein Pfund Mandeln geben per expressionem Olei ℥vj.

Süsse Mandeln seynd warm und feucht im ersten Grad / werden nicht allein in Küchen gebraucht/ sondern auch in den Apothecken/ geben ein Nutrimentum, derohalben Mandel-Milch/ Marcepanen und allerhand Sachen daraus bereitet werden: Treiben und erwecken auch im Menschen/ wegen ihrer windigen Natur Begierde zum Beyschlaff. Amygdalæ Amaræ. Die bittern aber seynd warm im ersten/ und trucken im andern Grad/ davon halten die Bier-Brüder viel/ weil sie dafür halten/ sie werden nicht truncken/ wenn sie solche zuvor essen. Daß die Mandeln zu den Zeiten Moisis allbereit im Brauch gewesen/ sehen wir hieraus/ denn wie Moisis in der Hütten des Zeugniß frühe morgens den Stecken Aron des Hauses Levi grünend/ die Blüthe auffgangen/ und Mandeln tragend gefunden/ lesen wir im 17. Cap. v. 8. des 4ten Buches Moisis / welcher auch nachmals zu einem Zeichen verwahret/ v. in die Lade des Bundes gelegt worden.

Ana-

Anacardium. ℔.

Wird auch genandt Pediculus Elephantis. Anacardien oder Elephanten-Lauß/ wachsen auff einem Baum in Indien/ von dar sie zu uns gebracht werden. Ist eine Frucht/so viel und lange Jahr tauret/wenn sie nicht zu feucht oder zu trucken gehalten wird; Ist an ihm selbst gestalt wie ein Vogel-Hertz: Wenn sie von dem Baum kombt/so ist die inwendige Farbe braun/ und zwischen ihren Rinden und innern Nüßlein voll rothes Safftes/wie ein Blut/und so dicke als Honig / kommen aus Sicilien durch Italien in Deutschland. Die Holländer aber bringen solche aus Ost-Indien von Cananor,Cambaja, Malabar, Calecut und andern Provinzien mehr / Georg.Nicol.Schurtz.. Erwärmen und trucknen aus im dritten Grad/ stärcken das Häupt/ und schärffen das Gedächtniß.

Anacardi dieses Obst hat seinen Nahmen bekommen von der Gleichheit und Farbe/die es mit dem Hertzen hat / sonderlich wenn es dürre ist; wenn es noch grün ist/und an dem Baum hänget/ ist wie grosse Bohnen/ massen Paludanus in Sicilien auff dem Berge Ætna gesehen zu haben bezeuget/wird eingesaltzen wie die Oliven/und ist sehr bequem zu essen. Es hat einen Safft bey sich/ dick wie Honig/und roth wie Bluth/ist gut für die Fisteln.

Christoph à Costa meldet/daß etliche der Indianer pflegen diese Frucht fornen auff die Messer-Spitzen zu stecken/ und an ein brennendes Liecht zu halten/darauff sie wunderlich anhebt zu schnaltzen und krachen/und seltzame Feuer-Funcken von unterschiedlichen Farben/ als wie einen Blitz umb sich zu werffen/damit betriegen und bereden sie die einfältigen Weiblein / es kommen ihnen in den Funcken/ Flammen und Feuer-Strahlen einige Geister zu Gesichte/so ihnen verborgene Sachen anzeigen/warumb sie gefraget werden/und wollen also wahr sagen/ als wie die Zäuberer und Zeichen-Deuter zu thun pflegen.

Anthora s. Antitora ♃.

Wird auch genand Aconitum Salutiferum & Napellus Moisis, Heil-

Gifft/

Gifft/Gifft-Heil-Wurtz/ kombt von den Gebürgen des Landes Liguriæ, und der Lumbarday auch aus Franckreich/ wachsen häuffig im Schweitzer-Gebürge. Diese Wurtzeln erwärmen und trucknen/ wiederstehen dem Gifft/ und dienen vor gifftiger Thiere Biß.

Anthos s. Rosmarinus ⊙.

ROßmarien wird zwar bey uns in Gärten gezeuget/ sonderlich ietziger Zeit umb die Neusse: vorm Kriege hat die Stadt Lehmberg davon den Ruhm gehabt/ daß er häuffig alldar gezeuget worden/ aber anitzo mehrentheils vergangen. In Franckreich wächset er in solcher Mänge/ daß sie auch dessen Holtz brennen/ von dar er trucken über Amsterdam zu uns bracht wird. So wächset er auch wilde auffm Felde im Königreich Sina/ eben so häuffig / als wie in Brabandt die Heyde. Erasm. Franc.

Roßmarien ist hitzig und trucken im Anfange des dritten Grads / scharff durchdringend/ stärcket das Gehirn/ die Sennen/ wie auch das Gedächtniß und Sinnen/ etc. Ein Pfund trucken Rosmarin giebet extracti ℥j. C. Sp. Vini.

Arantia sive Aurantia mala. ⊙.

POmrantzen wachsen häuffig in Spanien / Italien und Franckreich/ wie auch in andern Orten mehr. In Deutschland wollen sie wegen der Kälte nicht recht reif werden: ob gleich die Bäume Winters-Zeit vorm Frost bewahret werden / so hat es doch gegen denen keine rechte Art/ iedoch werden sie an einem Orte immer weiter gebracht, als am andern. Ich habe selbst ein schönen grossen Baum/ welchen mir in Breßlau des Seel. Herrn Johan Greuhm Apotheckers Frau Wittbe verehret / als ich ihn bekam/ war er voller Blüth/ und kleinen Früchte/ bey mir aber allhier im Gebürge ist die Lufft zu kalt/ kan ihn nicht zur Blüth/ vielweniger zu Frucht bringen: Allein der Baum ist voller schöner Blätter/ und lieblichen Geruchs. So habe auch etliche ziemlicher Grösse aus den Saamen gezeuget.

Süsse Pomerantzen bringen Eröffnung des Leibes und werden sehr nützlich

nützlich allen schwermütigen bekümmerten Menschen gebraucht/wie auch alten Leuthen/uñ denen/welche vielen Flüssen auff der Brust unterworffen

Cortices arantiarum aber / dienen zu Zertheilung der Winde / und Stillung der Colica, wegen ihrer erwärmenden Eigenschafft.

Hector Boethius schreibet von einem Bilde/ welches den Engelischen König ertödtet/ als selbiger König der Fenellæ ihren Sohn Cruthlint/ umbgebracht/ wie auch Malcolum Duffum einen König und Schwager der Fenellæ, ließ diese ein Bild mit sonderbahrer Kunst zurichten/ welches einen mit viel Edelgesteinen besetzten Pomerantzen-Apffel in der Hand hielte: Lud darauff den König zu gaste/und præsentirte ihm solches Bild: Wie der König den/ von dem Kunst-Bilde gereichten Apffel nehmen wolte / ward er mit vielen aus dem Bilde herfür brechenden oder fliegenden Pfeilen durchschossen / und ertödtet; welches wohl ein rechtes Ebenbild der Wohl-Lüste gewest/welche wie Tullius redet/zu dem Ende uns umbfangen/daß sie uns erdrosseln mögen / oder vielmehr des Sathans selbsten/der unserer ersten Mutter Eva bey einem Apffel / den Stachel des Todes beygebracht/und noch täglich die Welt/mit derogleichen Aepffeln der Lüste ins Verderben stürtzet. Wie jener Poet gar artig über den Baum des Erkändnis Gutes und Böses Gen. am 2. und 3. Cap. geschrieben/wenn er sagt:

> **Wer hier was bricht/ der bricht Verbot:**
> **Wer essen wird/ den frist der Todt.**

Worauff die Schlange arg-listig geantwortet:

> **Mit nichten schöne Creatur/**
> **Man will dich also schrecken nur:**
> **Iß schönstes Weib! Du wirst gewiß**
> **Wie GOtt durch diesen Apffel-Biß.**

Wie sie aber nach dem Fall Gott gleich worden/ hat sich erwiesen/ in deme sie nicht allein dadurch sich selbst / sondern auch uns alle / aus der höchsten Glückseeligkeit/ in das gröste Elend(daß wir vielen Kranckheiten/und auch endlich dem Tode unterworffen) gestürtzet. Darum setzt er endlich ferner als ein Warnung hinzu und spricht:

Laßt euch gelüsten nicht: seht hier was kompt durch Naschen/
Die eine Fürstin war/wird Bäurin und zur Aschen.

Aristolochia Fabacea ☿.

Kleine Holl-Wurtzel/oder wie sie in Frieß-Land genennet wird/Böhnecken Holl-Wurtzel/ist nichts anders/als Fumaria bulbosa, oder Fumaria tuberosa, wie beym Cornuto Histor. Plant. Canadensium zu sehen/ erwärmen im andern/ und trucknen aus im dritten Grad/ wird den kleinen Kindern im Leib-Reissen an etlichen Orten sehr gebraucht/ wie bey uns die Violen-Wurtzel Ireos &c. wachsen gemeiniglich in Wein-Bergen.

Aristolochia Longa Vera, Mascula, appellatur à nonnullis Dactylitis, Welsche lange Holl-Wurtzel. Georg. Erasm. Oelling. Pharm.

Aristolochia rotunda Vera, seu malum Terræ, welsche runde Holl-Wurtzel/ beyde werden gebracht aus Italien und Schweitzer-Land. G. Erasm. Oelling.

Assa dulcis s. Benzoin ♃.

Wohlriechender Assand wird auch genand Benivi, Benivium, Belzoinum, Benzoinum, wird gebracht aus Judea / so von einem grossen Baum kombt: Man soll wegen der Tieger-Thier nicht wohl an die Orte kommen können/ als mit viel Volckes. Bontius sagt/ Assa dulcis wachse im Königreich Seilon/in der Insel Sumatra, wie auch in den Inseln Java major & minor, und den Ländern bey Malacca. Es sind hohe Bäume/ haben Blätter wie die Lemonien-Bäume / mit einem hohen und dicken Stamm/aus welchen das gummi fleust; Wenn die Bäume noch jung seyn / geben sie das beste: Man hacket gemeiniglichen die Stämme voll Kärben/damit es desto besser möge heraus fliessen. Er wird von dar in grosser Mänge in Indien verführet und verhandelt.

Benzoi ist warm und trucken/ und sehr subtil/ erfreuet mit seiner Lieblichkeit und Geruch das Hertz/ das Hirn und alle Sinnen/ trucknet mit seinem Rauch das Haupt und verzehret alle seine Uberflüssigkeit/ etc.

Von

Von der Assa dulcis wird auch ein Tinctura Cosmetica vors fürnehme Frauen-Zimmer gemacht. Sie nehmen Benzoi und Storacis Calam. iedes ℥j. giessen darauff einen wohl rectificirten Spir. Vini ohngefehr 4. oder 6. Untzen/setzen es auf einen warmen Ort/rühren es offt umb/nachmals wird es per chart. filtrirt/davon nehmen sie etwas/giessen es unter Rosen oder Weiß-Wurtzel-Wasser oder derogleichen / so wird es weiß als ein Milch/und damit waschen sie das Angesicht. Etliche machen auch zum perfumiren ein Balsam daraus/solviren solchen in oleo exp. Nuc. Cerasor. mischen darunter etwas Zibet und Ambra, wie auch moschum und Ol. Lign. rhodiæ, nach deme sie wollen wohl-rüchend haben / 1 Pfund Benzoi giebet per sublimationem flores ℥jß. biß ℥ij. per coctionem aber ℥j und Olei rectif. ℥jß.

Assa Fætida seu Stercus Diaboli. ℞.

Assand oder Teuffels-Dreck wird gesammlet in der Provinz Utrad, ist ein Gummi einer Pflantzen/ wird etlicher Orten gebauet; anders wo gehet sie ungepflantzet herfür als ein Gewächse/ das keiner sonderbahren Wartung gewohnet/sondern sich der bergichten rauhen Oerter freuet. Wenn der Sommer seinen Abschied nimbt / ritzet man die Stängel und Zweige / woraus das Gummi herfür thränet.

Gottfried Scholtz saget/es wachse dessen viel bey der Stadt Tarom in Arabien. Es wärmet im dritten Grad/zertheilet ꝛc. wird mehrentheils nur in Mutter-Beschwerungẽ gebraucht/so wohl innerlich als eusserlich ꝛc. Ob nun zwar der Teuffels-Dreck/ so einen überaus stinckenden Geruch von sich giebet / so gebrauchen sich doch deßen die von Suguratta in allen Speisen: also gar/daß sie kein Essen recht gewürtzt dünckt/ welches dessen ermangelt; auch über daß alle ihre Schüsseln / darinnen sie die angerichteten Speisen zu Tische tragen/damit bestriechen / haben sich auch dermassen daran gewehnet/daß ihnen der Geschmack desselben anmuthig und wohlrüchend vorkombt/da hingegen andern Nationen es alles ein stinckendes und wiederlich-schmeckendes Gewächse scheuen/uñ eckelhaffter Weise verschmehen. Erasm. Franc.

Balsamum Peruvianum s. de Tolu.

DEr Balsam von Tolu kombt aus West-Indien von der Stadt S. Jago und Tolu, im vesten Lande von Peru, beschrieben im Reise-Buch D. Raveling. und Johan. de Laet. lib. 18. Beschreibung West-Indien Cap. 16. beyde aus Monard. de med. Simpl. Cap. 10. die Bäumlein schreibet er / wo dieser Balsam von kombt / seynd wie kleine Fichten-Bäumlein / die ihre Aestlein hin und her ausbreiten / derer Blätter allezeit grün seyn / die Rinden an diesen Bäumlein / die seynd gantz zart und dünne / darumb sie gar leichtlich zerrieben werden: Wo solches geschehen / kleben sie darunter schwartz Wachs / in der Gestalt eines Löffels / wo sich einige Fettigkeit einsammlet / welche sie hernach in andere Töpfflein oder Nuß-Schalen thun und verwahren; Diese Fettigkeit ist roth und goldecht / nicht gar dicke / aber auch gar dünne oder feucht / klebend und lieblichen Geruchs / süßlecht von Geschmack. Ist ein treffliches Heil-Mittel in Wunden / Beulen und Stössen / Johann von Beverw. Heil-Mittel. p. 131.

Bdellium.

BDellium ist ein gummi oder Thran / welcher aus einem Baum in Arabien fleust; Im Griechischen also genandt / daß es wegen seines starcken Geruchs gleichsam stincket. Georg. Nicol. Schurtz schreibet / er wachse in Asia, fliessend aus einem Baum Malachia, Maldak gummi, wächset auch in Batris, aber Bdellium Indicum ist der beste / ein scharff und hitzig gummy, der myrrha im Ansehen und Geruch gar gleich / er muß wohl-rüchen / ist aber im Lecken süsse / die myrrha aber bitter / und hat sonst das Bdellium viel Holtz / oder ist umbs Holtz: das beste Bdellium ist bitter / ohne Säurigkeit / rein / fett und wohl-rüchend. Vide Weker. Er wärmet und trucknet im andern Grad / lindert und vertreibet die Härtigkeit und Dickigkeit der Sehnen / heylet über das die verletzte / gespannete / und verstauchte Senn-Adern / etc.

Been album & Rubrum.

BEhen, Ben vel Been, germanicè Gliedweich / Widerstoß / Selispeltel / diese


der Baum Zieba
15 klaffter dick



diese Wurtzeln wachsen nur in America, in den feuchten Wiesen v. Mooß-Lacken. Es will aber Mathiolus, daß man die tormentil oder Serpentariam vor die rothe nehmen soll / weil man sie nicht wohl recht bekommen kan / vor die weisse aber wollen etliche das eringium, andere aber pastinaca Sylvest. haben.

Bombax seu Gossypium ♃.

Die Stadische Reise-Beschreibung erwähnet mit wenigem von der Braßilianischen Baum-Wolle ins gemein / sie wachse auff Bäumlein ohngefehr einer Klaffter hoch / die voll-ästig sind / und wenn sie blühen / Knöpffe gewinnen / beym reiff werden sich auffthun / da denn die Wolle in den Knöpffen umb schwartze Körnlein (welches der Saamen) herstehe; und solcher Knöpfflein seynd die Sträuchel voll / aus dem Saamen aber können andere Sträuchel wiederumb gepflantzet werden. In der Medicin ist der Saamen wieder den Husten / und die Mängel der Brust zu heilen / wird aber gar selten gebraucht / die Wolle aber erwärmet v. trucknet. D. Johan. Jonstonius schreibet / daß bey den Indianern Bäume gefunden werden / Caiba oder Zeiba genandt / so Baum-Wollen tragen / worauff die Einwohner alldar ihre Wohnungen haben; Die Dicke dieses Baumes soll seyn / daß ihn kaum 15. Menschen umbklafftern können. Vide lib. X. de arbor. miscel. Exot. p. 469. Georg. Nic. Schurtz aber gedencket der Baum-Wolle auff folgende Arth: die Wälder und Höltzer der Mohren seynd durchaus gantz grau / von zarter Wolle; Denn bey den Indianern v. Syriern seyn die bombyces oder Würme auff den Bäumen / welche bombyces oder Seyden-Würmer genandt werden / die die Seiden spinnen von der Coischen Baum-Wolle / welche seynd in der Insel / da Cypressen, Therpentin-Esch- und Buch-Bäume wachsen / von welcher Blüth / so von den Ungewitter heruntergeschlagen werden / und der Erden-Lufft sie wieder lebendig gemacht / daraus werden etliche Pfeiffholder (wie bey den Seyden-Würmern geschicht) und hernachmahls aus Unleidigkeit der Kälte / werden sie von Haaren krauß / und gegen dem Winter verneuren sie ihren Rock auffs dickste / die werden von den Aesten mit einer Hechel herunter gezogen. Es ist aber eine Land-Arth immer anders / als

als die ander/denn die Art der Baum-Wollen wächset an einem Orth anders als am andern. Es ist allererst vor 500. Jahren/aus andern Ländern der Baum-Wollen Saamen nach Sina gebracht / wächset aber numehr alldar gar häuffig; und hat sich heutiges Tages der gestalt ausgebreitet/ dz daselbst ein grosser Handel ietzo damit getrieben wird. Es stehet kaum zu glauben/was nur nach der einigen Landt-Stadt Xanghai, so unter Nanking, mit ihren unterhabenden Dorffschafften gehörig/ vor eine grosse Zufuhr von Baum-Wolle gehet/denn diese Landschafft hat über die zweymahl hundert tausend Weber / die schier alle / sambt dem gantzen Volcke/mit Baum-Wollen umbgehen / und Tücher machen; welches am höchsten zu verwundern: die Weiber lassen sich fürnehmlichen darzu gebrauchen / in dem die Männer die Feld-Arbeit thun / und was sonst im Hause nöthig/ verrichten/diese Landschafft giebet den Monarchen darüber Jährlichen nur von der Baum-Wolle zweymahl hundert und funffzig tausend Dukaten. Atlas Sinicus in *Prov.* Kiangnan. pag. 94. So trifft man auch in der Sinesischen provinz Quangsi ein Geschlecht von Hünnern an/welche aus dem Munde eine Baum-Wolle speyen/mit gleich langen Fäden / als wie man sonst pfleget aus der Baum-Wolle zu spinnen. Man muß ihnen aber solche Wolle bald abnehmen/sonst schlucken sie dieselbe wiederumb ein/ gleich wie die Spinnen ihr Gewebe. Erasm. Franc. Woraus die Allmacht GOttes auch nicht wenig zu erkennen / wie wunderbahr derselbe in allen seinen Wercken.

Bruscus seu Ruscus ♂.

MEuß-Dorn / Myrten-Dorn/ Bruschken/ wird auch genandt Myrtus Sylvestris, & Spina murina, davon wird nur die Wurtzel gebraucht. Wächset häuffig in Italien/ wie auch etlicher Orthen Deutschlandes/an rauhen Orthen Lonicerus. Ich habe selbsten davon ein Strauch in meinem Garten/hat Blätter wie Heidel-Beeren/iedoch spitziger/ woran Stacheln /als Nadeln.

Gala-

Calamus Aromaticus Verus.

WJe Dioscorides bezeuget/so wächset der wohlriechende Calmus/oder Wurtzel-Riedt in India/wird gesäet umb Goa und andern Orten. Dieses wohl-riechende Rohr wird heutiges Tages wenig zu uns gebracht/weil wir ohne diß gemeiniglichen gebrauchen den Acorum oder Acker-Wurtz. Tabernæ montanus sagt/er habe ihn erstmals gesehen bey dem Apothecker des Lob-würdigsten Römischen Käysers Caroli V. als seine Majestät die Stadt Metz belagert/die genau mit der Beschreibung Dioscoridis eingetroffen. Hat seine Krafft und Eigenschafft zu erwärmen/ mit einer Zusammenziehung/dünn und subtil zu machen / zu eröffnen und zu stärcken/ rc.

Camphora seu Caphar vel Caphura ♀.

DEr Camphor ist ein trieffendes Hartz/aus einem Baum in Arabia, ein Geschlecht des Indianischen bituminis, welches von den Einwohnern des Landes gereiniget/u. in grosse Scheiben gegossen. Erasm Franc. schreibt/daß dessen zweyerley Art sey: Nehmlich borneu, welcher der beste / und der ander aus der Sinischen Landschafft der Provinz Chincheu, welcher bey weitem aber nicht so gut / wächset an Bäumen/so groß als unser Nuß-Bäume/ und ist der Camphor das gummy,so inwendig in dem Stamm generiret wird / und mit Tropffen heraus schwitzet/ oder dringet/wird von den Einwohnern darnach gereiniget/uñ wie vorgemelt/ in Scheiben gegossen. Der Leopart soll dem Camphor sehr geneigt seyn/ also daß er auch den Baum/davon er herkomt/ verhütet / daß er nicht weggenommen wird:das Holtz ist so starck/ dz auch Häuser davon gebauet werden. Camphor aus den Blättern des Baums wird viel gemacht in Constantinopel/ist aber nicht so gut / als der/ so aus den Orientalischen Ländern kombt.

Camphor wird für kalt/und trucken im dritten Grad gehalten. Ist

scharff

scharff/starcken Geruchs/und so subtil/daß er offt in Dunst zergehet/deßwegen/ wie auch/ weil er leichtlich entzündet/und lange brennet / meinen etliche/er sey warm. Der Camphor benimbt die Hitze und die daher entstehende Schmertzen des Haupts / stillet das Bluten der Nasen/ und erqvicket mit seinem Geruch das erhitzte Gehirn/ rc. So wird auch dafür gehalten/daß er bey dem Menschen andere natürliche Erquickung vertreibet/daramb jener gesagt:

Der Camphor ists der Wunder kan/
Sein Rüchen nur entmannt den Mann.

So wird auch ausser der Artzney / der Camphor von den Kunstablern sehr gebraucht zum Feuer-Werck/weil er nebenst andern vermischten Stücken unter dem Wasser sehr brennet. Denn wenn ein Stück davon in einen Schnee-Ballen gethan wird/und angezündet/ wird der Schnee aller darumb zerschmeltzen/und der Camphor von der Näße des Wassers doch nicht verlöschen. Zeilerus gedencket/ als An. 634. die Araber eine Stadt in Persien geplündert haben/so haben sie in ihren Scheunen ein grosse Mänge des Campfers zusammen getragen gefunden/ und solchen wegen der eusserlichen Gleichheit für Saltz gehalten und gebrauchet/(weil er so klar/ als ein Sal gemmæ)biß die Bitterkeit und der Ausgang sie ein anders gelehret.

Erasm. Franc. meldet / daß in der Insel Japan die meisten Häuser sollen von Camphor-Holtz gebauet seyn. Wer ein mehrers davon zu wissen verlangt/der besehe Anatomiam Camphoræ D. D. Gottfr. Mœbii. De An. 1660. Jenæ.

Cardamomum ☉.

Die Cardamomen wachsen meistentheils in Calecut und Cananor. wie auch an denen Orten der Malabarischen Meer-Gegend/ auff die Arth fast wie Heiden-Korn/ wird von dannen hin uñ wieder verführet/ Erasm. Franc. Georg. Nicol. Schurtz spricht: Sie kommen aus Ost-Indien von Cananor und Java, ingleichen von Ceilon Candi. In dieser Insel giebt es gantze Felder von Cardamomen, welche allda wachsen

sen in der Höhe/wie der Reiß/sie kommen zu uns heraus in Hülsen / wie sie wachsen/so giebt es derer auch viel in der Insel Sumatra. Cardamomen erwärmen und trucknen/werden mehrentheils in Haupt- und Magen-Beschwerungen gebraucht/in deme sie das Haupt trefflichen stärcken/ein gute Dauung machen/zertheilen die Winde/etc.

Caricæ seu Ficus ♀.

Feigen wachsen am allermeisten in Hetruria, Dalmatia und in etlichen Inseln des Auriatischen und Aegyptischen Meeres/wiewohl ihrer auch viel in Deutschland gefunden werden / seynd aber doch nicht so gutes Geschmacks/wie die ausländischen. Die Feigen werden abgeschnitten/wenn sie halbzeitig seyn/nehmlichen so sie noch halb grün / und halb gelbe/als denn hängt man sie mit sambt dem Stängel/woran sie wachsen an einem Balcken/da sie hernach in 3. oder 4. Tagen gantz zeitig und gelbe werden. Es giebet der Feigen mancherley/die Spanischen in Fäßlein kommen über Hamburg. Caricæ de Cibro in Fäßlein über Venedig/ Provinzialische Feigen in Cörblein von Marsilien aus Franckreich. Feigen haben eine Krafft zu erwärmen im ersten Grad / werden in allerhand Brust-Beschwerungen gebraucht. Der weise Plato hat pflegen so viel Feigen zu essen/ daß er auch der Feigen-Esser genandt worden. Und Bacon Cantzler in Engeland erhebt sie über andere Früchte. Der Glossator und Erklärer der Mandelsloischen Reise-Beschreibung Herr Olearius gedencket in der Anmerckung/daß nach des Goropii Becani Meynung/der Baum im Paradieß/von welchen Adam und Eva wieder Gottes Gebot gessen/nemlich der Baum des Erkäntniß gutes uñ böses/ein solcher Baum gewesen sey; Auch selbige unsere erste Eltern/ von den Blättern dieses Baumes Schürtzen gemacht/ihre Scham damit zu decken. Andere Gelehrten aber streiten darwieder/woran uns auch endlichen nicht viel gelegen/

ob wir es wissen oder nicht; Wir dancken Gott/ daß wir durch Christum/ als den Baum des Lebens vom Fluch des Gesetzes erlöset seyn / und uns mit dem Kleidern des Heils bedecken können.

Gottfried Scholtz meldet in seiner Welt-Beschreibung/ 15. Meilen von Tima in Arequipa, an einem Art Mala genandt / stehe ein Feigen-Baum/ welcher auff der Seite gegen Mittage Feigen träget/ wenn es auff den Bergen Sommer ist/ die ander Seite gegen dem Meer trage Früchte/ wenn es auff der Ebene Sommer ist/ und auff dem Gebürge Winter/ welches wohl billich vor ein Wunder der Natur zu halten ist. Wir lesen Matth. am 21. Cap. v. 19. daß unser Seligmacher einen Feigen-Baum verfluchet/ weil er allein Blätter und keine Frucht getragen/ uns damit anzudeuten/ wie er nicht allein die jenigen/ so in ihrem Chistenthumb schläffrig und mit Worten allein sich Christen rühmen/ sondern auch die/ so in ihrem Beruff nachlässig und verdrossen/ ihrem Nechsten zu dienen/ ausrotten will/ rc. So sehen wir auch im 2. Buch der Könige am 20. Cap. an dem Hiskia, was das Gebeth des Gerechten/ wenn es ernstlich für dem Allerhöchsten ausgeschüttet wird / vermag; denn ob es schon hieß/ beschicke dein Hauß/ denn du wirst sterben/ rc. So höret er doch endlich / ich will dich wieder gesund machen / und will noch 15. Jahr zu deinem Leben thun: und damit er die Gesundheit wieder erlangen möchte / muste ihm der Prophet Jesaias auff die Drüse legen ein Stücke Feigen / wie davon im gedachten Cap. weitläufftig zu lesen.

Cappa-

Cappares. H.

Cappern werden gebracht aus Italien / Candien uñ Cypern, alldar sie am besten gefunden werdẽ. Sonstẽ wachsen auch wohl der kleinen zu Genua und andern Orten in Italia/ die grossen aber in Alexandria und Aegypten. Hieronymus Bock spricht/ in etlichen Ländern wachsen sie von sich selber ohngepflantzet/ auf rauhen ungebautem oder steinichten/ und sandichten Erdreich; Jedoch seynd sie nicht alle tüchtig zur Speise: denn Cappern so in Arabia wachsen / seynd vergifft/ die Africaner Cap-

Capparis Cappern.



pern

pern verletzen den Mund und Zahn-Fleisch biß auff das Bein/ die Libier-Cappern von Marmarica blähen den Bauch: wolle also bey denen bleiben/ so aus Italia kön̄ten. Die Cappern werden ietziger Zeit nicht wenig in der Küchen gebraucht/ denn sie geben den Speisen nicht nur einen anmutigen Geschmack/ sondern machen auch auffm Tische einen Appetit das Gebratens desto besser hinein zu bringen. Seynd warm und trucken im 3. Grad/ dünn und subtil/ öffenen die verstockte Leber/ und machen weich den harten Miltz. Die Cortices Capparum aber wachsen in Alexandria, Ægypten und Apulien, werden gebraucht in Miltz-Beschwerungen.

Capillus Veneris ♀.

FRauen-Haar wächset auff sandichten / und doch etwan feuchten Gründen/ nahe bey dem Wasser-Bäcken/ als nemlichen bey Straßburg auff der Auen gegen Rhein-Brücken / in den truckenen sandichten Gruben / deßgleichen auch umb Waßgau auff der Lautern/ gegen dem Flecken Lauter-Ecken/ und umb Reichshoffen/ auff dem Hügel nahe bey der Bach / die beste Zeit seiner Vollkommenheit ist umb Bartholomæi.

Hieronymus Bock schreibet/ dieses Haars findt man drey Geschlecht/ doch allesambt aus dem Mooß wachsen/ das schöneste und edelste Jungfraw Haar findet man auff den gantz Mooßechten/ und allzeit nassen Wiesen/ so in den Wäldern zwischen den Bergen liegen/ wachsen. Capillus Veneris ist truckner Art/ wird mehrentheils in Stein und Brust-Beschwerung gebraucht.

Georg. Nicol. Schurtz berichtet/ Frauen-Haar kommen zu uns aus Spanien. So melden auch Johan von Bavervv. Capillus Veneris sey trockner nnd dünn-machender Art / in Hitze und Kälte mittelmässig/ sey sehr gut die dicke zähe Feuchtigkeit von der Brust und Lungen zu reumen/ darumb auch dienlich für Pleuris ꝛc.

Carpobalsamum.

DIs ist die Frucht von dem Balsam-Strauche/ in der Gestalt wie Cubeben. Plinius schreibet / daß der Balsam allein in Judea wachse/ und

nur

nur in zweyen Gärten/welche dem Könige zustehen/davon wird ferner ein mehres gedacht beym Opobalsamo.

Cariophylli Aromatici ☉.

Würtz-Nelcken werden von den Insulen von Malucco gebracht/ da sie allein wachsen. Dieser Insulen seynd fünffe/ liegen unter der Æquinoctial-Linien/haben sonst nichts denn Negeln/die werden von dannen in die gantze Welt verführet: Die Bäume/ an welchen sie wachsen/ seynd wie Lorber-Bäume/ die Blüth ist erstlich weiß / darnach grün/zuletzt roth und hartlich/aus welchen hernach die Negelein werden/uñ wenn die Blüth grün ist / hat sie den lieblichsten Geruch/der da seyn kan: die jenigen aber/so da stehen bleiben/ fallen im folgenden Jahre selber ab/ und werden groß / dahero sie Mutter-Negeln oder Antophylli genandt werden/ weil sie andere Bäume davon zu ziehen tüchtig seyn. Und ist zu verwundern/daß eben nur diese 5. Insulen mit dieser Frucht begabet/ weil sie sonst in der gantzen Welt nicht zu wachsen pflegen/ wie Erasm. Franc. meldet. 1. Pfund Nelcken geben Olei desti. ℥jß biß ℥ijß. allein sie müssen wohl zum dritten mahl destillirt werden/dz immer das übergangene Wasser wieder auffgeschüttet wird. Nelcken oder Würtz-Negel wärmen und trucknen nicht weit vom dritten Grad/ seynd scharff/ bitter/haben eine Krafft zu stärcken/öffnen dünne zu machen/durchzudringen/ uñ zusammen zu ziehen/ wodurch sie das gantze Eingeweyde stärcken/rc.

Die Nelcken würden noch gemeiner seyn/ wenn solche nicht durch Erlegung einer gewissen Sum̃a Geldes ehemahlen durch Anstellung der Holländer wären auff etlichen Inseln aus Mißgunst gegen andere Nationen gantz ausgerottet worden/und nur damit solche nicht allzuwohlfeil würden; Denn also schreibet der berühmte Medicus zu Amsterdam Piso: Unsere Leuthe/ gleich wie sie einig und allein ihren provit, Vortheil und Gewinn gar embsig suchen; also lassen sie sich dabey intressiret bedüncken/ daß ein so edel Gewürtz nicht durch die Mänge/ und Göttliche verliehene Fruchtbarkeit wohlfeil werde. So kühnlich darff der unmäßige Gesetz-und Vernunfft-lose Geitz sich unterstehen dem HErren der Natur/und Geber alles

Guten

Guten selbsten/ seine milde Güte und Wohlthätigkeit auffzurücken. Sie haben damals nicht beobachtet/ was GOtt der HERR selbsten befohlen Deut. 20. Cap. die fruchtbare Bäume nicht zuverderben v. auszurotten/ rc.

Cassia Fistula ♀.

WIrd auch genandt Cassia nigra, Cassia purgatrix, Faba Indica, Siliqua Indica, Siliqua Ægyptia, Cassia Cathartica, & Cassia solutiva, germ. Cassia, Fisteln/ Cassia in Röhren. Von der Orientalischen meldet Lintschott/ und Paludanus im vierdten Theil der Orientalischen Indien nachfolgendes.

Die Cassia fistula wächset häuffig in Indien/ wie auch in Camboja, Seulon, Malacca, und denen umbliegenden Ländern rc. Die Bäume/ daran sie wächset/ seynd unsern Nuß-Bäumen gleich/ ohne daß die Blume Goldgelbe/ und eines lieblichen Geruchs/ aus welchen hernach grosse schwartze Schalen oder Röhren wachsen/ darinnen das Marck die Cassia ist.

Cassia Fistula ist warm und feucht im ersten Grad/ lindert die Schärffigkeit der Gallen/ und Hitz der Fieber: wird auch gebraucht/ die Mängel der Lungen und Brust zu lindern. Die Rinden oder Schalen davon/ so sie gestossen/ und ins Wasser gelegt werden/ zum öfftern das Haar damit gebürstet/ macht solches wachsend/ der Saamen oder Kern aber zerstossen/ wird für das Fieber eingegeben/ welches alles mehr als tausendmahl versucht/ und bewerth befunden worden/ sagt Monardus.

Cassia Lignea ☉.

WIrd auch genandt Cassia Officinarum & Xilocassia, germ. Caßien-Holtz/ Holtz-Caßien und Mutter-Ziemt. Erasm. Franc. berichtet/ sie wachse auff die Art/ wie der Ziemet/ in Wäldern/ in der kleinen unberühmten Insel Floris, welche denen Eyländern Solor v. Timor so nahe/ daß sie schier dieselben berühret/ hat fast die Krafft und Würckung als der Ziemet/ davon mehr Nachricht beym Schrödero zu finden. Georg. Nicol. Schurtz spricht: In Indien gegen Niedergang/ machen sie Cassine, ein Tranck aus Blättern/ davon man in 24. Stunden für Hunger und Durst befreyet ist: es ist aber nicht das Cassia aus Ost- und West-Indien.

Casta-

Castanea seu Castaneæ Nuces. ♃ & ♂.

WErden auch genandt Sardinianæ & Jovis glandes, Castanien/Kesten. Hieronymus Bock schreibet/sie wachsen häuffig in Ober-Elsas umb Weissenburg/da man gantze Wälder voll findet/ als auch umb das Dorff Dorrenbach: wachsen gerne in hohem/truckenen/sandichten Erdreich. In unsern Ländern werden sie nicht allezeit recht zeitig / in dem ich selbst in Leipzig in Seel. Herrn Wiedtmanns Apotheckers Garten/einen grossen Baum gesehen/ der viel Früchte trug/ aber nicht vollkommen: iedoch werden sie an einem Orthe weiter gebracht/als am andern. Castanien geben gute Nahrung/wenn sie wol verdauet werden/ machen ein harten Leib/stopffen/und wenn man zu viel davon isset/bringen sie viel Winde/ und Schmertzen im Haupt.

Von diesem Castanien-Baum und Häßlingen soll der patriarch Jacob die Stäbe/welche er bund gemacht/ genommen haben/ welche er den Schaffen in die Träncke gelegt/u. also auff Gottes Befehl seinen Schwäher Laban dadurch betrogen/wie zu lesen Genes.30.Cap.

Pater Kircherus erzehlet / daß er auff dem Berge Ætna an einem Orte/den man Tre Castagne nennet/von den dreyen grossen Castanien-Bäumen/die daselbst in Abentheuerlicher Grösse zu finden / solche grosse Bäume gesehen/und unter andern sein Wegweiser ihm eine Kästen-Rinde gewiesen/die so weit umbfangen/daß ein Hirte darinnen/ mit einer gantzen Heerde Viehe/ eben so gemächlich/ als wie in dem allergelegensten Stall übernächten und bedeckt bleiben können.

D. Agricola schreibet/er habe zu Wien einen Apothecker gesehen/welchem vom Constantinopel etliche schöne Gewächse zukommen/ unter andern auch ein zarter Zweig/von den grossen Castanien/ der Zweig aber wäre unterwegens verdorret/ da hätte er ihn zu einem schönen Crystallischen Saltze gemacht/in die Erde gethan/und mit Giessen wohl gewartet/so wäre wieder ein Kraut/ eben wie der vorige Zweig gewesen/ hervor kommen/ und zweiffele nicht / er würde auch endlichen seine Stärcke erlangt haben/ denn er darüber weggezogen/denn in dem Sale der rechte Spiritus Vivius, &

Vivificans Naturæ verborgen liege; wäre sehr viel/ da es angeben solte; Fast auff dergleichen Art will uns pater Kircherus die Unsterbligkeit der Seelen gleichsam vorbilden in einem Nessel-Strauche / oder anderm Kraute/ wenn er also schreibet.

Man soll nehmen eine gute quantität Nessel/mit Wurtzeln/Blumen und wie sie gewachsen/(oder welches gleich viel/was es für ein Kraut wolle) solches nach Chymischer Kunst zu Asche brennen / ein Lauge davon bereiten/selbige Winters-Zeit in die Kälte setzen/dz sie durch uñ durch im Glase gefriehre/so würde man so natürlichen den gantzen Nessel-Strauch(od' was es sonst wäre) mit seinen Wurtzeln/ Stielen/ Blättern/Blumen/v.allen Lineamentis darinnen zu beschauen kommen/ daß es nur eine Lust anzusehen/wie er denn schreibet / daß er selber eine solche Pflantze/ in einem langhälsichten Glase verschlossen/durch Kunst aus ihrer Asche / wieder aufferwecket/und in seiner Studier-Stuben allen frembden Gästen schier 10. Jahr lang gewiesen. Wie denn auch noch im Jahr 1657. die Königin Christina aus Schweden / dieses Kunst-Stücke mit höchster Lust beschauet. So erzehlet auch pater Caspar Schottus von dem Herrn Jacob Dobrzensky,daß derselbe in seiner langwierigen peregrination einen vortrefflichen Chymicum angetroffen/und gesehen/wie er allerhand Blumen und Kräuter aus ihrer Asche herrlich zu practiciren gewust/und nicht allein Blumen und Kräuter / sondern auch wohl Schlangen / Krebse/ Fliegen und derogleichen Thierlein/herfür zu bringen. Gestaltsam der pater Kircherus berichtet/wenn man truckene Fliegen pulverisire, und hernach mit Regen-Wasser besprenge/und an die warme Sonne stelle/ so sollen in einer Stunden wieder lebendige Fliegen daraus werden. Von den Krebsen aber schreibet Borellus also: Man nehme die Asche von gemeinen Krebsen/setze sie an einem feuchten Orth/ oder lege sie in ein / mit wenig Wasser angefülletes irrdenes Gefässe / nach 10. Tagen wirstu unzehlich beseelte Stäublein sehen / welche so sie mit Ochsen-Bluth besprenget/ bey mählichen wieder zu Krebsen werden / Herr Mag. Benjamin Gerlach von der Asche/ pag.213.

Kan

Kan das nun ein Mensch durch Kunst zu wege bringen; Ach! was solte der Allmächtige Gott uñ HErr der Natur nicht mit unser Asche thun/und daraus wieder ein schön Menschen-Bild machen können? Dahero sagt Moses/Psalm 90. Du HErr/lässest die Menschen sterben/ und sprichst/ kombt wieder Menschen-Kinder.

Cedrus.

DEr Cedern-Baum ist ein wohl-rüchend Holtz/wächset in Virginia, in der Provinz Chiapa, das faulet nicht leichtlich/und ist zum künstlichen Schreinerwerck/sonderlich aber zu Lauten/Zittern/uñ andern Sachen sehr dienstlich und nützlich/wächset auch in grosser Mänge in Ost-Jndien/in der Jnsel Tercera, daß es für Brenn-Holtz gebraucht wird. Georg.Nicol.Schurtz. Es haben vor uhralten Zeiten her/ die Egypter ihrer abgestorbenen Freunde Cörper gesucht für der Vermoderung zu erhalten/welche sie deßwegen gebalsamiret/mit austruckenden Mitteln oder Specereyen/welche der Fäulniß wiederstehen/ hierzu ward sonderlich gebraucht Aloes/Myrrhen und Saffran/ wie denn auch der Safft von Ceder-Baum/wie aus Dioscoride und Galeno Gvilandinus beweiset/in seinem Buch vom Pappir.m.24. auch bestätiget wird vom Plinio Lib.16. nat.hist.Cap.11.und 24. im 5. wordurch auch die Bücher/welche der ander König der Römer hinterließ/so auff Pappier geschrieben waren/ da sie mit diesem Safft bestrichen worden/535.Jahr behalten worden/ wie gemeldter Plinius bezeuget/lib.13. hievon haben die Poeten genommen/ wenn sie etwas haben/daß sie für unsterblich achten/ daß sie davon sagen/es sey des Ceder-Baums werth. Das Holtz von diesem Baum hat auch die Natur/ daß es fast nimmermehr veraltet oder verfaulet: darumb auch Salomon den Tempel davon gebauet/ und die Heyden vorzeiten ihre Götzen-Bilder davon schnitzen lassen/durch solche Mittel seynd die Leiber über etliche hundert ja tausend Jahr/noch so frisch befunden worden / als ob sie vor 2. oder 3. Tagen gestorben wären. So ist auch der Cedern-Baum in heiliger Schrifft sehr berühmet/wenn David im 104.Psalm.v.16. spricht; daß die Bäume des HErrn vollSaffts stehen/die Cedern Libanon/ die er gepflan-

tzet hat/ vermahnet auch im 148. Psalm v. 9. Nebenst andern Creaturen zum Lobe Gottes dieselben/ wenn er saget/ Berge und alle Hügel/ fruchtbahre Bäume und alle Cedern sollen loben den Nahmen des HErrn.

Ceterach Officinale seu Scolopendium Verum sive Asplenion ♄.

Miltz-Kraut wächset im rothen Gebürge / an den Felsen/ Stein-Klüfften und Ritzen/ wie die Mauer-Rauten/ Hieron. Bock. Ist warm und trucken/ herben Geschmackes/ wird gebraucht in Miltz-Beschwerungen/ Gelbesucht/ Quartan-Fiebern/ rc.

Chamædriis seu Trixago vel Trissago, Quercula serratula & Calamandri. ♃.

Gamenderlein/ Erd-Weyrauch/ klein Bathengel/ Edel Gamanderlein und braun Manderle/ wächset auff rauhen steinichten Bergen. Ich habe dessen viel gefunden umb Saalfeld auffn Bergen: Erwärmet und trucknet im andern Grad. Ist ein Miltz und Leber-Kraut/ bittern Geschmacks/ treibet die Urin und den Schweiß rc.

Chamæpitiis seu Ajuga, Abiga, Arthetica, Iva Arthetica & Arthritica, Herba Apoplectica.

Erd-Pin/ Erd-Kifer/ ie länger ie lieber / Schlag-Kräutlein/ wird viel gesammlet auff den Aeckern umb Straßburg/ Hieron. Bock. Schlag-Kräutlein erwärmet im andern Grad / wird gebraucht in Reissen der Glieder/ rc. und stärcket die Nieren.

Chyna de Chyna.

Dieses ist die Rinde eines Baums/ ist allererst vor kurtzen Jahren aus dem Königreich Chyna (wovon es den Nahmen hat) zu uns gebracht worden/ wird in hohen Werth gehalten/ weil es ein sonderliches Specificum contra febres. Soll Anfangs durch einen Jesuiten aus denen Ländern mit heraus bracht worden seyn. Weñ der Leib zuvor durch Schwitzen und Purgiren gereiniget/ so wird vor dem paroxismo ℨj. pulverisirt

in

in Wein eingegeben/ist sehr vielmahl bewerth erfunden worden / so ich selber wahr genommen.

China; Chinna sive Chinea radix. ♃.

CHina oder Becken-Wurtz. Es giebet Lintschott dieser Bericht davon: Die Wurtzel aus China ist erstlich in Indien kommen und bekant worden An. 1535. dieweil man die Frantzosen mit dem Quajaco, und dieser Wurtzel geheilet. Es läßt sich ansehen/als wenn Gott der HErr der Landschafft China, welche der Schwachheit der Frantzosen sehr unterworffen/diese Wurtzel als eine besondere Gutthat und gewisse Artzney geschencket und mitgetheilet habe. Die Sineser schreiben/ daß sie von dem gummy des Fichten-Baums entstehe. China wird für trucken im andern Grad gehalten/ mit etwas Wärme / doch unter Sassaparilla und Ligno Sancto. Trucknet sehr/und treibet den Schweiß/widerstehet der Faulung/ befestiget und stärcket die Leber/heilet die Wasser-Sucht und böse Schwären/Grind und Aussatz/ ist dienlich den Frantzösischen Leuthen; stärcket ausgedörrete Leuthe / und ist gut für die verhartete Miltzen/ Paludanus. 1. Pfund giebet extracti

Die Indianer fürchten und scheuen die Frantzosen nicht/ denn sie werden eher dadurch geheilet / als einige ander Kranckheit; Ja es soll daselbst keine Schande seyn/wenn sie schon einer 3. oder 4mahl gehabt hat.

Der Chyna Wurtzel Hochschätzung leuchtet unter andern daraus herfür/daß die fürnehmen Potentaten / insonderheit die Asiatische/ durch ihre Gesandten sich damit in gewisser Quantität beschencket. Erasmus Franc.

Cinamomum seu Canella. ☉.

CAnel oder Ziemet/ der beste und häuffigste wächset in der Insel Ceylan: Es steiget der Ziemet-Baum eben so hoch/ als ein Citron-Baum/ hat viel lange/dicke/gerade und wohl-geordnete Zweige/ die Blätter fast den Lorbeer-Blättern ähnlich / die Blumen weiß und wohlrüchend / die Frucht den Oliven gleich/ wird von Affen und Vogeln verzehret/weil sie sonst nichts nutzet. Der Baum hat ein zweyfache Rinde/die

oberste als ein dünnes Häutlein wird abgezogen / die unterste grüne aber in vierecktigte Stücken zerschnitten / in der Sonnen gedörret / da sie denn röthlicht / und in solche Pfeiffen / wie sie in Europa gebracht wird / zusammen rollet / Erasm. Franc. Cinnamomum ist heiß im dritten Grad / und trucken im Anfang desselbigen / subtil / dienlich abzutreiben / weich zu machen und zu verdauen; doch mit etwas Zusammenziehung / wordurch es allem Eingeweid Krafft geben kan / rc. 1. Pfund Olei destillati ℥j ℥jß biß ℥ij.

Wenn der Zimmet von den Bäumen abgeschelet / so wachsen sie in anderthalben Jahren wieder zu / dergestalt / daß man sehen kan / wie die Krafft durch die kleinen Löchlein heraus dringet / und sich umbspinnet / und an einander laufft / daß es also auffs neue wiederumb abgenommen werden kan.

Es seynd von den Heyden oder Nigriten etliche hundert bestellt in den Wäldern / die Zimmet zu schelen. Wenn der Zimmet-Baum alt wird / und neben sich einen jungen Sprossen erlangt / so wird jener gar abgeworffen / umb des jungen willen / weil die alte Zimmet der neuen nicht gleich geachtet wird / wenn denn solche in den Wäldern gesammlet und eingebracht ist / so wird die alte dicke Zimmet ausgeworffen / und das Oehl davon destilliret / welcher unter den Mohren und wilden 1000. Pfund des Jahres schöne junge Zimmet auffgebracht / der ist hernach ein Jahr frey der Beschwerungen von den Holländern; Wenn er aber das eine Jahr nicht so viel bringt / so muß er das ander Jahr es einbringen: Was aber einer über seine Zahl einbringt / daß wird ihm bezahlt. Es führen auch die Holländer und Portugiesen stets Krieg wieder den Käyser von Ceilon, weil selbige Insel groß / und in die 250. Meilen in Umbkreiß begreifft. Georg. Nic. Schurtz.

Citria mala seu Citro mala & mala Medica, ☉.

Citronen-Aepffel oder Citronat-Aepffel seynd erstlichen aus dem Lande Media und Persia bracht worden / da sie häuffig gewachsen / wie solches Theophrastus anzeigt. Jetzo werden sie in grosser Mänge in Italia gepflantzt / wie auch in andern warmen Landen gleich den Pomrantzen. Die Jüden haben ein besonder Superstition mit diesem Apffel; denn ein iedes Geschlecht muß jährlichen einen bestellen / und im Hause haben / darumb

darumb werden sie auch Juden-Aepffel genandt/werden mehrentheils nur schön grün eingemacht zu uns heraus gebracht.

Citria mala minora.

CItronen wachsen eben als Citronaten / nur daß sie kleiner seyn/ wenn sie frisch zu uns kommen/nennet man sie Citronen/hingegen die eingesaltzenen/Lemonien,welchen letzten Nahmen ihnen die Wahlen gegeben haben/sagt Hieronymus Bock.

Der Safft bezwinget die Schärffe/und unartige Fieber/und reiniget durch seine materi die Wege/ist auch sehr gut wieder den Stein/ꝛc.

Die Schalen aber erwärmen im ersten/und trucken im andern Grad/ die Essentia davon ist ein sonderbahres Mittel das Hertze zu stärcken/insonderheit im Hertz-Klopffen.ꝛc.

Die Citronen wuchsen vor diesem allein in Media, einer Provinz oder Landschafft Asien, kommen aber hernach durch Palladium in Italien/ allwo sie nun/wie auch in andern fern entlegenen Ländern in Indien häuffig gefunden werden. Den Baum und Krafft des Citronen-Saffts beschreibet der Poet Virgilius im 2. Buch de Agricult. mit diesen Versen.

Aus Meden ist ein Frucht von Alters her entsprossen/
Die hat ein sauern Safft in ihrem Bauch verschlossen/
Es kan kein besser Tranck noch lieber Julep seyn/
Erwerth der Schlangen Gifft und dessen schwere Pein/
Solt schon der Leib von Gifft an allen Orten schwellen/
Ihn kan Citronen-Safft in besser Wesen stellen/
Es ist weit nützlicher als ander heilsam Kraut/
Und treibt den bösen Schleim gar häuffig durch die Haut.
Der Stam̃ von dieser Frucht dem Lorber-Baum thut gleichē/
Und so man von Geruch kein Unterscheid erreichen
Könnt: Muß es seyn der Baum/so von der Daphne kam/
Und der auch/wie man sagt/nicht acht des Blitzes Flamm/
Entstehet schon ein Wind mit schrecklich grossen Sausen/
Und daß ohn unterlaß der Æolus will brausen/

Sein

Sein Blat doch bleibet vest/ und acht das Blasen nicht/
Die Blüth desgleichen auch vorm Wind sich nicht verkricht.
Die Meden thun ihn hoch für allen Bäumen preisen/
Weil er den schweren Ruch des Athens kan verweisen.

Erasm. Franc. meldet/ daß zu Rom im Garten der Herren Augustiner ein Citronen-Baum zu sehen/ so in freyer Lufft hinge/ welcher ohn Wurtzel/ und nichts desto minder seine Blätter/ Blüte/ und Früchte brächte/ welches billich vor ein recht Wunder-Stück zu halten. Es ist aber dabey zu wissen/ daß der Baum nahe bey andern Bäumen seiner Arth und Geschlechts gestanden/ derer Aeste mit dieses seinen Zweigen zusammen geflochten/ und ihm also Safft und Nahrung mitgetheilet habe.

Cocculæ Officinarum seu Cocculi di Levante, Crocus Orientalis, grana Orientales, Cornaro, baccæ Orientales & piscatoriæ, ħ.

BAccæ Cocculæ Elephantinæ, oder coccules Körner/ wachsen nach des D. Jonstonii Dendrographia in Egypten und India Orientali, wie daselbst weiter zu sehen. Im neuen Appendice D. Schröderi p. 4. stehet/ sie kommen von Alexandria. Werden mehrentheils gebraucht die Läuse zu tödten/ und Fische damit zu fangen.

Colocynthis seu Cucurbita amara, Cathartica, cucurbita agrestis & Sylvestris. ♂.

COloquint-Aepffel/ wilder-Kürbiß/ wächset fast auff solch Standen wie die Au-Gurcken/ werden aber in Deutschland nicht viel gefunden/ sollen bey dem grossen Fluß Euphrate auff Badaget zu/ in grosser Mänge gefunden werden. Kommen zu uns von Alexandria aus Egypten/ seynd eines bittern Geschmacks/ warm und trucken im dritten Grad / darumb starck reinigend/ und abtreibend / auch öffnend/ rc. 1. Pfund geben extracti ℥j. ʒj.

Was

Was vor ein Bitterkeit in den Coloquinten/ ist nicht allein an ihrem Geschmack zu erkennen/ sondern auch abzunehmen/ weil der Knabe des Propheten Elisæ ein Gemüße kochen sollē/ in der Theurung zu Gilgal/ worunter sie unter andern Kräutern Coloquinten od' wilde Rancke eingeschnitten / und gekochet: als sie aber davon essen wollē/ habē sie vor Bitterkeit nicht gekont/ sprachen und schrien sie: O Mann GOttes/ der Tod in Töpffē: worauff er Meel darunter rühret / und dadurch ihnen die schäuliche Bitterkeit benahm / dz sie essen konten.



Ob nun zwar die Coloquinten in der Artzney den Todt nicht verursachen/ wenn sie recht præpariret/ uñ in gewisser dosi gegeben werden/ so können sie doch ein Ursach dessen seyn/ wenn die dosis überschritten wird: derohalben vorsichtig mit umbzugehen ist. So habe auch noch nicht gehöret/ daß sich iemand unterstanden/ ihnen die Bitterkeit zu benehmen / gleich dem Propheten Elisæ. Darumb war jenes ein Wunder-Werck des Allerhöchsten GOttes durch den Propheten/ wie zu lesen im andern Buch der Könige im 4. Cap. v. 38.

Coquos Nüsse.

INdianische Nüsse / seynd Früchte / davon man essen und trincken kan: die Bäume daran sie wachsen/ seynd über die massen hoch/ und haben biß in die Höhe hinauff keinen eintzigen Ast oder Zweig/ zu oberst aber am Gipffel/ hat er einen großen dicken Pusch mit Blättern stehen/ die Blätter sind zwey Klafftern lang/ und zwey Ellen breit / iedoch gantz durchsichtig. Die Indianer brauchen die Blätter an statt des Papiers/ denn sie darauff mit eisern Griffeln schreiben; zwischen den Blättern hart an den Bäumen wachsen die Nüsse. Man findet allezeit Nüsse an den Bäumen/ theils die erst herfür kommen/ darnach etliche/ so nur halb zeitig/ alsdenn etliche so gantz zeitig und reiff seyn/ daß manchmahl 20. oder 30. biß 40. an einem Pusch hangen/ also daß man alle Monat zeitige Früchte von einem Baum haben kan; Er ist aller Orten in Indien in grosser Mänge und werth gehalten/ wegen seiner grossen Nutzbarkeit. Denn erstlichen werden die Blätter für Papier gebraucht/ und werden auch fast alle Häuser in selbigem Lande damit bedeckt. Von dem Baum und den obern Schale der Nüsse/ werden Stricke und Seil gemacht; So brennet man auch von den obern Schalen Kohlen; wie auch ein kleiner Faden davon gesponnen wird/ aus welchem Gespünst schöne Zeuge gewebet werden/ unter den obern Schalen steckt die Nuß eines Fingers dicke / wenn sie recht zeitig: Der Kern an ihm selbst ist hart und weiß/ gleich einer Hasel-Nuß/ aber viel besser: Man macht auch daraus gute Milch / wie aus dem Hanff und Mohn-Saamen; so preßt man auch ein Oehl daraus. Inwendig ist die

Nuß

Nuß voll süsses wohl-geschmacktes Wassers / zu weilen in einer wohl ein Seidlein oder Nössel voll/so besser als Wein zu trincken. Die Schalen werden zu Zeiten mit Gold und Silber beschlagen/und zu Trinckgeschirren gebraucht:von denBäumen bauet manHäuser/aus denNüssen macht man Wein/Essig/Honig/Ohl zu Lampen/und zur Speise. Es dienet auch zur Artzney/als zu Heilung der Wunden/wie Balsam zu gebrauchen/2c. Nuces Indicæ kommen unpolirt ausJndien/sie seynd so groß als Menschen-Köpffe/Georg. Nicol. Schurtz.

Jn dem Königreich Congo in Africa brauchen die Einwohner des Landes an stat der Hüte Jndianische Nußschalen. Gottfried Scholtz.

Contra Jerva radix, id est, Venenis adversans, Monardi, Radix contra Venena Lugdunens. Cyperus Longus, Odoratus Peruanus.

GJfft-Wurtzel ist allererst vor kurtzen Jahren zu uns bracht worden/aus der Peruanischen Landschafft D. Schröd. Jst warm im andern Grad/ ein trefflich Artzney-Mittel allerhand Gifft zu wiederstehen.

Costus amarus & dulcis. ♂.

ES giebet zwar nach Tabernæ montani Meynung viererley Geschlecht der Costen-Wurtzel / bey nns aber werden nur zweyerley zum Brauch gehalten/als bitter v. süsse/welche gebracht werden aus Sirien und Arabien, Es wird aber gemeiniglich so wohl in Theriac als Mithridat die Zedoaria substituiret: Cost-Wurtz erwärmet und trucknet im dritten Grad/eröffnet und zertheilet / wird gebraucht in Magen-Leber-Mutter und Nieren-Beschwerungen/2c. Vide D. Schröd.

Crocus. ☉. & ♃.

SAffran wächset in Jtalien/ Sicilien und Aegypten / wie auch am Rhein-Strom/nicht weit von Landau/in einem Dorff Jefußheym genandt/deßgleichen in Wormßergau/und auff der Pfriemen/allda er mit Fleiß gepflantzet wird; Jtem/in Böhmen und Oesterreich/welcher letztere vor den besten gehalten wird / träget blaue Blumen / etliche auch

Purpur-Farbe/ und stehet der Saffran darinnen/ wie das gelbe in den Lilien.

Saffran erwärmet im andern und trucknet im ersten Grad; darnach hilfft er dauen uñ verzehren/solcher mässiglich gebraucht/ist dem Hirn sehr dienlich/ermuntert die Geister/erquicket die Sinnen/vertreibet die Schläfrigkeit des Hauptes/deßwegen sehr dienlichen in Lethargia; Erfreuet das Hertz u. machet daß man alle Traurigkeit auff die Seite stellet/ꝛc. 1. Pfund Saffran giebet extracti 1. halb Pfund c. Sp. Vin.

Es giebet vielerley Saffran/ als Zima de Aqvila, Zima de Duschcana, de Bulia, Lolcha, Roschavoca, Avernish, menndes, macoqvin, Aragon, Cathalon/ Englisch und Türckisch: der Türckische ist der allergeringste/denn die Türcken lassen solchen den Christen nicht auffrichtig zukommen/sondern nehmen die beste Essenz heraus/ seiden Zeug damit zu färben/alsdenn wird er mit Honig und Würfftern zugericht / da er denn zu färben oder stossen nicht wohl tauglichen/ Georg. Nic. Schurtz.

Die Poeten haben ein Kurtzweil mit diesen Blumen und sagen / der Saffran sey vor Zeiten ein Junger Gesell gewesen / und umb einer Jungfrau willen/Smilax genandt/zur Blumen verwandelt worden/ Vide Ovid. lib. 4. Metamorph. fab. 10.

Cubebæ. ☿.

Cubeben wachsen fast wie der Pfeffer und Hopffen an einem Baum auff/die Blätter gleichen auch den Pfeffer-Blättern/aber iedes Körnlein hat sein besonderes Stielichen/daran es hänget. Die Javaner sollen sie so hoch schätzen/daß sie keine verkauffen/welche nicht von ihnen auffgesotten/damit sie nicht der Frembdling solle nachpflantzen oder säen / meldet Erasm. Franc. Cubeben erwärmen vollkömmlich im andern / und trucknen im dritten Grad/stärcken das Haupt und Eingeweid/ꝛc.

Cuminum Sativum seu Cyminum Domesticum seu Romanum ♄.

Kummel Römischer oder Pfeffer-Kümmel/Kramer/Garten/Linsen und Venedischer Kümmel / wachsen in Apulia, er ist besser als der aus

aus Nigroponte, ist kleiner an Körnern. Zu Malta wird zweyerley Kümmel gezeuget/der eine ist rösch wie Zimmeth/ der ander so süsse wie Aniß; Er kompt auch von Venedig/der fein grob/ rein/ und nicht viel Stengel hat/ der ist der beste. Georg. Nic. Schurtz. Kümmel erwarmet und trucknet im dritten Grad/ zertheilet die Winde / ist nützlich der Colica, Wasser-Sucht und Schwindel des Haupts/ etc. 1. Pfund Kümmel giebet Olei destillati ℥ß etwas darunter oder druber.

Cupressus Arbor. ♄.

Cypressen-Bäume wachsen an manchen Orten/ in Italia/ da man die Kirch-Höffe und Gottes-Aecker damit besetzet. In der Insel Candia und anderswo: D. Jonsth. Er hat seine Frucht als die Nuces Cupressæ des Jahres 3 mahl/ als im Januario, Majo und Septembri, und bleibet allezeit grüne/ daß er das Laub nicht verleuret/ wie andere Bäume/ er wächset in Creta und Candia in grosser Mänge / wie bey uns die Eich-Bäume/ denn sie allda so schön und groß/ daß sie in einem Ort in der Welt nicht schöner und grösser zu finden seyn. Aber in Deutschland wachsen solche nicht gerne/ Georg. Schurtz. Cypressen-Baum kühlet mässiglich/ und hat allein so viel Wärme/ als zum einführen seiner herben Schärffe von nöthen/ wie Galenus zeuget. Trucknet aber gar sehr/ und zeucht hefftig zusammen: die Blätter und Nüsse seynd heilsam zu allen Wunden / und stillen den Blut-Fluß derselbigen/ Johan. von Bavervv.

Der Discalceat. P. Philippus à S. S. Trinitate, berichtet in seinem Morgenländischen Reise-Büchlein / daß bey der Persianischen Haupt-Stadt Siras, ein Königlicher Garten sey / mit breiten Spatzier-Gängen/ die mit einer zweyfachen Reihe Cypressen-Bäumen besetzet / von solcher Dicke/ daß kaum drey Menschen selbige umbklafftern mögen / auch so unglaublicher Höhe/ daß kein Armbrust-Kugel die Spitze erreicht/ auch die Vogel auff einen Schuß oben still und sicher sitzen / und nicht schüchtern werden.

Cyperus rotundus seu Juncus quadratus Celsi, Juncus angularis Plinii. ♄.

Unter wilder Galgant / wohl-riechende eckende Pintzen/und runte Cyper-Wurtz/wird gebracht aus Syria und Egypten/von Alexandria/allda er am wässerigen doch gebaueten Orten wächset.

Cyperus Longus seu Romanus. ♄.

Lange Cyper-Wurtz wächset eben in oben-erwähnten Ländern und Orten/ als die runten/hat auch fast einerley Würckung. Beyde erwärmen u. trucknen/werden gebraucht zu Beförderung der Urin/und Monat-Zeit der Weiber/bewahren vor der Wasser-Sucht/rc. Und wird die runte insonderheit unter die Haar-Pulver gethan/wegen des Geruchs.

Dactyli seu Palmulæ, Cariotæ. ♀.

Datteln haben ihren Wachsthum/in Syrien/Egypten und Africa, die allerbesten aber in Arabia, wachsen Trauben-weise auff hohen Bäumen/so dem Palmen-Baum gleich. Erasm. Franc.

Hieronymus Bock schreibet: Es ist diese Frucht in Egypten/ und Syria Palestinæ als zu Hiericho so gemein/ daß sich die Säw davon nehren/wie bey uns mit den Eicheln und Büchen.

Plinius spricht im 13. Buch Cap. 4. daß ihr zweyerley Geschlecht/ als Männlein und Weiblein/ die trügen so ein inbrünstige Liebe gegen einander/daß das Weiblein vor Liebe verwelcket/ und unfruchtbar bleibet/ oder die Frucht vor der Zeit abwirfft / wo man nicht das Männlein darneben pflantzet/ oder auffs wenigste mit dessen Blumen/ Blättern oder Aestlein/ als einem Pfand der Liebe behencket und versöhnet/wie Claudius anzeigt/ da er saget:

> Vivunt in Venerem frondes animisque vicissim,
> Felix arbor amat, nutant ad mutua palmæ
> Fœdera!

Etliche Gelehrten halten dafür / der Dattel-Baum trage allererst über hundert Jahr Früchte ; Andere aber setzen das Wiederspiel. Datteln seynd feucht im ersten / und erwärmen im andern Grad Simonis Sethi Meynung nach aus Galeno. Werden gebraucht in allerhand Brust-

Beschwe-

Beschwerungen / und kommen zu Hülffe den Nieren und Blasen-Mängeln / 2c.

Als Käyser Maximilianus eins mahls zu einem alten Bäuerlein kommen/so einem Dattel-Baum gepflantzet/und gefraget / warumb er als ein alter Greiß/ erst Datteln pflantze/die ihm doch bey seinem Leb-Zeiten seine Mühe nicht belohneten / als welche in hundert Jahren allererst fruchtbar würden? darauff er (das Bäuerlein) geantwortet : Er thue es den Nachkommen zum besten : welche Antwort dem Käyser so wohl gefallen/daß er ihm eine gute Verehrung thun lassen.

Als der weit-berühmte Poët Herr M. Johan Frenzel zu Leipzig/ Ihr. Fürstl. Gn. Frauen/ Louyse Hertzogin zur Liegnitz Conterfeit ins Kupffer gebracht/ hat er ein Emblema darüber gesetzet/ nehmlichen einen Dattel-Baum/welchen ein Engel pflantzet/ mit der Unterschrifft:

Ein Dattel Baum darff manches Jahr/
Eh' seiner Frucht man wird gewahr.

Dahin ziehlend/weil sie unfruchtbar war.

Daß aber solche Bäume allererst in hundert Jahren Früchte tragen/deme wiederspricht der Fürst Nicolaus Radzeviel in seinem dritten Sende-Schreiben mit diesen Worten; daß etliche sagen / der Dattel-Baum bringe kein Frucht/dann über hundert Jahr / nach seiner Pfropffung; ist gantz ein erdichtes Werck: denn sie gleich andern Bäumen/in dem dritten oder vierdten Jahr Frucht bringen/fürnehmlich so sie etwas niedrig seyn.

Daucus Creticus Lobel. seu Daucum & Daucium, vel Meum foliis anethi & vulgare tenuifolium, idem, seseli cret. & Tordylion. Cordi. ♄.

Candischer oder Cretischer Mohren-Kümmel wächset in der Insel Creta, wovon es auch den Nahmen führet/wie auch in Italia, und wird der Saamen allein in den officinis gebraucht. Wird auch wohl in Deutschland an etlichen Orten gezeuget. Erwärmet und trucknet im andern

dern Grad/wird gebraucht in Mutter-Beschwerungen / in Verhaltung der Monat-Zeit/wie auch in der Colica, &c.

Dictamnus Creticus seu Dictamnum Creticum, ♃.

Cretischer Diptam wächset in der Insel Creta, hat dicke und wollichte Blätter/und kombt auch aus Italien/ erwärmet und trucknet im andern Grad/wird gebraucht in Mutter-Beschwerungen/ wiederstehet dem Gifft/befördert die Monat-Zeit/2c.

Johan. von Bevervv. schreibet in seinem Schatz der Ungesundheit folgendes: Es wächset in der Insel Creta vor Zeiten genandt / und anietzo nach der fürnehmsten Stadt/welche allhier gegen Retimo abgebildet ist/ Candia genandt/ wo es der Poët Virgilius 12. Æneid. bey dem Berge Ida beschreibet/wo die Geißen/wann sie geschoßen/diß Kraut essen / wovon die Pfeile alsobald wieder ausfallen/und die Wunden heyl werden / wie Virgilius auch davon zeuget an gemeldtem Ort/wenn er von dem verwundetem Æneas redet;

Wo Ida schön und grün/ von vielerleyen Bäumen/
Sich zu dem Wasser neigt/wo hohe Wellen schäumen/
Nahm Venus ihre Lust/und fand ein heilsam Kraut/
Das auff den Felsen wächst/und Steinen ungebaut:
Es ist von schönem Glantz/wenn es anhebt zu blühen/
Das helle Purpur-Roth scheint gäntzlich dran zu glühen;
Sein Laub ist herrlich schön/ und hat sehr grosse Krafft/
Dieweil es Pein vertreibt und aus dem Leibe schafft-
Die Geissen aus dem Wald/so in den Klüfften leben/
Und in dem Klippen-Berg fast in den Lüfften schweben/
Die kennen dieses Graß/ wenn sie ein Pfeil berückt/
Alsbald das wilde sich zu diesem Kräutlein bückt/
Und bricht es mit dem Maul; Und wenn sie das gelesen/
So wird das Eisen loß/so in der Haut gewesen/
Es macht sich aus dem Fleisch/das freuet sich das Thier/
Und springt im grünen Feld/gleich wie ein fetter Stier.

Doronicum seu Aconitum pardalianches Theophr. Doronicum Austriacum alterum. ☉.

Gemsen-Wurtz / Schwindel-Kraut / wächset in Welschland / auff berühmbten Gebürgen Gargano u. Baldo. Der Berg Garganus liegt im Lande Apulia, Baldus aber umb die Stadt Verona; das Apulische ist das beste / D. Schrod. sagt / sie wachse auch in Oesterreich / Steyer-Marck / und Schweitzer-Land / rc.

Doronicum erwärmet und trucknet im dritten Grad / wiederstehet dem Gifft / wird gebraucht vor den Schwindel / Auffblehung der Mutter / wieder das Hertz-Kloppen / wie auch wieder gifftiger Thiere Biß / rc.

Ebenus.

Eben-Holtz / kombt von der Insel *Mauritius*, liegt 900. Meilen von Batavia, darauff wächset es / welches nur der Kern vom Höltz ist / die Rinde aber davon / und das ander umbliegende Holtz wird verbrand. Die Insel Mauritius wird nicht bewohnet / ist auch niemals bewohnt gewesen / denn niemals Volck auff dem Lande gesehen worden; Solches ist auch an der Vogel Zahmheit abzunehmen / dieweil dieselben in grossen Mänge mit den Händen ergriffen und gefangen werden / es ist ein Land von hohen Bergen / so mehrentheils mit Wolcken bedeckt / und mit einem dicken Rauch umbgeben / daß man es schwerlich sehen kan; Ist an ihm selbst mehrentheis ein steinichter Grund / aber ein fruchtbar Land von wilden Bäumen / die daselbst unzehlich / denn sie stehen so hart an einander / daß man kaum dadurch kommen kan. Und wird das Eben-Holtz nirgend so schön gefunden / als allda / es ist schwartz als Pech / und so glat als Bein: Wenn es gehauen wird / so wird es hart als Stein / iedoch brennet es bald / und giebt einen guten Geruch von sich / *Georg*. Nic. Schurtz.

Das Oleum wird von Theophrasto *Paracels.* gerühmet / eusserlich in podagra, Paralysi, morbis Venereis & postulis &c. zu gebrauchen.

Epithymum seu Epithymus & Cassuta minor. ♄.

Thym-Seiden oder Stoltz-Kraut / wächset auff dem Thimian / wie die

Flachs-Seide auf den Nesseln/v. Flachs/wird aus Italien zu uns gebracht. Erwärmet und trucknet im dritten Grad / wird gebraucht in Miltz-Beschwerungen/Geschwüren/Krätze/ und dienet den Melancholicis,&c.

Hieronymus Bock saget/er habe befunden / daß die Flachs-Seiden eben das gethan/was dem Epithymo zugeschrieben würde.

Euphorbium.

Auffgetruckneter Safft/vom Kraut Euphorbio, ist ein scharff hitzig gummi, fleust aus einem Baum in India, ist kein heisser gummi unter allen gummatibus. Solches hat zu erst erfunden Juba der Mauritanische König. Ist hitzig im vierdten Grad / führet die molckichte und wässerichte Feuchtigkeit aus dem gantzen Leibe/ derohalben das Extractum davon den wassersüchtigen und mit Schlag-Flüssen behaffteten Personen sehr dienlichē/wird auch eusserlich unter die Schwind-Salben genom̄en/2c.

Galanga. ♃.

Galgant dessen ist zweyerley/ als grösser und kleiner / aber der kleine ist der beste/weil er am schärffesten / wird gebracht aus Sina / und wird von dannen in Portugal/und andere Oerter verführet/ wächset nicht vom Saamen/sondern von der Wurtzel / die gesetzet und gepflantzet muß werden/wie der Ingwer/ ist groß und lang/ und hat Knöpffe wie das Rieth/meldet Lintschott. Beyde Geschlechte erwärmen und trucknen im dritten Grad/Matthiolus: Galgant dienet vors Hertz-Kloppen/ stärcket alle Eingeweid/sonderlich den Magen/jagt die verborgene Winde aus/ hilfft der Dauung/macht ein lieblichen Athem/und Lust zum Beyschlaff/2c.

1. Pfund giebet Extracti

Galbanum seu Chalbanum.

Mutter-Hartz ist ein Safft eines Krautes Ferulaceæ des Geschlechts/ wachsend in Syria, das in kleinen Stücken bestehet/und dem Weyrauch gleichet / das rein und sauber/fett und nicht holtzecht ist/das ein wenig Saamen von dem Kraut hat/starck reucht/nicht zu feucht/noch zu

trucken

trucken ist/ wird sonderlich vom Dioscoride gepriesen / Sehe Weker. 1. Antid. Spec. 17.

Erhitzet bey nahe im dritten Grad / und trucknet biß in den andern/ lindert/kocht/verdünnet/scheidet/zeucht Dornen und Splitter aus / macht kalte Geschwulst reiff und bricht sie/rc. So wird auch ein bewehrtes Mutter-Pflaster davon gemacht/so auff den Leib gelegt wird.

Gallæ Turcicæ.

DIe Gall-Aepffel seynd ein besonder Eichen-Geschlecht/die Bäume derselben wachsen nicht so hoch/wie die unsrigen Eichen/ sondern nur kurtz-sträuchicht/wachsen auch nicht in Deutschland/sie würden denn sonders gepflantzet/ sondern in Türckey/und denen warmen Ländern/ wie zu lesen im Herbario Hieronymi Bocks. Gall-Aepffel seynd truckener und warmer Eigenschafft/stopffen/ziehen zusammen/und färben.

Glyzyrrhiza, seu Liquiritia, & radix dulcis. ♃.

SUesse-Holtz oder Süß-Wurtzel/ wächset in Welschland in grosser Mänge/und sonderlich in Apulien, auff dem Berge Gargano, daselbst wird der Succus Liquiritiæ, Lackritzen-Safft oder Bären-Dreck exprimiret/inspissiret/und zu kochen formiret / so zu uns bracht wird / wächset auch reichlich umb die Stadt Bamberg in Deutschland. Der Succus Liquiritiæ aber/so von Amsterdam gebracht wird / ist in grossen Rollen oder Stücken / davon man allererst selber Küchlein formiren muß. Tabernæmontanus schreibet/ Süsse Holtz wachse an vielen Orten Italiæ, deßgleichen in Hispania und gallia Narbonensi, an den Stengeln des Krauts kommen Purpur-braune Blumen herfür/ nach welchen kurtze / rauhe Schöttlein erfolgen mit 3 oder 4 Körnlein gefüllet/ den Linsen fast gleich.

Liquiritia ist temperirt/ warm und ziemlich feucht/ lindert alles was rauch ist/sonderlich den Hals/vertreibet den trucken Husten/heylet den kurtzen Athem/ und wo andere Süssigkeit Durst bringet/ verjagt es denselben durch seine Feuchtigkeit/rc.

1. Pfund Succi giebet Extracti ℥viij.

 erana

Grana Paradysi seu Cardamomum majus. ☉.

Pariß oder Paradieß-Körner/ seynd ein Geschlecht der Cardamomen/ wachsen in Ost-Indien/ von dar sie zu uns bracht werden / wie sie denn auch in Spanien und Franckreich gezeuget werden / haben fast ihre Krafft und Würckung wie die Cardamomen, allein sie kommen in dem Preiß viel wohlfeiler/ und seynd auch nicht so gar kräfftig zu stärcken als die Cardamomen, werden in Haupt und Magen-Beschwerungen gebraucht.

Grana Tinctorum, seu Chermes vel Kermes, Scarlatum quod Coccus baphica seu granum & Coccum infectorium vulgò nominatur. ♂. & ♃.

Scharlach-Beern/ Carmaßin-Beer / Färber-Körner und Färber-Beeren/ davon ist zwar fornen bey Alkermes allbereit gedacht worden/ will aber noch dieses hinzu thun. Scharlach-Beeren beschreibet Dioscorides, daß es ein drauschlichtes Städlein sey/ welches Beerlein trüge/ gleich den Linsen/ welche man ablieset und behält/ seynd zweyerley Geschlecht/ die ersten wachsen in Gallatia und Armenia, darnach in Asien und Sicilien. das geringste unter denen ist das Spanische.

Wilhelm Serlin schreibet in den Lustbarkeiten des Königreichs Franckreichs/ Rothe Beeren oder Scharlach-Kraut/ dessen sich die Apothecker und Färber zu zeiten gebrauchen/ und so hoch geachtet wird/ als die Indianische Purpur-Schalen/ wachsen viel in Franckreich/ und sonderlich umb Langvedoc. Seynd warm und trucken im dritten Grad/ dienen vors Hertz-Wehe/ erquicken die Lebens-Geister/ kommen zu Hülffe den gebährenden/ und treiben die Kinder-Blattern heraus/ ꝛc.

Guajacum Lignum seu Lignum Sanctum & Lignum Indicum. ♀. & ♂.

Frantzosen-Holtz/ Pocken-Holtz / und heilig Holtz wird zu uns gebracht aus India: die Spanier bringen es aus den Neu-erfundenen Insulen/ die Portugalleser von Calecut, Taprobana, die Mauritaner

taner, Ægyptier, Araber, Persier über das rothe Meer / darnach führet man es mit Cameelen in Hispania, Portugallien/und gen Alexandria, von dannen komt es gen Venedig/gen Andorff/ und andere Länder Europæ.

Joh. Terentius Lynceus saget / das Lignum Sanctum oder heilige Holtz/ist ein Baum wie der Pappel-Baum/ seine Stäme scheinen gleichsamvoller Stacheln: Er wächset in Hispaniola, auff dem festen Lande Nagrando, in solcher Mänge/ daß seine Anzahl die Spanischen Fichten übertrifft.

Lignum Sanctum erwärmet und trucknet/treibet den Schweiß und die Urin/reiniget das Geblüth/ wiederstehet der Fäulniß/wird gebraucht in Glieder-Weben/Wasser-Sucht/ Flüssen/und allerhand Kranckheiten/ so von einer Tartarischen/ mucilaginischen Feuchtigkeit herrühren / Insonderheit aber werden die Frantzosen damit curiret / 1. Pfund giebet per coctionem extracti oder Resinæ ℥v. cum Spiritu Vini aber extrahiret. In West-Indien sollen die Einwohner des Landes / wenn es noch frisch/ den Safft heraus pressen/und die Frantzosen damit heilen. Es wächset am häuffigsten in der Insel S. Domingo, welche Christoph. Columbus im Jahr 1493. gefunden/und von dannen viel Sclaven auch Weiber befreyet/ aber auch zugleich auch die Pochen oder Frantzosen mit in Spanien gebracht/darumb auch Spanische Pochen genandt/von dannen Sie im Jahr 1496. mit Johanna der Braut Philippi Ertz-Hertzogs von Oesterreich in See-Land gepflantzet/da sie ein Zeitlang für Blissingen lagen / daß also hernach ein ieder das Artzney-Mittel in dem Lande hat suchen müssen/ von wannen anfänglich die Kranckheit kommen. D. Joachimus Cureus meldet in der Schlesischen Chronica, daß ein Spanier Consalvus genand/ein Artzney aus Indien erfunden/nehmlichen das Lignum Quajacum, welches vorhin in diesen Landen unbekand gewesen / dieses Holtz hat er gesotten/und damit viel Menschen geheilet / daß er seinen Kindern/ wie man schreibet/über 300000. Gülden verlassen/ und zwar befindet man noch heutiges Tages/daß diß Holtz eine sonderbahre Krafft habe / die Leber zu reinigen/und die bösen humores zu verzehren / also daß man bißhero kein bessere Artzney wieder diese Kranckheit nicht hat erfinden können.

Joseph Quercetanus spricht / alles Holtz schwimme auff dem Wasser/ausser das Lignum Sanctum Ebenum, Rhodiæ und Lign. Aloës sincken unter.

Kugeln von Frantzosen-Holtz gedrehet/damit geschossen / gehen nicht durch den Leib/sondern bleiben darinnen liegen/und ist also ein Kunst zum aufflösen / die sich wieder Stahl/Eisen und Bley feste gemachet haben/ schreibet Georg. Nic. Schurtz.

Gummi Ammoniacum seu Armoniacum, gutta harmoniaca, Thymiama, ferulæ Lacryma.

Ist ein Safft oder gummi eines Krautes/ welches Geschlecht man ferulaceam nennet/wächset bey den Cyrenen in Africa. Johan. von Bavervv. schreibet Ammoniacum tropfft und fleust aus Ferula, welche bey den Cyrenen v. dem Tempel Jupiter Ammon, im eussersten von Africa, (allwo sich Alexander der Grosse aus Hochmuth für einen Sohn Jupiters achtete) überflüssig wächset. Es ist warm und trucken im zweyten Grad/lindert/schleust auff/zeucht aus/erweichet alle Härtigkeit/ rc.

Gummi Ammoniaci ist fast das fürnehmste / unter den linderenden Artzneyen/heilet die harte Miltz und Leber/ ist gut für die Engbrüstigkeit/ (insonderheit die grana) und kurtzen Athem/Gifft/und Hüfft-Wehe/rc.

Gummi Animæ seu Copallis.

Es ist ein grosser Baum in America oder Neu Spanien/ dessen Blätter dem Citron-Laube gleichförmig/ und der Stamm weiß getüpffelt: Die Blumen Carmesin-roth und klein: Weinet eben so wohl gummi, als Hartz-Thränen / welche sich aus dem gelben auff Purpur-Farbe neigen/ und von etlichen Animæ, von andern aber Copallis genandt werden/Hernandez. Wächset nach Piso Meynung in Brasilien. Ist warmer im zweyten/v. feuchter Natur im ersten Grad/wird gebraucht in Haupt-Beschwerungen/so von Kälte herrühren/wie auch in paralysi, und Contractura, aber gemeiniglich nur eusserlich.

Gummi Arabicum.

ARabisch gummi soll aus einem Baum fliessen / genand Egyptischer Schotten-Dorn/wie bey uns das Kirsch-Hartz / wächset in Egypten. gummi Arab. ist kühlend von Art/und mässiglich truckende / dieweil er aber ein klebende und breyechte Eigenschafft/heilet er alle Rauhigkeit ohn einige Schlappmachung des Magens.

Gummi Carannæ.

DIs gummi fleust aus einem Baum/ wie andere gummata, ist dem Tacamahaca fast gleich/wird zu uns bracht von Carthagena und Nambre de Dios, feuchter und gröber als Tacamahaca / auch stärckeren Geruchs/ziemlich fett und zähe/doch nicht klebend/ und darumb (wie auch vielen Unraths/so es bey sich hat)muß es mit Therpentin-Oehl geschmoltzen werden / damit man das Pflaster desto besser bestreichen kan/ kombt in Blättern eingewickelt zu uns.

Caranna ist wärmer als Tacamahaca und schon über den andern Grad/ist auch zu allen denselben Mängeln viel kräfftiger/ und ist sonderlich dienlichen bey den Schmertzen der Senen und Gliedern / die aus Kälte oder gemischter Feuchtigkeit kommen/ 2c.

Gutta Gamandra seu Gummi GuttaPeruanum & de Peru, gummi de jemu,gummi Guttæ, gummi de Goa, Gutta Gamu, gummi Gemau, Ghitta Jemou, Succ. Gambici vel Crambici, à quibusdam Succus Hollandicus.

ES ist ein ausgepresster und Inspissirter Safft/(oder vielmehr gummi,) Die Pflantze aber wovon es kombt/ ist noch niemahls recht erkand worden / wird zu uns bracht aus der Sinesischen Landschafft / sagt D. Schröd. Dessen Eigenschafften besiehe gleichfals erwähnten D Schröd. Johan. von Bavervv. spricht / gummi guttæ davon wird von 15. biß 20. Gran eingegeben/das Wasser abzutreiben: wenn es aber keinen

starcken

starcken Magen antrifft/so treibts ihn zum brechen/ D. Schröd. aber giebet pro dosi von 5. biß 14. Gran.

Gummi Hederæ.

EPheu gummi sagt Olaus Wormius in *Musæo* p. 221. wird aus Hedera Arborea oder baumichten Epheu gesamlet/wenn man im Majo in diesen Baum unten am Stocke/wo er am dickesten ist/schneidet/daß solches Hartz kan heraus fliessen.

Gummi Laccæ seu Cancamum Mesuæ.

DJeses gummi kombt von Peju, und andern Orthen/allda es (wie etliche wollen) grosse Ameißen mit Flügeln/ dieselben lauffen auff die Bäume/so wie Pflaumen-Bäume/ und gemeinem Wahn nach ein gummi fliessen lassen/an welchem Orth die Ameissen saugen / und nachmahls Rings umb die Aeste und Bäume herumb das Lack ebener Massen würcken / wie bey uns die Bienen das Wachs und den Honig/ wenn nun die Aeste voll seyn/kommen die jenigen/welchen die Bäume zustehen/ brechen die Aeste ab/und trucknen sie/alsdenn gehen die Aeste davon aus / bleibet auch zuweilen/(wie der Augenschein giebet/an deme/so zu uns bracht wird) in den Aesten hängen/das kleine abgebrükelte wird zusammen gelesen / und geschmeltzet/nachmahls zu Pulver gestossen/ abermahls geschmeltzet/dabey roth/gelbe/schwartze/oder was ihnen beliebet/Farbe darunter gemischt/u. zu Spanischen Lac formiret/erzehlet Erasm. Franc. Gummi Laccæ kombt auch aus dem Königreich Sian, in welcher India die Residenz Stadt/ allda wird dessen viel gesammlet/wie auch auff der Jnsel Sumatra.

Der gelbe Lac kombt aus Bengallen und aus Java, nicht weit von Surata ist ein Dorff/so zu der Stadt Brodra gehöret / es gehören zu dieser Stadt über 200. Dörffer/ darunter ein Dorff so nacher Osten liegt/ da soll aus dem Gebürge / jährlich 20. biß 25000. Pfund gummi Laccæ geholet werden. Georg. Nicol. Schurtz. Jst ein wunderlicher gummi, denn so mans klein zerstößt / und in klarem Brunn-Wasser erhitzet/so giebt es ein Liecht-braune Farbe/uñ wird auch Leder damit braun gefärbet. Von Biana kombt viel Lac, davon Spanisch Lac gemacht wird. Das Spanische Wachs

Wachs ist daher so genennet worden/weil es erstmahls aus Spanien zu uns kommen. Es ist aber eigentlich Indianisch Lacc, kombt aus dem Königreich Siam, in welchem India die Residenz-Stad ist / wie allbereit oben erwähnet/ allda wird viel Spanisch Lacc gegossen/ ingleichen zu Cananor,wie auch im Königreich Bengala , weil man aber solche Massa heraus bringt/ so wird solches in Deutschland eben mässig zugericht. Das gummi wird in den Apothecken wenig gebraucht/ als zu der Tinct. Laccæ Mynsichti, so mit grossem Nutzen in der Mund-Fäule gebraucht wird/ denn es reiniget/wiederstehet der Fäulung/und macht frisch Fleisch wachsend/ ꝛc. Vide Mynsicht. Es ist vor kurtzen Jahren ein Augustiner Mönch von Rom kommen/ der daraus ein trefflichen fernis, so alsobald trucknet/ verfertiget hat / welches Kunst Stückel mir von einem Freunde communicirt worden/solches auch probiret,und richtig befunden / denn damit kan man Stäbe / Apothecker-Büchsen und allerhand Holtz-Werck schön anstreichen/wenn zuvor ein Grund geleget worden: So will solchen derogleichen Kunst-Liebhabern zu gefallen/ auch mit hieher setzen. Als zum Exempel/man nimbt gummi Laccæ fin. ℥ß. Spir. Vini Opt. rect. ℥ijß. läst solches im warmen stehen/offt umbgerühret / filtrirt es per chartam vel linteum, so ist der Fernis fertig. Will man ein braun-rothe Farbe haben/ so nimbt man gummi Laccæ ℥ij. Sangv. Draconis ʒj. Spir. Vini opt. rect. ℥x. läst es 12. Stunden im warmen stehen / druckt es durch ein Tüchlein/so ists fertig. Zur gelben Farbe nimbt man gummi Laccæ ℥ij. Gum, guttæ rad. Gurcumæ an. ʒß. Spir. Vini rect. ℥vij. wie oben gemacht. Schwartz-braun gum. Laccæ ℥j Linei Lintei usti pulv. ℥iß. Eboris ad nigr. Calc. ℥ij. Spir. Vini rect. ℥vj. macht es wie oben. Will man es schwärtzer haben / so nimbt man das Kühn-Rauch an statt des gebrannten Linwand/ begehret man einen gantz schwartzen fernis , so giebt man zum Grunde/ ein schwartze Farbe / von gebranten Knochen oder Hirsch-Horn so biß auff die Schwärtze gebrandt/ die gar fleissig und subtil gerieben seyn/und so dann der Fernis darüber gestrichen / denn so bald der Spiritus Vini verrochen/so bleibet das Lacc schön gläntzend liegen.

Hermodactylus Officinar. seu Orientalis, Hermodactylus non Venenatus Officinarum. ♃.

HErmodatteln ist ein frembde Wurtzel/ so aus Syrien zu uns gebracht wird/ wird auch genandt Colchicum Album: wärmet und trucknet im Anfang des andern Grads/ zeucht die zähe/ schleimichte Feuchtigkeit aus den Gelencken/ aber gar langsam/ darumb es gut für die Gicht/ etc. 1. Pfund giebet extracti ℥j.

Ich erinnere mich bey den Hermodactylis, daß ich einsten in der Graffschafft Oldenburg von einem fürnehmen Medico eine description überkommen/ zu Fontanell-Küglichen / solche einzulegen/ wenn sie nicht flüssen will/ denn selbige ziehen viel Feuchtigkeiten herbey. Weil ich es vielfältig erfahren/ was sie vor Nutzen schaffen / so will solche description meinem Nechsten zu Liebe und den jenigen/ so sich mit fontanellen plagen müssen/ zum besten mit einführen.

℞. Hermodactylor. Turbethi. Agarici troch. fol. Juæ artheticæ ana ℥j. pulveris subtiliss. & adde ceræ albæ ℥vj. M. F. pil. in forma pisor. major. Wenn solche Küglichen eingelegt werden / wird zuvor mit einer heissen Nadel ein Löchlein durchgemacht / und solcher Küglichen eines kan wohl 3. oder 4mahl eingelegt werden/ zuvor allemahl wohl abgeputzt.

Hypocistis.

DIß Kraut wächset in großer Mänge/ auff den Bergen umb Padua, woraus der Succus hypocistid. exprimiret/ und an der Sonnen getrucknet/ und alsdenn von dar zu uns gebracht wird.

Johan. von Bevervv. schreibet/ der Succus Hypocistidis folget in allem der Krafft von Acatia, trucknet doch etwas mehr/ zeucht auch stärcker zusammen. Es ist ein Gewächs/ welches offt an den Wurtzeln einer kleinen Stauden gefunden wird/ Cistus genand/ welches Blätter und Schößlein gleicher Art seynd/ wächset unter andern hitzigen Ländern viel in Spanien und

und Italien/wie auch umb Mompelier in Langvedock. Wird wenig gebraucht/ausser zu der Theriaca Androm. und Mithridat.

Jalapa seu Gelapium, Gialapa, Chelapa, & Mechoacanna nigra.

DIese purgierende Wurtzel wird an etlichen Orten Schmecke nicht genand/ weil sie keinen sonderlichen Geschmack hat / ist ihr ohne zweiffel der Nahme gegebẽ wordẽ/ist vor diesem unbekañt gewesen/ darumb sie auch in keinem alten herbario zu finden ist / ist allererst vor kurtzen Jahren aus Indien zu uns gebracht worden / hat eben die Krafft wie Mechoacanna, den Wasser-süchtigen sehr zuträglichen/ weil sie viel Feuchtigkeit abführet. 1. Pfund giebet Resinæ ℥ijß. biß ℥ij.

Iris Illyrica & Florentina. ♃.

WIndisch Veil-Wurtz/weisse Veil-Wurtz/die beste wächst in Illyrica, davon sie auch den Nahmen hat/und ist weisser als die ander/die zweyte aber in Italia und Florenz, welche letzte aber lieblicher und anmuthiger reucht. Veil-Wurtzel erwärmet und trucknet im andern Grad/wird gebraucht in allerhand Brust-Beschwerungen / in Leibreissen der kleinen Kinder ꝛc. 1. Pfund giebet extracti ℥iij.

Theophrastus saget / die Wurtzel wachse überhäufft in dem Macedonischen Gebürge: es dürffe sie aber nicht ein ieglicher einsammlen / sondern allein keusche Leuthe/und daß Erdreich daraus sie würden gegraben/ begoß man drey Monat lang zuvor/ mit süssem Methe / umb ihr derselben Erden/ gleichsam dadurch zu liebkosen. Daß also die alten Heyden allerhand Gepränge gebraucht / wenn sie dieses oder jenes Gewächse eingeerndtet oder gegraben haben.

Jujubæ seu Zizypha. 7.

ROthe Brust-Beerlein/ Jujuben/ oder welsche Hanbutten wachsen auff grossen Bäumen in Welschland / allda sie gesammlet / und zu uns bracht werden/ die besten aber kommen aus Apulien. Jujubæ seynd mässiglich kühlend v. feucht machend/ sänfftiget die rauhe Kähle/ die Brust/ Lungen/ rc. gelind uñ glatt zu machen/ sie seynd auch wieder den Husten gut/ wieder das Blut-Speyen und andere Mängel / welche aus saltzigen und scharffen Flüssen herrühren. Columella im 9. Buch am 4. Cap. gedencket der Jujuben/ und spricht: es seynd zwey Geschlecht Ziziphi, roth und weiß / die Blüth vergleiche sich den kleinen Blumen an Oehlbaum/ die Frucht mit ihren Kernen ist auch den Oliven nicht ungleich / der Stamm sambt seinen Neben-Aesten hat ein rauhe Rind/ und spitze lange Dornen/ trägt länglichte Blätter/ fast wie Ingrün/ allein daß sie zerkerbt seynd.

Jujubæ Brustbeerlein.

Juncus

Juncus odoratus Schænanthum, & Squinanthum Camelorum, ſtramen ſeu paſtus & fænum Camelorum.

KAmel-Stro/Schonus/Cameel-Hew/ oder Schecandeß/ wird aus Egypten von Alexandria zu uns bracht / wächſet in Africa und Arabia auff den Stoppel-Feldern/ Wieſen / Georg. Nicol. Schurtz berichtet/es komme aus Franckreich/ ie gröſſer/ie beſſer es iſt; denn das beſte iſt Feuer-röthlich mit vielen Blumen wohl beſetzt/ die Cameel eſſen ſolches Kraut ſambt den Blumen gerne / davon es auch den Nahmen hat. Schænanth. iſt mäſſiglichen warm und ſubtil von Theilen/ mit etwas Zuſammenziehung/bricht/verzehrt/uñ öffnet die Schweiß-Löcher der Adern/ ſtärcket den Magen und Leber/hilfft auch den jenigen ſo Blut ſpeyen/ꝛc.

Ladanum ſeu Laudanum.

ES iſt ein feiſter Safft oder Feuchtigkeit/ſo aus einem Baum fleuſt/ wird geſammlet in der Inſel Creta , ſoll von den Einwohnern des Landes auff folgende Weiſe geſammlet werden: Nemlichen wenn die Geiſſen und Böcke das Laub abgeſammlet haben/ von den Bäumen/ſo bleibet die Feiſtigkeit an ihrem Bart / und härichten Füſſen hangen/ darnach wird die Feiſtigkeit abgekämmet/ gereiniget/uñ zum kauffen verwahret. Dioſcorides. Laudanum erwärmet und trucknet/erweichet/ zeitiget/eröffnet/wird mehrentheils nur euſſerlich gebraucht/ als zu den Flüſſen des Haupts/ſo von Feuchtigkeit herrühren/ und zu den Magen-Pflaſtern zu Stillung der Wehetage/ ꝛc. daß übrige ſuche bey D. Schröd.

Laurus. ☉ & ♄.

LOrbeer-Bäume wachſen viel in Welſchland/nicht allein in Gärten und Wein-Bergen/ſondern auch in Wäldern uñ Gebürgen/ſonderlich ſo ſie nahe am Meer liegen/von dar die folia wie auch die Lorbern zu uns bracht werden. Es werden ihrer zwar auch viel in Deutſchland gezeuget/allein die Lorbern werden nicht reiff. Ich habe ſelbſten ein Bäum-

 lein

lein in meinem Garten/welchen mir Titul. Herr Balthasar Goldbach/ fürnehmer Kauff-und Handels-Mann in Breßlau verehret/so zwar voller Blätter uñ lieblichen Geruchs/ aber weder Blüt noch Früchte bringet.

Erwärmet uñ trucknet im dritten Grad / aber die Lorbern seynd etwas wärmer als die folia; der Geruch des Lorber Baums wird für sehr gut gehaltẽ bey ungesunder Lufft/wie auch die schwere Noth zu verhindern / und den Verstand zu schärffen/ꝛc. das übrige suche bey D.Schröder.



Laurus
Lorbeerbaum

Das

Das Oleum Laurinum kombt aus Mäyland / alldar es von frischen Lorbern ausgepreſt wird.

Lorber-Baum iſt bekant / und bey allen Scribenten ſehr gerühmet. Die Poëten dichten / daß Apollo auff die ſchöne Daphne verliebt / da er ſie verfolgt / ſie ſey in einem Lorber-Baum verwandelt worden / wie ſolches auch der Griechiſche Nahme mit ſich bringet; deswegen redet Apollo bey Ovidio ſeine verwandelte Daphne alſo an / im 1. Buch Metam.

Und wenn ich dich nicht kan zu meinem Schatz erwerben /
So soll in meiner Seel dein Leib doch nicht erſterben /
Du ſolt mein eigen ſeyn biß gar in Ewigkeit /
Ob ſchon du in ein Baum verändert allbereit.
In deinem Schatten will mich öffters erluſtiren /
Mein Bogen / Pfeil und Haupt dein Blätter ſollen zieren:
Und wenn ich in dem Wald durchs Wild ermüdet bin /
So will mich unter dich in Schatten legen hin;
Wann dann ein ſtarcker Held ſein Feinde wird verjagen /
Soll er ein ſchönen Krantz von deinen Blättern tragen /
Weil er ſich friſch und wohl im Streit gehalten hat /
Und rühmlich hat verricht ein rechte Helden-That.

Denn die Römiſche Feld-Oberſten hatten nicht allein einen Lorbeer-Krantz umbs Haupt / wenn ſie ſieghafft anheim kamen / ſondern auch zu Delphis in Griechen-Land / weil er allezeit grün bleibet / wie gewüntſcht ward / daß auch das gemeine beſte grünen möchte. So pflegten auch die Soldaten den Triumph-Wagen zu folgen / alle gar mit Lorber-Kräntzen geziert / als die von Menſchen-Blut gereiniget in die Stadt kommen / wie Feſtus ſchreibet. Der Berg Olympus iſt berühmbt / mit Lorber-Bäumen überzogen. So wachſen auch in Holland hohe Lorbeer-Bäume / aber kein Wein.

Als vergangenes Jahr J. H. der Printz von Oranien, die Stadt Grave denen Frantzoſen wiederum abgenommen / v. erobert / iſt ihm (als er in die Stadt eingezogen) ein ſchöne zugeputzte Jungfrau entgegen kommen / mit einem Lorber-Krantz / ihm nebenſt Glückwüntſchung ſelbigen præſen-

tiret,

tiret/womit er als ein Triumphirender Siegs-Fürst seinen Einzug gehalten. Wie die Leipziger Avisen davon Bericht gegeben.

Lentiscus.

MAstix-Baum wächset in grosser Mänge in Welschland/nicht allein auff den Feldern/sondern auch auff den Gebürgen / und am Meer/ den besten findet man in der Insel Chio; und allein aus diesen Ort bringet man den mastix.

Gottfried Scholtz saget / die Insel Scio, vielleicht wie oben Chio, giebet viel Mastix-Bäume/haben Blätter wie Buchß-Bäume / und seynd nicht hoch/die Rinde wird am Stamme alle Jahr 12. mahl auffgeritzt (vielleicht alle Monat ein mahl) daraus treifft der mastix wie das Hartz. Trucknet aus vollkömmlich im andern/und Anfange des dritten Grads/ zeucht mittelmässig zusammen.

Lignum rubrum Brasiliens.

ROth Präsilien Holtz meldet D. Joh. Jonsth. daß der Baum so hoch als ein Eichen wachse/seine Buxförmige Blätter sitzen dicke und klein beysammen/Frucht hat er gar nicht. Man findet sie häuffig in Brasilien und im Lande/so man das heilige Creutz nennet/ und ein Landschafft in Peru ist. Münsterus berichtet / daß sie auch in Calecut und Pegu wachsen.

Georg. Nicol. Schurtz der spricht / von Antiglia aus West-Indien/ kombt Prissill-Holtz/ aber das aus Lisabona, so von Brasilien komt/ ist besser/nach Antiglia in West-Indien darff niemand hinein fahren / als die Bürger in Sivilia, weil sie dieses Land erst erfunden haben/ wird nur allein zum färben gebraucht. Als einsmahles ein alter Indianer gesehen/ daß ein deutscher Kauffmann so viel des Holtzes alldar eingekaufft/ und zu Schiffe lassen bringen / so hat er gefraget/ob denn Deutschland kein Holtz zum Brennen trüge/ (weil sie solches zum Verbrennen gebrauchen) daß sie so weit darnach kommen müsten / worauff der Deutsche geantwortet: wir haben zwar Holtz genungsam/ aber solches nicht / denn dieses brauchen

wir

wir zum färben/und solt wissen/ daß bey uns ein Kauffmann / der so viel Tuch und Zeug hat/daß er diß Holtz dazu haben muß; worauff der Indianer gesagt/ weil der Kauffmann so reich / so möchte er gerne wissen/ob er auch sterblich wäre? bekomt er zur Antwort: freylich wäre er sterblich/ so wohl als ein andern Mensch: der Indianer spricht ferner / ie wem bleibet denn das gesammlete Reichthum nach seinem Todte? der Deutsche; seinen Kindern und Erben/ worauff der Indianer gelacht / und gesagt: Ey/so seyd ihr Deutschen wohl rechte Narren / daß ihr euer Leben so über ferne/ und weit abgelegene Länder/auff der wilden ungestümen See waget/ euern Kindern Reichthum zu erlangen/und bedencket nicht/ daß euch euer Land so wohl als euer Kinder ernehren solte/wie wir thun. Ist alles wohl geredet: denn die Farbe könte man endlichen bey uns wohl missen / allein/ wenn die Kauffmannschafft nicht wäre/wo kämen andere Waaren her/so wir übeler entrathen können/ als Prisilien-Holtz?

Lignum Nephriticum.

Grieß-Holtz wächset in den mässig-warmen Mexicanischen Ländern/ als Neu Spanien/ist ein grosse Staude/deren Stamm dicke/ohne Knorren und Knoten/das Holtz wie am Birn-Baum/die Blätter wie an den Kichern/ iedoch kleiner/ hat ein länglich-schmale Aehren-formige gelbe Blume/Nierenberg.

Erwärmet und trucknet im ersten Grad/sein Gebrauch ist in Nieren-Beschwerungen zu gebrauchen / wie auch in Verstopffung der Leber und Miltz rc. Wenn das Holtz Scheiben-weise in Wasser infundiret wird/ so färbet sich das Wasser Himmel-blau davon.

Lignum Rhodium seu Aspalathus.

Rhodiser-oder Rosen-Holtz kombt aus dem Königreich Sina , daraus Tische/Sessel und Thrünlein gemacht werden/hat den Nahmen vom Rosen-Geruch/Erasm. Franc. Erwärmet/trucknet/ zeucht zusammen/ wird innerlich wenig gebraucht/als zuweilen in decoctis ad renum calculos. Eusserlich aber zur pomade und Rauch-Pulver/rc. So wird auch per

Q Vesicam

Vesicam das Ol. Ligni rhodiæ daraus destillirt / 1. Pfund giebet Olei ℥. Glauber. aber lehret nicht allein/ wie man ex Ligno Rhodiæ, sondern auch andern aromatibus c. Sp. Vin. ein mehrers erlangen kan/ pag. 34. des ersten Theils.

Liquidambra Mexicanischer.

ES ist ein mächtig grosser Baum : in India Occidentali oder Neu-Spanien gemeiniglich genandt Ococol sive Ocololt: dessen Rinde so wohl am Stamm/ als an den Zweigen zum Theil grün/ zum theil röthlich/die Blätter dem Baum des Lerchen-Baums gleich/die Frucht ist rund/aus der geritzten Rinde fleust das Hartz/so man Liquidambra nennet/D. Joh. Jonsth.

Erwärmet im andern/und feuchtiget im ersten Grad / das Oleum aber im dritten löset auff/erweichet/zeitiget/ꝛc. wird gebraucht in utero obstructo ac indurato &c. Sonsten aber brauchen es die Perfumirer zum Leder/wegen des anmutigen Geruchs.

Lycium Succus.

BOcksdorn-Safft/ist ein ausgepreßter und inspissirter Safft/ kombt von dem Strauch Buxea spina genand/und weil er in der Landschafft Lycia wächset/wird er deswegen Lycium genand/ Lonicer.

Majorana seu Sampsuchus vel Amaracus, ☿.

OBwohl mein Vorhaben nicht ist/ von einheimischen Gewächsen hierinnen zu schreiben/ so will doch des Majorans allhier/ als etwas rares gedencken.

In dem Nonnen-Closter zu München soll ein Bäyerisches Fräulein Barbara genandt/als sie im fünfften Jahr ihres Alters hinein getreten/ zu ihrer Ergötzlichkeit unter andern/ einen so grossen Baum gehabt haben/ daß ihn kaum zwey starcke Männer tragen können (ohne zweiffel mit dem Gefässe/sambt der Erde) welcher Majoran-Baum endlich 14. Tage vor ihrem Tode allererst verwelcket / wie Drexelius aus der Münchischen

Chronick

Chronick selbiges Nonnen-Closters dessen gedencket. Sonsten ist der Majoran fast einem ieden bekand/ und nicht nöthig ein mehrers zu melden.

Malabathum seu folium Indi.

DIoscorides schreibet/ diese Blätter wachsen in Wasser/ wie Meer-Linsen/ Gartias ab horto aber saget/sie seyn von einem Baum/ würden häuffig gefunden in India, am meisten umb Cambaja, nicht weit vom Wasser. Seynd warm im andern Grad/werden wenig gebraucht/ ausser zu der Theriaca und Methridatio,da aber gemeiniglich Maces & Gariophylli substituiret werden.

Mala Punica seu Granata. ♃.

GRanat-Aepffel werden also genand/wegen des Landes/wo sie wachssen/ und der Kernen halber;die besten kommen von Carthago/ darumb werden sie in Frantzösischer Sprache genennet Migraine, als auch Millegraine oder Tausend-Korn/ob schon nechst der Stadt Mechuase in Africa und in Syrien bey dem Fluß Euphrate Granat-Aepffel ohne Kernen wachsen/und die nur dünne Schalen haben / daß man sie auch aus der Hand essen kan wie Aepffel / wie davon schreibet Josephus Barbatus Cp.20. Johan.von Bavervv. saget/ Granaten wachsen in warmen Ländern/mehrentheils in Spanien/welches auch den Nahmen und Wappen davon führet. Unter diesen Bäumen seynd etliche zahm/ welche Granat-Aepffel bringen/ andere wild/so keine Frucht/ und nur allein Blumen tragen. Im Königreich Neapolis werden sie auch gefunden/und in Franckreich umb Marsilien/ diese Blumen werden auff Grichisch balaustion genand. In Deutschland findet man zwar die Bäume mit der Blüth/aber keine Frucht/wie ich denn derer zu Leipzig und Breßlau viel gesehen/ ist ein Gewächse/wie der Citron und Pomerantzen-Baum / so die Kälte nicht vertragen kan. Der Safft von Granat-Aepffeln der sauern ist herb und zeucht zusammen/darumb kräfftig die Hitze der Gallen / und den Durchlauff zu bezwingen/ vertreibet des Magens Unlust/und stärcket denselbigen sambt andern Eingeweid; die süssen aber kühlen so sehr nicht als die sauern/ drücken und ziehen auch nicht so sehr zusammen / sondern sind feuchter und

beqvemer den Leibe Nahrung zu geben. Die flores balaustiorum ziehen sehr zusammen/kühlen/trucknen/stillen den Zufluß und Bruch / und eben diese Kräffte haben auch die Granat-Schalen/ doch mit mehrer Stärcke.

Was vor ein fruchtbar Land das Land Canaan gewesen / von allerhand kostbahren Früchten und Erd-Gewächsen / ist nicht allein aus der grossen Wein-Trauben/sondern auch Granat-Aepffeln und Feigen zu ersehen/welche die Kundschaffer/so Mose ausgesand/mitgebracht haben/ tragend auff einem Stecken/so sie abgeschnitten an dem Bach Eßkol/im 4.B. Mose 13.Cap.v.24. So hat sich auch unser Erlöser nicht gescheuet/ seine geistliche Braut einem Gewächse von Granat-Aepffeln zu vergleichen/ wenn er im Hohen-Lied Salomonis Cap.4.v.13. also saget: Dein Gewächse ist wie ein Lust-Garte / von Granat-Aepffeln mit edlen Früchten Cypern mit Narden/Narden mit Saffran / Calmuß und Cynemen / mit allerley Bäumen des Weyrauchs/Myrrhen und Aloës mit allen besten Würtzen/ wie ein Garten-Brunn/wie ein Born lebendiger Wasser / die von Libanon fliessen.

Mandragora. D.

Alraun/sagt Schröder,ist ein Kraut/so Beeren trägt/hat ein Wurtzel so in etwas den untersten Theil eines Menschen repræsentiret / ist zweyerley Geschlecht/ als Männlein und Weiblein / wachsen mehrentheils auff dem Berge Gargano in Apulien gelegen.

Bey uns werden nur die Cortices im Brauch gehalten/ welche aus Italien zu uns bracht werden. Kühlet im dritten/und trucknet im ersten Grad / ist ein Narcoticum, wird aber selten gebraucht / als nur eusserlich in Augen-Mängeln/in der Rosen / in Kröpffen/ und in harten Geschwulsten.

Hieronymus Bock/ nennet die Früchte davon Aepffel/ und saget/ in der Erndte sollen die Aepffel zeitig werden/ denn zu derselben Zeit hat sie Ruben seiner Mutter Lea von dem Felde heimbracht/und spricht/daß sie die Ebreer Genes.30.Cap. Dudaim nennen: Aber der Seel. Herr Lutherus hält dafür/daß Dudaim Alkakengi oder Jüden-Kirschen seyn.

Manna



Manna Calabrina. ♃. & ♄.

MAnna Himmel-Brodt / Himmel-Tau / Himmel-Honig / Honig-Tau / dasselbe fält in Puglia und in Calabria, wird gesammlet zu eusserst gegen Græcia in welcher Brundusium die Haupt-Stadt ist: Sie

 wird

wird auch gesammlet in Sina bey der Haupt-Stadt Changre, in der provinz Huquiang, welches auch auff den höchsten Spitzen des Berges Minxan geschiehet. Die Chineser halten es für ein gefrohrnen Thau: Solche muß in der Material-Stuben gehalten werden/ daß sie nicht zu feuchte stehet/ G.N.Schurtz. In Welschland soll es gemeiniglich auff dem Fraxino und seinen Geschlechten gefunden und gesamlet werden. Erasmus Franc. schreibet/ die Manna komme aus Arabia und Persien/ aber meistentheils aus der Landschafft Usbeke hinter Persien/ in der Tartarey gelegen. Es ist ein Thau/ der auff die Blumen fällt/ und darauff kleben bleibet/ wie das Wasser/ das an den Rinnen gefrieret / und im Trieffen hangen bleibet: wird also in Gläsern gesammlet/ und alsdenn in Indien und andere Oerter bracht. Es soll auch in Franckreich/ in dem Ländlein Briançonnois Manna gesammlet werden. Manna ist temperirt oder warm im ersten Grad/ lindert und reiniget gemächlich/ führet die gallichte Feuchtigkeit/ ohn einige Schwächung der Kräfften aus/ darumb es auch Kindern kan eingegeben werden/ etc. Es muß aber allhier ein unverständiger / der solches zu lesen bekombt/ nicht vermeinen/ daß es das manna oder Himmel-Brodt sey/ damit die Kinder Israel in der Wüsten 40. Jahr gespeiset worden/ wie zu lesen Num. 11. Denn jenes sahe aus wie Coriander-Saamen/ ließ sich kochen/ sieden/ braten/ backen/ wie einer wolte/ und vermocht allerley Lust zu geben / und war einem ieglichen nach seinem Geschmack eben/ was er vor eine Speise daraus bereiten wolte/ so/ oder so zu schmecken/ und ward also zu einer Speise gebraucht.

Unser Manna aber ist ein Artzney-Mittel: jenes manna ließ sich nicht auffheben/ biß auff den andern Morgen / sonst wuchsen darinnen Würmer/ und ward stinckend / wie zu lesen Exod. 16. v. 20. das unserige aber läst sich viel Jahr unverderblich verwahren/ wenn es nicht in einem allzunassen Orth behalten wird / daß es schmeltzen muß. Jenes hat nach Verflüssung der 40. Jahr auffgehöret auff die Erden zufallen / daß es geschehe als ein Wunder-Werck des Allerhöchsten vor dem Volck Israel/ darumb muste auch ein gomor davon gefüllet werden / umb zubehalten (welches unverderblich war) auff die Nachkommen/ auff daß sie sehen solten/

wormit

wormit sie Gott in der Wüsten gespeiset habe/ das unserige aber fället biß dato noch für und für/woraus also der Unterscheid zu sehen.

Maurum Verum. ℞.

IST ein ausländisch Gewächse / so in Asien und Egypten gefunden wird/wird gepflantzet in Gärten/ komt zu uns aus Italien/ blühet wie das Origanum oder Dosten. Weil es bey uns nicht frisch und gut/wegen ferne des Weges zu haben/so wird gemeiniglich in den compositionibus majorana oder Dictamnum Creticum substituiret/wiewohl es auch gar selten gebraucht wird/ als etwan in der Theriaca Andromachi und Troch. Hedychroi Androm. wie auch in pilulis marocost. minder.

Mastiche seu Resina Lentiscina, Mastix seu gluten Romanum.

MAtthiolus saget/des mastix ist zweyerley/groß und klein: Wächset in Welschland/in der Insel Chio,und in Brasilien, die Blätter des Baums vergleichen sich den Myrten-Blättern: die Früchte seyn/wie röthlichte Beeren/oder Wein-Trauben. Wenn die Einwohner den mastix sammlen wollen/pflegen sie zuvor an gewissen Tagen den Baum zu ritzen/alsdenn tröpffelt das gummi Tropffen-weise heraus/welcher zum verführen gesammlet und verwahret wird/ wovon auch allbereit bey dem Ligno Lentiscino gedacht worden.

Mastix hat ein temperirte Hitze und Kälte /doch trucknend im andern Grad/und zusammen ziehend/verdicket und wiederstehet mit seinem Rauch den dünnen Flüssen/2c.

Etliche mastix-Körner nach der Mahlzeit gantz verschlungen/ benehmen das Aufsteigen des Magens/und stärcken das Haupt/2c.

Mechoacana seu Mechoaca, Mechoaca Peruviana, Rhabarbarum Indicum seu Rhabarbarum album.

WEisse Rhabarbar, Indianische Zaun-Rüben / wachsen von sich selbst in Neu-Spanien/in allen Mechoacanischen wie auch theils Brasi-

Brasilianischen Wäldern/so häuffig/daß nicht weniger der Erdboden durch die Mänge solcher Wurtzeln/als der Wald von ihren zierlichen Rancken und Blumen angefüllet wird / sie nimbt auff dem Lande/ und den Aeckern dermassen überhand/mit ihrem durchs gantze Jahr grünenden Wachsthum/daß sie deßwegen bey den Bauern verhaßt / und wegen ihres allzugrossen Uberflusses in Verachtung kombt. Denn so man die Wurtzel der Erden einsetzet/wächset sie innerhalb acht Tagen mit Blättern herfür; Ja! ersprießt auch allerdinges glücklich / da man sie nur an die Wand henckt / Piso Mechoacanna wird geacht für mittelmässig in Hitz und Kälte / aber gantz trucken von Art/reiniget den Leib/und treibt aus die molckichte/ schleimige Feuchtigkeiten/2c. 1. Pfund giebet Extracti ℥j. ʒiij. C. Sp. Vini.

Mexicanischer Wunder-Baum Magvey.

DEr Wunder-Baum davon die Neuen Scribenten Wunder zu schreiben pflegen/darum daß er fort bringt Wasser/ Wein/ Oehl/ Essig/ Honig/ Syrup/ Faden/ Nadeln/ und andere dergleichen tausenderley Dinge. Die Indianer in Neu-Spanien halten viel auff diesen Baum/haben gemeiniglich einen bey ihrer Wohnung gepflantzt zu ihres Lebens Nothdurfft. Sie haben breite und dicke Blätter/an ihren Enden gehen sie scharff aus/welche man an statt Steck-Nadeln brauchen kan / da etwas anzuhefften ist: Denn diese Spitzen seynd ihre Nadeln zum Nähen/ die ziehen sie aus den Blättern/da auch alsbald ein Haar mit ausgehet / das brauchen sie an statt des Fadens; Den Stamm schneiden sie auff/wenn er noch jung ist/lassen ein Höl im Baum/daraus zeucht sich der Liqvor oder Safft/wie Wasser / das trincket man/denn es ist frisch und süße/wenn man ihn auffseud/so ists wie Wein: wenn es hingesetzt wird/so giebts Essig; wenn mans beym Feuer seudt/und läutert/so giebts Honig. Wenn es nur halb eingesotten wird/gibts einen Syrup/es hat ein guten Geschmack/und ist gesund/und unserem Bedencken/noch besser als Syrup von Trauben. Auff diese Weise seud man obberührte Dinge / welche so reichlich heraus springen/daß man dessen in einem Tage ein gut Theil überkombt/ Lintschot.

Milium

Milium Solis seu Lithospermum. ☉.

MEer-Hirsen/Stein-Saamen/uñ Perlein-Kraut/saget Tabernæmontanus, kombt in Ost-Indien mit dem Europæischen Meer-Hirß überein/was die Blüte/den Steugel und Blätter belanget.

Ist warm und trucken in dem andern Grad/ bricht den Stein/treibet den Sand und das Wasser ab/und heilet Stranguriam.&c. Ich habe es bey Rostock wilde wachsen gefunden : so ist es auch in Seel-Herrn Elia Weidtmanns Apotheckers in Leipzig/ zum gülden Leuen genand/ seinem Garten zu finden gewest.

Moschata nux & macis seu muscata, Myristica seu Myrepsica, Ungventaria, Aromatica, Moschocaryon, Caryon. Aromat. ☉.

DEr Baum darauff die Muschcaten wachsen/mit ihrer Blüth/ist einem Birn oder Apffel-Baum fast gleich / iedoch kürtzer und runter von Blättern/wächset in den Moluccischẽ Inseln/am meisten aber in der Insel Banda. Weil die gantze Frucht noch grün/wird sie von den Einwohnern mit Zucker eingemacht/(wie bey uns die welschen Nüsse) und als Indianische Nüsse zu uns bracht. Wenn sie aber reiff werden/giebet sich die obere von einander/worinnen die Nüsse liegen/und mit den Muschcaten Blumen/ als einem Netz überzogen/ welches iedes absonderlich getrucknet wird: die Nüsse aber werden zuvor in Kalck-Wasser gewaschen/ davon sie von der Verderbung befreyet werden/und also in der gantzen Welt können verführet werden / Erasm. Franc. in seinem Ost-und West-Indischen Lust-und Stats-Garten.

Von den Mutter-Muschcaten schreibet Georg. Nic. Schurtz. In Banda gibts viel lange Muschcaten-Nüsse oder Mutter-Moschcaten/ die waschen nicht aus den Knospen und Zweigen/wie die andern / sondern aus den eussersten Spitzen derselben/ darinnen sie bey 3. oder 4. beysammen sitzen/und werden also dieselben aus den andern ausgeklaubt. Maces und Nüsse kommen aus Ost-Indien von Maluch, 150. Meilen von Kalekut,

allda auf den Gräntzen zu Banda (welches eine von den fürnehmsten Inseln der Moluker ist) giebet es die meisten und besten/ und in solcher Mänge/ dz sie wohl solten die gantze Welt damit versehen / und versorgen: denn alle Thal und Hügel stehen voll solcher Bäume/ seynd in der Grösse wie Morellen-Bäume/ welche so voll sitzen/ daß sich die Bäume davon biegen. Die Indianischen Weiber pflegen die Nüsse aus den Schalen zu machen/ dörren solche/ sammlen die Blumen davon / und verkauffen sie nachmahls. Gottfrid Schultz meldet: In der Insel *Banda* und *Amboina* wachsen herrliche Muschcaten/ dahero auch die Muschcaten-Blumen geholet werden; so wird auch alldar das *Oleum. Nuc. moschatæ exprimiret*/ 1. Pfund *Nuc. mosch.* geben *Olei destillati* ℥j.

Moschcaten-Nüsse seynd beydes warm und trucken im letzten vom zweyten Grad / etwas zusammen ziehend / vermehren durch ihren Geruch/ als auch wesen die Kräfften des Hirns/ Verstands und Sinnen/ rc. *Maces* hat eben die Würckung als die Nüsse / iedoch aber kräfftiger und besser als die Nüsse.

Die *Bandaner* lieffern an die Holländer das Pfund umb 7. Stieber/ das ist ohngefehr bey uns etwan 4½ ggr. v. die Nüsse um 1¼ ggr. Solcher Preiß ist An. 1632. gewest/ v. bleibet noch biß dato/ iedoch nachdem die Jahre seynd/ 1. Stück mehr oder weniger. Die Insel *Banda* liegt 24. Meilen von *Amboine* und ist 3. Meilen im Umbkreiß: so giebt es auch in *Ceilon Candi* viel Nüsse und *Maces*. Der Moschcaten-Baum bringet ins gemein des Jahres 2. oder 3. mahl Früchte/ erstlich im *Maji*, darnach im *Decembr.* wiewohl solche nicht allzugleich reiff werden: so geschicht auch die Samlung vom Monat *April. Maji.* denn im *Augusto* und *Septembr.* bald in diesem/ bald in jenem Monat/ gar *diversè*, nach dem das Jahr fruchtbar oder unfruchtbar/ denn die Nüsse nicht eher/ biß sie völlig reiff/ müssen abgelesen werden. *Georg. Nicol.* Schurtz.

Myra-

Myrobalani seu Myrobalana, quinq; sunt numero, Flavi seu Citrini, Indici seu nigri, Bellirici, Chebuli & Emblici.

ALle fünfferley Geschlecht / der *myrobalanen* findet man in India / an vielen Orthen/als in *Cambaja, Ballagatte* und *Goa* , in *Malabar* und *Bengala* : Die Bäume seyn fast wie Pflaumen-Bäume/haben aber unterschiedliche Blätter/nehmlichen ein iedere Art besondere und eigene/ daran die Früchte hangen/wie Pflaumen/*Erasm. Franc.* Die *myrobalanen* haben so wohl das Vermögen zu reinigen und abzuführen als auch zum Stopffen/ nach deme solche gebraucht werden/ insonderheit den Gehlsüchtigen sehr dienlichen/2c.

Myrrha Rubra.

DIe Myrrhen wächset eben auff solche Weise/wie *Benzoi* und Weyrauch/ komt aus *Arabia felici*, aber meistentheils aus der Landschafft *Abex*, Innerhalb Landes heraus/zwischen *Mozambiqve*, und dem rothen Meer/ welches man auch Priester Johanns-Land nennet / und von dannen wirds in Indien/und an andere Oerther gebracht/Lintschot.

Der Myrrhen-Baum ist etwan 5. Ellen hoch/dornicht/hart und gewunden/ welche Feuchtigkeit (als das *gummi*) von der Hitze ausgezogen wird/ und heraus rinnet wie ein ander Hartz:die *Myrrha* so daselbst aus den Bäumen tropfft/ist besser als derselbe/den man mit Gewalt heraus zeucht/ oder aus dem Baume hauet. Solcher wächst auch in der Insel *Java* in den Püschen/wie auch in *Sumatra* , und in der Insel *Ceilon Candi*. Nicol. Schurtz. *Myrrha* ist warm und trucken im andern Grad/ hat eine abtreibende Natur/erquicket mit ihrem Geruch das Hirn/und verzehret seine überflüssige Feuchtigkeiten. 2c.

Aus *Arabia* wo der Wind durchgehet/ wegen des edlen Geruchs von *Thimian*, *Myrrhen*, wohlrichend Rohr und derogleichen/so der Wind solche wohlrichende Bäume durchstreichet / gehet der angenehme Geruch/weit aus dem Lande/ in andere Länder / daß sich nicht wenig darüber zu verwundern. Wie tröstlich sich unser Erlöser und Seligmacher gegen eine gläu-

 bige

bige Seele verbindet/und dabey der Myrrhen gedencket/lesen wir im Hohen-Lied Salomonis/Cap.4.v.6. Ich will zum Myrrhen-Berge gehen/ und zum Weyrauch-Hügel. Item Cap.5.v.1. Ich komme/meine Schwester/liebe Braut/in meinen Garten/ ich habe meine Myrrhen sambt meinen Würtzen abgebrochen/ rc. und v.5. Da stund ich auff/ daß ich meinem Freunde auffthäte: Meine Hände troffen mit Myrrhen/ und Myrrhen lieffen über meine Finger an dem Riegel am Schloß/ rc. v.13. Seine Backen seynd wie die wachsende Würtz-Gärtlein der Apotheker/ seine Lippen sind wie Rosen/die mit flissenden Myrrhen trieffen. So hat auch Nicodemus bey dem Begräbnüß JESU bey 100. Pfunden Myrrhen und Aloen gebracht/den Leichnam des HErrn zu *balsamiren*/ *Joh. Cap.19.*

Myrthus Italica, seu Myrthi Baccæ veræ & Tarentina. ♄.

Welsche Heydel-Beer / Myrten-Beer/ Myrtellen-Baum/ ist ein frembdes Gewächse/so aus den warmen Ländern als Italien und Franckreich zu uns bracht wird / wachsend gemeiniglich an dem Ufer des Meeres: die Beeren kühlen und trucknen mittelmässig / ziehen zusammen/seynd gut in Außwerffung des Geblütes / und zum Stopffen den Bauch-Fluß/ rc.

Nicotiana seu Tabacum, Petum, Hyosciamus Peruvianus, Sana Sancta, & herba S. Crucis. ♃.

Taback/ Indianisch Bein-Welle / heilig und Indianisch Wund-Kraut/hat den Nahmen Taback von einer Landschafft in West-Indien/ wo er häuffig wächset; Er hat auch den Nahmen *Nicotiana*, von einem Manne *Nicotius* genant/der ihn/als er in *Portugal* geschickt ward/ von dannen erstlich Anno 1560. in Franckreich gebracht / als wie der Ritter *Admiral Drake* denselben auch in Engelland gebracht/ ohngefehr umbs Jahr 1564. Hernach ist er auch in Holland kommen/alltwo wie an andern Orthen Deutschland/ ein starcker Handel mit getrieben wird. So wächset

set er auch ietziger Zeit an vielen Orten mehr/ und ist einer immer besser als der ander. Hamburger Christoffel Taback/dienet mehr zum Stopffen als zum Trincken: der *Virgi*nische oder *Varini*sche ist der beste/alsdenn der *Bra-sili*sche/so zu uns bracht wird/aller wird vom Saamen gezeuget. Es wird dessen zwar auch viel in Deutschland als zu Hanau gepflantzet / ist aber an Kräfften dem ausländischen lange nicht gleich; die Blätter wenn sie noch grün/kommen unserem Nuß-Bäumen Laube fast ähnlich.

Taback ist heiß und trucken umb den dritten Grad/ zeucht alle Feuchtigkeit und Schleim aus dem Haupt/ist wieder das Gifft gut: Er soll aber des Morgens getruncken werden/wenn der Magen leer ist/und mässiglich/ denn man hat Exempel/dz ein Mann in Niederland täglich bey 20. Pfeiffen voll ausgetruncken/endlich in seinen Flüssen und Koth erstickt.

Unter allen Taback ist keiner besser und lieblicher zu trincken / als der Ost-Jndianische/darzu gebrauchen die Einwohner keine Pfeiffen / sondern drehen nur das Blat oben weit und unten enge / gleich einem Scharmützel oder Teuten/und so trincken sie ihn/daß das Blat glimmet biß zum Ende. Wann ein Kind bey ihnen von der Mutter-Brust getruncken hat/so giebt man ihm ein solch Blat ins Maul/ da muß es schon schmeuchen lernen. Es kombt aber kein Ost-Jndianischer heraus / wegen Weite des Weges/und weil sie drey Tage unter der Sonnen fahren müssen/ verdirbt solcher/ Georg. Nicol. Schurtz. Jetziger Zeit will in Schlesien ein ieder Taback schmeuchen / der Bauer hinter dem Pfluge / der Bleicher beym Bench-Kessel/der Fuhrmann auffm Pferde/der Bürger im Bier-Hause/ denn kein Bier wird verschencket / es müssen auff iedem Tische ein paar brennende Liechter stehen/da muß die gantze Stube voll Rauch sein / sonst kan das Bier nicht fliessen. Jn Summa ein ieder will sich daran zum Ritter des Tabacks sauffen/ und ist nur eine blosse angenommene Gewonheit/ so mehr Schaden als Nutzen bringet/und heisset wohl recht/wie mir in meiner Jugend ein Freund in mein Stamm-Buch geschrieben / da er mir einen Tabacks-Schmeucher lassen hinein mahlen / und darüber gesetzet:

Was teuffeley ist das? O Sitten! O ihr Zeiten!
Wie will die Boßheit nun auch mit der Höllen streiten?
Da man vor diesem hat genossen Bier und Wein/
Muß ietzo Feur und Dampff dafür gesoffen seyn.

Nux Vomica.

Krähen-Augen heissen bey etlichen *Fungi-Oriental.* ist auch ein ausländische Frucht/ wie *Bauhinus*, und aus diesem *D. Jonsth.* in seiner *Dendrogr. p. 155.* beschreibet/ wird aber selten gebraucht.

Nuces Vomicæ kommen zwar in der *description S. August.* zum *Electuario de Ovo*, es wird aber gemeiniglichen aussen gelassen / und dafür *Sem. Citri excorticati* oder *rad. Petasitidis* genommen. Sonsten hält man dafür/ (wie es auch in der Warheit bestehet/) daß alles/ was blind gebohren wird/ davon sterben muß/ wenn es gestossen eingegeben wird.

Olibanum seu Thus. ♃.

Weyrauch ist der Myrrhen Nachtbar/ denn sie wachsen beyde in *Arabia* in einen Wäldern/ doch nicht an allen Orten des Landes/ sondern nur an einer Stellen / welche sich nach der Länge etwan in hundert / nach der Breite in funffzig welsche Meilen erstrecket: derselbe Kreiß lieget gegen den Auffgang umb und umb mit Felsen/ auch zum Theil mit dem Meer umbringet. Die Völcker so den Weyrauch sammlen/ und unter welcher Gebieth solche Bäume wachsen/ werden genand *Minai*.

Lintschott spricht: Der Weyrauch wächst in *Arabia*, ist ein *gummi* so aus den Stämmen des Baums fleust/ wie *Benzoi*. Der beste ist an den Bäumen/ so auff den Bergen/ Felsen/ und steinigten Hügeln wachsen. Er ist in *Arabien* in so grossem Uberfluß / daß sie offtmahls die Schiffe damit pichen/ gleich als wäre es Pech oder Hartz/ wird von dannen nach Indien/ *China* und ander Oerther verführet/ in grosser Mänge / wird auch gar wohlfeil verkaufft.

Georg. Nic. Schurtz schreibet; Weyrauch tropffet aus den Bäumen zweymahl im Jahr/ als im Frühling und im Sommer: Im Frühling ist er roth / im Sommer weiß/ er wächset auch in *Java* und in *China*.

Oliba-

Olibanum ist warm im andern/und trucken im dritten Grad/ mögen gleichwohl nach dem ersten gleich geachtet werden / hierdurch werden die kalten Flüsse/so wohl die innerlichen in dem Hals / Lungen und Magen/ Zähnen und Backen/wie auch eusserlich zu rücke gehalten / und theils vertrieben un ausgetrocknet/so wohl durch den Geruch/als auch eusserlich auffgelegt/als ein Pflaster ; so reiniget er auch/ und macht Fleisch wachsen/ rc. Daß aber der Weyrauch nicht etwan vor kurtzen Jahren allererst erfunden worden/ ist dahero abzunehmen/ wie Gott der HErr selber dem Mose befohlen ein Räucher-Werck zu machen/von Specerey/Balsam/und Weyrauch/nach Apotheker Kunst gemischet/wie wir lesen *Exod. 30. Cap.* Wie auch ferner im Hohen-Lied *Salomonis* / wenn unser Seelen-Bräutigam spricht im 3.Cap. Wer ist die / die herauff gehet aus der Wüsten / wie ein gerader Rauch/ wie ein Geräuch von Myrrhen/ Weyrauch/und allerley Pulver eines Apotheckers.

So haben sich auch die Weisen aus Morgen-Land zu ihrem *Præsent* an den Heyland der Welt bey seiner Geburt des Weyrauchs nicht geschämet zu gebrauchen/in deme sie Gold / Weyrauch und Myrrhen gebracht/ Matth.2.v.12/ daß also der Weyrauch wegen seiner Nutzbarkeit in höchsten Ehren gehalten worden.

Oleum Olivarum.

BAum-Oel wird viel gebraucht in Spanien und Italien/allda es aus der Frucht des Oel-Baums oder Oliven ausgepreßt wird. Wie auch in der Landschafft *Liguria* bey *Genua*, welches leztre vor das beste gehalten wird. *Hieronymus* Bock schreibet/daß der Oel-Baum nicht viel Mühe koste auffzupflantzen / weil er gemeiniglich ein kisichten Grund nicht allzumager haben will / seine Wohnung ist gerne in den guten Wein-Gärten/bey den Reben/und bringet gemeiniglich über das ander Jahr seine Früchte/so wir Oliven nennen/und leidet der Oel-Baum keinen Eichen-Baum umb sich/seynd beyde einander zuwieder.

Der wilde Oel-Baum wird über den zahmen gelobet/ darumb daß er ein *Symbolum* oder ein Kenn-Zeichen ist des Friedens/ und eine Belohnung des

des Siegs/denn in *Olympia* hat man vorzeiten die treff-lichen Helden/ wenn sie sie-geten und oblagen/mit wil-den Oel-Baum-Kräntzen gezieret/zu einer ewigen Ge-dächtnis. So hat auch eine Taube ein Oel-Zweig bracht / nach der Sünd-Fluth/zum Zeichen / dz wie-der Fried auff Erden war/ und die Sünd-Flut ein En-de hätte/ wie zu lesen *Genes.* am 30. Cap.

Baum-Oel ist wohl ge-mässiget / und komt fast mit unser Natur überein/ daß es also unserem Leibe eine gute Nahrung bringen kan/ deß-wegen wird es anderwerts unter viel Speisen vermen-get/sonderlich der Ortē/ wo wenig Butter zu haben / ꝛc.

Die Oliven haben eine kühlende/ trockende/ und zu-sammenziehende Krafft / seynd denen dienlich/ welche allzeit Wasser im Munde haben und geiffern/ machen Lust zum essen/ stärcken den Magen/und benehmen den Eckel/ ꝛc.

Ein-



Olea
Oelbaum.

Eingesaltzen Oliven klein und groß kommen aus Spanien nacher Hamburg/aus *Italia* aber ins Reich; müssen hart und nicht allzu bitter seyn/ *Geor. Nic.* Schurtz. *Minerva* so gelebet zu Isaacs Zeiten/ hat den Gebrauch des Oels erfunden/ vorhero ist es unbekand gewesen/ wie *Diodorus* meldet; Weilen solcher Baum unter den Bäumen also gewachsen/und in Athen gefunden/hat sie es den Menschen angezeigt/und hat auch dabey erfunden das Oel zu machen und zu pressen. Andere sagen: *Aristeus* des *Apollinis* Sohn sey dessen Erfinder/ wiewohl der Oel-Baum schon zu *Noa* Zeiten gewesen/ wie oben erwähnet / ehe Athen gebauet worden; und *Moisis* hat sich des Oels bedienet/ ehe *Apollo* und des *Aristeus* Vater gebohren war / denn er muste auff GOttes Befehl nehmen die beste Specerey/ als Myrrhen/ Zimmet/ Calmus/ *Cassien* und Oel von Oel-Baum/und daraus das heilig Salb-Oel nach Apothecker Kunst bereiten/ *Exod. Cap. 30. v. 25.* Wie es auch Aaron zu der Lampen gebraucht hat/ *Exod. Cap. 27. v. 20.* Aber diß ist zu wissen/ daß *Minerva* und *Aristeus* solches in Griechen-Land zum ersten angezeiget haben/ hernachmahls ist solcher Baum auch in *Italia* kommen. In *Puglia* seyn viel Graffen und Herren/ die mit Baum-Oel handeln/ *G. N.* Schurtz. Gottfried Schultz spricht: Die Felder umb Jerusalem in Judea sind wolgebauet/bringen Feigen/ Mandeln und Oliven. Die Stadt und das Königreich Jerusalem ist unter allen Ländern/der gantzen Welt/ ausländischen *nationen* allezeit im höchsten Ehren gewesen/ darumb weil ihm Gott diesen Ort erwehlet/ daher diese *Provinz* auch das heilige grosse Land genennet wird / denn der Sohn Gottes ist allhier Mensch geworden/und sind der Prophten Weissagungen hierin erfüllet: Allhier ist der Berg *Sion*, der Oel-Berg/und die Schädel-Städt.

Opium Theobaicum.

Das *Opium* kombt zum Theil aus *Cayro* in Egypten / zum Theil aus *Aden* dem Gestad in *Arabia*: Item aus den See-Kanten des rothen Meers/ so den *Portuge*sern vor Zeiten zuständig gewest. Es wird aus Mohn-Köpffen gemacht/und ist das *gummi*, so daraus fleust/ darzu man dieselben auffschneidet / und kärben darein macht / Lintschot.

Opium ist allezeit für kält im letzten oder vierdten Grad gehalten worden/ und in dieser Betrachtung haben die Aertzte in allen gemischten Artzneyen wo das *Opium* zukombt/die Kälte zu *temperi*ren/ die hitzigsten *Simplicia* gemischet/befödert den Schlaff/ und stillet die Schmertzen der *Colica* , fürnehmlichen aber das *Laudanum Opiatum Zvvelferi.*

Die Persianer wollen/dieses Krauts Gebrauch sey erstlich aufgebracht von fürtrefflichen Personen/die vor Sorgen des Nachts nicht haben ruhen können/denen der gemeine Mann allmählich nachgeäffet.

Taixera erzehlet; Er habe etliche gekandt/ die/ weil sie des *Opii* entbehren müssen/gestorben; doch werden ihrer mehr durch den Mißbrauch/ und unmässiges Einnehmen desselben/an ihrer Gesundheit beleidiget / ja gar ins Grab gerissen/denn ohne Masse und Behutsamkeit ist es ein tödtliches Gifft. Ich habe selber gesehen/daß aus Unvorsichtigkeit einem Kinde 3. Gran vom *Laudano Opiato* eingegeben worden/ welches also eingeschlaffen/daß es noch wieder auffwachen soll.

Opobalsamum & Xylobalsamum.

DIe Balsam-Bäume haben gleiche Gestalt wie die Fichten / ausgenommen/dz sie niedriger/und wie die Wein-Berge gebauet werden; dieselben schwitzen zu gewißer Zeit des Jahres den Balsam/ so *Opobalsamum* genandt wird. wie im gegentheil/das Höltz oder die Reissen *Xylobalsamum.* Man muß sich aber nicht wenig verwundern über den tunckelen Schatten dieses Orts/ als über seine Fruchtbarkeit: denn da sonst in dem gantzen Ubkreiß selbiger Gegend die Sonne am heissesten brennet/giebet es alldar im Gebürge *Engaddi* eine laulichte/Natur-fügliche und immer-währende Schatten-finstere Lufft/*Justinus.* Hievon ist auch allbereit gedacht worden beym *Carpobalsamo*, als dessen Frucht.

Opopanax seu Opopanacum.

ES ist ein Safft oder *gummi* eines Krautes genand *panax*, so aus dessen Wurtzeln/mit Stengeln fleust/ wächset bey den *Cyrenen.* In dem Lande *Libia*, und *Macedonia*, alldar wird das *gummi* gesamlet.

Johan.

Johan. von *Bavervv.* spricht: *Opopanax* oder Safft von *Panax* von *Dedoneo* beschrieben/ *Lib. 10. Part. 2. Cap. 14.* Aus diesem fleust ein Safft/ welcher hart und zu einem *gummi* wird / ist hitzig im dritten / trucken im andern Grad/ lindert sehr wohl und verzehret/ heylet was verletzt/ eusserlich auffgelegt/ erweckt die *menses*, schadet an der Frucht/ ꝛc.

Origanum Creticum seu Heracleoticum & peregrinum. ♃.

CRetische Dost/ Edler Dost oder Wohlgemuth/ wird zu uns bracht aus Italien/ wächset in der Insul *Creta* und *Græcia*, wird selten gebraucht.

Oriza.

REiß wächset viel in Welschland / iedoch am meisten über Meer/ in feuchten Gründen und Pfudeln: Der beste wächset in *Sina*, weil er von solcher Fürtrefflichkeit alldar/ so wird er Silber-Korn genandt. Es wird ein scharffer Brand-Wein daraus gemacht. In *Sumatra* wie auch in Spanien giebt es viel Reiß/ desgleichen auch in der Schweitz. So wächset dessen auch viel in dem Mäyländischen Gebieth / daß die Pferde an stat Habers damit gefüttert werden. Der Mäyländische und Schweitzerische wird am meisten zu uns bracht. In der Tartarey bey dem grossen *Cham* ist auch ein grosser Uberfluß davon. In Franckreich ist solcher offt versucht worden/ er kombt aber nicht darinnen fort / weil er einen feuchten Grund haben wil/ *Georg. Nic.* Schurtz. Reiß wird gehalten für warm im ersten/ und trocken in dem zweyten Grad/ er giebet mittelmässige Nahrung/ und mehr/ wenn er in süsser Milch gekocht wird/ so er offt gessen wird/ verursacht er Verstopffung/ ꝛc.

Pasta de Genua. ☉.

DIs ist ein Safft von Quitten und Zucker bereitet/ wie unser Qvitten- und Zucker-Brodt oder *Marmelada*, wird alsdenn in Formen gedruckt/ uñ vergolt: kombt von *Genua* aus *Italia*. Wird als ein *Confect* gebraucht/ kan aber von unseren Qvitten eben so gut gemacht werden; weil aber jenes weit herkombt/ muß es der Einbildung nach viel köstlicher und besser seyn / als das unserige.

 Passu-

Passulæ majores & minores.

Blaue Rosinen kommen zu uns aus der Insel *Cypern*, wiewohl ihrer auch viel in andern Orthen wachsen/und kleine Rosinen giebt es viel in der Insel *Zantæ*: alle Rosinen seynd warm und mittelmässiger Eigenschafft/lindern/erweichen/ dienen zu allerhand Brust-Lungen-und Leber-Beschwerungen/2c.

Georg. Nic. Schurtz meldet folgendes davon/wenn er spricht: Meer-Träubel/grosse Rosinen / kleine Rosinen/ Wein-Beer oder Corinthen/ gleich wie wir in Deutschland die Wein-Trauben und Johanns-Beern sauer haben/so seynd sie in den warmen Ländern süsse / das kombt her von der grossen Hitze der Sonnen. Der süsse *Peter Simonis* welcher von Deutschland erstmals dahin in warme Länder gebracht/ wird in *Castilien* gepflantzet und gebauet. *Astraphidis* Muschcateller-Trauben. In *Sina* haben sie die Wein-Trauben so anmuthig und süsse/ daß man derogleichen durch gantz *Asien* nicht findet/daraus aber machen die Einwohner keinen Wein/ pressen auch solche gar nicht aus/sondern trucknen sie gantz/und wann selbige getrucknet/verkauffen sie solche den Spanischen Rosinen gleich / durch gantz *Sina*, allda es auch viel Cibeben giebt. In Maluckischen Inseln / und zu *Jouria* wachsen auch viel und gute Rosinen. Zu *Candia* wächst der *Malvasier, malvagia*, und der Muschcateller-Wein/ wird auch genant *Vinum Creticum, Malvasier* aus *Candia* oder Cretischer-Wein. Dieser herrliche Wein *malvasier* wird in gantz *Europa* verführet. In *Portugal* liegt die mächtige Stadt und Festung *Alcante*, nehmlich am Mittel-Meer der Welt / nicht weit von *Gibellterra* oder *Hercules*-Seulen/daraus komt der *Alcante*-Wein/so man zu uns bringt/und liegt gerade gegen der Barbarey über. In Africa/ da ist das Meer also schmal/daß man leicht mit einem grossen Stück-Geschütz hinüber spielen kan / unweit der *Chuner*-See/ wächst der *Veltliner*, welcher mehrentheils rothfärbig. In *Neapolita*nischen ist ein Wein-Wachs/wie auch in der *Provinz Xanxi* giebts auch ein herrlichen Wein-Stock/ mit sehr grossen und süssen Trauben/woraus der schönste Wein in grosser Mänge könte gekeltert werden: Die Einwohner aber dörren alle Trauben / und machen lauter Rosinen davon. Wenn unter den

Japo-

Japonern und Chinesern die Manns-Personen Ehe-Männer werden seynd/ dörffen sie Wein trincken; den unverheyratheten aber ist solcher verbothen: In Deutschland halten die ledigen Personen nichts von solchem Brauch/ derohalben er auch nicht gehalten wird/ denn Salomon sagt/ der Wein erfreuet des Menschen Hertze/ wenn er mässiglich getruncken wird. Cibeben wachsen viel in Italien/ auch kommen von dar die Genueser Rosinen/ Spanische und lange blaue/ wenn sie fein trocken/ und nicht roth oder feuchte seyn/ so seyn sie gut. Alacanten-Wein wird mehr gebraucht den Bauch-Fluß zu stopffen/ als viel zu trincken.

Pineæ Nuces seu strobili Fruct. ♃.& ♂.

Pineen und Krafft-Nüßlein/ Zieber- und Thau-Nüßlein/ *Pignoli* und *Pinien*-Kern/ wie auch Zirbel-Nüßlein / wachsen viel umb die Stadt *Ravenna* nicht ferne von dem Ufer des *Venedi*schen Meers / deßgleichen auch an andern Orten des Welschen Landes/ die Bäume darauff sie wachsen/ werden genand zahme Fichten.

Pineen seynd warm im ersten/ und feucht im andern Grad/ reinigen und machen die Brust gelind / treiben die dicke zähe Schleimigkeiten der Brust empor/ und seynd denen/ welche die Zährung haben/ und sehr aus dörren gar nützlich. *Pineen* seynd in langen Zapffen (so auff den hohen Bäumen fast wie Than-Zapffen hangen) verschlossen / welche hernacher ausgeschelet werden.

Piper album seu Leucopiper. ♂.

Weisser Pfeffer kombt eben von den Stauden / wie der schwartze/ und ist also einerley/ nur daß die Einwohner ihn pflegen in See-Wasser zu legen/ darinnen die obere runtzlichte Haut schwellet/ berstet/ und ihr also die weissen Körner gerne nehmen läst/ so hernach an der Sonnen getrucknet werden/ wegen dieser Mühe wird er auch theurer verkaufft/ als der schwartze/ *Erasm. Franc.* Andere halten dafür/ der weisse werde unreiff abgelesen und getrucknet / der schwartze aber wenn er recht reiff.

Piper nigrum seu Melanopiper. ♂.

Schwartzer Pfeffer wächset in Ost-Indien/als zu Malabar, Onor, Barselar, Mangalor, Calecut, Cranganor, Cochin, Caulan: item Queda bey Malacca, Sumatra und Java, von dannen er meistentheils nach Sina geführet wird/ wird gesäet oder gepflantzet: etwan an die andern Bäume/ oder aber an Pfäle/ da die Staude sich/ wie bey uns der Hoppen umwinden kan / daran denn die Frucht Trauben-weise fast wie Heidel-Beeren/iedoch was dichter in einander/ seynd zum ersten grün / hernach wenn sie reiff/werden sie schwartz und runtzlicht/ Erasm. Franc. Gottfried Schultz aber berichtet folgendes davon: Im Königreich Calecut in Orientalischen Indien giebt es trefflich viel Pfeffer; die Pfeffer-Staude ist ein schwartz Gewächse / kan nicht für sich recht auffstehen / sondern muß wie ein Wein-Stock gepfälet werden: Es vergleichet sich dem Eppich / kreucht für sich in die Höhe/und hänget sich mit den Krapeln an/es bekombt viel Außschläge/ie einer 2. oder 3. Spannenlang/ die Blätter sind wie an Granat-Aepffeln/allein daß diese etwas dicker und gestriemet sind/an iedem Rebelein hangen etwan 6. Pfeffer-Träublein/ fast eines Schuhes lang/ an Farben wie die Wein-Beern/wenn sie anfangen zu zeitigen / werden gesammlet im October und November, wenn sie noch grün sind / dann leget man sie auff einen Tuch an die Sonne/ alsdenn bekommen sie in 3. Tagen eine schwartze Farbe/ wie die Wachholder-Beern/ die Pfeffer-Bäumlein werden nicht geschnitten noch gehacket/sondern sie bringen die Frucht ungebauet. Der Pfeffer ist heiß und trucken im dritten Grad/oder Anfang des vierdten / ist am dienlichsten für alte kalte Leute/ bevorab in kalten Ländern/und zu kalten winterlichen Jahrs-Zeiten; ist auch am nützlichsten bey kalten Speisen zu gebrauchen; denn er den kalten Magen erwärmet/ die Speisen verdauet / und die böse und schleimichte Feuchtigkeit verzehret/ꝛc. und ist der weisse Pfeffer eben dieser Würckung. Es hat sich zugetragen/ daß von ietziger Zeit an ohngefehr 18. Jahr/der König von Borneo dem Macassar, der ihm damals von dem Segen seines Landes/ ein grosses præsent gesand hatte/zur Danckbarkeit wieder ein Partey-Pfeffer schicken wollen/ darum

darumb haben sich die alldar handlende Holländer / welche mit dem Könige einen accord gemacht / daß sie den Handel daselbst möchten allein behalten / und so wohl Engländer als Portugiesen von dannen vertrieben hatten / zu wiedergelegt / und nicht zulassen wollen / daß besagter König ohn ihr Vorwissen und Bewilligung / solte einigen Pfeffer aus dem Lande schicken: fürwendende / es lauffe wieder ihrem Vertrag. Aber dieser / der viel zu hoch intoniret war / als daß er von diesen Leuthen solte seine Königliche Freyheit lassen einschräncken / hat solche Anmuthung sehr hoch empfunden / und sich dermassen darüber entrüstet / daß er die am Strande anckrende / zwey Niederländische Schiffe anzünden / darzu die Holländer so auff dem festen Lande waren / erschlagen / und ihr allererst Neu-erbautes Hauß nieder reissen lassen. Und ist also hierdurch andern Nationen der freye Handel dahin wiederum eröffnet worden / Mandelsloh. p. 221. des dritten Buchs.

Piper Longum seu Macropiper. ♂.

Langer Pfeffer ist gar ein ander Arth und Geschlecht des Baums als der schwartze. Die Bengaleser sehen ihn vor andern Ländern am häuffigsten wachsen / und versorgen unsere Europæer damit / Erasm. Franc.

Der lange Pfeffer wird innerlich offtmahls gebraucht in Fiebern / rc. und euserlich unter Schwind-Salben oder derogleichen.

Pistacia Officinis fistacia. ♀.

Welsche Pimper-Nüßlein bringet man am meisten von Damasco und Alexandria gen Venedig / wiewohl sie auch umb Neapolis in Sicilia, und in etlichen Gärten zu Venedig wachsen: doch können sie an diesen Orten nimmer recht zeitig werden. Pistacien seynd warm und feucht / bringen Linderung und ziehen etwas zusammen / reinigen die Brust und Lunge rc. und Vertreiben die Verstopffung.

Poli.


Pistacia
Pimper Nüs

Polium montanum seu Teuthrum, vulgò Polium minus. ⊙.

BErg-Polium ist auch ein frembde Kraut / und ohne zweiffel/weil nach des Matthioli in Dioscoridem Aussage / Musæus Hesiodus und nach D. Simonis Pauli Quadripart. Botanic. p. 117. Galenus u. andere Griechen davon geschrieben/ein Grichisch Gewächse/und gestehet der berühmbte Botanicus D. Simonis Pauli an angezogenem Orthe/dz er ausser dem gemeinen gelblichten Berg-Polio keines gesehen. Georg. Erasm. Oellinger. Ph. sagt/es würde gebracht ex monte pessulano.

Es trucknet im dritten/und erwärmet im andern Grad / wird wenig gebraucht/als etwan zum Theriac und Methridat. &c. Ich bin berichtet worden/daß es auch um Jena wachsen soll.

Pruneola.

PRunellen/ es ist ein Gewächse von Pflaumen/ ausgekörnet und geschelet / kommen sehr aus Franckreich: ie gelber dieselben/ ie schöner und werther/ was aber schwartz-braun/hat die Lufft denselben schon Schaden gethan/darum sollen solche iederzeit in einem külen Gewölbe gehalten werden.

Pyrethrum seu Dentaria & Salivaris. ♂.

BErtram, Zahn-Wurtzel/Speichel-Wurtz und Geiffer-Kraut wächset in Italia und andern warmen Orientalischen Ländern / wie auch in Schweitzer-Lande/trägt Blumen / den floribus bellidis ähnlich/ nach D. Schröderi Bericht/ Georg. Nicol. Schurtz saget: sie wachsen auch im Magdeburgischen Gebieth. Ist in seiner Wurtzel hitzig und trocken im dritten Grad/subtil von Wesen/ und zeucht sehr aus/ deswegen man ihn wieder das Zahn-Wehe gebraucht.

Rhabarbarum seu Rheubarbarum & Ravedseni Arabum. ♃.

RHabarbar wird gebracht aus India und Persia / fürnehmlich aus dem Lande Succuir (welches dem mächtigen Könige Chan zugehöret) da wächset sie in grosser Mänge / daß man sie von dannen fast in die

 gantze

gantze Welt ausgetheilet/ und verhandelt. Es schreibet Christoph à Costa und Gartias ab horto, daß alles Rhabarbar, so in Indiam, Persien und Europam gebracht werde/ wachse in der Völcker Lande/ so man Chinas nennet/ aus selbigem werde es gen Ormus und Alepo bracht / und von dannen gen Alexandria und Venedig. Rhabarbarum wärmet und trucknet im andern Grad/ ist bitter von Geschmack / reiniget und stärcket eigentlich die Leber (darumb sie auch von den Medicis die Seel der Leber genand wird) öffnet alle ihre Verstopffung ꝛc. 1. Pfund Rhabarbari giebt Extracti cum Sp. Vini ℥vj.

Rhabarbarum wird bey nahe in allen Sprachen Rhabarbarum genant/ dieweil man sie erstlich/ wie Mathiolus vermeldet/ bey den Troglodyten in Mohren-Land erfunden hat; welche Völcker ein wildes Leben führten/ gantz ungezogene/ und barbarische Leuthe/ dahero sie auch von den alten Römern Barbari seyn genennet worden.

Rhaponticum Verum, Rheum, Rha. ♃.

RHapontik-Wurtzel hat ihren Nahmen / von dem Wasser Rha , so nicht weit von Ponto herfleust/ datum es Rhaponticum genand wird/ alldar es in grosser Mänge wächset/ Lonicerus.

Ein mehres davon kan gelesen werden in Officina pharm. Oelling. Noriberg. p. 332.

Erwärmet und trucknet im andern Grad/ oder vermischten temperatur, dienet zum Magen/ Leber und Miltz / wird gemeiniglich gebraucht in doloribus Arthridicis &c. Georg. Nicol. Schurtz spricht; Es ist ein theuer Wurtzel / im Ansehen ist solche schön von Farben / und gestalt wie Rhabarbarum, aber in kleinen Stücken / wenn die rechte Rhapontica frisch aus Italia kompt/ muß sie an einem Orthe eines quer-fingers hoch in zerschmoltzen Wachs gestecket werden.

Rhodia radix seu Rosea radix. ♃.

ROsen-Wurtzel hat ihre Wohnung in Engelland / auff den höchsten Bergen und Felsen/ da sie kaum so viel Erde umb sich hat / daß sie mag bekleiben.

So

So wächst sie auch allhier in Schlesien auff dem Riesen-Gebürge/ allwo der Riebenzahl seine Residenz und Wohnung hat. Was der Riebenzahl sey / dessen Ursprung und verrichtung alldar/ beschreibet Herr Mag. Prætorius von Leipzig/ in seinem Tractat vom Riesen-Gebürge / da es der begierige Leser finden wird/ ist lustig zu lesen. Rosen-Wurtzel erwärmet im andern / und Anfange des dritten Grads/ Gal. wird gemeiniglich gebraucht in Haupt-Beschwerungen/ mit Rosen-Wasser gestossen / und eusserlich umbgeschlagen/ ꝛc.

Rubia Sativa seu Rubea Tinctorum, Domestica & infectoria, ♂.

Rothe/ Färber-Röthe/ Färber-Wurtz oder Miegen/ wächst in Flandern und See-Land alle Jahr in grosser Mänge / worvon gemeiniglich die beste umb Pfingsten in Kau-Marck verkaufft wird / nach dem Centner in Pallen von 900. Pfund schwer / und wird starck in Franckreich verführet: die Flemische Krappe/ Miegen/ oder Röthe/ ist besser/ denn die Holländische oder Seeländisch/ ein ieder Pallen hat sein Signum, wo er gemacht ist worden/ Georg. Nic. Schurtz.

Rub. Tinct. ist warm im andern und trucken im dritten Grad / reiniget wohl/ darum es Leber / Miltz/ Nieren und Mutter von Unreinigkeit loß macht/ denn es heilet die Gelb- und Miltz-Sucht / treibt viel und dicke Wasser ab/ bringet die Monatliche Zeit/ und zertheilet das geliefferte Geblüth/ so von Fallen und Stossen coaguliret. So wird auch ietziger Zeit umb Breßlau in Schlesien eine grosse quantität jährlichen von der Röthe gezeuget/ und von dar an andere Oerter verführet.

Saccharum seu Zuccharum vel Mel Harundinaceum seu Mel Cannæ.

Der Zucker wächst in Röhren ietziger Zeit in West-Indien überhäuffig/ die Portugiesen haben ihn aus den Canarischen Inseln dahin gebracht/ wenn er reiff/ werden die Röhren abgeschnitten/ in einer Mühlen zumalmet / hernach der Safft wohl ausgepreßt/ zu gewisser Dicke gekochet/ giessen daraus grosse Kegel oder Kochen/ da einer wohl 20.

Pfund wieget/streuen Aschen oder gestossen Kreiden darauff / daß er sich reinige / sonst bleibet er schwartz und unrein/ da sie denn / wenn sie aus der Forme kommen getrucknet werden/nachmals wird ein Lauge gemacht von ungeleschtem Kalck und Eyer-Weiß/u. damit geleutert/wiederum zu einer gewissen Consistenz gekochet/in vorige Formen gegossen/ getrucknet / und in grosse Kisten zum Verführen eingepacket. Sonsten wächset dessen auch viel umb Guiena wie auch bey Alkair in Egypten/item bey Tripoli in Syrien, &c. Erasm. Franc.

Gottfried Schultz meldet / daß aus Portugal von den Canarien Inseln der berühmte Canarien-Zucker gebracht werde/ und aus der Insel Thomæ der Thomas-Zucker. Jener Poet hat vom Zucker folgenden Verß gemacht.

Es wächst in Indien ein Rohr mit süssen Safft/
Der den Inwohnern giebt ein sonderliche Krafft/
Dem ist an Liebligkeit gar nichtes zuvergleichen/
Daß auch das Honig ihm an Süssigkeit muß weichen.

Zucker ist so hitzig und trucken nicht/ wie der Honig und gleich wie er süsser und lieblicher ist/ so verrichtet er auch die Würckung besser / und ist dem Magen nicht zuwieder; Allwo Gottfried Schultz vom Zucker schreibet/ gedencket er dabey folgendes; In der Eysen-Insel ist ein sonderlich Wunder-Werck der Natur/ daß nehmlichen darinnen kein Wasser-Fluß gefunden wird/ sondern ein Baum/ spitzig von Blättern/ über diesem hält sich allezeit beständig ein trübe Wolcke / die lässet eine Feuchtigkeit auff die Blätter des Baums hernieder/ dieselbe Feuchtigkeit wird auff den Blättern zu grossen Tropffen/ welche die Einwohner in Gefässen so überflüssig sammlen/ daß nicht allein sie / sondern auch die Thiere Wassers die Fülle haben; Sehet / wie wunderbar ist Gott in seinem Wercken/ und vielgrössere Sachen seynd uns noch verborgen/ wie Syrach spricht Cap. 30. v. 36.

Sagapenum seu Gummi Serapium Sacoponium & Lachryma ferulæ Sagapeni feræ

Es ist ein Safft oder gummi des Krauts vom Geschlecht Ferulæ, wächset





set in Media, ist ein Baum gleich dem Oleandro montano, wird zu uns gebracht von Alexandria aus Egypten und Venedig.

Sagapenum erwärmet biß in den dritten Grad / und trucknet im andern / verzehret sehr starck / reiniget das Hirn / ist sehr nützlich wieder die Schmertzen des Haupts / Schwere Noth / Lähmigkeit / rc.

Salsaparilla seu Sarsaparilla & Sarzapariglia vel Smilax aspera. ♂.

TAbernæ montanus saget / daß ihr zweyerley Arth / eine wächset in Neu-Spanien / die ander in Hundura. Die Spanische komme mit der stechenden Winde sehr übein. Piso schreibet / daß sie ihre Blumen trage Reben-weise / und getraubelter massen / nachmahls folgen Beerlein / wenn sie zeitig werden / sie schwartz / wie gedörrete Kirschen. Sarsaparilla ist warm und trucken / von Art so subtil / daß es besser schwitzen macht / und die Frantzosen / wie gleichfals andere Mängel besser heilet / als Sassafras und Lignum Sanctum.

Sandaracha seu Gummi Juniperi Vernix siccus, seu Sandaracha Arabum. ♂.

WAchholder gummi oder Kronet-Beer gummi, trucken Fernis / Glaß-Fernis / siehet fast dem mastix gleich: Er wächset so wohl in Deutschland / als auch in Ceilon Candi. Georg. Nic. Schurtz.

Sandaraca græcorum aber ist ein Species Auripigm. Wachholder-gummi ist warm und trocken im ersten / andere wollen im andern Grad: wird gemeiniglich gebraucht in Beschwerungen der Nerven / und Lähmung / so von Kälte herrühret / wie auch in Haupt-Flüssen von Kälte entstehend / rc.

Es wird auch ein fliessender Fernis gemacht / von der Sandaracha und Oleo Lini, so nicht allein zum Mahlen dienlich / sondern auch vors gebrante sich damit zu bestreichen / und lindert auch die Schmertzen der gülden Ader / rc.

Sangvis Draconis.

DRachen-Blut / davon berichtet Thevetus und aus diesem Clusius also: Es ist in denen Canarischen Inseln ein Baum-Geschlecht /

 welches

welches zu gewisser Jahrs-Zeit/ein gummi von sich tröpffelt/ so man Drachen-Blut heisset. Nachdem der Baum unten bey der Wurtzel durch gebohret/und ein breites tieffes Loch darein gemacht / dessen Frucht ist gelbe/ und so groß/wie unsere Kirschen. Andere aber halten dafür / daß dieses gummi aus einer runden Frucht/einer Kirschen gleich/ auff einem sonderlichen Baum/Draco genandt/wachse und herkomme/ wird vielleicht wohl der obige Baum sein/nur daß wegen der Frucht der Mißverstand.

Ein Spanier Nic. Monardus giebt vor Simpl. Histor. und spricht/ es sey ein Safft eines fremden Baums in Peru und West-Indien / welcher Früchte tragen soll / worinnen ein Drächel abgebildet stehe/ja so künstlich von Natur gemacht/ daß man nicht anders meint/als ob es aus einem marmor von einem kunstreichen Meister gehauen wäre/wovon der Safft/ so man Drachen-Blut nennet/ gemacht würde/ ist also die Meynung der Gelehrten davon unterschiedlich.

Joh. v. Bevervv. hält dafür / daß unser Sang. Draconis nichts anders sey/als Bocks-Blut / so mit bolo und Safft von Esch-Rößlein/ oder andern zusammen ziehenden Sachen/ein vermischte materi sey.

Drachen-Blut ist vermischter Eigenschafft/in deme es erwärmet und kühlet/trucknet aus/zeucht zusammen/und treibet zurücke. Sein Gebrauch ist gemeiniglichen zu Austrucknung der Flüsse/rc.

Santalum album Citrinum & Rubrum.

DEr weisse und gelbe Sandel/welches die besten seyn/kommen meist aus der Insel Tymor, welche bey den Favis liegt. Diese Insel hat gantze Wälder und Wildnüssen von Sandel-Holtz/ weiß und gelbe: von dannen wird es verführet in gantz Indien/ und andere Oerter.

Der rothe kommt mehrentheils von dem Gestade Choromandel Tanassaryn in dem Königreich Pegu, allda er wächset / die Bäume seyn wie Nuß-Bäume/haben ein Frucht wie die Kirschen/ wird aber nicht geachtet.

Sandel kühlet und trucknet im andern Grad ; der rothe ist der kälteste und schlechteste ; der weisse ist besser und wärmer ; der gelbe ist der allerbeste/und lencket sich etwas mehr zum Wärmen/alle drey geben dem Hertzen

tzen gute Krafft/auch innerlich dem gantzen Leibe; Erqvicken und machen den Geist freudig/und mässiget das Hertz-Klopffen/rc.
Erasm. Franc. spricht Santalum album & Citrinum wird in Indien in grosser Mänge gebraucht/so wohl von Indianern/als Jüden un Heyden. Sie mahlen und stossen es so rein wie Meel / darnach machen sie einen Brey daraus/und bestreichen sich darmit/lassen es hernach am Leibe trucknen/weilen es den Leib sehr kühlet/ un ein wohl-riechend Ding ist/damit die Indianer gerne viel umbgehen. So machen auch die Indianer von dem rothen Sandel-Holtz ihre Ab-Götter und Pagola, damit sie desto köstlicher seyn sollen/Lintschot.

Santonicum seu Semen Sanctum, Sementia, Semen Zedoariæ, semen Lumbricorum, sem. Cinæ, & sem. Alexandrinum, ♂.

WUrm-Saamen / Zittwer-Saamen / kombt aus dem Königreich Sina von den eußersten Enden in Indien/ wird zu uns bracht von Alexandria aus Egypten/und andern Orten. Erwärmet und trucknet/wird gebraucht zu Austreibung der Würme/ allerhand Arthen.

Sarcocolla.

FLeisch-Leim gummi, kombt von einem Baum/wachsend in Persia, von dar er zu uns bracht wird/ist zu Häfftung der Wunden sehr dienlichen/rc.

Sassafras.

SAssafras, Fenchel-Holtz ist nach Hernandex Bericht / ein grosser Baum/der zerkörbete/ und in drey Theil zerspaltene Blätter trägt / leichte/und röthlichte Stammen/so wie Aniß ruchen. Wächset in Florida und Mechuacan, in gemeldter gegen finden sich gantze Wälder davon. Sassafras ist warm und trucken im andern Grad / wird fast gebraucht wie das Frantzosen Holtz / item/ in Miltz-und Wasser-Sucht/ so von Verstopffung und Kälte herrühret/ ist gut dem Magen/Leber/und übrige Eingeweid zu stärcken/rc.

Sassa-

Sassafras Scheiben-weise zerschnitten / und per Vesicam destilliret/ giebet ein wolriechendes heilsam Oel.

Scammoneum seu Scammonia & Scammonea.

SCammonium, ist ein ausgepreßter und ausgetruckneter Safft von einer Wurtzel/welches Kraut Scammonea genant / die Kauff-Leuthe bringens von Alexandria aus Egypten/ und Syria gen Venedig / von dannen aber zu uns.

Scammonea hält Avicenna für hitzig und trucken im dritten Grad/ worinnen ihm Fernelius und andere folgen. Es zeucht die gallichte und wässerichte Feuchtigkeiten mit Gewalt nach sich/ und macht einen grossen Auffruhr im gantzen Leibe/rc.

Ich habe zwar auch in meinem Gärtlein ein Scammoneam Sylv. Dioscoridis einer Winde gleich mit weissen Glöcklein / ist aber nicht das rechte/ wo der purgierende Safft von kombt/ Scammoneæ 1. Pfund giebet Resinæ ℥x. etwas darunter oder darüber.

Scordium Creticum.

CRetischer Lacken-Knoblauch wächset in der Insel Creta, wird zu uns gebracht von Venedig.

Valerius Cordus bezeuget/ daß unser Scordium das rechte sey/ welches die Wahlen allein zu haben vermeinet/und den Deutschen lange verhölet/ auch so hoch gehalten/daß man für ein Untz ein Gold-Kronen habe müssen zahlen. Nun aber in Deutscher Nation erkand worden / daß sich so wohl die Deutschen des rechten Scordii rühmen können/als die Cretenser in Creta.

So wird auch so wohl in der Theriaca And. als Mithridat das unsrige dem frembden vorgezogen/ und zwar aus Ursachen/ daß wir das Unsrige können frisch haben/jenes aber wegen ferne des Weges mehrentheils verdorben. Scordium ist warmer Eigenschafft/widerstehet den Gifft/und wird gebraucht in Brust-und Lungen-Beschwerung/rc.

Solches Kraut hat erstmahls erfunden Mithridates, und nach seinem Nahmen Mithridatiam genennet/ biß es endlich mit dem Nahmen Scordium getaufft worden.

Scylla


Scilla
Meerzwybul.

Scylla seu Squilla & Cæpa Marina, alba & rubra. ☽. & ♂.

Meer-Zwiebel oder Mäuse-Zwiebel wachsen in grosser Mänge in Apulien unnd Sicilien, sonderlich bey dem Meer / wie auch in vielen Orten in Hispania und Portugal, Schröder. Item in Italia, wie auch in der Schweitz / und umb Tripoli, Georg. Nic. Schurtz. Plinius meldet / es wachse kein Feigen-Baum dabey / so zuwieder seynd die zwey Gewächse einander.

Theophrastus saget / daß die Meer-Zwibul des Jahres dreymahl blühe / welches aber Hieronymus Bock also verstehet / daß zum ersten der Stengel wachse / nach demselben erscheinen viel bleich-gelbe Blümlein / und denn zum dritten die breiten langen Blätter.

Meer-Zwiebul ist von Natur hitzig / trucken und scharff biß in dritten Grad / und weil sie frisch gleichsam ein subtiles schädliches Gifft bey sich hat / wird ihr solcher auff folgende Arth benommen / damit sie tüchtig und sicher zu gebrauchen: Es wird umb die Zwibul ein Teig geschlagen / und als ein Brodt im Back-Offen gebacken / machmals davon wieder abgesondert mit einem höltzern Messer / die Zwiebul schicht-weise zertheilet / und alsdenn lassen trucken werden zum Gebrauch. Wird mehrentheils gebraucht in Engbrünstigkeit / Leber-Miltz- und Wasser-Sucht / wie auch in der Gel-Sucht / etc.

Pythagoras hat diese superstition davon / wenn er spricht: Man soll diese Zwibul über die Hauß-Thür hängen / so lange sie hängen bleibe / komme kein schädliche Artzney ins Hauß. Die Zwiebul also in der Lufft gehencket / verdorret nicht leichtlichen.

Sebesten seu Sebestena, vel Pruneola, Pectoralia nigra. ♂.

Sebesten / schwartze Brust-Beer / wachsen in Italia; man hält dafür / daß sie solche allda in die Sperber-Bäume impffen und pfropffen. Zum ersten haben die Araber diese Frucht kundbar gemacht / denn die

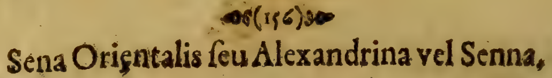
die alten nichts davon geschrieben. Solche werden mehrentheils gebracht aus Syria, und Egypten/ von Alexandria gen Venedig/ und von dannen in Deutschland / Schröder.

Sebesten halte das Mittel/ seynd nicht zu warm noch zu kalt/ haben der qualität halben/ sehr Gemeinschaft mit den Pflaumen/ sagt Aegineta und Aetius. Sie lindern den Husten/die Heiserkeit der Kählen / aus scharffen und saltzichten Flüssen / verursacht: vertreiben die Engbrüstigkeit / Lungen-Sucht/ Seiten-Stechen oder Pleuris, &c.

Von dem zähen Saft/ welchen die Sebesten in sich haben / soll in etlichen Ländern Vogel-Leim gemacht werden / wie bey uns aus den Mispeln/ sagt Hieronymus Bock.



Sebesten.



Sena Orientalis seu Alexandrina vel Senna,



SEnes=Blätter wachsen zwar überflüssig in Italia, von ihm selber ungepflantzet / wie auch in Franckreich sagt Ruellius Lib. 1. Cap. 70.

Allein die besten so klein v. zart wachsen / kommen zu uns aus Egypten von Alexandria uñ Syria, tragen bleichgelbe Blümlein / woraus endlichen Schoten werden / als Blasen / worinnen der Saamen / so man Folliculos Senæ nennet: Es ist ein Gewächse / dz die Kälte nicht vertragen kan.

Fol. Senæ seynd warm v. trucken im Anfange des zweyten Grads / abtreibender Krafft / führen wohl aus die

verbran=

verbrandte Melancholische Gall und dicken Schleim / und reinigen das Geblüthe/ꝛc.

Wir haben zwar in Deutschland auch Welsche Senes-Sträuche/werden aber nur zur Lust als ein rares Gewächse in Gärten gehalten/kommen in der Würckung den Alexandriniſchen nicht gleich/ darumb sie auch unbrauchbar.

Fol. Senæ Alexand. 1. Pfund geben extracti ℥ij. cum Sp. Vini.

Siliqua seu Xylocaracta. ♄.

Johanns-Brodt/Bocks-Hörnlein/Candiol oder Soden-Brodt/wird gemeiniglich gebraucht in ardore Stomachi, als vorn Soodt/und Husten/ꝛc.

In Leipzig in Seel. Herrn Elia Weidmanns Apotheckers Garten ist ein grosser Baum zu finden/ in dem Pomerantzen Hause stehend (weil es ein Gewächse/so die Kälte nicht vertragen kan) welcher treffliche schöne Pfirsing-Blüth-Farben Blumen trägt/ auch endlichen zwar grosse lange Schoten bekombt / so aber nicht vollkommen reiff werden. Ich habe mir etliche mahl die Körner gesetzet/so zwar auffgangen / wenn sie aber etwan in das sechste Blatt kommen/seynd sie endlichen verdorben.

Soldanella seu Brassica Marina. ☉.

Meer-Winden wächset in Gebürgen und Alpen/umb Jspruck und Ravensburg/desgleichen in Oesterreich und Steuer-Marck. Wird aber mehrentheils gebracht aus Jtalien und Franckreich/ denn es wächset dessen auch viel nahe dem Meer.

Sondanella ist heiß und trucken biß in den dritten Grad/ treibet durch den Stul-Gang alle rothe wäßrige Feuchtigkeiten/öfnet die verstopffte Leber/und hilfft den Wassersüchtigen/ꝛc.

Spica Celtica seu Nardus Celtica, Nardus Alpina seu Romana & Spica Romana. ♄.

Celtischer Narden/Langen-Spic-Laugen-Blumen/Marien-Magdelenen Blumen/Saliunck und Römischer Spic. Diß Kräutlein

 wächset

wächset in Welschland / auff den Gebürge Liguriæ, desgleichen auch in Deutschland / auff etlichen hohen Bergen / in Tyrol / Kärnten und Steyermarck / nicht ferne von Juden-Burg. Erwärmet und trucknet im ersten und andern Grad / befödert den Urin, stärcket den Magen / zertheilet die Winde / etc.

Spica Indica seu Nardus Indica. ♃.

SPicanischer Spic wird nur also genandt / weil er die Gestalt einer Aehren hat / wächset auff einem Berge / so nach India gelegen / welchen der Fluß Ganges, so darunter fleust / befeuchtiget / die Wurtzel wird dürre zu uns gebracht / aus Egypten von Alexandria, sambt andern Specereyen / so man von dannen jährlichen gen Venedig führet / wie Dioscorides meldet. Spica Indica ist warm im ersten / und trucken biß zum eusersten im andern Grad / etwas scharff und bitter; Ist zusammenziehend / wodurch der Magen gestärcket / die Gelb-Sucht vertrieben wird; vezehret alte kalte Mängel der Leber / Nieren / und andern Eingeweid / etc.

Im Tabernæ montano cum augment. Bauhini Lib. 2. Plant. Cap. 147. wird gemeldet / daß aus dem edlen Nardo ein köstliches Oehl von den Einwohnern desselben Orts bereitet würde / welches zu vielen Sachen dienete. Von diesem Nardo soll auch die Farbe bereitet gewesen seyn / damit Maria Magdalena den Herrn Christum gesalbet hat.

Staphisagria seu Herba pedicularis. ♄.

STephans-Köner / Läuße-Saamen oder Körner / Biß-Müntz / Speichel-Kraut / Mauß-Wurtz Saamen / Ratten-Pfeffer / wachsen viel in Apulia, Calabria, Dalmatien, und im Friaul bey dem Meer. So siehet man es auch in Teutschland in etlichen Gärten.

Staphisagria dieweil es durch seinen scharffen Saamen / im Munde oder Keuen seine hitzige Natur mercken läst / so zeucht es wegen sonderlicher Krafft die Feuchtigkeit aus dem Hirn / und wirfft sie durch den Mund aus: so wird es auch zu Vertreibung der Läuse gebraucht / etc.

Stœchas Arabica seu Purpurea & Stichas. ♃.

STœchas oder Stichas Blumen wachsen in Franckreich / in den Inseln

seln/gegen Massilien über / welche Insulen von wegen der Mänge des Krauts Stæchades genandt werden. Wächset auch in Arabia, von dannen es gen Alexandria, und ferner zu uns bracht wird. Man bekombt es auch in etlichen Welschen Gebürgen/ als am Berge Juliani bey Pisa, iedoch ist das Arabische das beste.

Flores Stæchad. seynd warm und trucken im ersten Grad/ etwas zusammen ziehend/ und ziemlich bitter / wodurch es reiniget/ öffnet und stärcket/ hilfft sonderlich dem Hirn und Senen / heilet ihre Mängel/ mit sonderlicher Wärme/ darumb sehr nützlich wieder den Schwindel / schwere Noth und Schwermütigkeit/ ꝛc.

Styrax, seu Storax Officinarum Calamitæ dictus. ♃.

STorax, ist ein Baum/ dem Qvitten-Baum nicht ungleich/ der in Langvedok wächset/ giebt aber daselbst keine fette Feuchtigkeit/ wie in warmen Ländern: und dessen ist zweyerley/ beydes wohlrüchend/ etliches gummich/ in Körnlein und Küglein bestehend / so aus Pamphylien, Cypern, und Candia pflegt überbracht zu werden/ in Rohr-Pfeiffen / deßwegen in der Apothecken Storax calamita genandt. Im Grichischen nach dem Baum/ aus welchem er tropfft.

Georg. Nicol. Schurtz aber gedencket dessen folgender Gestalt. In Ost Indien wächset solcher auff der Insel Ceilon; aber man hat nicht aller Orten das gummi davon. Es ist eigentlich ein grosser Baum/ von welchem alles mit einander/ was Storax genennet wird/ herkombt/ denn wenn des Storax-Baums Vorreben erstlich gesotten werden/ so gibt es oben her ein klaren Schaum/ wenn derselbe abgenommen/ ist es Storax in Granis, welcher am theuersten; was aber aus dem Baum fleust/ ist der gummi, so Storax Calamita genandt/ ist trucken / der Safft so aus dem Vorreben wird/ ist Storax Liquid. ist feucht/ die ausgesottene Vorreben aber werden rother Storax oder Thimiana genandt.

Storax Calamita erwärmet im ersten/ und trucknet im andern Grad/ macht mürbe/ erweicht und verzehret / ist dem Hirn durch seinen Geruch sehr angenehm/ denn durch den Rauch wird das Gehirn getrucknet / die

Flüsse

Flüsse zurück getrieben/ und die Erkältung gelindert/ etc. Thymiana wird fälschlich Thuris Cortex oder Jüden-Weyrauch genandt/ kombt daher/ daß es die Jüden zum öfftern zum Rauchen pflegen zu gebrauchen; Sondern es kombt vom Storax, wie oben erwähnet/ D. Schroder.

Succolata seu Chacalate & Chocalate.

SUccolata ist ein massa wie Marmelada oder unser Qvitten-Brodt/ auch also in Schachteln gegossen/ wird gemacht aus einer Frucht/ welche häuffig gebracht wird aus Guatimala, den Mandeln fast gleich. Es wird nicht allein die Succolata davon bereitet / sondern die Indianer sollen auch einen allgemeinen Tranck (wie bey uns das Bier) davon zurichten. So hält man auch dafür/ daß die Früchte an statt einer Müntze/ den Armen / als ein Allmosen mitgetheilet werden. Die beste Succulata kombt aus America, die ander aus Spanien.

Bekombt wohl dem kalten Magen / dienet zur Brust / zum schleimichten Husten/ dem jenigen/ so sehr auswirffet/ und mit dem Schwindel beladen: Insonderheit aber stärckt es den Lebens-Balsam/ und reitzet zum Beyschlaff. Vor allen andern wird zu letzt-besagtem / als ein sonderliches arcanum auffs höchste recommendirt/ die Confectio Pacifica de Succulata Indâ Mynsichti.

Sumach semen seu Rhus Caviaria. ℥.

Gerber-Ferber-und Schling-Baum-Saamen. Es ist ein Baum/ so in Welschland/ auff dem Gebürge Appennino wächset/ wie auch in grosser Mänge in Hispania. Die Frucht darauff wächset Trauben-weise/ wovon das Semen Sumachi zu uns bracht wird.

Sumach ist ein Stauden/ welche/ wie Dioscorides schreibt/ an steinichten Orten viel wächst / wie auch in den steinichten Bergen Alpes genandt/ welche Italien an den Seiten von Franckreich und Deutschland beschliessen/ wächset aber höher und schöner ausserhalb Mompelier, Die Araber habens Sumach genant. Es hat die Krafft Hypociftis und Acaciæ, denn die Blätter/ Früchte/ und Saamen ziehen sehr zusammen/ trucknen biß in den dritten / und kühlen biß in den zweyten Grad/ Johan.

von

von Bavervv. Es stärcket den Magen / und alle seine Würckungen/innerlich und eußerlich gebraucht/wiederstehet dem Brechen/stillet die rothe Ruhr/wie auch die monatliche Zeit der Weiber/und mässiget die Hitze.

Tacamahaca.

TAcamahaca ist ein Hartz/welches gebracht wird aus Nova Hispania, wird gesammlet von einem Baum / den Pappel-Bäumen gleich/trägt ein rothe Frucht/ dem pæonien-Saamen gleich. D. Schrod. Joh. von Bavervv. spricht/ daß die Spanier diesen Indianischen Nahmen Tacamahaca noch behalten / würde von ihnen aus West-Indien gebracht/ allwo er in Neu-Spanien wüchse/an einem Baum/so groß/als ein Albeer-Baum/sehr guten Geruchs/ welcher /weñ man darein hiebe/diesen Safft oder gummi gebe. Ist warm im Anfange des ersten / und trucken im andern Grad. Ist sehr nützlich alle Flüsse des Haupts zu bezwingen/ wenn er Pflaster-weise an den Orth gelegt wird / wo sie von herkommen/ hat auch eine zusammen-ziehende Krafft/ die Glieder wunderbarer Weise zu stärcken/ ꝛc.

Tamarindi, dactyli sunt acidi, fructus Palmæ Sylvestr. Indicæ, Acatia Indica, acidæ palmulæ & fructus Oxyphænica. ♄.

SChwartze Datteln/Sauer Datteln/und Tamarinden, die Bäume stehen in den Wäldern/und werden nicht gepflantzet/ wachsen überflüssig in der Insel Madagascar, darzu schön und groß / geben ihre Früchte zweymahl im Jahre / die Blume ist der Pomrantz-Blüth fast gleich/aus welcher die Frucht herfür kombt/mit seinem Rinden und Häutlein bekleidet/so wir Tamarinden nennen/Erasm. Franc.

Die Insel Madagascar wird auch Sanct. Lorenz genandt / auff solchen Tamarinden-Bäumen halten sich allerhand Meer-Katzen auf/bey der Stadt Suratta, welche liegt in der Provinz Gusarata, an einem Indianischen Fluß/giebt es auch viel Tamarinden-Bäume; ingleichẽ in Sumatra u. Java, wie auch in Ceylon, in Pegu, und in der Insel Annabon, so ungefehr 50.

 Meilen

Meilen von dem vesten Lande Africa lieget / alldar es auch viel Indianische Nuß-Bäume giebt. Geor. Nic. Schurtz.

Tamarindi verhärten und trucknen fast biß in den dritten Grad/ reinigen die Galle/ zertheilen die zähen Feuchtigkeiten/ und führen solche aus/ kühlen die Leber und Nieren/ rc. und vertreiben den Durst.

Bontius erzehlet/ in Lib. 6. Hist. Natur. Indiæ Orient. c. 4. daß die Javaner einen delicaten Tranck davon machen/ den sie an statt des Bieres trincken/ auff folgende Art: Man füllet ein mit eissernen Reiffen beschlagenes Fäßlein/ mit ohngefehr 30. Krügen Fließ-Wassers / dazu wird gethan 2. Pfund schwartzer Javanischer Zucker/ 4. Loth Tamarind, und zwey zerschnittene frische Lemonien, diese Stücke wohl vermacht/ setzt man in einem schattichten Ort/ und läst es allda 24. Stunden stehen/ da es denn wunderlich durch einander fermentiret / und mit grossem Prudeln / wiewohl ohne Feuer auffwallet/ nicht anders/ als bey uns die Bräu- und Bier-Pfannen strudeln/ wenn man ein starckes Feuer darunter schieret / wordurch sich alle Häffen und Unreinigkeiten an den obersten Theil des Fasses setzen/ das klare wird geschieden zum Trincken. Solches Geträncke solte uns Deutschen in hitzigen Fiebern/ wie auch in Enzündung der Leber und Nieren/ auch nicht übel bekommen.

Tamariscus Germanica, seu Sylvestris vel Tamaryx Sylv. fæmina. ♄.

Tamariscen wachsen zahm in Egypten/ und Syrien/ mit ihrer Frucht/ gleich den Gall-Aepffeln/ wir brauchen aber nur das wilde/ wächset etwan eines Mannes hoch an den Wassern/ sonderlich an dem Rhein-Strom/ nahe an Straßburg / das Kraut ähnlich fast dem Seuenbaum/ Lobel. Tamariscus ist warm und trucken im Anfang des Zweyten Grads: ist ein herrliche Artzney wieder den verstopfften und harten Miltz / wie auch die Mängel so daraus herkommen. Bächer werden aus dem Holtz gemacht/ daß die Miltz-süchtigen daraus trincken/ Joh. von Bavervv. Auff dem Fest Jovis, sollen sich haben die Egyptische Priester/ mit Tamariscen gekrönet/ und viel Wunder damit getrieben/ Hieron. Bock.

Tere-

Terebinthina Cypria & Vulgaris.

CYprianischer oder Venedischer Terpentin, oder Lerchen-Hartz fleust aus einem Baum/Lerchen-Baum genandt/ in Syrien und Cypern wachsend/von dar er gen Venedig gebracht wird/ desgleichen auch in Grichenland/Welschland und Franckreich umb Mompelier: Aber er giebt alldar nicht so viel Hartz von sich / als in den andern Ländern. So wachsen auch viel Lihr-Bäume in Deutschland umb Jägendorff / davon viel Dach-Rinnen gemacht/und von dar auff Neisse/ Brieg/Breßlau/und andere Oerter in Schlesien/verführet werden. So wird auch der gemeine Terpentin alldar gesammlet/wie auch das Oel davon destillirt / so zu uns kombt. Terebinthina macht warm/reiniget und treibet aus/darum reiniget er die Brust/ und zeucht alle verfaulte Feuchtigket daheraus/mit Honig oder Zucker gemischt; Ist gut für engbrüstige und auszehrende Menschen/und wird mit grossem Nutzen gebraucht in Gonorrhæa, &c. Hegesippus meldet / zu Memphi oder Alkayr sey ein Terpentinischer Baum/welcher von Erschaffung der Welt an / und noch zu seiner Zeit gestanden/immer frisch und grün blieben/schon damals bey 5000. Jahren.

Theherba.

PAter Martinns Martini saget/dz er nirgend trefflicher sey weder in Sina. Das Blätlein / schreibet er/ ist dem jenigen gleich/ welches der Gerber-Baum oder Gagel zeuget: Ist aber nicht wilde/sondern gepflantzet/ kein Baum/sondern ein Strauch/ so sich in mancherley Zweiglein ausbreitet/ und an der Blumen/besagtes Gerber-Bäumleins Blüthe nicht ungleich/ ausgenommen/ daß die The-Blume ein wenig mehr auff gelbe fält. Solche Blume schläget mit dem Sommer heraus / und giebet ein schwachen Geruch: Darauff folget ein grüne Beer / die bald hernach schwartzlicht wird. Zu dem Absieden des The-Wassers/ erwehlet man die allerzartesten Frühlings-Blätter/die ersten/ welche man mit Fleiß/und sonderlich eines nach dem andern mit der Hand abblättet/alsobald darauff in einem eißernen Kessel/bey gelinden uñ geringen Feuer/ein wenig wärmet/hernacher in ein zarte Matten wickelt/mit der Hand umbrühret/ also eingehüllet/ nachmals ins Feuer setzet/v.zum zweyten mahl reibet/biß es gantz umgekrümmet zu-

 sammen

sammen gekugelt/ und gerollet und trocken ist. Also heben sie es auff/ in Zinnern Geschirren/daß keine Feuchtigkeit darzu / noch einige Dunst heraus komme. Wenn es denn in ein siedendes wasser wird geworffen/nimbt es seine vorige grüne Farbe wieder an/breitet sich aus / erfüllet das Wasser mit einem lieblichen Geruch/so es anders des besten Laubes ist/ und färbet es fast grün. Die Krafft und Würckung des Trancks von dem The ist/ daß es den unmässigen Schlaff vertreibet / insonderheit bekombt er denen wohl/ welche den Magen mit Speisen überladen / und das Gehirn mit starcken Geträncke beschweret haben denn er trucknet/ und nimmet weg alle übrige Feuchtigkeit / und vertreibet die aufsteigende Dünste oder Nebel/so Schlaff verursachen; Er stärcket das Gedächnüß/ und schärffet den Verstand: wo man aber zu viel davon nimbt/vermehret er die Galle. Es erheben die Sineser die Krafft und Tugend dieses Trànckes / biß an dem Himmel/und schreiben es demselben zu/ daß sie weder vom Podagra, noch vom Blasen und Nieren-Stein wissen.

Es wird aber des Krautes The 1. Loth in ein Maaß siede-heiß Wasser infundiret/wenn es erkaltet/ wird es durchgesiegen/ und Morgens und Abends iedesmal ein halb Seidel davon getruncken.

Thymus Creticus, seu Thymus Capitatus Thymum album, ☿.&☉.

CRetischer Thymel/weisser Thymel / wächset in der Jnsel Creta, wie auch in Spanien/Griechenland und andern warmen Ländern / wird von Venedig zu uns bracht/ Georg.Erasm. Oelling. Nov. Pharm. Erwärmet und trucknet aus/im dritten Grad.

Tragacanthum seu Tragagantum & Spina hirci, Planta seu arbuscula, Tragacantha quoque dicta. ♂.

ES ist ein Strauch/so Bocks-Dorn genandt wird / von welchen das gummi kommet/wächset in Achaia, Creta und Peloponneso. Tragant feuchtiget im ersten/und kühlet im zweyten Grad/ ist sehr gut

wieder

wieder allerley Husten/Rauhigkeiten des Halses und Gurgel/ Heisserkeit und alle scharffe flüsse auff der Brust/und andern Theilen/ ꝛc.

Turpethum seu Turbith.

DEr Turbith wird gebracht aus Orient, es vermeinen auch etliche/ daß unser Turbith/so wir brauchen/nichts anders sey/als Thapsia, welche gefunden wird in Gasconia, da man es Turbith gallicum nennet/weil es auch noch heutiges Tages in Sicilia und Apulia also geheissen wird. Turbith hitzet und trucknet im dritten Grad/zeucht nicht allein die dünne schleimige Feuchtigkeiten / sondern auch die dicke und zähe sind/ aus dem Hirn / Senen und Gelencken / aber noch besser aus der Lungen und Eingeweid/Turbethi, 1. Pfund giebet resinæ, ℥j.

Wunder-Baum in Brasilien.

MItten im Lande Brasilien wächset neben dem Hafen aller Heiligen/ an dürren und wasserleeren Orten/ein sehr grosser und breit- zweygiger Baum/dessen Zweige tieffe Löcher haben/welche Sommers- und Winters-Zeiten voll klares wohl-geschmacktes Wassers/daß nimmer überfleust/auch nimmer abnimbt/vielweniger verseyhet: von wannen aber solches Wasser seinen Ursprung habe/kan man nicht wissen. Gleichwol können ihrer wohl 500. darunter sitzen und sich satt trincken/Erasm. Franc. Welches gewiß nicht wenig Verwunderungs-würdig/wie wunderbarlicher Weise Gott der HErr den Mangel eines Ortes oder Landes ersetzen kan/ damit ja niemand Ursache habe sich über dessen Vorsorge zubeschweren.

Zedoaria Vulgar. Zedaria seu Zadura, Zadur, Zadar, & Zarnabi longi. ☉.

ZIttwer wird gebracht aus dem Orientalischen Indien/als der Ingwer: dessen ist dreyerley/als langer Venedischer / und runder Türckischer/ der von Venedig kombt/wird dem Türckischen vorgezogen.

Georg. Nicol. Schurtz saget/er komme vom Sandanischen Wermuth/dessen würde auch viel gefunden in der Insel Ceilon.

Zittwer erwärmet und trucknet im andern Grad/ eines bittern Geschmacks/dienet wieder Gifft/und zertheilet die Auffblehungen oder Winde/wird derohalben gebraucht in Schmertzen der Colica und des Magens/ hilfft wieder der gifftigen Thier Biß / stillet den Durchlauff/verhindert das Brechen/ und befödert die Monath-Zeit der Weiber.

Zinziber, seu Zingiber & Gingiber. ⊙.

Ingwer wird gefunden am meisten in der Landschafft Arabia, die man Troglodytica nennet/ desgleichen auch in India. Erasmus Franc. schreibet / es wachse wie Wasser-Linsen / zwey oder drey Hände fast hoch wie Saffran-Kraut / er wird an allen Orten in Indien gesäet und gepflantzet; denn welcher von sich selbst wächst/ ist nicht so gut/ der meiste kombt aus Malabar, und wird von den Arabern und Persianern sehr auffgekaufft: Ist dreyerley Art / als Braßilischer/ Bengalischer und Sinesischer/ welcher letztere der beste ist. Gottfried Scholtz spricht/in seiner Welt-Beschreibung: Es bringet das Königreich Calecuth viel Ingwer; diese Wurtzel liegt etwan 3. Schuch tieff in der Erden / wie die Rohr Wurtzeln; wenn sie heraus genommen wird/ lässet man eines gleicher Länge im Grunde liegen/ davon man über ein Jahr wieder so viel nehmen kan. Es ist aber der Ingwer unterschieden (wie oben erwähnet) nach dem solcher an einem Orte wächset.

Ingwer erwärmet und trucknet im dritten Grad/ thut was der Pfeffer vermag/ doch etwas gelinder/ dieweil er gröber von materi ist / als der Pfeffer/ und allezeit eine unüberwindliche Feuchtigkeit behält / die ihn so leichtlich sticht und mürbe macht/ etc. Georg. Nic. Schurtz meldet/ des Ingwers wachse viel in Java oder Javano in Ost-Indien/ darinnen Batavia oder Bantam liegt/ wie auch in einem schönen rothen Erdreich umb Calekut. Von Cananor, wie auch im Lande Magni wächset viel Ingwer: Der Bengalische wird eingemacht zu Amdabad, Sumatra, Sina Bengale, und Ceilon Candi, denn an diesen Orten ist grosser Uberfluß davon. Es kombt auch Ingwer von S. Dominico in West-Indien/ und von Anthes in Peru, in der Insel Poerto Rico, &c. Wenn der Ingwer frisch ist/ so brennet solcher nicht so hart auff der Zungen / als der gedörrete: wann diese

Wurtzeln


pag. 164.



Wurtzeln ein wenig gedörret werden/ so werden solche in den Leimen verscharret/ damit sie ihre natürliche Feuchtigkeit nicht verliehren / auch nicht wurmstichicht werden/ welchem Unfall sonst der Ingwer sehr unterworffen ist. Die Sorten der Ingwer werden genandt Puli, Belledin, Portorisch/ Portoriche/ Dominigo weiß und roth / und denn gerbelirt.

Dritter Theil.

Begreifft in sich die Thiere / und was davon genommen wird/ so wohl derer/ so auff Erden/ in der Lufft/ als im Wasser leben/ wie auch kleinen Ungeziefers.

Sendivogius schreibet in seinem Philosophischen Tractat. de animalibus eorumq; generatione, wie folget: Es ist hiermit zu wissen/ ob gleich wohl die edle Natur in allen animalibus zugleich operiret/ so ist doch in der Gebährung in etlichen ein grosser Unterscheid / dahero denn auch die Natur unterschiedliche modos der Operation gebraucht/ denn in Gebährung des Menschen hat es ein ander Meynung/ als in Gebährung der vierfüssigen Thiere: So hat es mit der Gebährung solcher Thiere einen andern Verstand/ als mit den Vögeln/ und was aus Eyern ausgebrüttet ist; wie es ingleichen mit den Fischen im Wasser/ und was im Wasser sich generiret/ auch mit den Würmen/ und deregleichen Sachen ebenmässig eine andere Meynung hat. Und ob wohl alle lebendige Dinge von Mannes- und Weibes-Saamens-Vermischung gebohren werden / so scheinen doch etliche ohne Männliche und Weibliche Vermischung/ alsda sind etliche Geschlecht der Mücken/ Käffern/ Würme/ Ameisen/

sen und derogleichen/so im Obst/ im Feisch/ Wasser / und sonst durch die Feuchte und wärme gebohren werden/2c. Item de generatione animalium brutorum meldet vor-erwähnter Author nachfolgendes /wenn er spricht: Was nun der andern animalien, als vier-füssigen/und zwey-füssigen/und in Summa aller sämbtlichen ingemein Gebährung anlangt/hält zwar die Natur eben die sechs gradus, wie in der Menschlichen Gebährung/ aber auff ein andere Weise/ denn die Menschliche Vermehrung ist von dem Allmächtigen in den freyen Willen gesetzt/ also/ daß dieselbe iederzeit geschehen kan/ und sind beyde Theile /Männlich und Weiblich iederzeit darzu geschickt: Aber mit den Animalibus in gemein muß es geschehen zu gewisser Zeit: denn ob wohl das Männlein iederzeit darzu begierig und geschickt ist/so ist doch das Weiblein nicht allezeit bereit darzu/ und die Matrix zu empfangen tauglich / derohalben denn diese Vermehrung bey etlichen jährlich nur einmahl / nachdem eines ieden Natur erfodert/geschicht und geschehen kan: In massen denn solches fast allen Menschen wissend/ und ohne Noth viel davon zu schreiben. Wir sehen auch Gen.1.v.20. und 24. woraus Anfangs die Menschen von GOTT dem HErrn erschaffen/ und gemacht worden/ ehe sich die Vogel durch Eyer legen und Ausbrütten vermehret / und die Fische geleichet und gestrichen/ nehmlichen aus Wasser/und zwar am fünfften Tage der Schöpffung / als Donnerstags; Hingegen aber die vier-füssigen Thier/ und allerley Gewürme / am sechsten Tage / als Freytags/auff Erden/wie auch eben an diesem Tage/und zwar zum letzten/ nach Erschaffung aller andern Creaturen der Mensch/ als das subtileste Wesen / aus allen erschaffenen Dingen/welcher als die edelste Creatur über die andern das Regiment führen / und herschen solte. Wie denn im angeführten Cap. weitläufftiger zu lesen.

Alcis Ungula. H.

Elendt oder Elch/ ist ein frembdes grosses Thier/ sein Gestalt ist zum Theil eines Pferdes/und zum Theil eines Hirschens/ daher es auch Equicervus genand wird. Ist geschwinde im Lauffen/ denn es lauffet in einem Tage so weit/als ein Pferd in dreyen Tagen/ das Männlein hat breite zanckichte Hörner/wie ein Brand-Hirsch. Es wird Elendt genennet/

nennet/ dieweil es täglich mit der elenden Schwachheit der hinfallenden Sucht beladen ist von welcher es erlediget wird/so es den hinderste Fuß der lincken Seiten/in das lincke Ohr thut/und sich damit kratzet: Derer werden viel gefangen in Littauen.

Ungula Alcis als die Klaue des hindersten lincken Fusses wird nur in den Apothecken gebraucht/ contra Epilepsiam, als ein ingrediens pulveris Marchionis, &c. So werden auch Ringe und Arm-Bänder davon gemacht/ in Gold eingefast/und von derogleichen behaffte'n Personen täglich getragen / die Haut aber wird ietziger Zeit zu Bekleidung viel tausend Menschen/und das Fleisch zur Speise gebrauchet.

Bezoar Occidentalis.

DEr Occidentalische Bezoar,oder Gifft-Stein kombt aus West-Indien von Peru,in der Provinz Xauxa,wird in unterschiedenen so wohl in wilden als zahmen Thieren gefunden / denn da seynd Guanaci, Paci, Vicunnæ, Tarragæ und Cipres, das seynd wilde Geissen/ die Guanaci seynd Schaffe des Landes/ wie auch Paci,die haben gemeiniglich die kleinesten Stein /seynd an der Farbe schwärtzlich/diese werden nicht gar hoch gehalten/und haben in der Artzney wenig Würckung; bey den Vicunnis findet man grösser Stein / welche grau und fahl sind/die hält man für besser/die besten aber kommen von den Tarragis, davon etliche groß und weiß sind/daß sich solche Farbe nach dem grauen zeucht : So seynd die Schalen auch etwas dicker. Diese Steine findet man so wohl in Männlein / als in Weiblein dieser Thiere:(von dieser Gattung habe selber einen halben Stein/in der grösse eines kleinen Hünner Eyes/so am Gewicht 2. Loth hält/ist verwunderungs-würdig anzusehen/ wie er bey dessen generation,von mahl zu mahl schicht-weise in die Rundung angesetzt/auch die Forme eines Eyes überkommen) Die Thiere so diesen Stein bey sich haben/ weyden auff den Punis in der Landschafft Xauxa und andern Orthen. Die Bezoar-Kräuter kennen die Vicunnæ und andere Thier von Natur/und essen davon/mit welchen sie sich gegen die gifftige Weyde und Wasser verwahren. Von diesen herrlichen Kräutern wächset der Bezoar-Stein in ihren Magen/und davon hat die Krafft / daß er den Gifft tödtet/dieser aber

muß gegen dem Orientalischen in doppeltem Gewicht gegeben werden/ wenn er Nutzen schaffen soll/ Georg. Nic. Schurtz.

Bezoar Orientalis.

Die köstlichen Bezoar-Steine kommen aus Chyli/ das Thier in dessen Magen er generiret wird/ siehet einem Rehe-Böcklein gleich / ohne die Farbe/ so an diesem Rubin roth/ wenn es seinen völligen Wachsthum erreichet/ so laufft es viel schneller als ein Pferd. Sein Fleisch weil es noch jung / ist trefflich delicat zu essen; die materi woraus die Steine wachsen/ seynd etliche kräfftige/ gesunde/ und tugendreiche Kräuter / davon das Thier isset/ seine Gesundheit zu fristen/ und die Kranckheit oder Gifft zu überwinden. Man findet sie auch gemeiniglichen / nur bey den erwachsenen / und zwar unterweilen in solche Grösse oder Gewichte/ daß einesmals einer davon in Italien gebracht worden/ der 2. Pfund gewogen/ aber gar selten so groß: sonst haben sie allerhand Sorten an Formen / Grösse und Farben. Dieses schreibet Marggraffius.

Aber Josephus à Costa meldet / das Thier davon dieser Stein / in dessen Bauch erzeiget würde/ heisse auff Peruanisch Vicunna: Es sey ein Arth wilder Geissen/ welche überaus geschwinde. Die Steine würden zuweilen so groß / als ein groß Hüner Ey. Weilen denn die Gelehrten unterschiedlicher Meynungen wegen des Thiers und Ortes/ wo sie zu finden/ auch woraus sie generiret werden / als werden davon gantze Bücher geschrieben. Wem beliebet/ kan weiteren Bericht erforschen / insonderheit bey D. Schrödero.

Bezoar-Stein läst keine eigentliche qualität von sich mercken / ob schon selbigen etliche für kalt/ und trucken achten: sondern würcket allein aus sonderbahrer Krafft wieder das Gifft/ und gifftige Bisse / schädliche Fieber/ und andere Kranckheiten; Stärcket das Hertze/ und erquicket die lebendigmachenden Geister/ 2c.

Es erzehlet Erasmus Franciscus in seinem Ost- und West-Idianischen Lust und Staats-Garten/ daß in der Landschafft Pan, bey Malacca in der Gall des Schweines ein Stein gefunden wird / welchen sie vor kräffti-

kräfftiger und stärcker hielten wieder Gifft/als Bezoar-Stein/ die Portugiesen nenneten ihn/ Pedra de puerco; das ist der Sau-Stein/ und würde sehr in Malacca verhandelt.

Ich habe allhier von einem Fleischhacker zwey Steine bekommen/ so aus den Nabeln unserer Schweine/ bey Schlachtung derer ausgeschnitten worden/der eine in der Gestalt eines Pflaumen-Kernes/ der ander in der Forme und Grösse einer Erbiß / aber schön weiß/ (welches ich vor einen Tartarum coagulatum halte) ob sie aber die Krafft und Würckung auch vermögen wieder Gifft/als in der Landschafft Pan,wie oben erwähnet/habe ich nicht probieret/stünde zu versuchen. Was vor Meynung D. Zvvelfer. vom Bezoar hat/ist zu finden in seinem Appendice pag.65. allwo er auch der Gemsen-Kugeln gedencket.

Blatta Bizantia seu Ungvis Odorat. ☽.

Indianische Moschel-Schalen oder Schnecken-Häußlein werden am Ufer der Meeres gefunden/haben einen Geruch fast wie Biebergeil/ werden wenig gebraucht als etwan in Mutter-Beschwerungen/zum beräuchern/wie auch unter die Spec. Diathmaron Nic. und Elect. Diamargarit. Actuarii &c.

Die vom rothen Meer kommen/ werden vor die besten geschätzet/ das übrige davon/besiehe Renodeum Lib.3. de Mater. M. C.26.

Cantharides seu muscæ Hispanicæ. ♂. & ☿.

Spanische Mücken oder Fliegen / dieses seynd grüne Goldt-Käfer/ sie findet man zu Zeiten in Deutschland/aber nicht Jährlich/denn sie setzen einmahl oder zwey aus/werden gefangen auff den Aesten der Aeschen-Bäum/Welschen Hollunder/und andern Bäumen/ernehren sich aus der Feuchtigkeit der Blätter/ fressen und zernagen solche wie die Raupen. Diese stinckende grüne Gold-Käferlein fliegen des Tages herumb/ des Nachts aber versammlen sie sich an einen Klumpen. Diese Käferlein pfleget man einzusammlen/und mit dem Dampff von Essig zu tödten. Sie werden auch von etlichen Bäumen/im Düringer Wald abgelesen / wie auch in Ungern/allwo sie vor giftiger Thier Biß gebraucht werden / von

Num. 1. biß 5. vide misc. Curios. Acad. Nat. curiosar. Obs. 133. pag. 296. werden mehrentheils in den Officinis nur zu den Vesicatoriis gebraucht.

Castoreum seu Testiculi Castoris. ♂. & ☽.

Biebergeil kombt von einem Thier Bieber genand/ so in Deutschland zimmlich bekand/ ist gestalt wie ein Meer-Hund / die hinter Füsse wie einer Ganß gewachsen/ und die fördern wie eines Hundes / lebet in und ausser dem Wasser/ denn er suchet seine Nahrung im Wasser / von den Fischen/ ausser Wassers aber von allerhand Früchten/ insonderheit aber an den Schalen der Bäume / hat zwey Gäilen/ die werden abgeschnitten/ wohl gereiniget und gewaschen/ und alsdenn im Schatten getrucknet: Der Schwantz aber vom Bieber giebet ein rechte delicate Herren Speise. Im Groß-Fürstenthum Littauen wird gleichfals dem Bieber nachgestellet/ das Castoreum nach Königsberg / Dantzig und andere Oerter verführet.

Die Natur-Kündiger schreiben zwar / daß es diß Thier weiß/ daß ihm die Jäger seiner Geilen halben nachsteilen/ derohalben so es gejaget würde/ risse es ihm solche selber aus/ und würffe sie von sich.

Allein Dioscorides sagt/ daß es unmöglich / daß es mit dem Maul darzu kommen kan/ weil seine Geilen nicht auswerts/ wie bey den Böcken/ sondern wie bey den Ebern eingezogen/ und hart am Leibe stehen.

Castoreum erwärmet im dritten/ und trucknet im andern Grad / wird mit Nutz gebraucht in Mutter-Beschwerung / Schlaff-Sucht / Schlag-Flüssen/ Schweren-Noth/ im Schwindel des Haupts/ Zittern der Glieder/ etc. Ist ein herrlich Artzney-Mittel/ für alle kalte Mängel des Hirns; es stillet das Auffsteigen der Mutter / durch seinen starcken Geruch/ (wie Plato spricht) welche gleichsam wie ein sonderbahres Thier in dem Leibe/ bey den Weibern herum gehet/ und wohl-riechenden Dingen folget/ stinckende aber fleucht.

Cera alba.

Weiß Wachs/ dessen wird viel in Holland und zu Venedig gebleichet/ von dar es zu uns kombt/ das weisseste/ das keinen Unschlit-Geruch hat / ist das beste/ Georg. Nic. Schurtz / so n iho dessen auch viel in Deutschland gebleichet.

Colla-

Collapiscium seu Ichtyocolla. D.

Haußen-Blasen/Fisch-Leim/oder Mund-Leim/komt von einem Fisch Hausen genandt/ wird im Meer gefunden / hat keine Grad/keine Schuppen/und keine Beine/darum wird er genand Exos, das ist ohn Beine / hat aber ein Knorbel in sich/ an statt des Grads / ein zähes und schleimichtes Fleisch. Dieser Fisch hat in sich ein lange Blase/so vom Haupt an biß im Rücken hinab zum Schwantz gehet/so man pfleget zu dörren/u. zusamen zu wickeln zum Verkauffen/u. wird Haußen-Blase genant/ Lonicer.

D. Schröderus aber/wie auch Georg. Erasm. Oellinger. Ph. Nor. sagen/ sie würde gemacht / von des Fisches Haut/Magen/ Eingeweide/ und Floß-Federn durch Kochung: dieser Fisch-Haußen ist in Oesterreich auch gar gemein/werden gefangen in der Thonau/(denn er gehet aus dem Meer den frischen Wassern nach/) in Ungarn/ingleichen auch in Rußland oder Mußchkau/ist in der Gestalt wie ein Stöer / hat ein weisse linde Haut/ohne strauchlichte Stacheln/in der Grösse etwan 24. Schuch lang/ am Gewichte wohl 400. Pfund schwer. Wenn er im Alter oder vollkommener Grösse ist / wird auch wohl kleiner gefangen/ als von 18. Schuch lang/ 2. biß 3. in 4. Cent. schwer/Georg. Nic. Schurtz.

Hauffen-Blase wird wenig gebraucht in Apotheckē/als nur zu Pflastern/ die Köche aber mehrentheils zu Gallertē/u. das Weibes-Volck zu Blum-u. Kräntzelwerck/ wie auch als ein Leim zu Lautē u. derogleichē Sachē zu leimē.

Cornu Copiæ oder Amaltheæ was es sey.

OB wol in rerum Natura kein derogleichen Horn des Uberflusses zu finden und nicht unter die Animalia kan gerechnet werden/ weil ich mich aber dessen unter andern Sinn-Bildern auch im Eingange dieses Buches gebrauchet / so will dem Nahmen nach es hieher setzen und vermelden/was die Gelehrten vor Meynungen davon haben.

Lauremberg. Cent. Acerr. Phililog. n. 20. p. 208. berichtet hiervon also: Wie der Gott Jupiter erstlich von der Rhea auff die Welt gebohren/ ist er nicht von ihr gesäuget und erzogen worden/sondern in der Insel Creta bracht/und allda in einer Wildniß nieder gelegt. Es sind aber alsbald zwo Nymphen oder Wald-Göttin kommen/ die das Kindlein gefunden/ und sich seiner angenommen/welches auch/ damit es beym Leben erhalten wür-

de/einer Ziegen Amalthea genandt/beygeleget worden/diese hat es mit ihrer Milch aufgesäuget: Als der Jupiter nun erwachsen/v.zu seinen Jahren kommen/hat er zur Danckbarkeit die Ziege in den Hiñel gezogen/und sie zu einem Gestirn gemacht: Er hat aber auch eines von der Ziegen Hörner genommen/und ihm diese Krafft und Tugend gegeben/ daß alles/was man wüntschete/ in dieses Horn käme / und alsbald heraus genommen werden könte: Solches Horn hat er den Nymphis zum Gedächtniß verehret/ dahero das Sprichwort entsprungen / Cornu Copiæ oder Amalthêæ, nehmlichen/wenn wir wollen zu verstehen geben/daß ein Uberfluß verhanden/so sagen wir/ allda ist ein Horn des Uberflusses. Mit solchem Horn pflegen die Mahler die Göttin Cererem abzubilden/ habend in der Hand ein Horn/darinnen allerley Früchte der Erden zu finden seyn/in dem Grunde aber ist es nichts / als ein lauter Poetisch Gedichte / denn kein solches Horn in der Welt iemals gewesen ist. Heyden thun als Heyden/ und Poeten haben ihre sonderliche Meynungen und Gadancken dabey/ wir aber als Christen sagen / Cœlitùs sublimia dantur, von oben herabe/ kombt alle gute Gabe: wie auch Jacobus im 1. Cap. schreibet. Der gantze Erdboden sambt dem Meer/und der Lufft ist das rechte Horn alles Uberflusses / welches durch kräfftige Himmels Influenz/auf Befehl des Schöpffers/herfür giebet allerhand Schätze und Reichthümer/ was wir bedürffen/ und heisset billich: An Gottes Seegen/ist alles gelegen. Und wie David spricht im 65. Psalm. v. 12. HErr du krönest das Jahr mit deinem Gut/und deine Fuß-Tapffen trieffen von Fett. Item/Psal. 104. v. 13. Du befeuchtest die Berge von oben her/ du machest das Land voll Früchte / du lässest Graß wachsen vor das Viehe/und Saat zu Nutz der Menschen / daß du Brodt aus der Erden bringest/ und daß der Wein erfreue des Menschen Hertze. Wir sehen auch Levit. 26. v. 3. Die Verheissung den Frommen gegeben/ wenn GOtt der HErr spricht: Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln/und meine Gebot halten/und thun/ so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit/und das Land soll sein Gewächse geben / und die Bäume auff dem Felde ihre Früchte bringen.

Cornu Rhinocerotis, H.

NAaß-Hörner oder Elephanten-Meister / giebt es viel in dem Königreich des grossen MOGORS in Ost-Indien / Es soll eines zweymahl so groß seyn/als unser Ochsen / die haben ein Horn auff der Nasen/seynd am gantzen Leibe mit einer harten Schalen bedeckt / wie mit einem Harnisch: wird Elephanten-Meister genandt / weil er mit dem Horn/wenn er mit dem Elephanten streitet / ihme den Bauch auffritzet/ und also tödtet. Das Horn wird gebraucht wieder den Gift in Pest-Zeiten/ dz es den Schweiß treibet/wird auch wohl an statt des Einhorns in Mangel deßen gebraucht. Gottfried Schultz meldet in seiner Welt-Beschreibung/daß man dafür hält/daß dieser Monarche zur Noth 300000. Mann zu Roß/und darzu 14000. Elephanten auffbringen könte.

Dentalium & Entalium, D.

ZAhn-Schnecken und Purpur-Schnecken/ seynd Meer-Gewächse/ und werden an den Ufern des Meeres gesammlet / aber wenig in der Medicin gebraucht / ausser daß sie beyde unter das Ungventum Citrinum genommen werden / die Zahn-Schnecken aber werden von den Riemern zu Auszierung der Pferde-Zäume sehr im Brauch gehalten.

Lapis Manati.

IN der Jnsel Hispaniola oder Dominico, so in Jhrer Rundung begreifft/wie etliche ausgeben dörffen / 1400. Meilen/und in die Länge 1500. werden unter andern Fischen/die man findet/auch die Manati gefangen/welche so wohl in Strömen/als in der See leben / und manches mahl auff eine Länge von 20. Fuß sich erstrecken/ Erasm. Franc.

Oviedus schreibet/daß in dem Kopffe des Fisches Manati zwey Steine gefunden würden /die so groß/wie ein kleiner Spiel-Ball/unterweilen auch wohl grösser / nach der Grösse des Fisches. Werden in Stein-Schmertzen mit grossem Nutzen gebraucht.

Margaritæ Occidentales, D.

OCcidentalische Perlen werden gefunden in dem West-Meer / wie auch in Schottland; die aber seynd bey weitem so hell/klar / und groß

nicht/

nicht/wie die Orientalischen/von welchen gleichwohl geschrieben wird/daß Julius Cæsar eine Verehrung von denselbigen soll gebracht haben/in den Tempel der Dianæ. So werden auch viel länglichte Muscheln / derer Schalen auswendig schwartz/inwendig aber gleissend wie Perlen-Mutter/ gefangen/ in der Weser/in der Hunten/wie auch in der Elbe bey Hamburg/ so Perlen bey sich haben: denn wenn sie gesotten werden/zum Essen/findet man die Perlen darinnen; wie ich denn solcher selber gefunden/auch auff der Elbe selber auffgelesen/wenn ebbe ist/so liegen gantze Klumpen der Moscheln beysammen.

Margaritæ Orientales seu Uniones. D.

IN der Insel Margarita fischet man Perlen / alldar in den Moscheln grosse quantität gefunden werden/Anfangs sind sie anzusehen wie ein kleines Milch-weisses Corallichen/ mit der Zeit aber immer härter und grösser werden. Der Perlen-Fischer verwahret das Haupt mit einer dichten Kappen/woran ein langer Canal, durch welchen er Lufft schöpffet/und damit die Röhre über dem Wasser bleibe/wird oben ein Holtz daran befestiget: denn läst sich der Fischer mit Steinen genungsam beschweret/an einem Stricke zu Grunde/ und sammlet in seinen Sack/den er am Halse trägt: hernach wenn er wieder heraus will/giebt er durch Zopffen am Stricke seinen Gesellen ein Zeichen/der mit einem Both über ihn hält/und wird also wieder heraus gezogen / da denn die Moscheln eröffnet/ und die Perlen daraus gesamlet werden/ Mandelsloh. Margaritæ seynd von Arth und Natur trucken / haben ein Krafft das Hertze zu stärcken/ Ohnmächte und Schwachheiten hinweg zu nehmen/Verfäulniß / die das Hertze anfechtet/auszutreiben/und dem Gifft zu wiederstehen/rc. Insonderheit die auffgelöseten / als Solutio Perlarum. Bey der Solutio Perlarum erinnere mich / was mir einsten ausserhalb Landes von einem fürnehmen Medico begegnet/ derselbe hatte für eine Fürstlich Princessin, (so übel Artzney brauchen konte) ein Pulver verschrieben/von unterschiedlichen Solutionib. davon solte ihr täglichen unvermerckter Weise/in einem vehiculo etwas beygebracht werden. Ob es nun zwar auffrichtig præpariret/ so ward es doch wieder zurücke gesandt/(sie hätten dazu genommen ein star-

cken


Perlen Fischerey.
I Linck Chal.



cken Wein/welcher es nicht so wohl solvirt/ als ein destillirt Wasser) und berichtet/ es wolte nicht angehen/darauff ließ mich der Medicus zu sich fordern / zeigete mir den Brieff/und gab mir ein grossen Verweiß/ daß ich es seiner Verschreibung nach nicht recht zugerichtet / und dahero bey so fürnehmen Personen den höchsten Schimpff davon haben müste. Weil ich mich aber gewiß wuste/ so bat nur mir ein wenig loß zu geben/ gieng darauff zum Hand-Faß/ließ was Wasser dareinlauffen/that ein paar Messer-Spitzen voll des Pulvers darein/rührete es mit einer Feder um/ da war nicht ein Stäublein davon zu sehen/ und erwiese also/daß ich deßwegen unschuldig. Das setze deßwegen hieher um einen andern zu warnen/sich zu hüten / quid pro quo zu nehmen/als etwan das præparatum oder Magisterium præcipit; für die solut. damit er nicht scham-roth gemacht werde / insonderheit wenn der Medicus bey der Hand/daß er im Mangel eines oder des andern/ was anders ohne Vorwissen dessen substituire. Es wäre denn daß der Medicus nicht zu erlangen/auch die Zeit zu kurtz es zu verfertigen / und also der Apothecker nach seinem Gutdüncken was anders nehmen müste / da denn ein solches Succedaneum müste genommen werden/ welches mit jenem gleiche Krafft und Würckung hätte.

Es berichtet Petrus Martyr, als die Hispanier in ein Insel kommen/ die reiche genand / habe ihnen der West-Indische Fürst einen auffs künstlichste ausgearbeiteten Korb / voller Perlen geschenckt/ welcher Perlen Summa hundert und zehen acht Untzige Pfund gehalten / dargegen hat ihm der Spanier ein paar gläserne Schnüre/ Spiegelein/ und Messinge Schellen verehret/welches gewiß ein provitlicher Tausch. Was für ein köstliche Perlen muß gewesen seyn die jenige/ so Pabst Paulus von einem Venetianischen Kauffmann erhandelt/ vor 44000. Ducat. ist leicht zu erachten/und mit Verwunderung davon zu lesen. So hat auch die Königin Cleopatra ein Perlen / so auff ein Königreich æstimiret worden/in Essig auffgelöset/ihrem Ehe-Herrn zu trincken geben / damit sie den Römischen Feld-Obersten Antonium in Wollust und Essen-Pracht übertreffen möchte.

In dem überaus grossen fürtrefflichen Schatze des Groß-Hertzogs von Florenz, ist unter andern Köstlichkeiten zu sehen ein Orientalische Perle / in der Grösse eines Tauben-Eyes / wie zu lesen in der Reise-Beschreibung Ihr. Hoch F. Durchl. Hertzog Christiani Ernesti von Bareuth.

Im 1673 Jahr / vom 13. Aprilis ward in Avisen von Lisabon geschrieben / daß bey dem Castell St. Oilles ein Schiff an einem Felsen in Stücken zerstossen worden / daß von 150. Mann nur 60. alle nackend salviret worden / darinnen ein Schatz gewesen von Perlen u. Diamantē auf 600000. fl. werth / worbey 30. Perlē gewesen / so allein daselbst im Lande über 15000. fl. gekostet / so alles mit zu Grunde gangen.

Johan. von Bavervv. meldet / daß gleichwie wir bey dem Bienen-Schwärmen sehen / sich auch gleichfals die Ostern zusam̄en thun / und von den grösten und ältesten Ihre Obersten haben / welche gar klug / so zu sagen / seyn sollen / und sich in Acht nehmen / damit sie nicht gefangen werden. Daß also die Wasser-Taucher oder Oster-Fischer grosse Mühe haben / biß sie dieselben bekommen / denn wenn der König gefangen ist / fahren die übrigen gleichsam in der Irre herumb / und können leichtlich ins Garn gebracht werden.

Erasm. Franc. schreibet in seiner lustigen Schau-Bühne / es sey eine fürnehme verheyrathete Dame gewesen / so eine schöne Perle verlohren / un̄ sich nicht wenig darumb bekümmert; kurtz aber hernach / habe sie einen jungen Sohn bekommen / dem die Natur / oder die Einbildung der Frau Mutter an das eine Ohr eine große rund-formirte Perle gehencket / vielleicht anzudeuten / Gott hätte den Verlust der Orientalischen mit einer weit edlern / und lebendigen Perl ihr erstattet.

Mater Perlarum seu Macra Perlarum vel Margaritarum. P.

PErlen-Mutter ist nichts anders / als die Schalen oder Muscheln / darinnen die Perlen wachsen / da denn selbige von gesam̄let werden: Sein Art und Geschlecht der Austern / von sehr harten Schalen / die gleissen inwendig so schön / wie die edlen Perlen selber. In solchen Schalen

len wohnen die Fischlein/ oder die Austern / so die Perlen gebähren. Von dieser Perlen-Mutter schreibet man also: Nehmlichen wie sie des morgens an das Gestad des Meeres kommen / und daselbst den frischen Tau empfangen / wenn derselbe schön hell und klar / so sollen die Perlen auch schön werden. Ist er aber unlauter und trübe/ so sollen auch die Perlen trüb werden. Die Perlen-Mutter soll die Zeit / wenn sie die Perle bey ihr hat/ grosse Furcht und Schrecken haben von dem Plitz und Hagel/ Georg. Nicol. Schurtz. In der Medicin ist es ein sonderliches Specificum Antifebrile, insonderheit das Magisterium davon/ cum Sale absynthii, Cent. min. & Carduibened. ante paroxismum eingenommen / wie denn auch das præparatum zu dem Ungv. Nihili ad Ocul. gebraucht wird. In Amsterdam ist wohnhafftig der kunstreiche Meister Dietrich von Reißwig/ welcher treffliche Arbeit macht von Perlen-Mutter. Unter andern seinen Kunst-Stücken ist in seinem Hause zusehen / ein schwartze Tutsteinerne Taffel/ mit einem grossem Krantz / von eingelegter Perlen-Mutter gezieret. In dieser köstlichen Kunst-Taffel spielen die Natur und die Kunst so wunder-artig durch einander / daß man nicht weiß / welche von beyden den meisten Preiß davon trägt. Die Tulpen / die Rosen / die Zeitlosen / die Glöcklein/ und andere Blumen / sambt dem Laubwerck dieses Krantzes haben allhier aus Perlen-Mutter allein ihre eigene Farbe bekommen / wie auch eben also die herumb-fliegenden Bienlein/ Gold-Käffer/ Butter-Fliegen/ und andere derogleichen Thierlein. Ja diese Taffel ist so herrlich und köstlich/ daß sie wohl verdienete in dem allerschönsten Konigs-Saale zu stehen: Und ihre Kunst-Arbeit steiget so hoch / daß sie auff etliche tausend Reichs-Thaler geschätzet wird / wie zu lesen in Philips von Zesen Beschreibung der Stadt Amsterdam.

Moschus Alexandrinus. ♀.

Biesam hat seinem Ursprung in dem Nabel eines Thiers / welches einem Rehe ähnlich ist/ und hat nur ein Horn / dieses Thier so es in der Brunst der Unkeuschheit wütet/ geschwilt ihm der Nabel / von groben außgeschobenen Blut / und bricht herfür ein Eyter-Blatter / diese Zeit isset und trincket das Thier nichts/ welches sich oft auff der Erden weltzet/

ket / mit welchem weltzen es den trotzenden schwangern Nabel auffreibet/ und ausdruckt / welches nach etlicher Zeit allererst / einen so lieblichen und anmuthigen Geruch bekombt.

Gottfried Scholtz aber sagt in seiner Welt-Beschreibung/ der Moschus komme aus dem Königreich China, würde von einem Thierlein gesammlet/welches eine wohl-richende Wurtzel gamatua genandt/isset. Die Biesem Thierlein/ (sagt er) schlagen die Einwohner mit Stöcken zu tode/ verstopffen so denn alle Außgänge des Leibes/ daß kein Blut von ihnen gehen kan/ und legen den Cörper an einen Ort/ da er bald verweset/wenn nun die Gebeine also zerschlagen/ und daß geqvetschte Fleisch mit dem Blut vermenget faul wird/ empfängt es diesen edlen Geruch. Weñ nun das Thierlein also wohl erfaulet und fermentiret worden/zerschneiden sie solches mit dem Balck/ in kleine Stücklein / und machen daraus kleine Säcklein / daß ist so dann der beste Orientalische Biesam/ so zu uns bracht wird/das Thier wird genandt Gazella Indica.

Moschus ist hitzig und trucken im dritten Grad / dünn; erqvickt die Geister durch seinen Geruch/ stärcket das erkalte Hirn/trucknet die feuchten Flüsse/ nimbt den alten Haubt-Schmertzen hinweg/welcher aus überflüssiger Schleimigkeit entstanden/ rc.

Mumia Transmarina. ☉.

DJe mumia kombt von Alexandria, aus der Landschafft Cyrenen. Wenn die Wanders-leuthe zu weilen in den Sand-Bergen reisen/ so kombt ein starcker Zwirbel-Wind / welcher sie umbwirfft / mit Sande bedecket / daß sie ersticken müssen / nachmals wieder von der grossen Hitze der Sonnen so durchwircket / biß der Cörper zu einer mumia worden.

Georg. Nicol. Schurtz aber schreibet also davon: Mumia das seind balsamirte Menschen-Cörper/ oder Menschen-Fleisch/dieselben kommen aus Egypten von Memphis, allda seind gar viel Hölen und Gräber / da man eine grosse Anzahl todte Cörper/ so vor mehr als tausend Jahren begraben worden/findet/ welche mumia genand werden/solche seind mit köstlichen Balsam und Salben balsamiret worden/denn sie riechen starck nach

Myrrhen/

Myrrhen/ Aloes/und andern wohl-richenden Dingen: Dieselben werden in Italia/ Franckreich/ wie auch in Teutschland gebracht/ und zur Artzney gebraucht: Diese nun kommen auff ein sonderliche Weise zu uns heraus/ nemlichen die Schiff-oder Boots-Gesellen/ wann sie dahin kommen. holen sie solche heimlich und bey Nächtlicher Zeit/ tragens alsdenn in ihre Schiffe/ und verbergen solche darinnen/ damit sie ihnen nicht weg genommen werden/ weil die Egyptier solche sonst nicht abfolgen lassen. Mumia wird mehrentheils gebraucht zu Zertheilung des geliefferten Geblüths/ so durch fallen oder stossen verursacht worden/ ꝛc. daß übrige suche bey D. Schröd.

Muris Alpini axungia. B.

DAs Murmel-Thier von deme wir nur das Schmaltz gebrauchen/ wohnet auff den höchsten Gebürgen in Schweitzerland / in der Grösse eines Künigleins/ so den gantzen Winter über schläffet/ werden offt von den Marckt-Schreiern lebendig heraus gebracht/ wird nur mehrentheils gebraucht euserlich zu Contracten Gliedern / und Erstarrung der Sehnen.

Ossa Sepiæ. D.

FIsch-Bein kombt von einem Fische/ Black-Fisch oder Black-Küttel genandt. Euserlich hat dieser Fisch eine krustige oder hartliche Rinde/ oder Schale/ unter dieser ist ein zarte Substanz, doch etwas härtlich und weich / gleichsam Pimsensteinichter Art: Welche wenn sie dürre werden/ man zerreiben kan/ nicht anders/ als wenn es ein Schaum wehre/ darum heissen es die Holl-oder Seeländer in ihrer Sprache Ze-Schuim oder See-Schaum / und werden gefunden an dem Ufer des Meeres. Johan. Athon. von der Linden/ prof. zu Leiden. Der Fisch Sepia wird seiner abscheulichen Gestalt halber ein Meer-Spinne genant / und hat keinen Kopff/ denn der Kopff ist zwischen den Beinen/ gleich Loligo auch ein Fisch und schwartz Blut wie Dinten von ihm geust/ so man ihn fahen will / wie die Sepia auch thut: Denn dieser Sepia hat die Art/ so er beängstiget wird/ oder mercket/ daß man ihn fahen will / so läst er eine schwartze materi oder

Schweiß von ihm wie Dinten / damit treibt er das Wasser/ daß er nicht mag gesehen werden/ und sich also verbirgt: diesen Schweiß soll man können zu Dinten brauchen/ Georg. Nicol. Schurtz. Fisch-Bein wird in Apothecken wenig gebraucht/ als etwan unter die Zahn-Pulver ꝛc. Sonsten aber brauchen sie die Gold-Schmiede zu patronen Ringe hinein zugiessen. Metaphori Meynung / von der schwartzen materi, so dieser Fisch in Aengsten von sich läst / ist / so man sie auffsammlet / und in einer Lampen brennet / in einem finstern Gemach / da sonst kein ander Licht angezündet ist/sollen alle Menschen/so darinnen beysammen seyn/gantz schwartz/ wie die Mohren/unter dem Gesichte erscheinen. Es pflegen von den Fischen allezeit paar und paar mit einander zu schwimmen/nehmlichen das Männlein/und das Weiblein. Sie liegen das gantze Jahr über an der Läich. Die Fisch-Bein kommen aus Italia/und werden nach der N.1000. verkaufft/ sie müssen groß und gantz seyn / dann die zerbrochenen dienen den Gold-Schmieden nicht wohl/ aber den Baroqven-Machern zu Puder: item die Farben damit zuvermehren/ und gläntzend zu machen / wie auch zum Fürniß/ und in den Apothecken unter das Zahn-Pulver.

Ova Struthionis. ☉.

Straussen-Eyer / sagt Gottfried Schultz / kommen aus Africa, bey der Stadt S.Crux giebt es derer viel/ daß die Soldaten/ welche dieses Land durchwandern / zu Zeiten 40.50. Eyer finden. Und Erasm. Franc. spricht: Straussen-Eyer kommen von dem Haupt der guten Hoffnung/ allda es viel grosse Straussen-Vogel giebt/ deren Eyer man isset/und so groß sind/daß 36. Hüner-Eyer in eines derselben gehen. Von den Straussen-Eyern wird gemacht ein Magist. Nephriticum, welches trefflichen Nutzen schaffet in Stein-Schmertzen / wie auch ein Essentia, Sal & Liqvor. Sonsten werden sie auch wegen der Grösse als ein rarität auffgehenckt.

Aristoteles: Von dem Strauß meynt man / daß er nicht sey von der Vögel Geschlecht/umb der seltzamen Geburt willen: denn zum Theil wird er den vierfüssigen Thieren verglichen / und zum Theil den Vogeln.

Er


Straus

Er hat Flügel die nicht zum Flug gehören / er hat Augbranen und Haar daran// er hat auch Federn am Untertheil des Leibes / und zwey Füsse als ein Vogel / aber die Klauen gespalten / wie einem vierfüssige Thier / er hat 3. Zähen an einem iedẽ Fuß / umb der Flügel uñ Lasts willen / im gehen leichtet er die Flügel auff / und lauffet auff der Erden schneller als ein Pferdt / er hat gespaltene Füsse die Steine zu fassen / die er in der Flucht / wieder seine Nachfolger wirfft. Der Strauß und das Pferdt hassen einander von Natur so sehr / daß sie einander nicht ansehen mögen. Der Strauß erquickt allein seine Eyer mit dem Gesichte / im warmen Sand verborgen / daß von ihnen die Jungen kommen / Lonicerus.

Scorpio seu Scorpius. ♂. & ♄.

Ein Scorpion ist ein gifftig Thier / werden zu uns gebracht aus Italia. Wenn das Oel von bereitet wird / soll solches mit den Scorpionen 3. in 4. Wochen lang an die Sonne gesetzt werden / so bekomt es einen andern Geruch. Georg. Nic. Schurtz.

Das Oleum wird gebraucht eusserlich für gifftiger Thier Biß / wie auch in Schmertzen der Nieren / u. Mag. Johan. Sebast. Mitternacht beschreibet die Scorpionen folgender Gestalt / allwo er ein Gleichniß nimt / wieder die Verläumbder und Verächter schmertzliche Scorpion-Stiche / wenn er also spricht: Die Scorpionen haben keine Stirne / und fast keinen Kopff / aber einen spitzigen und gifftigen Schwantz / scheuen das Licht / liegen unter den Steinen / damit sie die / so die Steine anrühren desto eher stechen können: stellen sich sonst freundlich / und verwunden doch mit dem Schwantz tödtlich / können aber doch aus wunderlicher Schickung der Natur die flache Hand des Menschen nicht verletzen / das übrige davon besiehe vor-erwähnten Autoris neu Gebet-Buch An. 1652. gedruckt pag. 227. In diese Gesellschafft gehören auch die Tadler / so anderer Leute wohl-gemeinte Mühe und Arbeit / wissen so artig durch die Hechel zu ziehen / hingegen die ihrige für lauter Heiligthum achten. Erasm. Franc. berichtet / daß in der Provinz Guatemala, Scorpionen gefunden würden / die so groß wären / als bey uns die Küniglein.

Sericum Crudum.

Seiden-Würmer werden die meisten gefunden/ in der Landschafft Chekiang, werden alldar auff gleiche manir, auch mit gleicher Mühe und Beschwerligkeit gehalten / als wie an Theil Europæischen Orten geschicht. Ich habe auff der Burg zur Lignitz selber gar viel gesehen/ weil Ihr. Fürstl. Gnaden allda solche erziehen/und mit Maulbeer-Laub speisen lässet / auch viel Seide davon gesamlet wird.

Georg. Nicol. Schurtz beschreibet solche folgender Gestalt: Sericum Crudum, Seiden-Wollicht / Seiden-Häußlein oder ungefärbte Seiden. Bombix wird ein Seiden-Wurm genant/ welcher die köstliche Seiden spinnet/ davon man in Orientalischen Landen viel hält. In Asia bauen sie ihre Näster von Koth und Leimē gar feste/ in welchen dieser Wurm die Seiden spinnet. Der Seiden-Wurm wird auch Lanificus genant/ und ernehret sich von Maul-Beer-Blättern/weiß und gelbe Farbe ist natürlich gesponnen / die andern werden gefärbet.

Der Seiden-Wurm spinnet sich selber ein Häußlein/ darinnen er sitzet / verwandelt sich von einem Wurm in ein ander Gestalt / gleichwie ein überlegt Ey/ und aus dem Ey ein fliegend Thierlein / wie ein Pfeiffholter Gestalt/ weñ sich nun solche Pfeiffholter in 3. Tage lang mit einander vermischen oder paaren / so sterben alle Männlein / so man aber die Weiblein auff ein weiß leinen Tuch oder Schreibe-Papier setzet / so legen sie Eyer/ oder lassen ihren Saamen darauff fallen / in fast grosser Mänge / darnach so sterben sie auch / solch Tuch aber muß in keinen frostigen Ort geleget werden / daß diese Eyer nicht erfrieren / oder von Kälte Schaden nehmen. Wenn es nun gegen dem Sommer gehet / so wird dieser Saamen an die warme Sonne geleget / aus welchem Saamen oder Eyern wieder Seiden-Würmlein wachsen / dieselben werden gleichfalls mit Maul-Beer-Blättern gespeiset/und spinnen auch Seiden/wie ihre Vor-Eltern/davon sie nun die Seiden spinnen / das haben sie innerhalb im Leibe/ und zeucht es forne zum Maul heraus/ ist wohl ein rechtes Bildniß unserer Leiber Absterbung/ und wieder Aufferstehung.

Mag. Johan. Sebast. Mitternacht vergleichet den Seiden-Wurm der nützlichen und fleissigen Schul-Arbeit. pag. 234.

Seiden-Bölglein werden in Apothecken wenig gebraucht/ als etwan unter die Spec. Liberantis, Diamoschi dulc. und Pleris Arch, &c.

Wir lesen Exod. Cap. 28. v. 31. daß der hohe Priester Aaron auff Gottes Befehl müssen ein Seiden-Rock/unter dem Leib-Rock von gelber Seiden tragen/ wie auch v. 39. einen Hut von weiser Seiden.

Mit Verwunderung muß man ietziger Zeit einen in Hoffart ersoffenen und Welt-ergebenen Menschen ansehen/ so in Seiden Zeug gekleidet/der weiß nicht/wie er herein treten soll/und wünschet/daß alle Menschen ihn anschauen möchten/bedencket nicht/daß solcher Zeug nur von den Würmen herrühret / und er auch endlichen selber der Würmer Speise werden muß. Das Gold damit er gezieret/eine rothe Erde/ und der Purpur von Schnecken-Blut gefärbet/darumb fraget er nicht: Was ist die Seiden-Pracht? wer hat die Pracht gemacht? denn er würde zur Antwort bekommen; Es haben Würm gemacht/ den gantzen Seiden-Pracht. Was seynd denn solche Ding / die nichtig und gering? Erd/ Würm / Koth/ Schnecken-Blut/ist das uns zieren thut. Haben also nicht Ursache/ uns in Kleider-Pracht zu erheben.

Sperma Ceti seu Semen Balenarum.

Walrath/Wolram/Welsat oder Baldrath/wird gesammlet auf dem Meer/welcher als ein Schaum darauff schwimmet / dessen Ursprung man noch nicht eigentlich erfahren können. Etliche meinen es sey/der Saame vom Wahl-Fische / welchen er von sich liesse: Andere aber zweiffeln dran/aus Ursachen/weil er gefunden wird/an denen Orten/wo keine Wahl-Fische zu sehen seyn / Georg. Nicol. Schurtz schreibet folgendes davon. Wohlradt kombt vom Wahl-Fische / der da schön weiß ist wie der Schnee/und nicht räucht oder stincket/ der ist der beste/wird gebraucht zu feuchten/ zertheilen/ zu Stillung der Schmertzen/ Fallen und Stossen/das geliefferte Geblüth zu zertheilen / in Brust-Beschwerungen/wie auch Kindern in torminibus Ventris mitigandis, &c.

Densel-


Wallfisch 24 Englische Ellen lang und dessen
Rachen 12 Ellen weit und Gross.



Denselben zu läutern/ wird also damit umbgangen/wenn er so in gantzen Tonnen nacher Lübeck oder Amsterdam aus Norwegen ankombt / so werden die Tonnen mitten von einander geschnitten/und unten am Boden 5. oder 6/oder mehr Löchlein gebohret/darnach er dicke ist/alsdenn in ein ander Gefässe gesetzt/und an die Sonne gestelt / und dieselbe würcken lassen / was nun unten davon laufft/das ist Tran/ doch so Fisch-Schmaltz noch viel darinnen schwimmet/kan man mehr läutern/übers Kohl-Feuer setzen/ warm werden/und alsdenn an einem kalten Ort gestehen lassen/so kan man denn das gestandene oben abnehmen/und wieder an die Sonne setzen / der denn oben in dem Gefässe ist/muß man so lange an der Sonnen würcken lassen/ biß er weiß wird / wenn er noch unrein/muß man ihn wieder übers Kohl-Feuer setzen und schmeltzen lassen/alsdenn durch ein Tuch zwingen/wenn er wieder gestanden/muß er abermals in die Sonne gesetzet werden / und so lange stehen/biß er weiß wird/iedoch muß er wohl in Acht genommen werden/daß kein Regen darein fällt/sonst hat man wieder Mühe damit/ wenn er denn weiß genung / so nim ihn mit einem starcken Löffel fein von dem gestandenen/ wo er weiß ist/ab / ieden Tag so viel/als die Sonne gewircket haben wird. Der Wahl-Fisch hat seine Geburts-Glieder innerhalb im Leibe/wie der Delphin, und so er begierig zur Unkeuschheit /henckt er aus / denn der Wahl-Fisch hat viel Saamen/also daß er zu Zeiten denselben von sich lässet/ oder in dem Leichen außgiesset / das schwimmet auff dem Wasser/ und das ist eben das Sperma Ceti. So saget auch Lonicerus: so der Wahl-Fisch seine Natur ausgeust im Leichen / so schwimmet er auff dem Wasser/davon sammlet man ein weisse feiste materi, in den Apothecken Sperma Ceti genand. Es meldet auch vor-erwähnter Georg. Nicol. Schurtz/ daß aus dem Gehirne des Wahl-Fisches könte durch Kunst Sperma Ceti gemacht werden. Anno 1640. hat in Leipzig 1. Pfund 30. biß 36. gute Groschen gegolten. Anno 1660. ists auff 30. biß 36. Rthlr. kommen. Anietzo aber fält der Preiß wieder / denn An. 1672. galt es 16. Rthlr. und An. 73. 12. Rthlr. so eine Veränderung gehet darinnen im werth vor. Ein mehrers von der Sperma Ceti. Vide Miscell. Curiosa, Acad. Nat. Curios. An. 1. Observ. 136. p. 302. & seqq.

Niemand würde uns bessere Nachricht haben geben können / von der Beschaffenheit des Wahl-Fisches / als Jonas / denn der hat ihn innerlich und euserlich lebendig beschauet / indem er 3. Tag und Nacht in dessen Bauch sein Qvartier gehabt / (wo ihm nicht etwan das Tage-Licht darinnen gemangelt) wie wir lesen im 2. Cap. v. 1. des Propheten Jonæ.

Ich habe bey einem Barbier-Gesellen (so mit beym Wahl-Fisch-Fang gewesen) das Priapum Ceti gesehen / welches so lang war / als ein niedrige Stuben / und so dicke am Obertheil / als ein dicker Mannes Schenckel / woraus die Grösse des Fisches abzunehmen.

An. 1649. ward mir gezeiget in Stettin auffm Schlosse / in unterschiedenen Feldern vom Wahl-Fische (so An. 1626. gefangen worden) das Creutze / Rück-Grad / Kin-Backen und Rieben / so wohl verwunderns würdig.

Anno 1672. vom 30. Julii ward von Amsterdam geschrieben / daß bey Bristoll in Engelland einer gefangen worden / welcher 24. Englische Elen lang / und dessen Mund 12. Elen weit und groß gewesen. Ob nun zwar der Wahl-Fisch so ein ungeheuers grosses Thier / so hat er doch seinen Feind / nehmlichen den Schwerd-Fisch (davon hinten ferner wird gedacht werden für dem er sich fürchten muß / denn wenn der mit ihm sich in Kampff begiebt / ersiehet er seinen Vortheil / und weil er weiß / daß der Wahl-Fisch am Bauche weich ist / so begiebt er sich in die Tieffe / und durchbohret endlichen mit seinem Schwerdte / daß er forne auff dem Kopffe hat / dem Wahl-Fische den Bauch und tödtet ihn also. Wen verlanget die gantze Beschreibung des Wahl-Fisch-Fangs / zu sehen / der findet solche in Georg. Nic. Schurtzes neu-eingerichteten material-Cammer / pag. 92. biß 100. und wunderseltzam zulesen / von ihme aus dem Holländischen ins Deutsche gebracht.

Syrach verwundert sich des Wahl-Fisches c. 43. v. 27. wenn er spricht: Daselbst sind seltzame Wunder / (nehmlich im Meer /) mancherley Thier und Wahl-Fische / durch dieselbe schifft man hin. Auch der Königliche Prophet David / Psalm 104. v. 25. gedencket derselben / wenn er sagt / das Meer das so groß und weit ist / da wimmelts ohne Zahl / beyde

groß

groß und kleine Thier/ daselbst gehen die Schiffe/ da sind Wahl-Fische/die du gemacht hast/daß sie darinnen schertzen.

Und im 148. Psalm vermahnet er auch/ als ein unvernünfftig Thier den Wahl-Fisch zum Lobe Gottes/im 7. v. wenn er saget: Lobet den HErren auff Erden/ ihr Wahl-Fische/und alle Tieffen/ ꝛc. Ach! wie viel tausend mahl mehr hat denn ein vernünfftiger Mensch Ursach seinen GOtt zu loben und zu preisen.

Spodium ex Ebore. ℞.

DJeses ist nichts anders/ als die Zähne von dem Elephant/ oder Elefant. Gottfried Scholtz saget in seiner Welt-Beschreibung/in der Provintz Pemba im Königreich Congo in Africa sind viel Elephanten/ die können 150. Jahr leben/ ihre Grösse kan man aus den Zähnen/da einer zu Zeiten zweyhundert Pfund / haben / die Ohren sind 6. Schuch breit.

Zwey Jahr trägt er seine Frucht/uñ gebiehret nicht mehr als 1. mal/auch nicht mehr als 1. Junges/sie leben aber bey 300. Jahren/schreibet Lonicer.

Mag. Johan. Sebast. Mitternacht / nennet den Elephanten / in seinem Geistlichen Thier-Garten / ein Symbolum Sapientiæ, wenn er ihm folgende Tugendẽ zueignet/da er saget: Der Elephant ist keusch und züchtig/ weltzet sich niemahls im Koth / legt sich nicht nieder / wenn er schläfft/ hat seine Lust im klaren Wasser/ begiebt sich offt darein biß über die Ohren/ sich zu reinigen und zu erqvicken/ kan das Gruntzen der Säu nicht hören/ ist dem Drachen Spinnen-feind/wie auch den Mäusen/ kan durch seine Stärcke grosse Mauern übern Hauffen werffen/und hohe Bäume und Cedern darnieder stossen/ wird recht muthig wieder seine Feinde / wenn er mit Maulbeer-Safft besprenget wird/ꝛc. Wem beliebet die Geistliche Deutung darüber/ kan solche auffschlagen pag. 170. seines neuen Gebet-Buchs/ weil es hier nicht meines Vorhabens / wird ihn nicht gereuen. Weil sich der Elephant nicht niederlegt/wenn er schläfft/sondern sich an einen Baum lehnet / so nehmen solches die Jäger war / segen den Baum mehrentheils entzwey/wenn nun der Elephant kombt / und sich daran lehnet / so fält er sambt dem Baum umb/und weil er so bald nicht wieder auffstehen kan/wird


Elephant.
Zahn von 200. ℔.

er also gefangen. Ebur oder Spodium ex Ebore kühlet und trucknet mittelmässig/ zeucht zusammen/ zertheilet/ stärcket das Eingeweid/ und stillet den weissen Fluß der Weiber/ rc. sonsten aber wird ausser der Medicin allerhand künstliche Arbeit davon gemacht.

Wie wir denn auch im 1. Buch der Könige 10. Cap. 18. v. lesen/ dz der König Salomon einen grossen Stuhl machen lassen von Elffenbeinen/ und mit dem edelsten Golde überzogen/ mit zwey Leuen auff den Lehnen/ zwölffe aber auff den sechs Stuffen/ auff beyden Seiten gezieret/ dergleichen in keinem Königreich gemacht worden.

Erasm. Franc. schreibet/ daß in dem Königreich Pegu die meisten und besten Elephanten fallen: weil es grosse Wälder und Wildnüssen hat/ dannenhero läst der König viel wilde Elephanten zähmen/ und zum Krieg abrichten/ worzu über 1000. von ihm unterhalten werden/ gestaltsam auch bey seinem Auffzuge/ der gröste Pracht an den Elephanten gesehen wird. Denn unter andern hat er 4. gantz weisse/ und einen schwartzen/ von ungemeiner Grösse/ die von dem Könige zu allerhand Geschäfften gebraucht werden.

In deme der König auff einem gantz güldenen Stuhl sitzet/ und Audientz gibt/ werden diese fünffe aus dem Stall heraus geführet/ denselben folgen die andern alle in der Ordnung nach: wenn sie aber für den König kommen/ thun sie demselben Reverentz/ richten ihre grosse Schnäbel in die Höhe/ sperren die Mäuler weit auff/ und geben zu drey unterscheidenen mahlen ein groß Geschrey/ fallen nachmals auff die Knie/ und gehen/ nach dem sie sich wieder auffgerichtet/ in ihre Ställe/ da denn die weissen aus gülden Fässern gespeiset/ und aus silbernen voll Wassers gewaschen und gebadet werden: welches Balbi offt mit seinen Augen gesehen/ und derowegen es ohne Scheu vor die Warheit ausgegeben und geschrieben: Er spricht: dieses sey alle Tage zweymahl geschehen: In dem sie aber gewaschen worden/ haben sie unter einem Himmel gestanden/ welcher auff acht Stangen geruhet/ und von eben so viel Dienern getragen worden/ damit ihnen die Sonne mit ihrer Hitze keinen Schaden zufüget/ vor dem Himmel sind etliche mit Trompeten hergangen und auffgeblasen/ denen die Elephanten

in

in solcher gravität gefolget/dz man schweren möge/sie verstünde den Schall solcher Instrumenten gar wohl. So meldet auch vor-erwähnter Erasm. Franc. daß der Sardanapalische Groß-König in Sina ihme seine Speisen lasse in Elffen-beinern Schüsseln aufftragen/Seiner Majestät einen desto prächtigern Glantz zu geben.

Auff der Insel Malta hat gestanden des Herculis hoch-gehaltener Tempel/wie ingleichen des Junonis, aus welchen des Africanischen Königes Admiral Helffenbein und Elephanten-Zähne raubete/und seinem Könige zum præsent mitbrachte.

Scincus, Officinis Scincus Marinus. ♀ & ☽.

SCinci Marini werden gefunden im Meer / kommen zu uns aus Egypten und Indien/und werden auch gefunden in Lydia Mauritania.

Lonicerus rechnet sie unter das Crocodillen Geschlecht/werden gebraucht als ein Alexiph. pro mithridat. Damoc. wie auch als ein confortans pro Conf. Pacifica, Minsichti. Weil hier der Crocodillen gedacht worden / so will auch etwas davon melden/ob schon nichtes davon in der Medicin gebraucht wird/so werden sie doch in vielen Orten zu den Apothecken / als ein rarität ausgestopffet auffgehenckt.

Der Crocodil ist ein vier-füssiger greulicher Wurm in Egypten/bey dem Wasser Nilo, an welches Ufer er sich auffhält/ thut Schaden zu Land und Wasser: Seine Grösse ist gemeiniglich achtzehen Elen lang / seine Eyer seind in der Grösse wie Gauß-Eyer. Man hält dafür/daß er weinen soll/ ehe er den Menschen auff frist/ darumb werden die jenigen Menschen ihme verglichen / die gute Worte einem aus einem falschen Hertzen geben können/ und auch noch wohl dazu weinen; darumb sagt man/ es seind rechte Crocodil-Zähren. Und das seind eben die Katzen/ so fornen lecken / und hinden kratzen.

Serpens & Vipera. ♄.

DTern und Schlangen seind geschwister Kinder/ und giebt es derer mancherley Geschlecht/ davon kan gelesen werden in D. Schröderi Pharmacopæja Medico-Chymica, Georg. Nic. Schurtz sagt/ Vipera

Vipera Marina ist ein Otter oder Meer-Natter / seind eigentlich kleine Fischlein / nicht über Elen lang / diese haben ein klein scharffes Hörnlein / oben in der mitte der Stirnen / wen sie damit beschädigen oder berühren / der muß sterben / darumb so die Fischer diesen Fisch fangen / pflegen sie ihm alsobald den Kopff abzuhauen / und in den Sand zuvergrabeu / das übrige dienet dem Menschen zur Speise und Nahrung. Er schreibet ferner: Tirus sey ein gifftige Schlange / so auch Thiriac genennet würde: Das Fleisch dieser Art Schlangen soll allem Gifft kräfftiglichen Wiederstand thun / derohalben sie auch in die kostbahre Vermischung des edlen Theriacs gebraucht würde / welcher von dem Fleisch dieser Schlangen den Nahmen Theriac haben soll. Die Küchlein davon als die Troch. de Vipera werden zu Venedig zugericht / und alsdenn in Teutschland gebracht / da dann gemeiniglich ein Testimonium dabey mitgesandt wird / und sich darauff zu verlassen / daß sie auffrichtig præpariret seyn.

Was vor köstliche Medicamenta vor Gifft daraus bereitet werden / als das Schlangen-Pulver / Sal Viperarum volat: Magisterium ex spinis, Spiritus, und andere mehr / davon besiehe D. Zwelferum und D. Schröd.

In Herr Walther Ralegs Beschreibung des Königs Gyana wird gemeldet / daß daselbst in einem Strom sich erzeigeten / eine grosse Mänge unflätiger grosser Schlangen / so man des Ortes Lagartos nennet: Dieser schädlichen Bestien eine habe erwischt / des Ritter Ralegs seinen Schwaitzen / einen feinen Jüngling / eben als der unglückseelige von der Galeen herab gesprungen / damit er an den Mund des Wassers möchte schwimmen: So habe mit ihm gespielet / eben wie jener Wahl-Fisch mit dem Propheten Jona; und lebendig verschlungen Angesichts derer im Schiffe mit Haut und Haar: speyete den aber nicht wieder aus / wie jener; sondern bestätigte ihn in dem Grabe ihres Bauches. An. 1649. ward mir in Lübeck in der Marien-Kirche unter andern raritäten gezeiget ein Schlangen-Haut / woran die Tectur zum Tauff-Steine hinge / die Grösse solcher Schlangen kan abgenommen werden an der Höhe des Gewölbes / so wohl Verwunderungs-würdig zu betrachten.

Ein wunderlicher Baum wird gefunden in Chili, auff des Zweigen Würmer wachsen/welche/wenn sie auff die Erde fallen/endlich in Schlangen verwandelt werden/ davon des gantze Land voll. Darüber giebt Pater Kircherus diese Ursach: daß der Baum durch seine Wurtzeln einen Safft an sich zeucht/ der mit Schlangen-Saamen vermischt / welcher Safft durch Krafft der Saamen/und des Baumes Saffts / erstlich in Würmer und endlich in Schlangen belebt und verartet würde.

Uni-Cornu Verum & Marinum.

Einhorn soll zwar von einem vier-füssigen Thier kommen/ welches wegen des einen Hornes/so es forne am Kopffe hat/Einhorn genand wird. Die Gelehrten haben allerhand Meynungen davon/wo solche gefunden und angetroffen werden/davon D. Schröderus in seiner Pharm. Medico-Chymica pag.311. Lib.5. genungsamen Bericht ertheilet.

Etliche wollen / daß nicht mehr als eines sey auff der Welt zu finden gewest/nicht mehr als eines sey in die Archa Noæ gangen / wie man auch in unterschiedlichen Abbildungen der Welt nicht mehr als eines fürstellet. Es schreibet ein Historicus, daß einsmals Pompejus zu einem Schau-Spiel nach Rom/ein lebendig Einhorn gebracht habe/ nach derselben Zeit hat man noch in keiner Chronica gefunden / daß derogleichen ein lebendiges Einhorn/so einem Hirschen ähnlich/ist gesehen worden / da doch bey den Materialisten das Einhorn / welches in der Proba gerecht und gut befunden wird/zu bekommen ist. Das Einhorn ist allezeit bey hohen Potentaten in grossen Werth gehalten worden / ietziger Zeit aber werden solche gar gemein/und in geringem Preiß gekaufft / denn was vor diesem ist vor etliche tausend Reichsthlr. gehalten worden / wird ietzo vor etliche hundert Rthlr. auch wohl geringer verkaufft; dieses aber ist nicht von dem Einhorn/ so sich auff dem Lande befinden soll/ sondern es ist ein Fisch-Horn / welcher Fisch in der Norwegischen See gefangen wird / der ein soches Horn vorn auffm Kopff hat/welches zum Theil eines Mannes Länge/schön weiß/ und dabey so künstlich in die Krümme gewunden/daß es zu verwundern / auch in seinem Effect so gut/daß es in der Artzney ein kräfftige Würckung hat/ und ist doch nur dasselbe Fisch-Horn.

Daß



Vni Cornu verum.
Vni Cornu Marinum

Daß aber etliche meinen / daß kein vier-füssiges Einhorn in der Welt mehr / indeme nur eines in die Archen Noæ gangen / ist falsch / und zwar aus folgenden Ursachen /: Weil Gott der HErr dem **Hiob** im 39. Cap. v. 12. davon gedenckt / da er ihm seine unerforschliche Weißheit auch fürstellet / unter andern Thieren das Einhorn; denn also saget er: Meinestu / das Einhorn werde dir dienen / und werde bleiben an deiner Krippen? kanstu ihm dein Joch anknüpffen Furchen zu machen / daß es hinter dir bräche in Gründen? magstu dich auff es verlassen / daß es so starck ist? und wirst es dir lassen arbeiten? magstu ihm trauen / daß es deinen Saamen dir wieder bringe / und in deine Scheune samle? So halten auch die Natur-Kündiger dafür / daß das Einhorn das schöne Frauen-zimmer so inbrünstig liebe / daß es mit nichtes kan gefangen werden / als durch eine schöne Jungfrau / so keusch und züchtig wäre / derohalben auch zu Breßlau auffm Thum ein Altar damit gezieret / da ein Einhorn der heiligen Jungfrau Maria im Schooß lieget. Es werden auch folgende Einhörner vor auffrichtige gehalten von vier-füssigen Thieren / als das zu Wien in der Schatz-Kammer so 12. oder 31. Spannen lang / derogleichen in der gantzen Welt nicht zu finden sein soll / wegen Schönheit / und kan nicht geschätzet werden; Item zwey in des Königes von Pohlen Schatz-Kammer / zwey zu Venedig / in St. Marcus-Kirche / wie auch eines zu Straßburg / und eines bey **Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. von Sachsen** in der Kunst-Kammer / so an einer güldenen Ketten hänget.

Die Indianer erzehlen / daß in Nova Hispania ein grosses Thier / wie ein Pferd gefunden würde / Erasm. Franc. welches vielleicht das rechte Einhorn seyn mag / da so viel schreibens von ist.

An. 1615. als die Erfinder einer neuen Strassen in die Süd-See bey Grand. Canaria und Teneriffa in der neuen Welt ankommen / haben sie Vögel angetroffen / welche gebellet wie die Hunde: Item Fische / welche einem Schnit-Messer eines Schumachers sehr ähnlich gesehen / als sie dem Æquinoctial auff 19. Grad näher kommen / ist an dem Fordertheil ihres Schiffes / ein grosser Knall gehöret worden / daß der Schiff-Patron, so auff der hindersten Gallery spatzieren gangen / nicht anders vermeinet / es wäre

ein

ein Boths-Knecht aus dem Schiffe ins Meer gefallen/u. als er zur Seiten hinaus guckete/ist das Meer Blut-roth gewesen/nicht anders/als wenn daselbst viel Blut vergossen wäre. Die Ursach aber haben sie hernach erfahren: nehmlichen / daß ein ungeheures Meer-Wunder / so ein starckes Horn auff dem Haupte gehabt/ mit solcher Ungestüm wieder das Schiff angelauffen/ massen sie denn hernach 7. Fuß unter dem Wasser ein Horngestalt und grösser/ als ein Elephanten-Zahn / eines Fusses lang steckend befunden/welches mit grosser Gewalt zerbrochen/ das gantze Schiff 3. dicke durchbohret gehabt/Hist. Antip. pag. 493. & seqv.

Woraus zu sehen/daß nicht alles Einhorn/was dafür gehalten wird/ Es giebet Esel in Indien/welche ein Horn haben: So findet man auch in der Erden bißweilen derogleichen Horn/ welches Uni-Cornu minerale oder Fossile genandt/ davon besiehe Miscell. Curios. Acad. Nat. Cur. An. 1. p. 140. und geschicht also bißweilen grosser Betrug mit dem Einhorn.

Die Probe des auffrichtigen Einhorns ist / wenn man ein lebendige Spinne auff den Tisch setzet / und hält das Einhorn darüber/ bleibet solche unter dem Einhorn todt/ so ist es recht und gut/ sagt Georg. Nic. Schurtz. Unter allen Artzney-Mitteln / so kalter Beschaffenheit seyn/ hält man das Einhorn für das fürtrefflichste zu Erhaltung des Hertzens/dem Gifft die Krafft zu nehmen/ und die Pestilentz zu brechen. rc.

Insonderheit das / welches Philosophicè calcionirt ist/ und sich als ein Zwiebul oder Bezoar - Stein fein schicht-weise aus einander giebet und schelet.

Alß ich An. 1662. in Leipzig bey Tit. seel. Herrn Elia Weidman Apotheckern zum gülden Löwen serviret / hat der fürnehme Materialist Herr Hans Rudolff seel. meinem Patron 3. derogleichen Einhörner in die Officin zum beschauen gesandt/ die fast von 4. biß ohngefehr 5. Ellen lang/und schön gewunden waren / und woran noch die Stücker von der Hirn-Schal zu sehen / worden von ihm eines 3. biß 400. Reichs-Thaler æstimiret.

Anno 1671. ward in Breßlauischen Avisen gemeldet/daß der itzo regierende König in Dennemarck Fridericus der dritte diß Nahmens ihm einen

 gantzen

gantzen Königlichen Regenten-Stuhl von derogleichen Einhörnern verfertigen lassen/ welches gewiß was sonderliches und rares zu hören ist.

Xiphias oder Gladium Schwerd-Fisch.

OB wohl der Schwerd-Fisch in der Medicin nicht gebraucht wird/ weil aber das Schwerd/so er auff seinem Kopff führet/ nicht allein bey den Materialisten/ sondern auch in etlichen Apothecken als ein rarität auffgehangen wird/ auch allbereit bey dem Spermate Ceti etwas davon gedacht/so wil allhier auch was weniges davon melden.

Pater Casparus Schottus beschreibet dieses Fisches Gestalt/in seiner curiosischen Physica, und meldet/ er habe seinem Fang eines mit besonderer Lust beygewohnet/ und gesehen/ in dem 4ten Theil seiner natürlichen Magiæ: Am 216. Blat schreibet er davon etwas weitläufftiger/und ausführlicher/ und berichtet/ Pater Kircherus sey im Jahr 1638. als er nach Messana gereiset / gleichfalls bey dieser Fisch-Jagt gewest/ und habe den gantzen Proceß gesehen/ ihm auch solchen lassen von den Fischern erzehlen/ zusambt den Worten/ mit welchen sie den Fisch herbey locken/ so ihm von eben den Fischern angezeiget/ und dieses lautes sind.

Mamassu di pajanu
Palletu di pajanu,
Magassu stigneta,
Palletu di pajanu,
Pale la stagneta,
Pro nastu varitu pressu du visu ê da terra,

Wenn sie ihn nun solcher Gestalt herbey gelocket/ welches im Majo geschiehet/ so hat der Fischer ein drey gespitztes-Eisen/ mit einem sehr langen Seil/ an den Arm gebunden/ wirfft ihm solches in den Leib/ läst das Seil schiessen/und ihn also verwundet hinschwimmen/ biß er abgemattet und ermüdet ist / wird alsdenn von ihnen ins Schiff gezogen/ und vollend ertödtet.

Zibe-

Zibethum. ♀.

DEr Zibeth wächset zwischen den Hinter-Beinen eines Thiers/ (welches etwas grösser als ein Katze seyn soll) gleichwie ein Gewächse oder absceslus, bey den alten melicaris genandt/ daraus wird genommen/ gleichwie ein Eyter/ der Zibeth.

Gottfried Scholtz saget/ in seiner Welt-Beschreibung: Zibeth-Katzen werden gefunden in dem Königreich der Braminer zu Pegu in Ost-Indien.

Lonicerus berichtet folgendes von der Zibeth-Katze: Es ist ein wildes Thier/ so nicht wohl zu zähmen ist/ etwas grösser als ein Fuchs/ in der Farbe wie ein Wolff / doch mit weiß und schwartzen Flecken vermängt / am Halse hat er weisse Haar / scharffe Zähne / ein lang spitzig Maul/ wie ein Dachs/ leuchtet mit den Augen des Nachtes/ isset rohe Fleisch und Mäuse; das Weiblein läst sich zähmen/ das Männlein aber ist wilder und übel zahm zu machen.

Der Zibeth sammlet sich in dem Männlein / inwendig in seinem Männlichen Gliede/ zwischen der Ruthen und Gäilen/ und wird mit einem silbernen Ohr-Löfflein heraus genommen/ in dem Weiblein aber sammle er sich inwendig in seinem Geburths-Gliede. Wenn er ausgenommen/ würde er hernach in Hörner verwahret und auffgehoben.

Etliche sagen auch/ daß das Thier zu gewisser Zeit mit sich selbst Geilheit treibe/ daß es gar davon erhitzet / und alsdenn fliesse der Zibeth in sein Geburths-Glied/ als wenn es sein Saamen wäre.

Zibeth ist warm und feucht von Natur / ein wenig in die Höle des Nabels gestrichen/ ist sehr gut wieder das Auffsteigen der Mutter/ erquickt zugleich durch seinen angenehmen Geruch die Geister/ bringt dennoch dem Haupt so grossen Nutz nicht/ als der Biesem und Ambra.

Totus

Totus Orbis terrarum.

GOtt ist ein Wunder-Gott/ der durch ein Wort formiret
Den gantzen Erden-Kreiß / und ihn so schön gezieret/
Daß man sieht da und dort des Höchsten grosse Macht/
Wie dessen rühmlich wird bey jedem Theil gedacht.

Asia.

ES will das Erden-Theil/ fast keinem Theile weichen/
Dieweils an Fruchtbarkeit sich keinem läst vergleichen/
Man rühme wie man kan/ man lobe wie man will/
So wird doch Asien gepriesen nicht zu viel.

Africa.

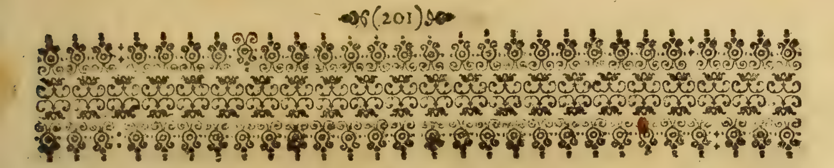
EIn neue Völckerschafft wer Lust hat zubeschauen/
Der reis' in Africam, er mag mir sicher trauen
Da findt er sie gewiß/ darzu der Frücht und Thier
Die Menge/ weil diß Theil derselben giebt herfür.

America.

AMerica neu Volck/ und neue Thier auch weiset/
Dabey manch schön Gewächs/ der Blum und Kräuter preiset/
Es sind itzt hundert gleich und drey und achzig Jahr
Als Herr Columbus ward der neuen Welt gewahr.

Europa.

WEr will Europæ Ruhm und dessen Tugend wissen/
Der höre/ wie es ist auff Künste so beflissen/
Und ander Wissenschafft / fürnemlich der Artzney/
Damit durchaus daran bey ihm kein Mangel sey.



Nach Vollendung der dreyen Theilen wird sich nicht unfüglichen hierauff schicken/ aus dem eröffneten Kasten der allergrösten Geheimniß der Natur.

Physica Naturalis Rotunda, Visionis Chymicæ Cabalisticæ.

ERstlich erschien Sonn und Mond mit dem gantzen Firmament, stunden still / hatten die Farbe und gaben keinen Schein von sich / darunter erschien ein Kugel / die war Erden-farb / im Centro war wiederumb eine kleine Kugel/ die war Schnee-weiß/ gleissende. Indem ich nun solches alles besahe / da geschahe ein greulicher Donner-Schlag mit grossen Plitzen/ der mich sehr erschrecket/ war auch ein grosser Nebel / als derselbige vergienge / da erschien über Sonn und Mond dem Firmament ein Stern / der schien so helle / daß ich ihn nicht recht ansehen konte/ war an der Farbe röther weder die Sonne pflegt zu seyn/ alßbald dieser Stern erschien/ da finge an das gantze Firmament mit Sonn uñ Mond zu gehen/ zu hüpfen und zuspringen / und schossen durch dasselbe (aussene Firmament) von gemeltem Stern mitlerhand feurige Stralen herunter auff die Kugel/eines Theils giengen viel/eines Theils giengen wenig/eines Theils halb mit eines Theils/(doch des wenigsten) in die kleine Kugel/die so zum Theil ein wenig und halb in die Kugel giengen / bewegten die Wasser-Ströme/daß sie anfingen zu lauffen/und erschienen allerley Fische / darinnen / die andern machten daß die grosse Kugel grün war / und allerley Bäume und Früchte brachte / wie auch allerhand Thier und Menschen;

Darauff das Theil aber/so in die kleineste Kugel gienge/ die bewegten dieselbe dermassen/daß sie anfiengen zu sieden/wie ein Wasser in einem Hafen/uñ gab einen weissen klaren reinen Dampff von sich / der zog sich in Gestalt eines Sterns / biß in die Wurtzel der Bäum und Kräuter/darnach finge an diese kleine Kugel oder weiß-gleissender Stern heraus zu wachsen / allerley Bäume und Kräuter/doch sehr langsam / und stiegen stetigs zu der grossen Kugel Circumferenten zu: wie sie nun nahend am Ende waren/ so wuchsen aus den zweyen Enden der Kugel/zweene hohe steinerne Berge/die thäten sich auff; doch sahe ich diese Kräuter und Bäume stetigs fort wachsen/uñ trugen zu Ende der Berge allerley Blümelein/von allerley Farben/die thäten sich wiederumb zu/ und worden Knöpffe daraus / roth/gelb/grün und weiß/die Knöpffe am rechten Berge waren durchsichtig und klein/ diese aber am Lincken waren grösser/aber nicht durchsichtig. Es schossen auch stetigst für und für vom Obern grosse Stern Stralen/ davon allezeit mehr Bäume und Kräuter aus beyden Kugeln wuchsen. Zuletzt kam eine Stimme/ und schrie hell und laut: Gelobet sey Gott / der diesen Stern erschaffen! der soll allezeit der Stern der Weißheit/v. das ewige Licht genant werden.

Explicatio Visionis.

DJe grosse Kugel ist die Erde/daraus allerhand Früchte wachsen/dardurch die Wasser fliessen/dieselbige zu befeuchtigen/ in der mitten aber ist/das ich gegen dem gemeinen Wasser corporalisch nenne/darvon ich dir das nechste mahl gesagt habe / daß es der Acker sey/daraus alle Mineralien ihren Ursprung nehmen / und den Saamen von dem Himmel und Firmament empfahen/wie du siehest/darüber ist der Himmel / der laufft mit seinen Lichtern umb die Erde herumb/der giebt die Zeit des Jahres und der Tage. Daß du aber den Stern für GOTT ansiehest / das ist falsch/dieser Stern aber ist ein Creatur Gottes/aber mit solchen Tugenden begabt/daß alles/was im Himmel und auff Erden ist/von ihm herkombt.

Der Stern den du siehest/und durch welchen der Himmel und die Erden bewegt wird/ist kein Stern/dir aber wegen Menschlicher Schwachheit der Natur also fürgebildet: Sonsten für sich selbsten kan kein leibliche Creatur sehen oder begreiffen/uñ ist nichts anders denn ein unsichtbar Feuer / ein ewiges

ewiges Licht/das nechste bey Gott gesetzt / über alle Himmel/ die Krafft/ Macht/Form/Leben/Tugend und Erhaltung aller Dinge/ im Himmel/ auff/und in der Erden/ein ewige Bewegung / nicht die Natur / sondern ein HErr der Natur/ein Gebieterin der Natur/und aller ihrer Kräfften/ und in Summa alles in allem/ darumb wird er der Stern der Weißheit / und ein ewiges Licht genennet/dieweil es ein Licht in ihm selbsten / und von andern nichtes entlehnet/sondern ihnen mittheilet/ auch die Grund-Feste der Weißheit in ihm verborgen ist. Ich kan dir nicht genugsam sagen/was vor Krafft und Macht in ihm stecket/und ob ich es gleich thäte/so ist es doch dir zubegreiffen unmöglich: dann so wenig als man die Heimlichkeit Gottes und seiner Allmacht ergründen kan/ so wenig ist es dir / oder einem Menschen möglich solches zu erforschen/ ist aber nicht zu verstehen/ daß es Gott gleich sey/ denn Gott ist ein HErr darüber / von ihm kombts / hieran hat er seine Allmächtigkeit erwiesen / damit man seine Wercke erkennen kan/ꝛc. Fernere Frag und Antwort hierauff kan der begierige Leser nachschlagen pag. 152. & seq. im gedachten eröffneten Kasten / die Mühe wird ihn nicht gereuen/auch selbsten der Sachen besser nachdencken/ denn von diesem unsichtbaren Feuer haben alle animalische/Vegetabilische/ und mineralische Dinge das Leben/und alle Vollkommenheit/ darumb wird auch im letzten erschrecklichen Gerichte alles durchs Feuer verzehret/ und was heilig und seelig im Himmel zu einem ewigen / durchscheinenden/hellgläntzendẽ essentialischen Feuer werden: das verfluchte und gottlose aber wird ein unflätiges/stinckendes/feuriges/brennendes / hitziges und unausleschliches Feuer seyn/und in Ewigkeit verbleiben: dafür uns der Allmächtige/ gerechte und barmhertzige Gott gnädiglichen behüten/ und in das heilige/ Essentialische gläntzende/himmlische/ewig-währende Feuer / durch seine grosse Gnade/ und Barmhertzigkeit leiten und setzen wolle! Amen.

Hiermit will ich vor dißmahl beschliessen/und sage mit Sirach cap. 51. v. 1. Ich dancke dir HErr König/ und lobe dich Gott meinen Heyland/ ich dancke deinem Nahmen/daß du mir die Gnade verliehen/solches Wercklein zu vollbringen / meine Begierden dadurch zu befriedigen. Du weist auch mein GOTT/ am besten / daß ich solches mehr thue/ mich in

 deinen

deinen Wercken zu verwundern / selbige zu rühmen / und groß zu machen / als einigen Ruhm oder Danck von der Welt zuerlangen/ welcher da vergänglich und eitel ist? Und billig dancke ich dir / daß du mir dabey gute Gesundheit / und auch Gedult verliehen/ solches nebenst andern meinen Verrichtungen zuvollenden: So thue ich ja auch nicht unrecht/daß ich dich meinen Heyland dafür lobe und preisse: vermahnet doch der Königliche Prophet David / alle unvernünfftige Creaturen zum Lobe Gottes/ wenn er im 69. Psalm v. 35. saget/Es lobe ihn Himmel/Erden/u.Meer/ und alles das sich darinnen reget/ und Psalm 103. v. 22. Lobet den Herren alle seine Wercke / an allen Orten seiner Herrschafft / item Psalm 148. v. 10. Thier und alles Viehe / Gewürme und Vogel / sollen loben den Nahmen des Herren/ wie die Gespons JEsu nicht allein die Vogel / sondern auch alle andere Creaturen zum Lobe Gottes erwecket / wenn sie mit solchem Nachdruck saget v. 13.

Gelobet sey GOtt/ GOtt Sabaoth/
Singe tausendmahl alleine/
Gelobet sey Gott/Gott Sabaoth/
Noch tausend mahl alleine/
Und denn noch tausend/tausend mahl/
Gott Sabaoth alleine.

Wie zufinden in des Pater Spechts seinem Tractätlein / so er tituliret/ Trotz-Nachtigal/wie viel mehr will denn mir das/als einem vernünfftigen Menschen/der so viel tausenderley Wohlthaten empfangen / gebühren und wohl anstehen / und warumb solte ich mich nicht so wohl in den Wercken unseres Gottes belustigen/ und verwundern / als andere anietzo / und vor dieser Zeit gethan / zumahlen es meiner profession darinnen ich lebe/ gemäß; War doch Salomon ein reicher und mächtiger König / noch scheuete er sich nicht/ von derogleichen Dingen zu schreiben/ also daß er auch geredet von Bäumen/ von Cedern an zu Libanon / biß an den Jsop / der aus der Wand wächset/ auch von Viehe/ von Vogeln / von Gewürm und Fischen/ wie zu lesen 1.Reg.4.33. Es hat sich auch nicht gescheuet Epiphanius der alte Bischoff in Cypro, den Einfältigen zu Liebe/ ein Büchlein zu schreiben/

schreiben/ von vieler Thiere Eigenschafften/ daß er Physiologum nennet: Was haben nicht vor und ietziger Zeit von derogleichē materi viel hundert gelährte Männer/ so wohl in Theologia als auch Medicina geschrieben/ und sich darinnen belustiget/ was verursachet itziger Zeit das hochlöbl. Collegium S. R. I. Academiæ Nat. Curios. daß sie so beschäfftiget und unverdrossen/ allerhand Anmerckungen zusammen zutragen / so wohl solcher Dinge/ so nach dem gemeinen Lauff der Natur/ zu geschehen pflegen / als auch solcher/ so wider den gemeinen Lauff der Natnr geschehen / da es recht heisset: Gott thut grosse Dinge / die nicht zuforschen seind/ und Wunder die nicht zu zählen sind Job. 9. v. 10. Was verursachet sie nun darzu? Fürwar nichts anders / als daß sie sich in solchen Dingen belustigen / denselben reifflich nachdencken / und solche der Welt zur Verwunderung vorstellen/ auch damit man sehen soll/ daß/ ob wohl Gott der HErr/ bey der Schöpffung/ alles geordnet/ mit Maaß/ Zahl/ und Gewichte/ er dennoch als ein Herr der Natur/ nicht an die Natur gebunden / sondern schaffen kan/ im Himmel und auff Erden/ was er will; wenn er befiehlet/ so muß der Stab Mose zur Schlangen werden Exod. Cap. 7. v. 9. Das Wasser muß in Blut verwandelt werden v. 19. Der Staub in Läuse Exod. 8. v. 16. Das Wasser zur Mauern Ex. 14. v. 22. Daß bitter Wasser durch ein Holtz süsse. Exod. 15. v. 25. Brod muß vom Himmel regnen / Exod. 16. v. 4. Der Felß muß Wasser geben Exod. 17. v. 6. Das Feuer muß nicht brennen Daniel. 3. v. 91. Die Lewen können an Daniel ihre Grausamkeit nicht erweisen und aufffressen v. 39, das heisset / unser Gott ist ein grosser Gott/ er kan schaffen/ waß er will im Himmel und auff Erden.

Ob ich aber nun schon nicht mit solcher Weißheit von dem Allerhöchsten begabet / als Salomon / David/ Syrach/ rc. welche Weißheit Salomon selber nennet/ das hauchen der Göttlichen Krafft/ und ein Stral der Herrlichkeit des Allmächtigen: oder aber auch so gelehrt/ wie vor erwähnte fürtreffliche Männer/ so sich darinnen belustiget und davon geschrieben/ (gegen welche ich nur als ein Schatten zu rechnen) so stehet es mir doch ebē so wohl frey/ als ein Kind dariñen etwas davon zu lallē / bin auch mit dem Pfunde / so mir der Allerhöchste vertrauet / gar wohl zu frieden; kan ich

 nicht

nicht viel damit erwuchern oder bauen / so werde ich doch auch zum wenigsten das gebauete damit nicht einreissen: Wer viel hat/ der giebt viel/dem aber wenig vertrauet / der giebt wenig/ wenn es nur aus einem guten unbetrüglichen Hertzen herrühret: ward doch der Knecht im Evangelio Luc. c. 19. so wohl von seinem Herren gelobet/der mit den gegebenen 5. Pfunden nur andere fünff Pfund erwuchert/ als der zehen Pfund erworben / ist genung/daß er nicht gescholten ward/ wie der dritte/ so sein Pfund vergraben/ ob schon der Ruhm nicht so groß / als des ersten. Ich lebe auch der Hoffnung und Zuversicht / es werde niemanden die Zeit gereuen / so er ihm im durchlesen wird angewand haben. Denn haben wir ja davon sonst keinen andern Nutzen / so betrachten wir doch nebenst andern Wunder-Wercken daraus die Allmacht und Weißheit unseres Gottes / in deme wir bedencken / welch einen köstlichen Schatz der Natur dem Bauch der Erden anvertrauet / wenn aus den dreyen Principiis, als Mercurio, Sale, & Sulphure die metalla, mineralia und allerhand Edel-Gesteine formiret werden. Wir wollen aber unter den metallen nur eines und zwar das fürnehmste/als das Gold/ beschauen/wornach die sterblichen Menschen mit so unersättiger Begierde trachten/daß sie Berge und Klüffte mit Leib- und Lebens-Gefahr durchgraben / den verlangten Schatz aus der tieffen Erden-Schooß herfür zuholen/uñ endlichen daß purum ab impuro zu separiren/ das ist/das Edele Gold von den Schlacken reinigen/daß es im Feuer beständig/und nimmermehr verbrennen kan. Was auch für herrliche medicamenta daraus bereitet werden/ist fornen angezeiget worden/den Kranckheiten zu steuern/ und dargegen die Gesundheit zu erlangen. Was die Gesundheit für ein edeles Kleinoth ist/weiß niemand besser davon zu sagen/ als der jenige/so sich täglichen mit einem krancken Leibe plagen muß/ darum saget man auch. **Gesund seyn und Friede haben/ das seynd zwey schöne Gottes Gaben.** Was haben auch nicht die jenigen/vor ein unsterblich Lob/so solche herrliche Artzney-Mittel erfunden? werden sie nicht Custodes Salutis genennet/ wie beym Curtio der Philippus genennet wird / zu geschweigen/daß sie gar in die Zahl der Götter bey den Alten gezehlet/und ihnen auch dergleichen Ehre erwiesen worden; Wie sie denn dem Appollini,

lini/Mercurio, Cadmo, Chironi, Æsculapio, Podaïirió und Machaoni gethan/als beym Homero zu lesen/ weil sie geglaubet/daß es unmöglich sey/daß von Menschen Verstandt solche Kunst der Gesundmachung entspringen könne: Ja freylich nicht von Menschen / sondern durch Eingeben unsees Gottes: befiehlet doch Gott die Reinigung der metallen durchs Feuer/wie zu lesen Num. 31. v. 22. 23. Warumb solte uns denn verschwiegen bleiben der Nutzen davon/zu unser Gesundheit dienend? Und so viel vom Golde und dessen Nutzen.

Unter den Mineralibus minoribus aber will nur das Vitriolum beschauen/was die Krafft des Feuers vermag; Als ich einmahls den Spiritum Vitrioli destilliret/so habe endlichen das Caput mortuum auffs höchste calcinirt: damit ich nun ein schöne rothe Terram Vitrioli dulc. überkommen möchte/und ein Sal Vitrioli Vomit. So habe das Sal cum aqua destill. Simpl. extrahiret/biß keine Schärffe mehr in dem Capite mortuo zu spüren war/und ich also die Terram Vitrioli überkam / dasselbe Wasser aber habe per chartam filtrirt/und ad tertiam partem in einem Confect-Glase fein langsam evaporiren/ und alsdenn anschiessen lassen / so habe in dem Glase in der Mitten/als ein erhöheten Berg allerhand wunder-seltzame Crystallen überkommen/ fast an ein Pfund/mancherley Gestalt: die längsten waren eines Fingers lang/in der dicke einer Feder-Kiehlen/theils rund/ theils 4. 5. 6. eckicht/theils oben gespitzt/andere flach oder rund / als wenn solche alle mit Fleiß also von einem Wappen-Stecher wären geschliffen/ und in einander gesetzt worden/bald Creutz-weise / bald gerade/wie Spiesse und Schwerdter/welches mit höchster Verwunderung anzuschauen war/ und so helle und klar/als das reineste Eyß oder Crystallen-Stein / und weil es nicht wolte von einander nehmen/sondern gantz lassen zur Verwahrung/so habe das Glaß entzwey geschlagen/und trucknen lassen: In deme ich es aber ein zeitlang in der Stuben lassen stehen/so ist es endlichen von der Wärme gleichsam calcinirt/die helle Farbe verlohren/ weiß worden / und zerfallen/wie bey dem Vitriol sonst im warmen zugeschehen pfleget. Sehen also dabey/was die Natur un̄ auch die Kunst vermag. Und so viel vom ersten Theil der Metallen und Mineralien.

Betrach-

Betrachten wir nun im andern Theil die Vegetabilia, nicht allein ihren Wachßthum/ sondern auch den vortrefflichen Nutzen davon. So werden wir ja gezwungen/ mit Verwunderung heraus zu brechen und zu sagen.

Es zeigt ein iedes Kräutelein/
Den wunderbahren Schöpffer sein.

Oder wie Angelus Sala etwas weitläufftiger davon redet/ wenn er spricht:

Entweder zeigt mir an/ ein iedes Pfläntzlein eben/
Die göttliche Gewalt/ in seines Krautes Leben/
Und weist mir iedes Kraut/ die Gegenwertigkeit/
Des HErren aller Welt; Ja oder iede Zeit/
Und Ordnung seines Wercks/ stelt vor des Schöpffers wesen/
Der alles giebt und stärckt/ damit es mag genesen/
Es scheint aus dem Feld/ die göttliche Gewalt/
Und wird durch iedes Graß/ Gott selber abgemahlt.

Wir wollen hier unter den Stauden nur der Aloe gedencken/ nicht aber allererst mit den Gedancken in Asiam oder Americam gehen/ sondern nur bey der Schlesischen verbleiben/ davon das hoch-löbliche Collegium S. R. I. Acad. Nat. Cur. gedencket in Miscel. Curios. pag. 207. & seq. welche gewachsen/ in Ihr Hoch-Gräffl. Gnaden Herren Francisci Eusebii von Opperschdorff ꝛc. Garten/ und allererst im 31. Jahr ihrer Pflantzung ihre Blumen sehen lassen/ wird von dem Autore genennet/ Delitium Domini, Decus hortorum, Splendor Silesiæ, Stupor Spectatorum, und fürwar gar billich/ denn wenn die Grösse und Zierligkeit dieses gantzen Gewächses/ mit Wurtzel/ Blättern/ Stengel/ und Blumen beschauen/ würden wir nicht sehr unrecht thun/ wenn wir solches unter den Stauden fast eine Königin nennen würden/ als wie unter den metallen das Gold/ unter den Edel-Gesteinen den Diamant/ unter den Thieren den Lewen/ und unter den Vogeln den Adler ꝛc. Nicht allein wegen des schönen Wachsthumbs/ sondern auch vielfältigen Nutzens/ so von dem außgepräßten Safft davon kombt: welch eine Ziehrde ist daß nicht einem Garten/ unter so mancherley rarẽ Gewächsen/ haben wir auch dero gleichen mehr erfahren in Schlesien ja fast in gantz Teutschland. In solcher

Grösse

Grösse sage ich / muß nicht der Anschauer dessen mit Verwunderung fast darüber erstarren/als an einem Gewächse/daß er vorhin Lebens-lang nicht zu sehen bekommen? Was vor ein sattsames Vergnügen und Freude aber ein Herr davon empfindet/ so solches lassen in seinen Garten pflantzen/ mit grossem Fleiß 31. Jahr pflegen und warten/ und endlichen nach Verfliessung solcher Zeit/ allererst dessen Blumen/ so in ihm verborgen gewesen / zu schauen bekömbt/ ist leicht zuermessen: Ich nehme ein Exempel: Ich habe Anno 1669. in Breßlau verehret bekommen ein schönen Pomerantzen-Baum/ so damals voller unreiffen Früchte und Blumen war/ kan ich biß dato noch nicht allhier zur Blüt bringen / und ist nur 11. Meil weges von einander: so eine Veränderung der Lufft und Unterscheid des Wachsthums ist zu spüren. Solte ich es können dazu bringen / daß er nur wie vormals tragen solte / ich würde fürwar solchen/ nebenst andern mehr/ mit grösserer Lust anschauen/ und auch noch einigen Nutzen damit schaffen/ wenn ich würde die flores condiren/ gleich den jungen Than-Zapfen/die bey uns was gemeiner / als die Pommerantzen und deren Blumen. Also sage ich/ was muß die Aloës-Staude vor ein Gewächse seyn in Asia oder America,da sie ein rechtes temperament der Lufft/und der Erden empfindet? Insonderheit wenn sie solte solche Pflegung durch einen kunstreichen Gärtner haben/ wie bey uns in kalten Ländern geschiehet: Was solte nicht/ sage ich/vor ein verwunderns-würdiges Gewächse daraus werden? Hieraus sehen wir nun auch / was die Natur und auch die Kunst vermag.

Betrachten wir unter den Bäumen der Indianer ihren Baum Zeiba genandt/ so Baum-Wollen trägt/ darauff sie ihre Wohnungen haben/ welchen kaum 15. Menschen umbklafftern können/ müssen wir uns ja höchlichē darüber verwundern/und mit David sagen: Groß sind die Wercke des HErrn / wer ihr achtet/der hat eitel Lust dran.

Betrachten wir im dritten Theil die Animalia, insonderheit unter den Fischen den Wahl-Fisch/da einer 24. Englische Ellen lang / und des Rachen 12. Ellen weit und breit/verwundern wir uns billig. Beschauen wir unter den vier-füssigen Thieren die Grösse des Elephanten/davon ein

Zahn zuweilen 200. Pfund wieget/ gerathen wir gleichfalls in nicht geringe Verwunderung.

Besehen wir unter den Vogeln den Straussen/ und die Grösse dessen Eyer/ auch wie er durch sein starckes Anschauen die Eyer im Sande liegend ausbrüttet/ so müssen wir uns abermahl zum höchsten darob verwundern/ und werden genöthiget zu sagen mit Sirach. cap. 43. v. 5. Daß muß ein grosser HErr seyn/ der das alles gemacht hat/ und meldet er auch ferner v. 36. daß wir noch der Wercke des HErrn die wenigsten sehen/ denn viel grössere Sachen wären uns noch verborgen. Ja freylich viel grössere Sachen/ die wir auch mit sterblichen Augen nicht werden zu schauen bekommen. Denn was wir aniezo sehen/ ist alles eitel und vergänglich/ wie Salomon Cap. 1. spricht: Vanitas Vanitatum & omnia Vanitas. Weil wir aber die grösseren noch nicht können zu sehen bekommen / so lasset uns interim vergnüget seyn/ mit den kleineren/ denn es ist der Mensch auch sonderlich darzu erschaffen/ auff Erden gesetzet / und von Gott mit Witz/ Vernunfft und Verstande begabet/ daß er sich in den Wercken Gottes tapffer umbsehen/ unt dieselbe in Gottes-Furcht betrachten soll; Wie auch der Heyde Cicero saget: der Mensch ist darum herfür kommen / daß er die Welt beschauen und betrachten soll. Und solcher Meynung ist auch Irenæus, wenn er schreibet: Gott ist des Menschen Ehre/ aber aller Wercke Gottes u. seiner Weißheit und Krafft Behältnis ist allein der Mensch/ daß er kan und soll besehen und verstehen/ und daraus den Meister erkennen lernen / ihn ehren/ lieben/ loben und preisen; Dannenhero zeuget St. Paulus von den Heyden/ daß Sie aus den sichtbaren Geschöpffen erkennet haben/ daß ein Gott sey: Dahin siehet auch der alte Kirchen-Lehrer Basilius, wenn er die Welt eine Lehr-Schul der Erkäntniß Gottes nennet. Ist sie nun ein Lehr-Schul/ so müssen Künste und Wissenschafften erlernet werden/ darumb saget Cicero: Es ist nichts dadurch wir den unsterblichen Göttern ähnlicher werden / als durch die Kunst und Wissenschafft; dahero er sich auch verlauten läst: Omnes trahimur Cognitionis cupiditate, wir werden alle zu der Lieb und Begierde der Wissenschafft getrieben. Cassiodorus läst sich in einer Epistel so vernehmen: es ist kein Standt in der Welt/ welcher

nicht

nicht durch Wissenschafft der freyen Kunst geziehret wird damit stimmet der Heyde Aristoteles lib.1.de Anima: Scientia est de numero bonorum honorabilium. Die Wissenschafft/schreibet er/gehöret unter die Zahl derer Güter/die nicht allein Ehren-werth/sondern auch die Ehre bringen. Und ferner saget vor-erwähnter Basilius: Alle und jeden Wercke Gottes seynd genung dazu/daß sie den/der sie siehet/ anreitzen/ dem Schöpffer zu dancken/ihn zu loben/und hoch zu preisen / so hat anch der Mensch seine Lust an socher Betrachtung/wie Cicero abermahl sagt: Die Anschauung und Betrachtung der Natürlichen Dinge ist gleichsam wie ein natürliches Futter oder Speise der Gemüther und des Verstandes: Und eben das hat nach der Apostel Zeit Basilium bewogen/vieler Thiere Leben und Eigenschafft zu beschreiben/einig und allein/ propter mirandam Dei Sapientiam &potentiam agnoscendam & extollendam, wie er selber bekennet und saget: Mit den unvernünfftigen Thieren ist es nicht also bewand / die sehen und verstehen sich nicht auff die Wercke Gottes. Ein Mensch aber soll nicht seyn wie Roß und Mäuler/sondern die Wercke des HErrn besehen/sich daran belustigen/darob höchlich verwundern / denselben nachdencken/und daraus Gottes Weißheit/Güte und Allmacht abnehmen und erkennen lernen/ damit man nicht aus dem 92.Psalm sagen darff. Ein thörichter gläubet es nicht/ und ein Narr achtet solches nicht. Eben solche Thoren und Narren aber seynd die Bier-Fliegen/Brantwein-Hummeln und Taback-Schmäucher/so nur sagen: Sauff aus/ schenck ein/denn die bekümmern sich eben so viel umb derogleichen Dinge/als das thumme Viehe.

Wenn wir aber nun als vernünfftige Menschen und zwar als Christen solches beobachten / so schwinget sich ja endlichen unser Gemüthe über sich/daß wir die zeitlichen Güter hierdurch lernen verachten/und die Himmlischen und Ewigen desto fleissiger betrachten/in Erwegung kan uns Gott der Herr in diesem zeitlichen Leben so viel gutes thun / da wir noch sündige Menschen und immer des Ruhmes mangeln/ den wir für Gott haben sollen/ wie Paulus redet. Ach wie viel tausendmahl tausend mehr werden wir uns nach Ablegung der irrdischen Hütten zu verwundern und zuerfreuen ha-

en haben über den Ewigen. Hier hören und lesen wir viel von Gold/Silber/Edelgesteinen/ Bezoar, Perlen und derogleichen / bekommen auch theils derer mit Augen zusehen/ insonderheit wenn wir lesen/was Alexander Magnus selber schreibet an seinen Præceptorem Aristotelem, von der überaus köstlichen Residentz des mächtigen Königes Pori in Indien/ daß er einen solchen Reichthum und Schmuck darinnen gefunden/ dergleichen er selbst nicht leichtlich/ bey andern Potentaten / derer er viel bezwungen/ gesehen habe: vierhundert güldene Seulen/ darauff der Pallast gestanden/ habe er nur selber darinnen gezehlet/ die alle hoch und dicke/ und auffs künstlichste und zierlichste gemacht/und ausgearbeitet gewesen/ daran hiengen güldene Weinstöcke/mit güldenen Blättern/ derer Reben von klarem Crystall/ und die Trauben entweder von rothen Rubinen / oder von eitel grünen Schmaragden/ mit solcher Kunst zugerichtet gewesen/ daß man sie für natürliche Trauben angesehen / die Wände im Pallast waren alle mit Golde überzogen / und mit unzehlich grossen Perlen übersteckt/ die Zimmer/ Cammern/ und Bettstädte / sambt allem Schlaffgezeug waren ebenmässig mit lauter köstlichen Edelgesteinen und Carfunckeln versetzt / die Thüren von schönem weissen Helffenbein und andern Getäffel / von eitel wohl-riechenden Cypressen und Ebenholtz/gar zierlich in Bildniß-weise geschnitten/rc. wie Q. Curtius in vita Alexan. Magni. und aus diesem Michael Raab in seinem Neocosmo Lib. 1. 202. erzehlen.

Von dem Peruanischen Könige in America schreibet Eralmo Francisci in seinem grossen Indianischen Lust-und Stadts-Garten pag. 1698. daß von der Spanier Ankunfft sein Pallast und Königlicher Hoff/mit keinen gebrandten Ziegeln/sondern mit dichtem lauteren Golde überdachet gewesen. Neben der Burg fand man einen Garten mit Golde gepflastert/ und mit güldenen Bäumen/ so groß wie andere natürliche Bäume / die fein in zierlicher Ordnung stunden / besetzt / da Stamm / Aeste / Zweige / Blätter und Früchte/ pur-klares Gold waren/ und trefflich schön leuchteten/wenn die Sonne ihre Gold-Straalen darauff warff / ja nicht allein nur Bäume/ sondern auch viel andere Sachen mehr / von feinem Golde/ sind da anzutreffen gewest: Was nur von zwey oder vierfüssigen Thieren

gelebt / was man für Geschlechte von Kräutern/ Blumen und Pflantzen daselbst gefunden/ daß hat er alles/ aus reinem dichten Golde/ oder von den raresten Edel-Gesteinen / recht nach dem Leben/ bilden und formiren lassen/ und so wohl in diesem Pracht-Garten/ als hin und wider in Gemächern seiner Stoltzenburg/ ordentlich hinstellen. In seinem Königlichen Pracht-Zimmer seind gantz güldene Riesen/ Bilder/ auch aller Peruaschen Thiere/ Vögel/ Fische/ Blumen und Pflantzen Bildnisse/ in rechter Lebens-Grösse und dicke von Golde gestanden. Man aß/ tranck und kochte in seiner Burg/ allein aus reinem Golde oder Silber: Ist daß nicht schöne anzuschauen/ unsere Augen damit zu weiden.

Was für einen überaus grossen Schatz die Spanier erlanget vom Könige Tangu, so auff 1000. Million Goldes werth geschätzet worden/ berichtet Gregorius Wintermonat in seinen jährlichen relationibus, sonderlich uber das 1614. Jahr/ allda sie drey unterschiedliche Zimmer angetroffen in seinem Pallast; als eines von gantzen Diamanten; daß ander von lauter Rubinen; und das dritte von lauter Topasien/ in welchem der König den frembden Ambassadoren audientz gegeben / dessen Pforten von Ametisten/ und die Vorhänge von Perlen-Netzen waren / das lasset mir abermahls passiren/ die sterblichen Augen daran zu erlustigen. Aber was ist es? heist es nicht abermahls wie der Prediger Saloman saget c. 1. Vanitas, Vanitatum & omnia vanitas, es ist alles gantz eitel/ wo ist hinkommen die prächtige Burg Salomonis? Das Majestätische Schloß Cyri? Das güldene Hauß Neronis? alles ist ruiniret und zerstöret/ und haben alle einen Augenblick (gegen die Ewigkeit zurechnen) ihre Augen damit erfreuet. Im himmlischen Jerusalem aber werden seyn / die Gründe der Mauern von Jaspis/ und die Thor von lauter Perlen/ die gantze Stadt aber von lauterem puren Golde / wie zu lesen Apoc. c. 21. wir aber werden angethan werden mit reiner und schöner Seiden/ v. 8. und das wird ewig wehren. Ach darnach laßt uns / so viel möglichen/ trachten und Verlangen tragen! Hier haben wir von Gold/ Silber und Perlen/ etc. vortreffliche Medicamenta, als das Aurum potabile, Tincturam Lunæ, Magisterium Perlarum &c. Dort aber werden wir gespeiset mit Ambrosia, das ist

Götter-Speise/und geträncket mit Nectar/das ist Götter-Tranck/(denn wir werden keiner Kranckheit mehr unterworffen sein)und wird geschehen ohn Aufhören. Dahin laßt uns gedencken; Es lebt kein Mann/ der aussprechen kan / die Glori und den ewigen Lohn / den uns der HERR wird schencken. Hier hören und lesen wir viel von wunderbahren Bäumen und Erd-Gewächsen/ wie wir denn auch solche zu schauen bekommen/fürnehmlich wenn wir in einem wohl-angelegten Lust-Garten kommen/ da immer ein Blume die ander an Schönheit übertrifft/und ein ieder Monat bringet was sonderliches herfür/denn da seynd Tulipanen/Käyser-Kronen/ Passion-Blumen/Lilien/Nelcken/Rosen/rc. So siehet man sie ja mit sonderlicher Lust an/daß einem so zu sagen/fast das Hertze im Leibe lachen möchte: Aber wie lange wehret das? so verliehren sie wiederumb ihre Schönheit/ und geben uns damit zu verstehen/daß es mit ihnen auch heisset: Vanitas Vanitatum & omnia Vanitas. Es ist alles gantz eitel / erinnern uns gleichsam dabey unserer Sterbligkeit/ daß es heisset: Sicut flos floret homo, Heute bistu schön/gesund und starck / Morgen kanstu verblassen und sterben wie wir. Darumb hat jener Poet über die weisse Lilie folgenden Vers gemacht.

Die keusche Lilie gläntzet/
In reinem Schnee/und kräntzet
Mit ihrer unbefleckten Pracht
Den Platz/den sie beblühmet/
Ein züchtiges Auge rühmet
Den weissen Schmuck/ so an ihr lacht:
Sie lässet in die Auen
Der Sterblichkeit uns schauen/
Der Unschuld und der Keuschheit Bild;
Und weiset dir ingleichen
Ein blasses Tuch der Leichen/
Das schnöde Welt-Gedancken stillt.

Von

Von der Rose aber folgendes:

Die Rose wird erfrischt durch früh gethautes Naß;
Läst fallen doch zuletzt ihr welckes Blat ins Graß:
Das ist der Schönheit Bild/ sie gründet sich auff Glaß/
Namt heut den Rosen gleich / sieht morgen gelb und blaß.

Pater Athanasius Kircherus hatte grosse Lust und Ergötzlichkeit an seiner Sonnen-Uhr / welche Er Sonnen-Blumen durch Kunst und Geschicklichkeit zubereitet hatte / wie davon Erasm. Franc. gedencket/ in seinem Ost- und West-Indianischen Garten. Aber wo ist anietzo die Sonnen-Uhr / wenn man fraget / sie ist verwelcket und abgefallen mit sambt ihrem Herren / der doch in Wissenschafften so hoch gestiegen/ daß er in der Welt nicht bald wird vergessen werden. Als sage ich/ wird es mir und dir gar in kurtzem ergehen / darumb abermahl alles gantz eitel. Hier werden von den Erd-Gewächsen allerhand kräfftige Stärckungen und Artzney-Mittel bereitet/ als Condita, Syrupi, Aqvæ destillatæ, Spiritus, Olea, &c. Dort aber werden wir das Wasser des Lebens umbsonst überkommen Apoc. Cap. 22. v. 16. und von den Früchten des Baumes oder Holtzes des Lebens geniessen v. 2. Denn wer davon essen wird/ den wird nimmermehr hungern / viel weniger krancken oder sterben. Wer solte sich nicht darnach sehnen / denn an statt der gemachten Sonnen-Uhr wird uns erleuchten die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus und niemals untergehen oder vertunckelt werden / wer wolte sich nicht darauff freuen/ da wird es heissen/ c. 1. v. 16. Siehe mein Freund/ du bist schöne und lieblich/ unser Bette grünet/ unser Häusser-Balcken sind Cedern / unser Latten sind Cypressen/ c. 2. v. 3. Wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen; so ist mein Freund unter den Söhnen v. 4. Er erqvicket mich mit Blumen/ und labet mich mit Aepffeln/ denn ich bin kranck für Liebe/ v. 11. die Blumen sind herfür kommen im Lande / der Lentz ist herbey kommen/ und die Turtel-Taube läst sich hören in unserm Lande v. 13. Der Feigen-Baum hat Knoten gewonnen/ die Wein-Stöcke haben Augen gewonnen / und geben ihren Geruch. Stehe auff meine Freundin und kom/ meine schöne kom her. Daß wird Lieblichkeit/ das wird Freundlichkeit sein ohne auffhören / wer wolte nicht darnach Verlangen tragen. Hier hören wir viel von wunderbahren

bahren Thieren / so wohl derer so auff Erden wohnen / als unter der Erden / im Meer / und in der Lufft / insonderheit wenn wir grosser Potentaten Thier-Garten besehen / wie bald dieses / bald jenes Wild im grünen herumb spatziret / daß wohl ein rechte Herren-Lust kan genennet werden / fürnehmlichen wenn ein Jagd vorgehet / daß sie gehetzet werden. Was für überaus grossen Pracht und Hoffart der König von Pegu treibet / mit seinen Elephanten / ist fornen erwehnet worden; was vor wunderbahre Eigenschafften beyderley Geschlecht der Einhörner so wohl dessen auff Erden / als dessen im Meer / ist auch allbereit gedacht worden: aber was ist solche Lust auch? heist es nicht abermahls: Vanitas Vanitatum & omnia Vanitas / es ist alles gantz eitel! Wo ist hinkommen des Alexandri Magni Bucephalus / welches auff sieben tausend und achthundert Kronen geschätzet worden / wie Valerius Herberger meldet; Er ist gefallen / so wohl als sein Herr / der doch gedachte fast die gantze Welt unter seine Bothmässigkeit zubringen. Also gehet es mit allen zeitlichen Dingen: aber dort wird es heissen Cant. 2. v. 8. Mein Freund ist gleich einem jungen Rehe oder jungen Hirschen; wir werden nicht mehr zuthun haben / mit sterblichen Thieren / auch derselben Lust nicht begehren / sondern das Lamb sehen auff dem Berge Zion / und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend / die da hatten den Nahmen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn / Apoc. 14. v. 1. Wir werden zur Hochzeit des Lammes kommen / Cap. 21. v. 7. unsere Kronen werffen auff den Stuhl und sprechen: Herr du bist würdig zu nehmen / Preiß und Ehr und Krafft / denn du hast alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen / und sind geschaffen c. 4. v. 11. und mit den 24. Eltesten mit weissen Kleidern angethan Cap. 4. v. 4. mit den Seraphinnen / Jesaia Cap. 6. v. 3. sambt den vier Thieren sprechen: Heilig / Heilig / Heilig ist Gott der HErr / der Allmächtige / der da war / und der da ist / und der da kombt. Apoc. cap. 4. v. 8. das wird Herrlichkeit / das wird Freude seyn! wer wolte nicht darnach seufftzen / wie Doctor Müller / in seinem himmlischen Liebes-Kuß in der Person einer gläubigen Seelen gar schön saget.

O gül-

O güldene Stadt/ O Freud ohn Anfang und ohn
Ende!
Wenn ich mein Hertz hinauff dich zu erblicken wende/
Zertret ich dieses Rund/ und seufftze für und für/
O güldne Stadt/ O Freud/ O Schutz/ wer ich bey dir!

Nun wie ich in diesem Tractat vom Golde den Anfang gemacht/ also beschliesse auch damit/ und wünsche von Grund der Seelen/ daß nicht allein ich/ sondern auch alle/ die solches lesen werden/ in dieser Sterblichkeit/ durch die hertzliche Barmhertzigkeit unseres Gottes/ so viel immer möglichen/ die Sünden-Schlacken von unseren sterblichen Leibern ablegen / und hinwerffen/ auff daß wir dermahl eines/ als ein pures klares und lauteres Gold erscheinen mögen / für dem Angesichte unseres JESU / der da ist das A und das O/ der Anfang und das Ende Apoc. Cap. 1. v. 8. der Erste und Letzte/ der da lebet von Ewigkeit v. 18. mit clarificirten Augen anschauen die grossen Dinge/ so uns noch verborgen/ davon Syrach meldet Cap. 43. v. 36. Die kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Hertze kommen ist / wie Paulus redet 1. Cor. 2. 9. wozu mir und allen/ so es begehren/ verhelffen wolle.

Die Heilige und hoch-gelobte Dreyfaltigkeit/ GOtt Vater/ Sohn und heiliger Geist A M E N.

Soli DEO Gloria.

Ad Zoilum.

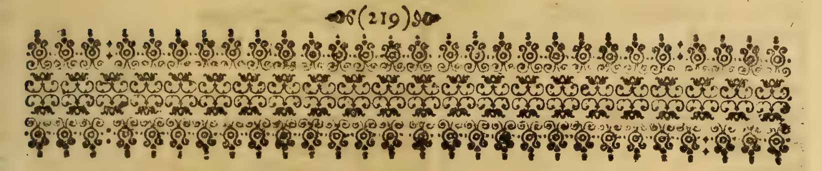
DA König Alexander Magnus in Indien kam/ solches Landes sich zu bemächtigen/und unter seine Bothmässigkeit zu bringen / zog ihm entgegen Taxiles und sprach : was dürffen wir weiter Uneinigkeit und Krieges? Befindest du / daß ich reicher bin als du/so will ich gar willig mit dir theilen? Bistu aber reicher als ich / so will ich ohnbeschwerd deine Wohlthaten annehmen. Also sage ich/ mein Freund/ bistu reicher in dero gleichen Wissenschafften als ich/so theile mit mir/ wie ich die meinigen mit dir getheilet habe/ich will solche von dir willig auff und annehmen/ im übrigen aber sage mit Ovidio Lib.1.de Trist.

Laß mich in meinem Werth/ich werd genug gelobet/
Wenn mit Verachtung man nur wieder mich nicht tobet.

Und mit Heurnio.

Mein Tadler soll man das/was wohlgemeint/nicht schelten/
So laß meins ungericht: Sich vor was deins wird gelten.





Erstes Register.

Begreifft in sich die fürnehmsten Autores, welche hierinnen citirt werden nach Ordnung des Alphabets.

Ander Register.

Begreifft in sich die Lateinischen Nahmen der Mineralien/ Vegetabilien und Animalien/ nach der Ordnung des Alphabets.

Ammi-

Came

Creta

Na-

Spica

Venus

Drittes Register.

Begreifft in sich die Teutschen Nahmen der Metallen, Mineralien/Kräuter/Wurtzeln/Stauden/Blumen/Thiere/und was davon kombt/nach der Ordnung des Alphabets.

Bein-

Gries-

Pignoli

Vierdte Register.

Begreifft in sich allerhand Anmerckungen/wie auch die verwunderns-würdige Dinge/so Historischer Weise mit angeführet worden/nach der Ordnung des Alphabeths:

Birn-

Mor-

* * *

* *

Zur

Zur Zugabe setze auch nicht unbillich hinzu die wunderbahre Betrachtung von meiner Person und endliches Verlangen/ und spreche mit M. Johann Frenzel von Leipzig

Psalm 4. v. 4.

GOTT führt die Seinen wunderlich/
Doch so daß sie erfreuen sich:
Bald Leid/ bald Freude sie betrifft
Zu bändigen der Sünden Gifft:
Wie denn zu letzt der Außgang giebt/
Daß dem/ der JEsum hertzlich liebt/
So wohl das Leid/ als Freuden-Schein/
Zur Seelen müsse nützlich seyn.

Wie auch mit oben-erwehnten Authore:

DU hast mich wunderlich von Kindheit an geführet/
Mein Gott/ du grosser Gott/ du hast mich wunderlich
Geführet biß hieher: doch also daß ich dich
Muß preisen/ weil ich gnug dein Vater-Hertz gespüret:
Du hast mich wunderlich ernehret und gelehret:
Ernehret/ daß ich auch bey Mangel würde satt/
Gelehret/ da ich doch gar wenig Mittel hat
Und dürfftig war an dem/ dadurch sich Weißheit mehret/
Du hast mir tausendmahl bißher in meinem Leben/
Und noch viel tausendmahl dein Wunder-Heil gezeigt/
In Noth und Tod/ da ich zur Erden war gebeugt:
Du hast mir stets zu letzt noch meine Bitte geben.
Ach! Gieb noch ferner mir/ nach deinem Wort und Willen.

Was

Was ich an Seel und Leib/bedürfftig bin darzu
Daß ich in Gottesfurcht in einigkeit und Ruh
Ich meine Lebens-Tag/und Jahre mög erfüllen.
Mein Auge sihet auff dich/mein Hertz und meine Sinnen
Die richten sich nach dir / ich nehm es alles an/
Was dir mein GOtt gefällt; denn das ist wohl gethan.
Was deine Gnade thut / die bethend wir gewinnen.

Darumb

Sing/beth und geh auff GOttes Wegen
Verricht das deine nur getreu/
Und trau des Himmels reichen Seegen
So wird er bey dir werden neu:
Denn welcher seine Zuversicht
Auff Gott setzt/den verläst er nicht.

E N D E.











